

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 181

**PROJEKTFINANZIERUNG IM BIBLIOTHEKSWESEN DURCH
ÖFFENTLICHE FÖRDEREINRICHTUNGEN DER
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG, BILDUNG UND KULTUR**

**RECHTSGRUNDLAGEN, PROJEKTDESIGN,
ANTRAGSTELLUNG, EINRICHTUNGEN**

VON
ANNETTE KUSTOS

**PROJEKTFINANZIERUNG IM BIBLIOTHEKSWESEN DURCH
ÖFFENTLICHE FÖRDEREINRICHTUNGEN DER
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG, BILDUNG UND KULTUR**

**RECHTSGRUNDLAGEN, PROJEKTDESIGN,
ANTRAGSTELLUNG, EINRICHTUNGEN**

**VON
ANNETTE KUSTOS**

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Konrad Umlauf
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 181

Kustos, Annette

Projektfinanzierung im Bibliothekswesen durch öffentliche Fördereinrichtungen der Wissenschaft und Forschung, Bildung und Kultur : Rechtsgrundlagen, Projektdesign, Antragstellung, Einrichtungen ; mit Checklisten für den Projektantrag / von Annette Kustos . - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006. – 98, XVIII S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 181)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Nach einer kurzen Problematisierung der Vor- und Nachteile der Projektfinanzierung und möglicher Auswirkungen auf das Bibliothekswesen werden in der vorliegenden Arbeit einleitend rechtliche Grundlagen der Finanzierung von Projekten über Fördermittel staatlicher Einrichtungen im Bereich Wissenschaft und Forschung, Bildung und Kultur dargestellt. Davon ausgehend werden die Förderorganisation in der Bundesrepublik, Förderprofile der Akteure am Beispiel der DFG sowie wichtige Parameter der EU-Förderung erläutert. Es folgt eine Darlegung definitorischer Elemente des Projektdesigns, verschiedener Finanzierungsarten sowie formaler, z. B. haushaltsrechtlicher Vorgaben. Anhand des fiktiven Beispiels eines Kooperationsprojektes "Webbasierter Dissertationskatalog" werden die Stufen Projektvorplanung, Projektskizze, Kostenplan und Projektantrag des operativen Projektdesigns durchgespielt. Hier und im anschließenden Teil zum Strategischen Projektdesign als Teil der Organisation werden für Bibliotheken einschlägige Ansatzpunkte für die geplante Akquise von Projektmitteln erarbeitet. Im Informationsteil sind Links zu wichtigen Akteuren der Projektfinanzierung in der BRD und der EU, zum Teil mit Erläuterungen, aufgeführt. Der Anhang enthält u. a. Checklisten für die Projektantragsvorbereitung sowie ein Raster für einen Kostenplan aus dem Veranstaltungsbereich.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Master-Arbeit im postgradualen Fernstudiengang Master of Arts (Library and Information Science) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Inhalt

Vorwort	4
Projektfinanzierung im Kontext Bibliothekswesen	4
Aufbau des Leitfadens	4
Hinweis zur Aktualität, Haftungshinweis	5
Wie sinnvoll ist Projektfinanzierung für das Bibliothekswesen?	7
1. Teil: Das System des Förderwesens in der Bundesrepublik	9
1. Bibliothekarische Themenfelder und politischer Handlungsrahmen	9
Aufgaben und ihre Finanzierung	9
2. Das System des Förderwesens in der BRD	10
Systemregeln	10
Vielfalt der Förderlandschaft	11
Chancen der Bibliotheken	12
2. Teil: Rechtsgrundlagen, Förderpolitik und Förderorganisation	13
1. Rechtsgrundlagen staatlicher Förderung	13
Projektfinanzierung und ihre Kontexte	13
Verfassungsrechtsgut, Hoheitlichkeit, Konnexitäts- und Subsidiaritätsprinzip	15
2. Förderorganisation	18
Förderorganisation im Bereich Wissenschaft, Forschung und Bildung	18
Förderorganisation im Bereich Kultur und Bildung	20
Weitere Förderinstitute in der BRD	23
3. Aktionen bibliothekarischer Verbände	24
Beratung, Vermittlung, Stellungnahme, Initiative, Kooperation	24
4. Förderleitlinien, Förderprogramme und Förderprofile	25
Leitlinien	25
Förderprogramme und Ausschreibungen	26
Förderprofile und Förderrichtlinien	27
Profil eines Förderinstituts im Bereich Wissenschaft am Beispiel der DFG	28
3. Teil: Definitorische und formale Aspekte des Projektdesigns und der Projektfinanzierung	32
1. Projektdesign	32
Was ist ein Projekt?	32
Was ist Projektdesign?	32
2. Projektfinanzierung	33
Finanzierungsquellen für Projekte	33
Projektfinanzierung im engeren Sinne	35

3. Zuwendungsarten, Kostenarten, Eigenleistung	35
Anschubfinanzierung	35
4. Öffentlich-rechtliche Vorgaben der Zuwendung und Verwendung von Fördermitteln	36
5. Zuwendungsrecht im Rahmen der Vergabe von Fördermitteln: Haushaltsrecht, Zuwendungsverfahren	37
Verfahrensstufen im Zuwendungsgeschehen	39
6. Zuwendungsrecht im Rahmen der Annahme von Fördermitteln: Verwendung, Mittelnachweis, weitere Rechtsvorgaben	39
Kostenplanung, Verwendungsnachweis, Berichtspflichten	39
Vergaberecht	40
Vertragsrecht	40
Steuerrecht	41
Nutzung von Sach- oder Personalressourcen, Personalrecht	41
Antragsbefugnis und Förderfähigkeit, interne Genehmigungsverfahren	41
4. Teil: Operatives Projektdesign: von der Vorplanung zum Projektantrag	43
1. Projektvorplanung, Fördermittelrecherche, Projektskizze	44
Projektvorplanung	44
Fördermittelrecherche	50
Projektskizze	51
2. Projektstrukturplan, Kostenplan	54
Projektstrukturplan	54
3. Ermittlung der Kosten, Aufstellung des Finanz- oder Kostenplans	55
4. Antragstellung	57
Formalia der Antragstellung	57
Angaben im Projektfinanzierungsantrag	58
5. Teil: Strategisches Projektdesign als Teil der Organisation	62
1. Noch einmal die Frage: Wie sinnvoll ist Projektfinanzierung im Bibliothekswesen?	62
„Projektakquisitionsmanagement“ - eine Entscheidung ist fällig	62
Bibliotheksprofil und Förderprofil	63
2. Profilbildung und Marketingkonzepte als Quelle von Strategien	63
Sammlung allgemeiner Daten zum Bibliotheksprofil	63
Methoden aus der Managementlehre als Strategien zur Profilbildung	65
3. Auswertung eigener Projekte als Quelle von Strategien	68
Analyse der Projektdokumentation und –evaluation	68
4. Trends der Projektförderung im Bibliothekswesen als Quelle von Strategien	69
Aktuelle Trends als Merkmale eines "guten Projektdesigns"	69
Auswertung einzelner Projekte	71

6. Teil: Hinweise zum Förderwesen der EU in den Kontexten Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschung mit Relevanz für das Bibliothekswesen	72
Programme der Europäischen Gemeinschaft	72
7. Teil: Informationsquellen zur Förderung im Bibliothekswesen	76
Quellen zur EU-Förderung	76
Hinweis zum EBLIDA	81
BRD: Ministerien, kommunale Spitzenverbände, Büchereifachstellen	82
Bundesministerien	82
Landesministerien	83
Kommunale Spitzenverbände	88
Staatliche Büchereistellen (Bibliotheksämter)	88
Weitere Einrichtungen: Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung, z. T. Bildung	90
Weitere Einrichtungen: Schwerpunkt Kultur, Kunst	93
Weitere Einrichtungen: Schwerpunkt Jugend, Bildung, Medien, Schule	94
Schwerpunkt spezial: Leseförderung, Informationskompetenz	96
Anhang 1: Literaturverzeichnis	I
Anhang 2: Positionspapiere mit Relevanz zu Projekten im Bibliothekswesen - Beispiele	VI
Anhang 3: Beispiel für Förderrichtlinien im Bibliothekswesen	IX
Anhang 4: Checklisten Projektvorplanung und Projektantrag, Kostenplan	XI

Pour „VOUS“

Vorwort

Projektfinanzierung im Kontext Bibliothekswesen

In der Wissenschafts- und Kulturpolitik ist Projektfinanzierung durch die öffentliche Hand mittlerweile ein bevorzugtes Steuerinstrument geworden. Die öffentlichen Träger versuchen mit dieser Finanzierungsart Entwicklung und Innovation in bestimmten Bereichen in einem überschaubaren Zeitfenster innerhalb politisch gewollter Tendenzen voranzutreiben.

Dabei wird Projektfinanzierung für wirtschaftlicher gehalten, als der Aufbau und die Unterhaltung neuer Einrichtungen, die auf der Basis institutioneller Vollfinanzierung bestimmte Aufgaben erfüllen sollen – dies obwohl die Organisation der Projektfinanzierung von der förderpolitischen Planung bis hin zur Zuweisung der Gelder, Verwaltung und Verwendungsprüfung im Rahmen des öffentlichen Haushalts- und Zuwendungsrechts ein komplexer, planungs- und verwaltungsintensiver und damit kostenintensiver Vorgang für alle daran Beteiligten ist.

Der Projektfinanzierung werden dennoch Vorteile bzgl. Effizienz und Effektivität nachgesagt: die Bindung von Geldern ist kurz- oder mittelfristig, es wird etwas genauer Bestimmtes zielgerichtet gefördert, dessen Entwicklung und Ergebnis nachvollzogen und überprüft werden kann.

Projektfinanzierung im Bereich Bibliothekswesen ist insgesamt schwer evaluierbar. Hier beginnt die Problematik schon bei der Findung von Erfolgskriterien gegenüber einer Vielzahl sehr unterschiedlicher Projekte und der Stelle, die dies überhaupt unternimmt. Evaluierungen beziehen sich eher auf ein bestimmtes Projekt oder eine Gruppe von mehreren Projekten eines Programms. Wie in anderen Bereichen auch können aber kaum allgemeine Aussagen über die tatsächliche Wirksamkeit oder den Erfolg für die gesamte Branche des Bibliotheks- und Informationswesens gemacht werden.

Dies wäre durchaus ein hoch interessantes Thema für eine empirische Arbeit, gerade weil der Verteilungsmodus insbesondere öffentlicher Gelder per se einer Wirksamkeitskontrolle unterzogen sein sollte. Anlage, vor allem Umfang, Datenerhebung etc. für eine solche Arbeit und natürlich die politischen Umgebungsvariablen wären allerdings äußerst schwierig. Daher ist dies auch nicht Ziel dieser Publikation. Eine – wenn auch kurze – Problematisierung der Projektfinanzierung im Bibliothekswesen, ohne die diese Arbeit in gewisser Weise ohne Eigengeschmack wäre, soll jedoch nicht vollständig fehlen. Da es sich hier aber eher um einen Leitfaden, als um eine Kritik handelt, wird eine Bewertung nicht als Ergebnis am Ende der Arbeit vorgenommen, sondern ist im Vorwort platziert.

Aufbau des Leitfadens

Hauptsächlich ist diese Publikation also darstellend in Hinblick auf die Strukturen des Förderwesens in der Bundesrepublik. Sie soll quasi als Leitfaden für die methodische Vorgehensweise des Projektdesigns im Hinblick auf die Fördermittelakquise dienen. Hierbei soll sowohl die operative wie die strategische Seite des Projektdesigns beleuchtet werden. Im Mittelpunkt stehen regionale, überregionale und nationale Förderung; es wird aber auch auf den Bereich der EU-Förderung hingewiesen, insbesondere wenn sie durch bundesdeutsche Stellen vermittelt wird.

Kontexte der Betrachtung sind **Wissenschaft und Forschung sowie Bildung und Kultur**.

Die Auswahl der Fördereinrichtungen, Programme und Kontakte versucht möglichst viel aktuelle Informationen zum Förderwesen zu bieten, kann aber immer nur die gerade vorliegende Situation berücksichtigen und wird sicher nicht vollständig sein, denn hier ist die Entwicklung mittlerweile rasant: es entstehen derzeit laufend neue Kooperationen, Beratungsstellen oder Dienstleistungsangebote. Außerdem überschlägt sich auch das Angebot an verschiedensten Fördertöpfen, was aber nicht unbedingt ein Anzeichen für viel Geld ist, das zur Verfügung stünde, sondern durchaus eher für Verknappung.

Spezielle Zielgruppenförderungen sind für Bibliotheken mit dahingehenden Aufgaben oder Benutzergruppen durchaus interessant. Je nach lokalen Gegebenheiten, vorhandenen

Kontakten oder Kooperationen können Förderungen, z. B. für Frauen, Migranten, Senioren, Familien, bestimmte Wirtschaftsbereiche etc. genau die richtigen sein. Aus Gründen der Begrenzung wird bei der Zielgruppenförderung im engeren Sinne nur über ggf. vorhandene Spartenförderung speziell für Bibliotheken, den Bereich Jugend, soweit Bibliotheken hier möglicherweise aktiv sein können, sowie die Kontexte Informationskompetenz und Leseförderung informiert. Im Informationsteil tauchen dennoch zuweilen einige Adressen aus weiterer Zielgruppenförderung auf, wenn sie für Bibliotheken erwähnenswert sind.

Eine intensive Betrachtung der europäischen Förderungssysteme würde eine eigene Publikation erforderlich machen. Andererseits ist die Beschäftigung mit den Möglichkeiten der EU-Förderung gerade im Kontext Bibliothek nicht verzichtbar. Zunehmend werden Fördermöglichkeiten nationaler Träger mit europäischen Angeboten vernetzt. Nationale Förderberatungsstellen weisen auf europäische Programme und Ausschreibungen hin. Daher sind im [Teil 6](#) grundlegende Anmerkungen zur EU-Förderung zu finden, die auf dem bisher Gesagten zu den Grundsätzen des Förderwesens aufbauen. Im Informationsteil sind die derzeit relevanten Förderprogramme genannt. Auf eine genaue Darstellung rechtlich-organisatorischer oder politischer Grundlagen der EU-Förderung soll also verzichtet werden.

Der Bereich der internationalen Förderung über die EU (z. B. [UNESCO](#) etc.) hinaus, die ohnehin nur bei ebensolchen Bezügen, z. B. im Rahmen der Sicherung des Kulturerbes oder internationaler Forschungsbereiche eine Rolle spielt, wird nicht erläutert. Hierzu gibt es sporadisch Links im Informationsteil. Außerdem verweisen Ministerien, Projektträger-einrichtungen, Institutionen aus Wissenschaft, Bildung und Kultur, sowie Themenforen auf internationale Aspekte.

Hinweis zur Aktualität, Haftungshinweis

Diese Publikation enthält viele Links auf Webseiten von Institutionen oder Informationssammlungen im Kontext Förderung, sowohl im darstellenden, als auch im Informationsteil. Die Links sind überprüft und haben den **Stand von Dezember 2005 bzw. Januar 2006**. Nicht alle Links sind in der gedruckten Ausgabe voll nutzbar. Bitte verwenden Sie dann die **pdf-Datei** mit aktiven Links unter <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h181/h181.pdf>. Öffnen sich Links nicht, empfiehlt sich eine Suche unter sinntragenden Begriffen der Einrichtung etc. in einer Suchmaschine.

Die Verzeichnung in den Informationsteilen ist ausgewählt und ebenfalls in Auswahl unterschiedlich detailreich kommentiert. Die Kommentare enthalten absichtlich nur inhaltliche Beschreibungen, aber in der Regel keine Bewertung zur Informationsqualität etc. Die Autorin möchte sich nicht als Bewerterin der Angebote verstanden wissen.

Die Linksammlung entstammt ausschließlich öffentlich über das Internet zugänglichen, dort von den Betreibern bereitgestellten Informationen. Die Eigenleistung der Autorin besteht im Auffinden und Zusammenstellen der Informationen im Zusammenhang des Themas der Veröffentlichung.

Die Linksammlung wird nicht laufend geprüft oder aktualisiert. Fortschreitend werden daher einige Links nicht mehr aktiv, bzw. Webseiten nicht mehr vorhanden sein, auf die verlinkt wurde.

Für etwaige Folgen der Verwendung sämtlicher Links oder der fortschreitenden Inaktualität sowie eventuell fehlender oder geänderter Webseiten übernimmt die Autorin keine Haftung.

Die Autorin übernimmt trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle bei der Erstellung auch keine Haftung für die gesamten Inhalte der Links und der von dort ausgehenden weiteren Verlinkungen. Für den gesamten Inhalt der verlinkten Seiten, sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Sites verantwortlich.

Wie sinnvoll ist Projektfinanzierung für das Bibliothekswesen?

Die Verteilung öffentlicher Gelder findet faktisch zunehmend über Fördertöpfe, weniger über Dauermittel statt. Wir befinden uns in einer Situation, in der insbesondere öffentliche Träger aufgrund der schwierigen finanziellen Lage nach Möglichkeiten suchen, die institutionelle Unterhaltung von Systemen zurückzufahren. Dies bestimmt die finanziellen Randbedingungen mit, in denen Bibliotheken agieren können, was auch immer man von diesen Bedingungen halten mag.

Gründe für diesen Trend liegen aber auch in der rasanten Entwicklung des Bibliotheks- und Informationswesens bzw. der IuK-Technologie und Informationswirtschaft. Die Anforderungen an moderne Informationssysteme zwingen dazu, alternative Formen der Lösung von Problemen anzugehen, da sie im allgemeinen Tagesgeschäft neben den normalen Aufgaben nicht mehr lösbar sind. Der Blick auf die Bibliothekslandschaft eröffnet zweifellos, dass viele Neuentwicklungen und Aktionen entstanden sind, die ohne die Organisationsform Projekt und die Finanzierung über Projektgelder höchstwahrscheinlich nicht hätten geleistet werden können. Möglicherweise führt dabei auch der Druck, sich mit einem guten Konzept bei der Mittelverteilung durchzusetzen trotz mancher Unwägbarkeiten durch politische Faktoren und undurchsichtige Vergabewege dazu, dass viele erfolversprechende Ideen entwickelt werden und zum Einsatz kommen.

Erfolg und Sinn des Projektwesens werden aber auch stark in Frage gestellt.

Kritiker des Projektwesens und seiner Finanzierungsgrundlagen befürchten, dass eine Fokussierung der öffentlichen Mittelverteilung auf dieses Konzept möglicherweise den Bibliotheken als infrastrukturelle Einrichtungen für die Daueraufgabe der Informationsversorgung Schaden zufügen wird.

Sie bemängeln, dass Ergebnisse auch positiv verlaufener Projekte letztlich versanden, sobald die Projektmittel wegfallen und es den Projektnehmern an den notwendigen dauerhaften Ressourcen fehlt. Außerdem ist gerade die Pünktlichkeit der Finanzierung von Maßnahmen Kritikpunkt, insofern sie nicht die Kontinuität einer bestimmten Entwicklung im Bibliothekswesen fördert, sondern ein Nebeneinander verschiedenster Projekte ohne erkennbare Linie und Nachhaltigkeit produziert, während die Grundressourcen für die Aufrechterhaltung moderner Informationsversorgung möglicherweise weiter schrumpfen.

Hier wird also zum einen die Vielzahl unterschiedlichster Projekte angeprangert.

Diese liegt natürlich auch in der Vielschichtigkeit des Bibliothekswesens selbst begründet: ein Nebeneinander unterschiedlicher Entwicklungen, z. B. von Standards wie von passgenauen Einzellösungen entspricht dem Nebeneinander der speziellen Funktionen von Einrichtungen im Rahmen des komplexen Gebietes der Informationsversorgung. Die Ursachen für diese „Uneinheitlichkeit“ sind historischer, funktionaler und systematischer Natur. In der Regel gibt es mithin eine ebenso vielschichtige Kundschaft für die unterschiedlichen Einrichtungen, Angebote und Systeme. Diese gewachsenen Strukturen bedürfen der Anpassung oder Veränderung, der ständigen Entwicklung neuer Produkte, die moderne technische oder methodische Standards und die Diversität von Kundeninteressen berücksichtigen.

Einer Atomisierung im Bereich Projektentwicklung und –finanzierung entgegenwirken können Kooperationen. Wenn verschiedene Einrichtungen, z. B. Bibliotheken, Museen, Archive, Informationszentren, wissenschaftlichen Institute usw. themenbezogen zusammen Projekte durchführen, können Ressourcen gemeinsam genutzt und Ziele in effizienter Arbeitsweise und effektiver verfolgt werden.

Diese Zusammenschlüsse haben allerdings häufig mit schwierigen rechtlichen, organisatorischen und finanziellen Fragen zu kämpfen. Bei Bibliotheken und Informationseinrichtungen beginnt dies schon mit der Zugehörigkeit zu unterschiedlichen Trägereinrichtungen und der Platzierung in den dazugehörigen, verschiedenen rechtlichen und organisatorischen Kontexten. Hierzu wird im [ersten Teil](#) der Abhandlung einiges deutlich werden. Der Bedarf an Koordination und entsprechenden Instrumenten der Planung, des Managements und der

Geschäftsführung besonders bei komplexen Projekten oder mit Partnern unterschiedlicher Rechtsstatus nehmen zudem erhebliche Ressourcen in Anspruch.

Zum anderen gilt die Kritik der Befürchtung, dass durch eine Ausweitung des Förderwesens und des Instrumentes der Projektfinanzierung der Rückzug der öffentlichen Hand aus der institutionellen Unterhaltung von Informationseinrichtungen fortschreiten könnte. Dadurch würden langfristig möglicherweise Einrichtungen benachteiligt, deren Ressourcen für die Entwicklung und Unterhaltung von Finanzierungs- und Marketingstrategien zu kurzfristig sind unabhängig von der Qualität ihrer Leistung im Alltagsgeschäft oder ihrer funktionalen Notwendigkeit. In einer kleineren öffentlichen Bibliothek stehen z. B. nicht unbedingt mehrere Vollzeitäquivalente an Personal zur Verfügung, die sich ausschließlich um Projektarbeit und Mittelakzise kümmern können. Die Personalausstattung z. B. in Stadtbüchereien ist vielmehr häufig kaum noch für das Alltagsgeschäft ausreichend. Projektarbeit und Mittelakzise sind jedoch wie wir noch sehen werden eine durchaus aufwendige Angelegenheit.

Umgekehrt würden durch ausgiebige Projektfinanzierung also diejenigen bibliothekarischen Institutionen gewissermaßen verkappt unterhalten, die dafür Ressourcen aufbieten können und in der Lage sind, ihr Marketingkonzept bzw. ihre Finanzierungsstrategie in Hinblick auf die jeweilig neue politische Lage anzupassen und zum Beispiel mit als Projekt geeigneten „Events“ ständig auf sich aufmerksam machen können. Dabei gerät möglicherweise die eigentliche Aufgabe, nämlich die Literatur- und Informationsversorgung in den Hintergrund: das Projektwesen erhält sich dann selbst bzw. wird Träger von Finanzierungsstrategien und Marketingsystemen.

Auf der anderen Seite kann Professionalität in Sachen Produktentwicklung, Bibliotheksorganisation, strategisches Finanzierungsmanagement, Marketing, Bibliothekspolitik und Öffentlichkeitsarbeit selbstverständlich auch nicht wider hier erfolgreiche Einrichtungen verwendet werden.

Zur Beurteilung der Folgen der Projektfinanzierung muss neben der bibliothekarischen Innensicht auch noch etwas anderes in den Mittelpunkt treten: der Nutzen der Ergebnisse für die Kunden, damit eigentlich die tatsächliche Nutzung der Entwicklungen durch die Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer. Hieran lässt sich bemessen, ob der Einsatz insbesondere öffentlicher Zuschüsse in Projekte gerechtfertigt ist.

Ein häufig genannter Punkt in diesem Kritikfeld ist der Gegensatz des Nebeneinanders von Projekten z. B. für die Entwicklung immer hochleistungsfähigerer Rechercheinstrumente, dv-gestützter Geschäftsprozesse etc. und den ständigen Kürzungen von Erwerbungsmitteln und Personal. Die Kürzungen befördern die Gefahr eines langfristigen Niedergangs, da bei schlechtem Angebot logischerweise die Nutzungszahlen sinken müssen, an denen der Erfolg der Bibliotheken, insbesondere der öffentlichen, gemessen wird. Es werden damit negative infrastrukturelle Veränderungen ausgelöst, die häufig schleichend, ohne großes Aufsehen vor sich gehen, aber schwer rückgängig zu machen sind, selbst wenn der Schaden letztlich erkannt wird.

Auf der Strecke könnten mit den Einrichtungen die Benutzer bleiben, wenn sie in den Bibliotheken ein schlechtes Angebot vorfinden oder niemanden, der ihnen die neuen, komplexen Systeme erklärt bzw. wenn mangels Nutzung infolge schlechter Ausstattung Einrichtungen am Ende geschlossen werden.

Schwerwiegend sind auch die Fehler, die auf dem Sektor der Nutzungsvoraussagen gemacht werden können. Bibliothekarisch-technisches Niveau und wirkliche Nutzung durch den Kunden haben nicht immer etwas miteinander zu tun. Wenn diese ausbleibt, sind groß angelegte Projekte am Bedarf vorbei geplante Fehlinvestitionen, die die Bibliothek sogar nach Beendigung des Projektes belasten können, weil man bei einem System bleiben muss oder Folgekosten entstehen. Hier soll absichtlich kein Beispiel aus dem vielfältigen Angebot entwickelter, aber nicht genutzter Suchinstrumente, Portale oder Formate etc. vorgezeigt werden, da es hier nicht um Vorführung geht, zumal die Entwicklungen teilweise wirklich hohen Ansprüchen genügen oder sich noch gar nicht gezeigt hat, was davon sich letztlich durchsetzen wird.

Im Bereich Kultur ist es die zunehmende „Event“-Orientierung, die Kritik auf sich zieht. In der Tat scheint es häufig eher um die öffentliche Wirksamkeit oder Aufmerksamkeit der Politik, als um Inhalt oder Qualität zu gehen. Das Bibliothekswesen ist hier bisher aber eher seriös aufgetreten, kann sich daher also leisten, seine Lebendigkeit PR-wirksam nach außen zu tragen. Für die öffentliche Wahrnehmung allgemein ist das Projektwesen im Bereich Kultur und Bibliothek dann förderlich, wenn die Projekte in der Mehrzahl auch bibliothekarische sind – das heisst die originären Leistungen von Bibliotheken in der Öffentlichkeit platziert werden und nicht etwa nur Nebenschauplätze, Curiosa oder „special effects“.

Dies gilt für den Makrokosmos, das heißt die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für das Bibliotheks- und Informationswesen und den jeweiligen Nutzwert für die Kunden insgesamt, wie für den Mikrokosmos bzgl. Bekanntheitsgrad und Nutzung einer bestimmten Einrichtung. Ein Werbeeffekt durch ein Projekt, das nicht unbedingt die Dienstleistungen der Bibliothek aufzeigt, z. B. ein Musikereignis in den Räumen der Bibliothek, ist durchaus erstrebenswert, setzt sich langfristig aber nur dann in einen strategischen oder wirtschaftlichen Erfolg um, wenn die Botschaft über das eigentliche Profil der Einrichtung mit transportiert wird. Sinnvoll sind also eher die Projekte, die an die eigentliche Aufgabe der Bibliothek anknüpfen und sich aus deren Wert für einen Benutzer, z. B. das Lesen, Lernen, Forschen, Sich-Informieren etc. oder aus seinen Beständen usw. herleiten lassen – natürlich gehört aber auch das Kommunizieren und Erleben von Kultur im weitesten Sinne dazu.

Die genannten Befürchtungen sind mithin schon Realität. Es wird sich herausstellen, in welcher Weise die Negativ-Entwicklung bzgl. institutioneller Finanzierung des Bibliothekswesens sich fortsetzen wird. Den Einfluss des Projektwesens darauf können die Bibliotheken aber auch selbst steuern, in dem sie mit dieser Organisationsform und Finanzierungsart überlegt umgehen und mit ihr darauf abzielen, strategische Erfolge zu verbuchen, anstatt damit existentielle Risiken einzugehen oder bühnenreife Bluffs aufzuführen, die nur kurzfristig politische Pluspunkte erzielen. Es zählen liebenswerter Realismus und verantwortungsbewußter Ideenreichtum.

Denn bei aller Kritik ist auch klar, dass ohne die Zuwendung von Fördermitteln vielen Institutionen heute kaum noch Neuentwicklungen oder die Durchführung besonderer Veranstaltungen möglich wären, da sie wie bereits angeklungen aus dem Alltagsgeschäft heraus nicht leistbar sind. Für solche Vorhaben braucht es spezifisch ausgebildetes Personal, dafür vorgesehene Zeit und häufig außerordentliche technische Ressourcen.

1. Teil: Das System des Förderwesens in der Bundesrepublik

1. Bibliothekarische Themenfelder und politischer Handlungsrahmen

Aufgaben und ihre Finanzierung

Angesichts von Kostendruck und gleichzeitig der Notwendigkeit, für die Benutzer attraktiv bzw. technisch und methodisch auf der Höhe der Entwicklung zu bleiben, kann die Arbeit in Projekten bzw. die Projektfinanzierung für Bibliotheken einen Beitrag leisten, um sich neue Märkte und Kunden zu erschließen bzw. kostenträchtige Neuentwicklungen, Maßnahmen zur Erhaltung der Funktionsfähigkeit, für die Durchführung von kulturellen Veranstaltungen oder zur Beseitigung von Altlasten, wie z. B. die Erschließung interessanter, bisher nicht verzeichneter Bestände, etc. zu bewältigen.

Wer Projekte öffentlich fördern lassen will, steht jedoch zunächst einer Menge von teilweise divergierenden politischen Aussagen, Zielen oder Programmen für die Weiterentwicklung der Informations-, Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturlandschaft gegenüber, die nicht unbedingt immer die Wirklichkeit des Bibliotheks- und Informationswesens berücksichtigen. Pläne, Absichtserklärungen, Programme und Strategiepapiere formulieren den politischen Willen, der sich schließlich in der Zweckbindung bestimmter Mittel manifestiert und durch exekutive Stellen mit nicht unerheblicher Steuerungsmentalität umgesetzt werden soll.

Mit diesen Rahmenbedingungen gilt es im Hinblick auf sinnvolle Ziele für die eigene Einrichtung in dem für sie leistbaren Rahmen umzugehen, das heißt:

Voraussetzung im Umgang mit den Umgebungsvariablen und dem System der Förderlandschaft ist eine klare Vorstellung über das eigene Profil, die eigenen Ziele, die eigenen Leistungs- und Entwicklungsmöglichkeiten – und politische Klugheit in einem nun mal nicht beschreibbaren, aber eben nicht unerheblichen Maße. Im Grunde muss jede Bibliothek ihre spezifische Lage im Hinblick auf Gewinn und Verlust, Vorteil und Gefahren von Projektmitteln und ihrem Platz im Haushalt – so weit sie hier mitbestimmen kann – selber beurteilen.

Die desolate Situation so mancher Einrichtung im Kulturbereich, die sich auf Sponsoren¹ verlassen hat, die dann insolvent waren, oder die die erwartete Projektfinanzierung nicht erhalten haben, aber schon mit dem Projekt begonnen, sollten als warnende Beispiele in diesbezügliche Überlegungen eingehen, aber auch die positive Seite: viele Projektnehmer haben ihren „Event“ über Fördermittel angeschoben, trotz anfänglicher Schwierigkeiten dauerhaft etabliert, um ihn dann aus ihrem Haushalt selbst finanzieren zu können.

Neben allerhand Bedingungen, die es dabei zu beachten gibt, ist als erste Erkenntnis festzuhalten: Projektmittel sind **Anschubfinanzierungen** und in der Regel nicht für die Selbsterhaltung gedacht. Wer hier Fuchs ist, kann einiges erreichen, hat aber auch besondere Verantwortung. Im Mikrokosmos der eigenen Einrichtung gilt es, diese vor Schaden zu bewahren, im Makrokosmos Bibliothekswesen eben auch dieses vor negativen Entwicklungen zu schützen, denn **Projektfinanzierung ist wie bereits erwähnt kein Ersatz für die zur Durchführung der Kernfunktionen der Bibliothek notwendigen finanziellen Grundbedarfe und dafür auch nicht vorgesehen.**

Dies müssen Bibliotheken deutlich und regelmäßig, insbesondere wenn sie im Projektwesen sehr aktiv sind, mit entsprechenden Sachargumenten an die Politik vermitteln.

2. Das System des Förderwesens in der BRD

Systemregeln

Die knappen Kassen der öffentlichen Hand zwingen die Verantwortlichen, einen Verteilungsmodus zu finden gerade für Gelder, die investiv genutzt werden sollen. Der Vergabemodus muss möglichst zielgerichtet sein, rechtliche Vorgaben erfüllen und schnell wirken.

Daher ist auf der Bühne der Projektfinanzierung jeder potentielle Antragssteller gehalten, sich intensiv mit dem Zuwendungsverfahren bei der Förderung von Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschung auseinanderzusetzen, das von politischen Umgebungsvariablen, unausweichlichen rechtlichen Vorgaben, der Haushaltslage von Gebietskörperschaften und Förderinstituten, den damit einhergehenden Sparzwängen und der großen Konkurrenz um Mittel bestimmt wird – sprich mit den Systemregeln der Förderlandschaft.

Letztlich wäre es für den Antragsteller selbst misslich, wenn eine wirklich gute Projektidee an einem zu lachsen Umgang mit Formalia bei der Antragsstellung, einer Fehleinschätzung der Konkurrenzlage bzw. des gerade gefragten politischen oder technischen Trends oder einer Anspruchshaltung scheitert, die nicht erfüllt werden kann. Auch wenn die Politik der Mittelvergabe zuweilen nicht nachvollziehbar erscheint, ist das Verständnis für den Ablauf von Bewilligungsverfahren und auch das Verständnis für die andere Seite im Geschehen das Allerwichtigste.

Der Projektträger, insbesondere ein öffentlicher, muss sich für seine Mittelverwendung formell und politisch rechtfertigen. Andere Antragsteller fordern im Rahmen der Gleichbehandlung Kriterien und Begründungen ein für die Bewilligung oder Ablehnung ihres Antrags. Die Gutachter im Prozess der Mittelvergabe stehen häufig unter dem gleichen Druck wie die Projektnehmer selbst. Förderrichtlinien an sich sind daher keine Willkür, sondern notwendige Vorgaben, die Entscheidungen kanalisieren, transparent und nachvollziehbar machen sollen.

¹ Auch wenn Projektmittel und Sponsorengelder nicht dasselbe sind, sei dies hier als Beispiel erwähnt.

Der Verweis auf den Entscheidungsträger, der das Projekt „nicht versteht“, ist zwar leider nicht immer falsch, sollte aber nicht die Einstellung sein, die man vor einem Vorhaben hat.

Wer von seinem Projekt überzeugt ist, braucht sich auch nicht scheuen, die Vorgaben spitzfindig für sich zu nutzen, denn es gehört an den Anfang jedes Projekts, davon überzeugt zu sein und es auf den Weg bringen zu wollen.

Vielfalt der Förderlandschaft

Das Förderwesen in der Bundesrepublik ist vielschichtig und für den Einsteiger in die Materie einigermaßen intransparent.

Es ist geprägt vom schon genannten jeweiligen „politischen Willen“, sowie von rechtlich-politischen Vorgaben nach dem Grundgesetz, insbesondere im Rahmen des darin fundierten Föderalismus, also dem Staats- und Verwaltungsaufbau der Bundesrepublik in Form der Verteilung von Rechten, Pflichten bzw. Aufgaben und deren Finanzierungsquellen und finanziellen Aufwendungen auf Bund und Land bzw. im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung auf die Gemeinden. Hinzu kommen auf dieser Grundlage getroffene gesetzliche Bestimmungen des allgemeinen oder speziellen Verwaltungsrechts, wie des Zuwendungs- und Haushaltsrechts.

Auf der Basis gesetzlicher Grundlagen oder historischer Entwicklung existieren eine Vielzahl von öffentlichen und privaten Einrichtungen der Wissenschafts-, Bildungs- oder Kulturförderung, die verschiedene Träger- und Rechtsformen haben und selbst in unterschiedlicher Weise öffentlich gefördert sein können. Es nehmen neben Gebietskörperschaften mit ihren Verwaltungseinheiten auch Stiftungen, Vereine, Verbände und die Wirtschaft Förderungsaufgaben wahr. Im Kontext Wissenschaft und Forschung kommen z. B. die Förderungen in der Regel aus Programmen oder Fördertöpfen der Landesministerien für Wissenschaft und Forschung, im gewissen Rahmen des Bundesministeriums, bzw. von wissenschaftlichen Groß-einrichtungen oder Gesellschaften sowie aus der Universitätslandschaft. Ein großer Förderer auf dem Gebiet der Wissenschaft und Forschung ist die [Deutsche Forschungsgemeinschaft \(DFG\) e. V.](#)

Dazu kommen die wissenschafts-, bildungs-, und kulturpolitischen sowie infrastrukturellen Förderinstrumente der Europäischen Gemeinschaft, die zunehmend an Bedeutung gewinnen, sowie diejenigen internationaler Organisationen, z. B. der UNO bzw. UNESCO.

Zunehmend entsteht im Förderwesen „Public Private Partnership“ z. B. zwischen direkter Landesförderung, kommunalen Spitzen- oder Zweckverbänden, öffentlichen Stiftungen etc. mit privaten Stiftungen oder Unternehmen.

Öffentliche Förderungen für ein Projekt können in verschiedenen Rubriken bzw. Ressorts von Ministerien, kommunalen Spitzenverbänden, Zweckverbänden, Regierungsverwaltungen oder Ämtern „versteckt“ sein, je nachdem wie die Verwaltungsstruktur in einem Bundesland etc. konkret organisiert ist. Für das Bibliothekswesen findet man neben speziellen Bibliotheksprogrammen einiger Bundesländer Fördermöglichkeiten nicht etwa nur im Bereich Kultur, bzw. Wissenschaft, Forschung und Bildung, sondern auch in den Bereichen Jugend, Schule, Frauen, Technik, Wirtschaft oder Soziales.

Bei der Auswahl einer Fördermöglichkeit kommt es insbesondere auf den räumlichen Bezug, bzw. den Wirkungsgrad einer Maßnahme an. Für die genannten Themen bzw. Zielgruppen können Maßnahmen regionale Bedeutung oder eine auf nationaler oder europäischer Ebene haben und dann auf entsprechende Fördermittel abstellen. Auf das [Subsidiaritätsprinzip](#) bzw. die Bedeutung des regionalen, überregionalen, nationalen oder europäischen Kontextes wird später intensiver eingegangen.

Die hier dargestellte Vielfältigkeit des Kontextes einer möglichen Förderung spielt gerade bei einer Institution wie der Bibliothek mit ihren sehr vielschichtigen Funktionen eine große Rolle: möchte sich eine Bibliothek z. B. in der „Leseförderung“ engagieren, für die es in einigen Bundesländern spezielle Fördermittel gibt, kann sie hier je nach Ausrichtung Förderungen im Kontext Kultur, Bildung, Schule, Jugend, Senioren, Frauen, Integration von besonderen

Bevölkerungsgruppen oder Randgruppen auffinden. Gleichzeitig kann die Bibliothek möglicherweise durch eine ihrer Aufgaben auch in der Wissenschaftsförderung Projekte platzieren. Gerade im Bibliothekswesen können auch Förderinstrumente zur wirtschaftlichen Entwicklung bzw. der Infrastruktur einer Region zum Tragen kommen, da ihre Aufgaben im Bereich Kultur und Bildung ja mithin auch dieses Ziel verfolgen.

Am häufigsten ist die direkte Bibliotheksförderung als „Sparte“ im Bereich Kultur oder Bildung zu finden, weitere Möglichkeiten bieten bei Einzelprojekten ebenfalls die Kontexte Bildung, Kultur sowie Schule, aber auch Wissenschaft, Forschung, Technologie, Infrastruktur und Wirtschaft.

Die in den letzten Jahren vorherrschende Form des Verständnisses von Kulturförderung beinhaltet außerdem zunehmend eine wirtschaftliche Komponente. Kulturelle Angebote sollen fördern, z. B. die Anziehungskraft einer Region, oder sie sollen beispielsweise Bildungsressourcen heranziehen. Weil Kultur auch finanzierbar bleiben soll, strebt die öffentliche Hand Partnerschaften mit der Wirtschaft in diesem Bereich an. Die Verbindung wirtschaftlicher Interessen mit kulturellen Zielen oder Aspekten ist zu Recht einer kritischen Diskussion ausgesetzt, die auch im Bibliothekswesen geführt wird, insbesondere wenn es sich um das Verständnis von Kultur, Kunst, Bildung und Wissenschaft an sich dreht, hat sich aber angesichts der notwendigen Rechtfertigungspflicht für die Verwendung knapper öffentlicher Mittel und des Bedarfs der Bibliotheken an diesen Mitteln neben weiteren etabliert. Wird die Bibliotheksförderung im Rahmen z. B. eines Landesentwicklungsplans vorgenommen, verbinden sich infrastrukturelle bzw. wirtschaftliche Notwendigkeiten mit kulturellen Zielen. Ein solcher Rahmen ist für Bibliotheken eher ein Vorteil, weil sie dann nicht nur als kulturell „wünschenswert, aber nicht Pflichtaufgabe“, sondern auch als strukturell notwendig begriffen werden.

Wichtig ist insgesamt, mit einem konkreten Projektmitteleintrag die genaue Zielrichtung der Fördereinrichtungen, -programme oder der Mittelvergabe zu treffen.

Chancen der Bibliotheken

Wie nun dieser Komplexität der Förderlandschaft begegnen?

Angesichts der gerade bei Bibliotheken gegebenen Aufgabenvielfalt gilt es, über den Tellerrand zu schauen und für die eigene Einrichtung den richtigen Rahmen abzustecken, in dem man aktiv sein kann.

Hierfür muss die Bibliothek eine Menge Aufbauarbeit leisten: Sachkompetenz im Förderwesen heranbilden und personell absichern, Informationen sammeln und ordnen, im exakt leistbaren Rahmen eine Organisationsplattform für Projektmittelakquise und die Konzeptionierung des Projektdesigns aufbauen – zumindest, wenn sie dauerhaft Projekte durchführen und regelmäßig Gelder dafür akquirieren will. Projektdesign und Fördermittelakquise bedürfen einer guten Einschätzung von Trends und der Zukunftsfähigkeit neuer Ideen, Kompetenzen des Wissensmanagements, (wirtschaftswissenschaftliche) Kompetenzen zu Fragen der Risiko-, Kosten- oder Wirtschaftlichkeitsanalyse bzw. der Finanzierung und des Marketings sowie der Geschäftsführung für Organisation, Mittelverwaltung, Projektdurchführung und Dokumentation. Wichtig ist auch, dass das jeweilige Projekt gesamtorganisatorisch getragen wird und nach innen kommuniziert. Dann kann es – hoffentlich als Erfolg – später nach außen Werbeträger für die Einrichtung sein.

Für die Informationsbeschaffung, zur Orientierung und für die Planung eines Projektantrages können externe Koordinations- und Servicestellen, z. B. seitens der Projektgeber und Förderinstitute, von Beratungsstellen etc. genutzt werden. Dadurch erhöhen sich auch die Chancen kleinerer Bibliotheken, ihre Entwicklungsideen über Projektfinanzierung zu Wege zu bringen. Letztlich geht es wie schon genannt um die Kenntnis der „Systemregeln“ der Zuwendungs politik und der Förderlandschaft, die sicher nicht ganz unberechtigt „Förderdschungel“ genannt wird. Hat man hier aber einmal den Anfang gefunden, wird man feststellen, dass sich vieles grundsätzlich auf verschiedenen Ebenen des Förderwesens anwenden lässt.

Jede Bibliothek sollte dabei von Anfang an für die Dokumentation aller Informationen und Erfahrungen sorgen. Selbst mit solchen aus nicht ganz erfolgreichen Projekten – natürlich insofern sie nicht zur Katastrophe geführt haben – lässt sich hierbei etwas anfangen. Häufig sind es gerade diese Erlebnisse, also nicht ganz gelungene eigene Versuche der Projektdefinition, Mittelakquise und Projektdurchführung, die den „Durchblick“ bringen. Genau deshalb steht am Anfang jeder konkreten Idee immer der Hinblick auf die Nachhaltigkeit der dabei gewonnenen Informationen. Projekte haben ja immer etwas Unkalkulierbares an sich. Sie sind etwas „Entworfenes“, „Projektionen“, mit Chancen und Risiken behaftete Unternehmungen, die einem „vorschweben“ und immer unberechenbare Bestandteile enthalten, so konkret und exakt man sie auch gestalten mag. Daran können sie genauso scheitern wie sie davon leben. Die durch Fördermittelrecherche gewonnene und durch Erfahrungen bereicherte Datensammlung kompensiert einen Teil dieser Risiken. Die Ereignisse und Erfahrungen aus dem operativen Projektdesign und der Mittelakquise sind also letztlich Grundlage für eine eventuell anvisierte strategische Planung (siehe hierzu [Teil 5](#), Strategisches Projektdesign als Teil der Organisation).

2. Teil: Rechtsgrundlagen, Förderpolitik und Förderorganisation

1. Rechtsgrundlagen staatlicher Förderung

Projektfinanzierung und ihre Kontexte

Für die Finanzierung der Mittel, die Bibliotheken für die Erfüllung ihrer Aufgaben benötigen, ist ihr Träger, z. B. das Bundesland oder die Kommune zuständig. Von den institutionellen Dauerermitteln müssen die Aufgaben, die zur normalen Dienstleistung gehören, im Allgemeinen vollständig finanziert werden. Die Bundesländer bezuschussen außerdem Sonderausgaben für diese Aufgaben, die dem Erhalt der Leistungsfähigkeit der Bibliotheken dienen, z. B. für die Beschaffung von Medien oder als Investitionen in die technische Entwicklung².

Dies hat immer noch den Charakter der institutionellen Unterhaltung, wobei es sich hier nicht um eine Dauerfinanzierung handelt.

Projektfinanzierung unterscheidet sich in der Regel von der institutionellen darin, dass sie auf Einzelmaßnahmen abzielt und damit gerade **keine Daueraufgaben**, nicht das Alltagsgeschäft der bibliothekarischen Dienstleistungen fördern darf, sondern nur eine **besondere Leistung** mit entsprechender außerordentlicher Belastung. Das gilt aber auch allgemein für Zuschüsse. Manchmal ist eine genaue Trennung der Zuwendungsarten also recht schwierig.

Im Gegensatz zu diesen beinhaltet Projektfinanzierung jedoch nicht nur das Merkmal „zusätzliche bzw. einmalige Geldleistung für einen bestimmten Zweck“, sondern auch das Merkmal der Eigenart der Organisationsform, in der die geförderte Maßnahme stattfindet, nämlich die **Durchführung als Projekt** (zur Definition [„Projekt“](#)).

Die Kombination dieser beiden Merkmale zeigt sich in der tatsächlichen Umsetzung der Projektfinanzierung als Anschubfinanzierung. Damit verbunden ist auch der Aspekt der außerordentlichen Leistung oder Belastung, die unterstützt werden soll.

Die Leistung bzw. das Thema des Projekts muss innerhalb bestimmter **Kontexte zu platzieren** sein, die auf der Grundlage des bereits erwähnten Staats- und Verwaltungsaufbaus verschieden zugeordnet sind und in denen die Bibliotheken **Funktionen** ausüben. Es ergeben sich hieraus die sogenannten **„Förderzwecke“**. Die Förderzwecke wiederum müssen sich innerhalb des Zuständigkeitsbereichs der Fördereinrichtungen und innerhalb des Aufgabenbereichs der Projektnehmer, also hier der Bibliotheken aufhalten. Die Kontexte manifestieren sich formal in zwei sehr wichtigen Grundsätzen des Haushaltsrechts, nämlich dem [„Konnexitätsprinzip“](#) und dem [„Subsidiaritätsprinzip“](#), auf die noch eingegangen wird.

² vgl. z. B. die Bibliotheksförderung in Hessen:

http://www.hmwk.hessen.de/md/content/kunst_kultur/zuweisung_kommunale_bibliothek.pdf <Rev. 2004-05-17>

Mit „**Kontext**“ ist zunächst einmal Folgendes gemeint:

Eine Universitätsbibliothek befindet sich in der Regel im Kontext oder Makrosystem Wissenschaft und Forschung, die als Aufgabenbereiche in die Landeszuständigkeit fallen (wobei es hier Gemeinschaftsaufgaben mit dem Bund gibt). Daher kommt für Projekte im Bereich Wissenschaft und Forschung in der Regel eine Landesförderung (oder eine besondere des Bundes bzw. der Forschungseinrichtungen) in Frage. Dies gilt ähnlich auch in der Kultur, wobei hier insbesondere die Aufgaben der Kommunen und der kommunalen Bibliotheken miteinander korrespondieren.

Im Bereich der **Makrosysteme Wissenschaft und Forschung** nehmen Bibliotheken in der Regel eine **Servicefunktion** wahr. Es besteht die Annahme, dass diese Servicefunktion auf Dauer nur erhalten bleiben kann, wenn die Bibliotheken mit der technischen und strukturellen Entwicklung mithalten können und die Anforderungen des Makrosystems Wissenschaft und Forschung damit weiter erfüllen. Mögliche Förderzwecke sind also z. B. besondere Neuentwicklungen von Wert für Wissenschaft und Forschung im Rahmen dieser Funktion. Die Servicefunktion ist in der Rechtssystematik, die das Zuwendungswesen umgibt, als Bestimmung für Förderfähigkeit anerkannt.

Allerdings sehen die Bibliotheken ihre Rolle zunehmend nicht nur als Dienstleister im Rahmen der Servicefunktion, sondern treten selbst als Akteur in Wissenschaft und Forschung auf, indem sie sich z. B. auf dem Feld ihrer Sachkompetenz in informationswissenschaftlicher oder -technischer Forschung betätigen oder am System der Lehre teilnehmen, z. B. über die Vermittlung der Technik wissenschaftlichen Arbeitens, der Bibliotheksbenutzung oder informationstheoretischer Grundlagen. Sie treten mittlerweile auch als Produzent oder Reviewer wissenschaftlicher Arbeiten auf, z. B. auf dem Gebiet elektronischer Zeitschriften.³ Die so begriffene Rolle ist aber in Hinblick die Begründung bestimmter rechtlicher Status nicht ausdiskutiert.

Obwohl die Funktion als wissenschaftliche Gebrauchsbibliothek im Rahmen der Servicefunktion im Vordergrund steht, haben Bibliotheken weiterhin eine Funktion als Archiv für wissenschaftliche Publikationen und damit große Bedeutung für die Nachhaltigkeit der Quellen der Wissenschaft. Archivierung ist besonders als Langzeitarchivierung elektronischer Dokumente auch wieder ein aktuelles Thema.

Moderne wissenschaftliche Bibliotheken sind quasi als Gesamtkonzepte der Vorhaltung und Vermittlung wissenschaftlicher Dokumente in gedruckter und elektronischer Form und von Informationssystemen inklusive der Zugänge zu relevanten weiteren Anbietern zu verstehen.

Im **Kontext Kultur** ist die Funktion der Bibliotheken ebenfalls vielfältig.

Bibliotheken sind quasi genuin Bestandteil von Kultur, zunächst als Kulturräume, also Plätze, an denen Kultur stattfindet. Sie bieten Raum für Erleben und Erfahren ihrer Besucher und sind aktiv z. B. als Aussteller oder Veranstalter etc. Sie sind Anbieter kultureller Gegenstände und den damit verbundenen Möglichkeiten, sich zu bilden, zu lernen, etwas zu erfahren, sich zu entwickeln oder auch nur, sich zu beschäftigen. Über die Dimensionen des Räumlichen oder Baulichen ergeben sich weitere kulturelle Aspekte: der Bibliotheksbau ist unter den Aspekten seiner Funktionalität, Technik und Organisation, seiner Ästhetik oder historischen Bedeutung betrachtet Kulturgut. Die darin befindlichen Bestände als physische, vielleicht seltene oder kunstvolle Gegenstände oder durch ihre Verwendbarkeit im kulturellen Geschehen sind in sich ebenfalls Manifestation von Kultur.

Ähnliches, d. h. die Mehrfachfunktion Raum, Anbieter und Akteur gilt auch für den **Kontext Bildung**.

³ beispielsweise Projekte der [Deutschen Initiative für Netzwerkinformation \(DINI\)](#), an der Bibliotheken beteiligt sind oder das Landesprojekt [„Digital Peer Publishing“](#) unter Federführung des Hochschulbibliothekszentrums NRW (HBZ), in dem mehrere von Bibliotheken gereviewte und inhaltlich erschlossene elektronische Zeitschriften „promotet“ werden

Bei der Projektfinanzierung durch die öffentliche Hand können all diese Funktionen, Rollen und Bedeutungen in ihren Kontexten Angelpunkt einer Förderung sein.

Die Verpflichtung zur Erhaltung dieser Güter geht auf die Überlegung zurück, dass sie dem **öffentlichem Interesse**, also der Gemeinschaft der Bevölkerung bzw. ihrer politischen Verfassung als Staat dienen. Wie dies Rechtsstatus einnimmt, soll hier nicht dargelegt werden. Wir sind damit aber bei der bundesrepublikanischen Verfassung angelangt.

Das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland misst Wissenschaft, Forschung, Bildung und Kultur eine für die Öffentlichkeit, sprich für Bürger, Gesellschaft, Wirtschaft und Staat bzw. deren Erhaltung und Entwicklung wichtige Bedeutung zu. Auf dieser Basis unterliegen sie der staatlichen Ordnung und Fürsorge.

Hier soll nun in Hinblick auf die Bedeutung für die Projektfinanzierung im Bibliothekswesen auf die verfassungsrechtliche Fundierung insbesondere der Systeme Wissenschaft und Forschung, der Kultur bzw. Kunst sowie der Bildung eingegangen werden.

Verfassungsrechtsgut, Hoheitlichkeit, Konnexitäts- und Subsidiaritätsprinzip

Grundlage staatlicher Kunst- und Kulturförderung sowie der Wissenschafts- und Forschungsförderung ist der Bezug auf Artikel 5 Abs. 3 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland: „**Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei**“.

Aus der grundgesetzlichen Verankerung ergeben sich **Schutz- und Leistungsrechte**, bzw. **Abwehr- und Fördernormen**.

Ihre verfassungsimmanente und davon abgeleitete rechtsdogmatische Position soll in diesem Zusammenhang nur dahingehend festgehalten werden, dass Kunst und Kultur, Wissenschaft, Forschung und Lehre Rechtsgüter sind, in die der Staat beschränkt eingreifen und deren Erhalt er im öffentlichen Interesse in Grenzen befördern⁴ muss, zumindest dort, wo Private dazu nicht verpflichtet werden können oder keine ausreichenden Mittel dazu haben.

Schutz- und Förderung mit Bezug auf Wissenschaft und Forschung beinhalten einen „personalen Kern, die individuelle Freiheit“ (Röhl, 1994, 106), sich wissenschaftlich zu betätigen und vor Eingriffen in diese Freiheit geschützt zu sein, sowie das Bedürfnis der Absicherung genau dieser beiden Aspekte.

Wissenschaft benötigt, um sich entfalten zu können, einen „Handlungs- und Kommunikationszusammenhang“ (ebd.), eine Infrastruktur, die aus der Leistung von einzelnen Individuen oder Privaten nicht hergestellt werden kann. Daher ist der Staat gehalten, hier entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Daraus erwächst seine Rolle als starker, wichtiger Beteiligter im System Wissenschaft und Forschung.

Der Staat ermöglicht und fördert Entfaltungsmöglichkeiten in der Wissenschaft z. T. über hochstrukturierte und institutionalisierte Einrichtungen – er selektiert und programmiert damit aber auch (vgl. ebd.). Daher ist die Förderung der Wissenschaft durch den Staat auch nicht frei von Bedenken in Bezug auf die Garantie ihrer Freiheit.

Im alltäglichen Hochschulgeschehen stehen derzeit Axiome der **Freiheit von Forschung und Lehre** sowie der **Hochschulautonomie** in großer Spannung den Vorstellungen und Zielen der staatlichen **Ordnungsmacht** mit ihrem Weisungsgefüge gegenüber. Wir erleben dies in der gesamten Hochschulpolitik, z. B. bei der Diskussion über die Abwicklung oder Neueinrichtung von Studienfächern und Studiensystemen. Zudem ist der politische Wille innerhalb der Wirklichkeit des bundesrepublikanischen Förderalismus zu den Themen der Wissenschaft, Forschung und Bildung nicht eindeutig, zum Nachteil einer sinnvollen Orientierung der Hochschulen und Bildungseinrichtungen – was er aber auch nicht vollständig sein darf – somit

⁴ Es besteht innerhalb der verfassungsimmanenten Schranken des GG ein Schutzrecht gegenüber Eingriffen in die Freiheit der Kunst, allerdings kein persönliches Grundrecht auf Förderung einer bestimmten Kunst, entscheidend für das Wirken des Staates ist das „öffentliche Interesse“, das auch bzgl. anderer Verfassungsprinzipien gegeben sein kann, z. B. dem Sozialstaatsprinzip nach Art. 20 GG. Dies gilt in etwa auch bei der Wissenschaft, wobei hier, vor allem in der Lehre, eine deutliche Verpflichtung zur Verfassungstreue gegeben ist. Die Förderung der Wissenschaft erfolgt in der Regel institutionalisierter als die der Kultur.

zum Vorteil individueller Lösungen auf allen Ebenen, die genuiner Bestandteil von Föderalismus, Wissenschaftsfreiheit und mithin der verfassungsrechtlich garantierten Hochschulautonomie sind. Dass die Zuwendung von Geld häufig eher staatlich gewollter Einflussnahme aufgrund politischer Vorstellungen oder Ideologien dient und sich nach den Gesetzen der Machbarkeit und des Machtgefüges regelt anstelle einer fachlich oder sachlich sinnvollen Projektion, ist sicher nicht nur ein Vorurteil. Dies erfährt noch eine Verschärfung durch die knappe finanzielle Situation der öffentlichen Hand. Die Koordination der Bildungs-, Wissenschafts- und Forschungspolitik in der EU ist ein weiterer großer Einflussfaktor auf die Wissenschaftslandschaft in der BRD. Hier sei nur der sogenannte „Bologna-Prozess“ genannt, der Eckpunkte eines einheitlicheren, kontrollierten Bildungs- und Studiensystems festgelegt hat und auf den u. a. die Umstellung vieler Studiengänge auf das Bachelor-/Mastersystem sowie die Einführung von Bewertungssystemen für die Akkreditierung von Studiengängen zurückgehen. Die Gesamtproblematik kommt natürlich auch bei den Bibliotheken, die im Kontext Hochschule agieren, an. Die Hochschulbibliotheken, soweit sie als Betriebseinheiten verfasst sind, profitieren mit von der verfassungsrechtlich garantierten Hochschulautonomie. Andererseits sind sie eben in ihren Handlungsmöglichkeiten, da in der Regel keine selbstständigen Körperschaften, und durch ihre Rolle als Serviceeinrichtungen der Hochschulen beschränkt. Dass Bibliotheken innerhalb dieser Aufgaben faktisch auch selbst wissenschaftlich arbeiten können, hat bisher nicht dazu geführt, dass dem zumindest als Leistung Selbstständigkeit zuerkannt wird. Konform mit den bisherigen rechtlichen Grundlagen ist die „Servicefunktion“ im derzeitigen Hochschulrecht und in den Universitätsverfassungen wie das Wort bereits ausdrückt eben dienend. Dies wird in Bezeichnungen wie „zentrale Einrichtung“ oder „zentrale Betriebseinheit“ auch deutlich⁵. Diese Funktion steht somit dann auch förderpolitisch im Vordergrund.

Wozu nun diese Diskussion?

Programme zur Förderung der Wissenschaft sind fundiert in den **Rechten und Pflichten bzw. Aufgaben**, die das Grundgesetz dem **Träger** und mithin Förderer zuweist und den **Ansprüchen**, die sich daraus für eine antragstellende Rechtsperson ergeben. Voraussetzung einer Förderfähigkeit ist letztlich die **Trägerschaft von Rechten oder Grundrechten** bei einer Einrichtung oder einer natürlichen Person. Aus diesen Zusammenhängen leitet sich grundlegend ab, ob etwas überhaupt staatlich gefördert werden bzw. wer diese Förderung in Anspruch nehmen kann.

Nach herrschender Rechtsmeinung sind **Bibliotheken keine Träger des Grundrechtes der Wissenschaftsfreiheit**.⁶ Es könnte ja damit direkt ein Anspruch hergeleitet werden, wenn Bibliotheken unmittelbar wissenschaftliche Aufgaben, also aus Forschung und Lehre zugewiesen wären. Auch wenn häufig der sogenannte höhere Dienst im Bibliothekswesen den Status des „wissenschaftlichen Mitarbeiters“ hat oder diese faktisch „wissenschaftlich arbeiten“, ist diese Arbeit jedoch weiterhin im Kontext der Servicefunktion platziert, und in der Regel nicht als genuine Eigenleistung eines Wissenschaftlers zu verstehen.⁷

Unumstritten ist aber, dass der Schutz der Wissenschaft auch die Veröffentlichung der Ergebnisse sowie – was für die Bibliotheken als Serviceeinrichtungen besonders wichtig ist – die **Organisation der Forschung und alle vorbereitenden und unterstützenden Tätigkeiten**⁸ umfasst. Hier schließt sich also die Klammer: Zumindest in diesem Sinne also können sich Bibliotheken auf aus dem Verfassungsgut „Freiheit der Wissenschaft und Forschung“ ableitbare Förderzwecke berufen, so dass sie als Projektnehmer förderwürdig sind und – eventuell über ihre übergeordnete Organisation – Zuwendungen erhalten können.

⁵ Neuere politische Bestrebungen weisen Bibliotheken auch diese Begrifflichkeiten nicht mehr zu so dass die „Funktion als Betriebseinheit“ eine zu erkämpfende Position darstellt.

⁶ Universitäten gelten nach herrschender Meinung als Grundrechtsträger im Sinne des Art. 5, Bibliotheken nicht.

⁷ Bibliotheksleiter/innen haben auch in der hochschulinternen Organisation bzw. den Gremien, nicht immer Rede-, Antrags- oder Stimmrechte, was ihre Position angesichts der modernen Anforderungen an sie in nur als zweifelhaft zu bezeichnender Weise schwächt.

⁸ vgl. Jarass/Pieroth: „GG“, 6. Aufl., 2002, Rn. 96 zu Art. 5 GG, S. 229

Innerhalb des Angebots an Programmen oder Ausschreibungen gelingt es meist, die Projekte im Rahmen der „Servicefunktion“ zu platzieren. Bei hier problematischen Forschungsprojekten führt der Weg der Kooperation mit Lehrstühlen oder wissenschaftlichen Einrichtungen zum Ziel. Die Antragstellung erfolgt je nach organisatorischer Regelung in der Hochschule über die übergeordnete Einrichtung oder ein Genehmigungsverfahren in der Einrichtung. Dabei dürfen bei der Tätigkeit der Bibliothek oder ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weder Kompetenz- oder haushaltsrechtliche, noch dienstrechtliche oder arbeitsrechtliche Konflikte entstehen. Schwierig kann es auch werden, wenn Projekte bereits eine längere Entwicklungsgeschichte hinter sich haben, nämlich aus den Ideen oder der Arbeit von verschiedenen Einzelpersonen, Organisationseinheiten oder gar völlig anderen Einrichtungen entstanden sind. Im Hinblick auf eine **öffentliche Verwertung**, die öffentliche Förderer ja bezwecken, stehen unter Umständen neben den Problemen der Zuordnung zum Verwaltungsaufbau, zu bestimmten Kontexten etc. auch **Verwertungsrechte** im Wege. **Sind diese unklar, haben Projektideen weniger Chancen auf öffentliche Zuwendung.**

Erheblich ist die Frage des Rechtsträgers und des Rechtsstatus weiter im Hinblick auf die Fähigkeit, **formeller Antragssteller** zu sein oder im Zusammenhang mit Förderprogrammen, die nur Institutionen oder nur natürliche Personen, also z. B. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fördern. Dies wird später näher erläutert.

Zurück zum Grundgesetz: Schutz und Förderung von Kunst, Wissenschaft und Forschung sowie Bildung gehören auch in den Zusammenhang des Grundrechts der **freien Entfaltung der Persönlichkeit** nach Art. 2 GG sowie des **Gleichheitsgrundsatzes** nach Art. 3 GG, z. B. in Form des „Rechtes auf Bildung“ und der „Chancengleichheit“.

Auch das **Sozialstaatsprinzip** nach Art. 20 Abs. 1 GG findet Eingang in den Fördergedanken. Es ist innerhalb bestimmter Grenzen Aufgabe des Staates, Mittel für die Förderung der Entwicklung der Bürger bereitzustellen. Dies geschieht zudem in Verbindung mit der staatlichen **Ordnungsaufgabe** sowie der Verpflichtung, **Daseinsvorsorge** zu betreiben. Hierzu hat der Staat gemäß Art. 109 GG seine Haushaltswirtschaft auf die Erfordernisse des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts⁹ auszurichten; er profitiert insbesondere von Wissenschaft und Forschung auch für seinen Eigenbedarf, z. B. in Form von Beratung im Rahmen politischer Entscheidungen (vgl. Classen, 1994, 44)¹⁰.

Die **Wahrnehmung von Förderaufgaben an sich geht aus Art. 30 GG**, der Verteilung der Kompetenzen auf Bund und Ländern hervor, in dem mit der Aufgabe auch die Benutzung staatlicher Mittel für die Zuwendung an berechtigte Empfänger gemeint sein muss¹¹.

Das Prinzip der **Hoheitlichkeit**, also die ausschließliche Kompetenz genau bestimmter Stellen von Staat und Verwaltung für genau bestimmte staatliche Aufgaben oder Befugnisse ist für das Förderwesen fundamental. Analog gilt dies im Rahmen des **Föderalismus** bzgl. Kompetenzverteilung bei der Ausübung von Rechten und Pflichten auf Bund und Land sowie der entsprechenden Verteilung und Verwendung von dafür bestimmten Mitteln.

Die Aufgabenverteilung zwischen Bund und Land wird ergänzt durch die Verankerung der **kommunalen Selbstverwaltung im Art. 28 GG**, wodurch eine weitestgehende Gestaltung durch die Kommunen an die erste Stelle tritt. In diesem Rahmen sowie als Weisung geben die Länder Aufgaben im Förderwesen an sie ab. Dies gilt insbesondere für den Bereich Bildung (beispielsweise die Aufgabe der Bildung und Unterhaltung von Volkshochschulen) und Kultur.

Die Zuständigkeit für Wissenschaft und Forschung sowie insbesondere die sogenannte **„Kulturhoheit der Länder“**¹² ([hierzu siehe weiter unten](#)) ist Ausfluss des Art. 30 GG, wonach die Ausübung staatlicher Befugnisse und die Erfüllung staatlicher Aufgaben Sache der Länder

⁹ vgl. Jarass/Pieroth: „GG“, 6. Aufl., 2002, Rn. 6 zu Art. 109 GG, S. 1145

¹⁰ Gemeint ist die sogenannte Annexkompetenz des Staates, insbesondere des Bundes, den Eigenbedarf abzudecken.

¹¹ vgl. Jarass/Pieroth: „GG“, 6. Aufl., 2002, Rn. 3 zu Art. 30 GG, S. 650

¹² Heute kann man mehr von einem „Kulturauftrag“ sprechen, den der Staat gegenüber dem Individuum oder der Gemeinschaft wahrnimmt.

ist, wenn das Grundgesetz keine andere Regelung trifft oder zulässt. Dem Bund fallen gemäß Art. 30 GG damit nur mit gesetzlicher Sonderzuweisung Aufgaben zu.

Art. 70ff bzw. 83ff GG regeln die entsprechende Gesetzgebungs- und Verwaltungszuständigkeit der Länder. Art. 104a bzw. 105 ff. GG verfassen den **Konnexitätsgrundsatz**, das heißt die Abhängigkeit der Verpflichtung für Ausgaben von den zugewiesenen Aufgaben, bzw. eine entsprechende Verteilung des Steueraufkommens als Einnahmen.

Der Konnexitätsgrundsatz reicht hinein in das Haushalts- und Zuwendungsrecht bis in die Fördergrundsätze staatlicher Fördereinrichtungen. Er tritt aber sinngemäß auch bei privaten Förderern auf, denn jegliche Mittelverwendung z. B. einer Stiftung, eines Vereins, Verbandes oder auch eines Unternehmens ist in der Regel nur im Rahmen der **definierten Zweckbindung** möglich. Staatliche Förderung darf wie bereits angedeutet nur für Projekte verwendet werden, die den Zwecken der vergebenen Mittel im Rahmen der Aufgaben der fördernden Gebietskörperschaft oder staatlichen Einrichtung entsprechen.

Der Konnexitätsgrundsatz steht eng im Zusammenhang mit dem **Subsidiaritätsgrundsatz**.

Dieser besagt zum einen, dass eine Förderung durch eine übergeordnete staatliche Stelle nur nachrangig gewährt werden kann, d. h. nur dort, wo eine untergeordnete staatliche Stelle nicht schon zuständig ist: Der Förderung durch den Bund z. B. ist in der Regel die Förderung durch das Land vorrangig, wenn dieses im betroffenen Bereich bereits zuständig ist. Zum anderen gilt das Prinzip der **Eigenleistung** einer Einrichtung oder des Privaten. Der Staat will nur dort fördern, wo eine Zuwendung überhaupt notwendig ist, weil der Empfänger selbst nicht leistungsfähig ist, und nur dort, wo das besagte **öffentliche Interesse** an einem Vorhaben besteht. Es wird daraus folgend also eine „Eigenleistung“ des Projektnehmers erwartet.

Außerdem wird nur dann gefördert, wenn das betreffende Vorhaben zwar im Aufgabenbereich der Empfängereinrichtung liegt, dabei aber nicht zu den Leistungen gehört, zu deren Erbringung die Einrichtung verpflichtet ist und dafür eventuell bereits institutionell Gelder erhalten hat, also nicht zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Daueraufgaben. Dies wurde bereits erörtert.

Diese also schon in der Verfassung auffindbaren Prinzipien gelten grundsätzlich für jegliche staatliche Förderung in der Bundesrepublik und bilden insgesamt die Grundlagen des Kontextes, in denen Bibliotheken Projektfinanzierungsanträge stellen können. Die Grundsätze gelten im Allgemeinen auch bei Förderungen durch die Europäische Gemeinschaft (siehe hierzu [Teil 6](#)) oder durch mit Förderaufgaben beauftragte privatrechtlich verfasste Einrichtungen.

2. Förderorganisation

Förderorganisation im Bereich Wissenschaft, Forschung und Bildung

Für Wissenschaft und Forschung sind im Sinne des Art. 70 Abs. 1 GG im Allgemeinen die Länder zuständig. Sie erlassen die entsprechenden Hochschulgesetze. Der Bund handelt im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebung gemäß Art. 70 Abs. 2 GG bei der Forschungsförderung (Art. 74 Abs. 1 Nr. 13 GG) und als Rahmengesetzgeber – in Form des Hochschulrahmengesetzes (HRG) – in Bezug auf das Hochschulwesen (Art. 75 Abs. 1 Nr. 1a GG).

Besonders wichtig im Zusammenhang Förderwesen ist Art. 91a Abs. 1 Nr. 1 GG, der den Aufbau und Ausbau der Hochschulen zur Gemeinschaftsaufgabe von Bund und Ländern festlegt. Hieraus resultieren letztlich Fördertöpfe für Strukturprogramme¹³, die von Bund bzw. Bund und Ländern gemeinsam finanziert und im Haushalt der Länder verankert werden, wobei die Vergabe der Gelder z. T. ähnlichen Prinzipien unterliegt wie die der freien Projekt-

¹³ vgl. die „HSP – Hochschulsonderprogramme“ in den 80er und 90er Jahren, bzw. „HSP III“ und Nachfolgemeasuresnahmen

finanzierung.¹⁴ Die Mittelvergabe über Sonderzuweisungen aus Strukturprogrammen oder nach Förderschwerpunkten soll ähnlich wie bei der freien Projektfinanzierung Gelder direkt für bestimmte Zwecke verteilen und rasch zu gewünschten Ergebnissen führen.

Die zuständigen Ministerien formulieren in Hochschulentwicklungsplänen, Vereinbarungen etc. Zielvorgaben an die Hochschulen. Die neuen dies einschließenden Mittelverteilungsmodelle¹⁵ beinhalten verstärkt leistungsbezogene Elemente. Neben einer Grundfinanzierung orientiert man sich an Absolventenzahlen, Promotionen und Drittmittelwerbungen, z. B. für Forschungsaufträge. Diese Drittmittel muss eine Hochschule, eventuell eine Bibliothek aktiv einwerben. In vielen Hochschulen haben sich zu diesem Zweck Plattformen zur Drittmittelakquise- oder interne Projektförderungssysteme etabliert.

Zu den neueren Entwicklungen der Wissenschaftspolitik gehören die Umwandlung von Hochschulgrundordnungen in Präsidialverfassungen, die Umbildung von Hochschulen zu Stiftungen oder in voll rechtsfähige Körperschaften des öffentlichen Rechts mit voller Dienstherrenfähigkeit etc. sowie die Einführung von Globalhaushalt und Kosten- und Leistungsrechnung. Im Rahmen der sogenannten „Förderalismusreform“ könnten ebenfalls folgenreiche Veränderungen in Bezug auf die genannten diversen Zuständigkeiten von Bund und Ländern entstehen.

Über die **gemeinsame Förderung von Wissenschaft und Forschung** treffen Bund und Land bisher spezielle vertragliche Rahmenvereinbarungen bzw. erlassen dazu Ausführungsbestimmungen¹⁶. Im Sinne des Art. 104a Abs. 4 GG können Finanzhilfen des Bundes an die Länder für besondere Investitionen geleistet werden. Diese finden ebenfalls Eingang in Programme für Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Die Wissenschaftsförderung wird direkt über die Ministerien bzw. beauftragte **Projektträger-einrichtungen** vorgenommen oder es werden bestimmte Institutionen, z. T. selbst öffentlich gefördert, damit beauftragt.

Dazu gehören die [Deutsche Forschungsgemeinschaft \(DFG\)](#), eine privatrechtliche Selbstverwaltungsorganisation zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung an den Hochschulen und für wissenschaftliche Bibliotheken die relevanteste, die [Max-Planck-Gesellschaft \(MPG\)](#), die deutschen [Akademien der Wissenschaften](#), die Forschungseinrichtungen in der [Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren \(HGF\)](#), Forschungseinrichtungen in der [Fraunhofer-Gesellschaft \(FhG\)](#) sowie die [Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz \(WGL\)](#) sowie weitere z. T. gemäß Art. 91b GG selbst geförderte Einrichtungen in Kultur und Wissenschaft, die in der sogenannten „Blaue Liste“ der anteilmäßig von Bund und Land zu finanzierenden Einrichtungen aufgeführt sind¹⁷.

Die Einrichtungen treten als Förderer von Einzelprojekten in ihrem Aufgaben- bzw. Wirkungsbereich auf oder als exekutive Projektträger-Stellen, die Förderprogramme des Bundes, z. B. des [Bundesministeriums für Bildung und Forschung](#) und der DFG, oder Strukturprogramme und Initiativen von Landesministerien („Innovationsprogramme“) und der EU vermitteln.

Mit Projektträgeraufgaben für Projekte des BMBF, also im Bereich, Wissenschaft, Forschung oder Bildung mit Relevanz für das Bibliothekswesen ist derzeit beauftragt:

- Das [Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. \(DLR\)](#) Hier ist die Projektträger-einrichtung [PT Neue Medien in der Bildung \(NMB\) und Fachinformation](#), Sankt Augustin, verankert. Diese ist hauptsächlich dafür zuständig, die Förderprogramme der Bundesministerien zu vermitteln.

¹⁴ Die Gelder fließen direkt in Haushalt der Einrichtung, sind aber nur dann „Drittmittel“, wenn sie nicht vom eigenen Träger kommen.

¹⁵ vgl. z. B. „Brandenburgisches Mittelverteilungsmodell“ in: Hochschulrektorenkonferenz: „Alternativen in der Hochschulfinanzierung“, Bonn, 2004, 13

¹⁶ z. B. die Rahmenvereinbarung Forschungsförderung (RV-Fo), die Ausführungsvereinbarung DFG/SFB (AV-DFG), MGG (AV-MPG)

¹⁷ Dabei handelt es sich um institutionelle Förderung, die hier nicht Gegenstand ist.

Im Förderwesen mischen auf der Basis der rechtlichen Grundlagen eine erhebliche Anzahl unterschiedlicher Institutionen mit von der politischen Gestaltung der Wissenschafts-, Forschungs- oder Bildungspolitik über den Planungs-, parlamentarischen und legislativen Weg, die Festschreibung in Gesetzen, Strategiepapieren, Memoranden, Empfehlungen und Programmen, bis hin zur Umsetzung durch exekutive Stellen. Beteiligt sind also Beratungsgremien sowie die legislativen bzw. parlamentarischen und exekutiven Institutionen im Gremiengefüge und im Staats- und Verwaltungsaufbau.

Auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene beteiligen sich insbesondere:

- das [Bundesministerium für Bildung und Forschung \(BMBF\)](#)
- die **Wissenschaftsministerien der Länder** sowie weitere zu beteiligende Ministerien, z. B. die Finanzministerien
- der [Wissenschaftsrat](#)
- die [Bund-Länderkommission für Bildungsplanung \(BLK\)](#)¹⁸
- die [Hochschulrektorenkonferenz \(HRK\)](#)
- die [Kultusministerkonferenz \(KMK\)](#)
- der Hauptausschuss des [Bundesinstituts für Berufsbildung](#)
- die Kommunale [Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung \(KGst\)](#) (kommunaler Fachverband) etc.

(Adressen in Auswahl siehe [Informationsteil](#)).

Förderorganisation im Bereich Kultur und Bildung

Dem Bund sind in der Verfassung keine umfassenden ausdrücklichen Kompetenzen im Bereich Kultur zugewiesen.

Er nimmt aber im Sinne seiner Zuständigkeit für auswärtige Angelegenheiten nach Art. 73 Nr. 1 iVm Art. 32 Abs. 1 GG (ausschließliche Gesetzgebung) auch kulturpolitische Aufgaben wahr. Außerdem hat das Grundgesetz eine Zuständigkeit in konkurrierender Gesetzgebung an den Bund vergeben für die „öffentliche Fürsorge“ (Art. 74 Abs. 1 Nr. 7 GG) und das „Recht der Wirtschaft“ (Art. 74 Abs. 1 Nr. 11), sowie als Rahmengesetzgebungskompetenz den „Schutz deutschen Kulturgutes gegen Abwanderung ins Ausland“ (Art. 75 Abs. 1 Nr. 6 GG) und als Gemeinschaftsaufgabe mit den Ländern die „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (Art. 91a Abs. 1 Nr. 2 GG), für die „Bildungsplanung“ und „bei der Förderung von Einrichtung und Vorhaben der wissenschaftlichen Forschung von überregionaler Bedeutung“ (Art. 91b GG, Zusammenwirken von Bund und Land). Öffentliche Fürsorge und Bildungsplanung werden durch den Bund gesetzgeberisch in Form des Sozialgesetzbuches (SGB) oder anderen Gesetzen, beispielsweise dem Bundesbildungsgesetz ausgeformt. Das Schulwesen unterliegt gemäß Art. 7 Abs. 1 der staatlichen Aufsicht und wird von den Ländern unter Beteiligung der Kommunen, die hier viele Aufgaben wahrnehmen, unterhalten. Der Bereich Jugend – im Rahmen der Gesetzgebung durch das Sozialgesetzbuch (SGB) kodifiziert – findet Ausgestaltung in den Landesjugendplänen. Direkt ist der Bund für sogenannte „gesamtstaatliche Einrichtungen“ zuständig sowie für den Ausgleich von Sonderlasten für den Bund nach Art. 106 Abs. 8, aus dem auch die Hauptstadtförderung hervorgeht.

Über die [Bundeskulturstiftung](#)¹⁹ sowie den [Bundesbeauftragten für Kultur und Medien](#) als oberster Bundeshörde werden Fördermittel für gesamtstaatliche, überregionale und besondere Kulturgüter zur Verfügung gestellt. Die Bundeskulturstiftung kooperiert mit der [Kulturstiftung der Länder](#)²⁰, die Grundvermögen, Landeszuschüsse und einen Zuschuss vom Bund erhält.

¹⁸ Die BLK hat auch eigene Förderprogramme, z. B. „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“, das vom Zentrum für Kulturforschung (ZfKf) Bonn als Programmträger organisiert wird.

¹⁹ finanziert aus Grundstiftungsvermögen und jährlichen Zuschüssen der Bundesregierung

²⁰ Beide sind Stiftungen des bürgerlichen Rechts.

Damit werden die [Stiftung Kunstfonds](#), der [Fonds Darstellende Künste e. V.](#), der [Deutsche Literaturfonds e. V.](#) und der [Fonds Soziokultur](#) unterstützt, die für Bibliotheken Ansprechstellen für besondere Projekte sein können.

An der Entwicklung in der Kultur- und allgemeinen Bildungspolitik sind einige bereits im Kontext Wissenschaft aufgelistete legislative, exekutive und beratende Institute beteiligt, so dass hier nur noch genannt werden müssen:

- die **Landesministerien für Kultur, Bildung, Kultus** (Schule, Jugend, Familie, Soziales)
- **Konferenzen der zuständigen Ministerien** (z. B. die [Kultusministerkonferenz](#))
- **Bundesbeauftragter für Kultur und Medien (BKM) (Kulturstaatsminister)**

(Adressen in Auswahl siehe [Informationsteil](#)).

Die Rolle des Bundes bei der Kulturförderung ist laufend in Diskussion: Die Einrichtung der Bundeskulturstiftung und des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM), sowie die zunehmende Kooperation Bund-Land haben faktisch zu deutlichen Verschiebungen der Kompetenzen in Sachen Kultur zum Bund hin geführt. Außerdem ergeben sich Veränderungen durch die europäische Integration²¹. Die Debatte thematisiert somit kritisch die Rolle von Bund und Ländern bzgl. Kultur in ihrer verfassungsrechtlichen Bedeutung mit Bezug auf die BRD und innerhalb der europäischen Gemeinschaft.²² Sie ist geprägt von dem Wunsch, die ursprüngliche Zuständigkeit der Länder nicht zu verwässern, andererseits von der Feststellung, dass die Leistungen des Bundes finanziell notwendig sind und auch angenommen werden. Im Bereich Bildung sind die Kompetenzen neuerdings ebenfalls Thema und zwar innerhalb der bereits genannten Förderalismusreform-Debatte. Es zeichnet sich ab, dass der Bund Aufgaben der Bildungsrahmenplanung an die Länder abgeben wird.

Die originäre Zuständigkeit der Länder bildet sich organisatorisch hauptsächlich über die schon genannten Ministerien der entsprechenden Ressorts, deren Referate bzw. bestehende Kompetenznetzwerke ab.

In der Projektfinanzierung engagieren sich auch Ministerien für Bildung, Schule, Jugend, Frauen, Wirtschaft/Infrastruktur etc. außerhalb ihres bildungspolitischen bzw. sonstigen Auftrages auch für kulturelle Belange. In der Kulturplanung der Länder finden sich in verschiedenen Ressorts z. T. eigens Förderprogramme für kommunale Bibliotheken sowie Angebote innerhalb der Lese- und Literaturförderung. Im Rahmen der kommunalen Selbstverwaltung nach Art.28 GG geht ein Großteil kultureller Betätigung in die **Zuständigkeit und Verantwortung der kommunalen Gebietskörperschaften** über, also die

- **(Land-)Kreise, Städte und Gemeinden.**
- **Mittelbehörden, z. B. Bezirksregierungen, Regierungspräsidien**

Aufgaben im Kulturbereich nehmen auch korporative Verbände auf Landes- oder Kommunal-ebene wahr. z. B.

- **Landschaftsverbände, Regionalverbände, regionale Zweckverbände**
- **Kommunale Fachverbände**, z. B. wiederum die [Gemeinschaftsstelle für Verwaltungvereinfachung \(KGst\)](#)
- **Deutscher Landkreistag, Deutscher Städtetag** bzw. deren regionale Untergliederungen, der **Deutsche Städte- und Gemeindebund** sowie die **Bundesvereinigung kommunaler Spitzenverbände** (Federführung [Deutscher Städtetag](#))

²¹ siehe hierzu die sogenannte Kulturklausel: Art. 151 EU-Vertrag, die die originären Länderrechte durch Beteiligungsrechte ersetzt.

²² vgl. „Jahrbuch Kulturpolitik 2001 : Thema Kulturföderalismus“, 2001, insbesondere die Beiträge von Vogel, Wanka, Glaser, Häberle, Rübsaamen, Lehmann, von Welck, Scheytt, Gau/Weber, Cohn-Bendit u. a.

Die Hauptlast der öffentlichen kulturellen Betätigungen und damit eine dem entsprechende Finanzlast liegt somit bei den Kommunen und den Ländern.

Sucht eine kommunale öffentliche Bibliothek den richtigen Ansprechpartner, sind die jeweiligen Zuständigkeiten innerhalb des Verwaltungsaufbaus zu beachten. Über diese zuständigen Stellen wird in der Regel Beratung und Antragstellung im Förderwesen abgewickelt. Damit können je nach kommunaler Verwaltungsstruktur

- **das Kulturamt**
- **Ämter für Bildung, Weiterbildung, Medien**
- **andere Ressorts oder Ämter**, z. B. für „Kinder und Jugend“, „Schule“, „Soziales“, „Wirtschaft“, „Stadtentwicklung“, „Frauen“ bzw. beauftragte Ausschüsse
- entsprechende Stellen des **Kreises**
- entsprechende Stellen bei den **Regierungsbezirken (Bezirksregierungen) oder Präsidien**
- **staatliche Büchereinstellen**, die als Ämter eigens bestehen oder bei Bezirken bzw. großen Bibliotheken angesiedelt sind

beauftragt sein.

Mittlerweile bestehen in vielen Kommunen bzw. Regionen Kompetenznetzwerke, die Informationen zu Fördermöglichkeiten bis hin zu Förderaktivitäten des Bundes, der EU und von öffentlichen und privaten Stiftungen, Fonds, Vereinen, der Wirtschaft etc. bündeln und Kontakte herstellen. Mithin regeln die zuständigen Behörden das Förderwesen aktiv, in dem sie die öffentlichen Bibliotheken direkt zu Förderanträgen aufrufen, wenn vom Land für bestimmte Zielsetzungen Fördermittel bereitgestellt werden.

Im Hinblick auf den sachlichen Förderzweck sind u. U. die Förderinstitute öffentlicher Bibliotheken insbesondere auf Landesebene auch für weitere, z. B. Universitätsbibliotheken, von Belang, wenn lokale Aktionen, beispielsweise ein Leseabend, eine Ausstellung, ein Tag der offenen Tür etc. mit Bedeutung für kulturelle oder bildungsrelevante Förderzwecke bezogen auf die Region oder Kooperationen mit regionalen Einrichtungen geplant sind. Häufig kann jedoch nur eine kommunale Einrichtung aufgrund ihrer Zugehörigkeit in die originäre Verwaltungsstruktur Antragsbefugter sein. Es kommt hier auf die genaue Formulierung in Förderrichtlinien oder Förderprogrammen an. Eine Möglichkeit, dem Problem zu entgehen, ist die Kooperation mit einer antragsbefugten Einrichtung, insbesondere wenn solche Kooperationen ausdrücklich Ziel der Förderungen sind.

Im Allgemeinen ist in allen Bereichen, also Wissenschaft und Forschung, Bildung und Kultur der Trend erkennbar, Kompetenzen zu bündeln, insbesondere für den Bund mehr Kompetenzen vorzusehen. Das wird unterschiedlich bewertet. Es dazu aber auch eine Gegenbewegung: Föderalismus und kommunale Selbstverwaltung sind hohe Verfassungsgüter.

Insbesondere der Föderalismus wird jedoch auch als Ursache schwieriger politischer Prozesse gesehen. Die Auseinandersetzung, wie gesagt derzeit unter dem Stichwort „Föderalismusreform“²³, findet vor dem Hintergrund des Einflusses europäischer Gesetzgebungs- und Richtlinienkompetenzen, von Macht- und Steuerungsinteressen im föderalistischen System sowie der schwierigen Finanzlage aller Gebietskörperschaften statt. Es treten dabei zunehmend Zielkonflikte auf.

Die jeweilige politische Richtung wirkt sich immer auch auf die aktuellen Förderprojekte und entsprechende Verteilung von Mitteln aus. Dies bekommt natürlich auch das Bibliothekswesen zu spüren.

²³ Die „Föderalismusreform“, seit ca. 2004 bis heute (Anfang 2006) geführt, kann ggf. erhebliche Auswirkungen auf die Verteilung von Aufgaben, Mitteln etc. in Bezug auf die Kontexte Wissenschaft, Forschung, Bildung und Kultur auf Bund und Länder haben. Die Entwicklungen sind jedoch hier und heute noch nicht abzusehen.

Weitere Förderinstitute in der BRD

Das staatliche Förderwesen wird ergänzt durch eine Reihe von weiteren Instituten unterschiedlicher Rechtsform im Bereich Wissenschaft, Bildung und Kultur, die im Rahmen ihrer Ziele oder Aufgaben Projekte finanzieren bzw. bezuschussen, z. B. **Interessensverbände, wissenschaftliche, kulturelle oder Bildungsinstitute, Stiftungen und Vereine**. Außerdem fördern auch die **Wirtschaft und deren Verbände**.

Stiftungen verfolgen einen bei ihrer Gründung festgelegten Stiftungszweck, für den sie Erträge des Stiftungsvermögens sowie Gelder aus öffentlichen und privaten Zuschüssen verwenden. Sie können privat oder öffentlich-rechtlich verfasst sein. Dies spielt für den Geförderten bei einer Projektfinanzierung an sich keine Rolle. Öffentliche Stiftungen haben jedoch eine größere Bindung an staatliche, rechtlich-organisatorische und politische Vorgaben, wenn sie als Funktionselemente der staatlichen Steuerung der Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik fungieren und zu bestimmten Aufgaben hierbei verpflichtet wurden. Auf das Stiftungswesen selbst sowie seine Rechtsnatur soll hier nicht eingegangen werden²⁴.

Hier gibt es für das Bibliothekswesen jedoch viele interessante Partner in Sachen Projektfinanzierung.

Dies sind z. B. besondere Kulturstiftungen der Länder, beispielsweise die [Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg](#)²⁵, viele private Stiftungen von Kulturschaffenden, Unternehmern etc. mit spezifischen Zielsetzungen. In dieser Darstellung seien beispielsweise die Sparkassenstiftungen genannt, die sich vor allem in der regionalen Wirtschaftsförderung engagieren, die [Volkswagen-Stiftung](#), die zurzeit in Projekten für die Erhaltung kultureller Güter aktiv ist und Bestandserhaltungsinitiativen²⁶ unterstützt und die [Robert-Bosch-Stiftung](#) mit vielfältigen Aktionen im Bereich Wissenschaft, Bildung und Kultur.

Ein Beispiel für das Zusammenwirken von öffentlichen und privaten Projektförderern ist die [Stiftung Partner-für-Schule](#) (Landesregierung und Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen), eines für die Vernetzung verschiedener Bildungs- und bibliothekarischer Institutionen ist die Initiative [„Bildungspartner NRW: Bibliotheken und Schule“](#), die als Fortsetzung die Erkenntnisse der Aktion der Bertelsmann-Stiftung „Medienpartner Bibliothek und Schule“ aufnimmt und stetige Bildungspartnerschaften zwischen Schulen und Bibliotheken aufbauen und institutionalisieren will. Es kooperieren das Institut [„Medienberatung NRW“](#) (Zusammenarbeit des Medienzentrums Rheinland und Westfälischen Landesmedienzentrums), [Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW](#), die Kulturabteilung der [Staatskanzlei NRW](#), die Kommunalen Spitzenverbände [Städtetag](#) und [Städte- und Gemeindebund NRW](#), begleitet vom [Verband der Bibliotheken NRW \(VBNW\)](#), der [Landesarbeitsgemeinschaft der Schulbibliotheken](#) und der Expertengruppe „Bibliothek und Schule“ des [Deutschen Bibliotheksverbandes](#). Ähnliche Konstrukte gibt es auch in anderen Bundesländern (siehe hierzu Schwerpunkt [„Leseförderung/Informationskompetenz“](#) im Informationsteil).

Über längere Zeit hinweg engagiert sich die [Bertelsmann-Stiftung](#) im Bibliothekswesen. Sie kommt allerdings für die klassische Projektfinanzierung, die von den Projektnehmern konzipierte Ideen fördert, in der Regel nicht in Frage. Die Bertelsmann-Stiftung fördert nur operativ, das heißt durch sie selbst konzipierte Projekte in Kooperation mit Bibliotheksverbänden, Gruppen von Bibliotheken oder einzelnen Bibliotheken. Es besteht in der Regel keine Antragsmöglichkeit für Projekte Dritter.

²⁴ vgl. z. B. Globig, Michael (Red.): „Impulse geben – Wissen stiften: 40 Jahre Volkswagenstiftung“, Hannover, 2002, insbesondere den Artikel von Isensee, Josef: „Stiftung, Staat und Gesellschaft“; Oehler, Elisabeth (Bearb.): „Stiftungen als Förderer von Bildung und Wissenschaft: Das deutsche Stiftungswesen, Stiftungen mit bildungsfördernden Zielen, Bürgerengagement und Stiftungsrecht“ . – In: „Bildung und Wissenschaft“ 2000, Nr. 2, S. 2 – 27

²⁵ vgl.: Schlechter, A.: „Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg fördert die Neukatalogisierung der Codices Palatini Germanici in der Universitätsbibliothek Heidelberg“. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 45.1998, S. 583 - 586

²⁶ vgl.: „Strategie gegen den Säurefraß in Büchern“ . – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 50.2003 S. 337f

Dennoch sind über die Bertelsmann-Schiene vielerlei Projekte insbesondere im öffentlichen Bibliothekswesen zu Wege gebracht worden, z. B. „Internationales Netzwerk Öffentlicher Bibliotheken“, „Projekt Stadtbibliothek Gütersloh“, „bibweb - das Internettraining/Lernforum für Bibliotheken“, „[DIB - Deutsche Internetbibliothek](#)“, „[BIX](#)“²⁷ sowie das schon genannte Projekt „Medienpartner Bibliothek und Schule“, die ihre Spuren im Bibliothekswesen hinterlassen haben. Aktuell ist zurzeit z. B. das Projekt „[Bibliothek2007](#)“, eine Initiative der strategischen Neuausrichtung des Bibliothekswesens.

Die Bertelsmann-Projekte verfolgen in der Regel infrastrukturelle Themen und dürften als Initialzündung und öffentlichkeitswirksame, finanzstarke und politische Kraft für das Bibliothekswesen besondere Bedeutung haben. Das Wirken ist aber auch kritisch zu begleiten, da hier nicht die Bibliotheken selbst die Federführung haben, sondern unterschiedliche wirtschaftliche und politische Interessen eine Rolle spielen können. Andererseits ist gerade den öffentlichen Bibliotheken als in der Regel nicht gerade finanzstarken Einrichtungen hier ein Forum eingeräumt, in dem sie ihre Bedarfe und Projektideen einbringen können.

3. Aktionen bibliothekarischer Verbände

Beratung, Vermittlung, Stellungnahme, Initiative, Kooperation

Die Aktionen bibliothekarischer Verbände in Sachen Projektfinanzierung sind mehrheitlich beratend oder vermittelnd. Projektfinanzierung im engen definitorischen Sinne ([Definition siehe hier](#)) wird in der Regel nicht durchgeführt, denn selten stehen eigene Mittel zur Verfügung, die ohne Mitwirkung anderer Geldgeber ganze Projekte tragen würden.

Derzeit werden Förderungen eher in Form von Fortbildungsveranstaltungen, Unterstützung und Durchführung von Kongressen, Workshops, Reisezuschüssen sowie die Unterstützung einzelner strukturfördernder Maßnahmen vorgenommen. Wichtig sind auch Kooperationen mit „geldgebenden“ Förderern, z. B. mit der Bertelsmann-Stiftung (s. o.), der [Robert-Bosch-Stiftung](#), der [Körper-Stiftung](#), den Ministerien oder der [DFG](#). Der [DBV](#) ist z. B. aktiv an Projekten zur Informationskompetenz, Leseförderung sowie Initiativen zu Managementfragen beteiligt ([Adresse zur Leseförderung siehe Informationsteil](#)). Insgesamt ist eine nationale wie internationale Vernetzung der Verbände und Förderer untereinander zu beobachten, die Informationen leichter zugänglich macht, Projekte leichter durchführbar, aber auch ein gehöriges Maß an Verwirrung darüber hinterlässt, mit wem man es eigentlich zu tun hat, welche Träger, Aufgabengebiete und Interessen jeweils dahinterstecken und an wen man sich denn nun letztlich wenden muss. Trotzdem sind diese Aktionen begrüßenswert, sollen sie doch gerade das Auffinden von Ansprechpartnern und Experten erleichtern.

Eine dieser neuen Initiativen ist beispielsweise das [Kompetenznetzwerk für Bibliotheken \(knb\)](#). Es vereinigt bibliothekarische Verbände und Initiativen unter einem Dach, die sich dabei auch quasi mit ihren „Produkten“ als „Marke“ präsentieren. „Mitglieder“ bzw. „Marken“ sind der [Deutsche Bibliotheksverband \(DBV\)](#), das [Hochschulbibliothekszentrum \(HBZ\)](#), der [BIX](#) die [Deutsche Bibliotheksstatistik \(DBS\)](#) (als Produkt verschiedener Einrichtungen, die hier zusammenwirken).

Das Kompetenznetzwerk möchte die Entwicklung bibliothekarischer Themen in Politik und Öffentlichkeit positionieren und beschäftigt sich momentan hauptsächlich mit Bibliotheksstatistik, Bibliotheksmanagement, Normung, Fortbildung und Profilbildung. Möglicherweise kommt hier einer neuen Einrichtung eine zentrale Aufgabenstellung zu. Eventuell wird sie zukünftig bei Fragestellungen der Finanzierung auch das Förderwesen zugänglicher machen und kritisch begleiten.

Das Bibliotheks- und Informationswesen beteiligt sich an der Weiterentwicklung der förderrelevanten Themen auch in Form von Stellungnahmen, Vorschlägen zur Förderleitlinien und Strategiepapieren oder durch besondere Initiativen.

²⁷ Bibliotheksindex, Leistungsstatistik für öffentliche Bibliotheken, mittlerweile auch wissenschaftliche

Hier wirken der [Deutsche Bibliotheksverband \(DBV\)](#), dessen Landesverbände, Gesellschaften aus dem Informations- und dokumentarischen Bereich, zum Beispiel die [Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft & Informationspraxis \(DGI\)](#), die [IuK-Initiative](#)²⁸, die Arbeitsgemeinschaften der Universitätsbibliotheken, Spezialbibliotheken sowie die Berufsverbände mit. Gehör finden auch Bibliotheksverbände, Kooperationen verschiedener Bibliotheken, Informationszentren etc. und Foren. Allerdings sind diese als exekutive Einrichtungen oder initiative Zusammenschlüsse nicht Entscheidungsträger. Sie erreichen aber durchaus eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit. Die Bibliotheksverbundzentren bzw. -zentralen im Bereich wissenschaftlicher oder öffentlicher Bibliotheken nehmen häufig kooperative Aufgaben wahr und akquirieren aktiv Fördermittel für ihre Neuentwicklungen.

Über internationale Organisationen wie der [IFLA \(International Federation of Library Associations\)](#)²⁹ oder [EBLIDA \(European Bureau of Library Information and Documentation Associations\)](#)³⁰ können diverse Mittel zugänglich gemacht oder vermittelt werden. Sie sind aber ausschließlich für besondere, vor allem internationale oder ausländische Entwicklungsprojekte bestimmt, dies teilweise in Verknüpfung mit Programmen der Europäischen Gemeinschaft oder der UNESCO. Es entstehen problembezogen jederzeit im Rahmen größerer Themenbereiche Kooperationsprojekte mit der EBLIDA oder IFLA und deutschen Verbänden. Es lohnt sich also eine regelmäßige Beobachtung der Entwicklungen.

4. Förderleitlinien, Förderprogramme und Förderprofile

Leitlinien

Projektfinanzierung kann zur Unterstützung einzelner Projektideen relativ unstrukturiert oder spontan erfolgen. Häufiger findet man jedoch **stark strukturierte Förderinstrumente mit bestimmten Verfahren der Beantragung und Bewilligung** vor, auf die sich der an Fördermitteln interessierte Projektnehmer formal und inhaltlich einstellen muss.

Die Gestaltung des Förderwesens beginnt mit politischen Willensbildungsprozessen auf dem Nährboden der in der Gesellschaft natürlich entstehenden kulturellen Themen und Fragen der Bildung und Wissenschaft sowie der wirtschaftlich-technologischen Belange und natürlich auch aufgrund von politisch-ideologischen Interessen. Um die formulierten Ziele erreichen zu können, müssen Mittel bereitgestellt werden, deren Verteilung diesen Zielen entsprechend u. a. über Projektfinanzierung bewerkstelligt wird.

Andersherum formuliert ist die Steuerung dieser Verteilung eines der Hauptziele des Instruments Projektfinanzierung und der im Willensbildungsprozess entstehenden Zielvorgaben.

Aus den **Leitlinien** der jeweiligen Bildungs-, Wissenschafts-, Forschungs- und Kulturpolitik entstehen Rahmenprogramme für die Projektfinanzierung, aus denen sich allgemeine und spezielle Trends herauslesen lassen. Tendenzen sind auch dem eigentlich rückwärtsgerichteten Berichtswesen zu entnehmen, denn Berichte enthalten regelmäßig auch Absichten, Planungen und Ausblicke.

Im [Anhang 2](#) sind Beispiele für Leitlinien, Programme, Berichte etc., die im Bibliothekswesen zurzeit wichtig sind bzw. in naher Vergangenheit eine gewisse Bedeutung erlangt hatten³¹.

Mit in die Auswertung durch die Bibliothek gehören auch Parteiprogramme, Koalitionsvereinbarungen etc. und natürlich die Beobachtung allgemeiner Trends wie sie über die Medien und in der Fachwelt, bzw. innerhalb des eigenen Systems Hochschule, Bundesland, Stadt und Verwaltung etc. auftreten.

²⁸ Sie vertritt die Interessen der Mitglieder von Fachgesellschaften (z. B. Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft oder Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft; beteiligt ist auch die DGI, die Deutsche Gesellschaft für Informationswissenschaft und Praxis) in allen Fragen der Neuordnung des Informations- und Kommunikationswesens für die Wissenschaft.

²⁹ IFLA Deutschland: http://www.ifla-deutschland.de/de/ifla_in_deutschland/; IFLA international: <http://www.ifla.org>

³⁰ Zum EBLIDA siehe kurze [Hinweise](#) im Informationsteil.

³¹ Die Liste hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit, aus Nennung oder Nicht-Nennung geht keinerlei Wertung seitens der Autorin hervor.

Förderprogramme und Ausschreibungen

Ein Förderprogramm ist quasi ein thematisches Gerüst für die Zuweisung von Mitteln durch die Träger bzw. Fördereinrichtungen. Für einzelne Aktionen innerhalb der Themen des Programms werden häufig Ausschreibungen vorgenommen, aufgrund derer man Projektanträge stellen kann.

Als Beispiel aus dem Kontext Wissenschaft für diesen Prozess wird hier nun das „**Aktionsprogramm Informationsgesellschaft Deutschland 2006**“³² des Bundesministeriums für [Bildung und Forschung \(BMBF\)](#) genannt, das den Ansatz des Programms „**Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts**“³³ fortsetzen soll. Es soll die Entwicklung und Nutzung innovativer Dienste im öffentlichen und privaten Bereich fördern und den Übergang zur mobilen Informationsgesellschaft gestalten³⁴.

Im Rahmen des Vorgängerprogramms waren eine erhebliche Anzahl von Projekten aus dem bibliothekarischen Bereich gefördert worden, z. B.:

- virtuelle Fachbibliotheken (GetInfo, [Infoconnex](#), [EconDoc](#) etc. sowie die Meta-Suchplattform [vascoda](#)), E-content-Systeme
- (Cross-) Konkordanzsysteme, dv-gestützte Nutzung von Klassifikationen und Thesauri, (z. B. [Carmen](#)), Integration semantischer Werkzeuge³⁵,
- Weiterentwicklung von Liefersystemen (z. B. Subito)
- Langzeitarchivierungssysteme (z. B. [Nestor](#))
- Metadatenstandards, Persistent Identifier-Ansätze etc.³⁶
- Plattformen für Projektförderung (z.B. das [dl-forum](#))
- Kongresse, Tagungen

und vieles mehr.

Das bereits genannte, über dieses Programm ebenfalls geförderte System dl-forum, eine Plattform für Förderungen im Bibliotheks- und Informationsbereich, weist eine Liste der Projekte nach³⁷.

Das Fortsetzungsprogramm verzweigt die Förderungen auf verschiedene Gebiete³⁸; hier ist die Entwicklung noch nicht transparent. Zu den geförderten Bereichen gehören derzeit die Themen „e-Science“ (hauptsächlich in Forschungsgebieten angesiedelte dv-gestützte Systeme), e-qualification (hauptsächlich Projekte der Aus- und Weiterbildung auf der Basis von vernetzten, dv-gestützten Systemen) und IUK-Technologie (Vermischtes aus dem Informationsbereich).

Als neue Projekte im Bereich Bibliothekswesen führen das [BMBF](#) und der [Projektträger PT Neue Medien und Fachinformation](#) unter dem **Stichwort „Informationsversorgung und Informationskompetenz“** z. B. das Projekt³⁹

³² http://www.dl-forum.de/dateien/Aktionsprogramm_Informationsgesellschaft_Deutschland_2006.pdf <Rev. 2005-11-14>

³³ Mittlerweile ist der Fortschrittsbericht dazu erschienen:

http://www.bmbf.de/pub/informationsgesellschaft_deutschland.pdf <Rev. 2005-11-14>

³⁴ vgl. http://www.dl-forum.de/deutsch/programme/49_67_DEU_HTML.htm <Rev. 2005-10-20>

³⁵ vgl. ein Projekt der [Universität Karlsruhe](#):

http://www.dl-forum.de/deutsch/projekte/projekte_248_DEU_HTML.htm <Rev. 2005-10-20>

³⁶ siehe z. B. das Projekt „Kompetenzwerk „Neue Dienste, Standardisierung, Metadaten – Enhancement of Persistent Identifier Services – Comprehensive Method for Uniequivocal Resource Identification ([EPICUR](#))“, das noch bis Ende 2005 an der [Deutschen Bibliothek](#) Frankfurt lief.

³⁷ <http://www.dl-forum.de/deutsch/projekte/projekte.php> – Aktionsprogramm Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts <Rev.2005-10-20>

³⁸ Informationen hierzu siehe <http://deutschland.dasvonmorgen.de/de/398.php> <Rev. 2005-10-20>

³⁹ siehe hier: http://www.dlr.de/pt_nmbf/Foerderbereiche/laufende_Projekte/informationsversorgung.html <Rev.2005-10-20>

„[BibTutor](#) - Bedarfsorientierter, elektronischer Tutor zur Unterstützung der wissenschaftlichen Informationsrecherche“ auf, an dem sich gleich mehrere Institutionen beteiligen: Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI), Saarbrücken, brainbot technologies AG, Mainz, Technische Universität Kaiserslautern, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Hessische Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt, Technische Universität Hamburg-Harburg – Universitätsbibliothek. Das Programmbeispiel zeigt sehr deutlich, dass die konkrete Zuordnung zu Kontexten, Sparten, Programmen für eine Projektidee schwierig bleibt, auch wenn zunehmend Förderdatenbanken etc. entstehen. Komplexer werdende Aufgaben und knappe Ressourcen erfordern zudem interdisziplinäre Vorgehensweisen und Partnerschaften. Damit wird die Orientierung im Förderwesen allerdings nicht einfacher.

Förderprofile und Förderrichtlinien

Im System des Förderwesens entwickeln die Förderinstitute aufgrund staatlich zugewiesener Aufgaben, durch Stiftungs- oder Vereinszweck sowie nach jeweiligen gewachsenen Strukturen ihr eigenes „**Förderprofil**“. Für das operative Projektdesign, d. h. die konkrete Ausrichtung des Projektantrags, und für das strategische Projektdesign (siehe hierzu [Teil 5](#)), d. h. das dauerhafte, geplante Engagement im Projektwesen, liefert die Auswertung des Profils notwendige Informationen dazu, wo und wie man seine Projektidee platzieren kann.

Quellen dafür sind:

- die definierte **Zielsetzung eines Programmes** oder einer Förderinstitution wie sie in gesetzlichen Bestimmungen, Satzungen oder in den Förderrichtlinien formuliert ist
- die **bisherigen Förderprogramme** sowie Ausschreibungen oder Aufrufe zur Einreichung von Projektmitelanträgen
- die **Förderhistorie** der Einrichtung, also die Liste der in der Vergangenheit geförderten bzw. der laufenden Projekte

Förderkriterien sagen aus

- **wer gefördert wird**, beispielsweise korporative oder natürliche Personen, öffentliche oder private Einrichtungen, bestimmte Berufsgruppen, bestimmte gesellschaftliche Gruppen, z. B. Techniker, Studenten, Wissenschaftler, Frauen, freie Künstler, Journalisten, Übersetzer, Schriftsteller, Kinder, Jugendliche, Senioren, Migranten etc.
- **was genau gefördert wird**, also übergeordnete Ziele, Inhalte eines Projekts
- **welche Kosten oder Aufwendungen förderfähig** sind
- **auf welche Weise** diese förderfähig sind, z. B. als Kostenzuschuss oder Stellung von Material oder Personal
- **welche Bewilligungsverfahren** bestehen
- **welche Mittelabrufverfahren** und Regelungen für **Verwendungsnachweise** etc. bestehen.

(Zu den einzelnen Formalia siehe [Teil 3](#))

Die [Deutsche Forschungsgemeinschaft \(DFG\)](#) hat für jedes ihrer Programme jeweils Richtlinien und Merkblätter für Antragsteller veröffentlicht, in denen die Vorgaben für Inhalt und Form von Projektanträgen erklärt werden⁴⁰. Wie die DFG stellen viele Förderer Musteranträge oder Formulare für die Antragstellung zur Verfügung.

⁴⁰ vgl. Merkblätter der DFG zu den einzelnen Programmen:
<http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/bibliotheksfoerderung.html> < Rev. 2005-11-10>

Profil eines Förderinstituts im Bereich Wissenschaft am Beispiel der DFG

Als Beispiel für ein „Förderprofil“ sei die [Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V. \(DFG\)](#) hier nun auch vorgestellt.

Wie der Name bereits vermuten lässt, gehört diese Institution in den Kontext Wissenschaft und Forschung, d. h. Antragssteller kommen meist aus diesen Bereichen. Es sind also in erster Linie Wissenschaftler, wissenschaftliche Einrichtungen bzw. Gesellschaften und auch wissenschaftliche Bibliotheken, die Anträge stellen können.

Die DFG ist eine Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wissenschaft (vgl. Forschungshandbuch, 2001, S. 13ff). Mitglieder sind wissenschaftliche Hochschulen, Akademien, Forschungseinrichtungen und wissenschaftliche Verbände von allgemeiner Bedeutung (vgl. Classen, 1994, 64 ff). Ihre Satzung sieht die finanzielle Förderung von Wissenschaft und Forschung vor. Finanziert wird sie zu 95% von Bund und Land wie dies entspr. Art. 91b GG über die Gemeinschaftsaufgabe der Forschungsförderung von Bund und Land in einer Rahmenvereinbarung über die Finanzierung der DFG geregelt ist⁴¹.

Sie kooperiert mit dem [Wissenschaftsrat](#), Vertretern von Bund und Ländern, der [HRK \(Hochschulrektorenkonferenz\)](#), der [BLK \(Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung\)](#) und dem [Deutschen Stifterverband](#). Der Haushaltsplan wird von einem Kuratorium beschlossen und unterliegt staatlicher Aufsicht, die Ausschüsse und Gutachtergremien sind durch entsprechend angesehene Wissenschaftler/innen besetzt.

Die DFG fördert hauptsächlich die wissenschaftliche Grundlagen- und die angewandte Forschung an den Hochschulen zu allen Fachgebieten insbesondere durch Forschergruppen. Gefördert werden aber auch Projekte einzelner Wissenschaftler/innen. Neben der Förderung der Sonderforschungsbereiche, die längerfristige Forschungsvorhaben konzentrieren, bietet sie im sogenannten Normalverfahren jeder Wissenschaftlerin, jedem Wissenschaftler bzw. über die Schwerpunktprogramme Forschergruppen und sogenannten **Hilfseinrichtungen der Forschung** die Möglichkeit, Projektfördermittel zu erhalten. Zu diesen Hilfs- bzw. Serviceeinrichtungen zählen auch Bibliotheken, Fachinformationszentren etc.

Bibliotheksspezifische Programme sind in der Unterkategorie „**Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)**“ zu finden.

Darin werden im Bibliotheks- bzw. Informationswesen insbesondere solche Projekte unterstützt, die **übergreifende, „überregionale“ Bedeutung** haben. In diesem Rahmen hat die DFG z. B. die Sondersammelgebiete zur überregionalen Literaturversorgung gefördert, allgemein bekannt unter dem Schlagwort „Sondersammelgebietsprogramm“. Außerdem bezuschusst die DFG Kooperationen von Bibliotheken, in denen neue technische Plattformen, Informationssysteme und Geschäftsmodelle entwickelt werden.

Die DFG hat bisher im Rahmen der Sparte „**Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)**“ innerhalb verschiedener Programme folgende Aktionsbereiche gefördert:

- Integration von Spezialbibliotheken in das System der Sondersammelgebiete, Programm „Spezialbibliotheken von überregionaler Bedeutung“
- zusammen mit dem [Bundesministerium für Bildung und Forschung \(BMBF\)](#)⁴² den Ausbau der Sondersammelgebietsstruktur in virtuellen Fachbibliotheken im Verbund mit Fachinformationszentren oder wissenschaftlichen Einrichtungen/Gesellschaften
- Ausbau von Metaportalen z. B. [„vascoda“](#)

⁴¹ siehe Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern über die gemeinsame Förderung der Forschung nach Art. 91b GG vom 28. November 1975 und Ausführungsvereinbarung zur Rahmenvereinbarung Forschungsförderung über die gemeinsame Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Sonderforschungsbereiche vom 28. Oktober / 17. Dezember 1976 in den zuletzt geänderten Fassungen

⁴² Kooperationsvereinbarung siehe http://www.dl-forum.de/deutsch/news/27_552_DEU_HTML.html <2005-11-10>

- DV-Plattformen und Geschäftsmodelle für Informationsnetze, Kooperationen bei Erschließung, Langzeitarchivierung, dem Angebot von Recherchesystemen und Dokumentlieferung für Wissenschaft und Forschung
- Ausbau von Spezialbeständen in wissenschaftlichen Bibliotheken der neuen Bundesländer
- Erwerbung geschlossener Sammlungen und Nachlässe
- Verfilmung historisch wertvoller Zeitungsbestände
- Erschließung historischer Zeitschriften
- Erhaltung gefährdeter Bibliotheksbestände
- Erschließung von Spezialbeständen
- Handschriftenkatalogisierung
- Elektronisches Publizieren, elektronische Zeitschriften, Open Access-Systeme

Die DFG hat ihre Förderungen im Bibliotheks- und Informationsbereich in etwa seit dem Jahr 2000 in ihrem Internetangebot dokumentiert⁴³.

Derzeit sind Anträge in den folgenden Themengebieten möglich⁴⁴:

- [Überregionale Literaturversorgung](#)
Förderung von Projekten, die die Versorgung mit Forschungsliteratur spezieller Fachgebiete überregional sicherstellen, z. B. die Sondersammelgebietsbibliotheken, bzw. die Virtuellen Fachbibliotheken⁴⁵
- [Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot](#)
Förderung dauerhafter überregionaler Bereitstellung, Nutzung und Verfügbarkeit elektronischer Publikationen, Informationsinfrastruktur, Geschäftsmodelle, Kooperation zwischen Verlagen und Informationseinrichtungen, Open Access⁴⁶
- [Themenorientierte Informationsnetze](#)
Aufbau von Informationsnetzen für die effektive Nutzung von neuen Arbeits- und Publikationsformen
- [Werkzeuge und Verfahren des wissenschaftlichen Informationsmanagements](#)
Verbesserung und Erweiterung der nutzerorientierten Dienstleistungen wissenschaftlicher Informationseinrichtungen durch technische Komponenten, Entwicklung neuer Standards für einschlägige Verfahren, Infrastrukturen und Vernetzung⁴⁷
- [Leistungszentren für Forschungsinformation](#)
effiziente Rezeption, Auswertung und Verwaltung des weltweit entstehenden Wissens sowie die professionelle Vermarktung und Verbreitung durch die deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen durch integriertes Informationsmanagement an Hochschulen, neuartige Organisationsmodelle im Verbund von Bibliothek, Rechenzentrum, Medienzentrum etc., digitale Text- und Datenzentren zur Sammlung, Sicherung

⁴³ Übersicht:

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/projektfoerderung/geofoerderte_projekte/index.html <Rev. 2005-11-10>

⁴⁴ vgl. <http://www.dfg.de> <2005-11-11>, Die hier weiter aufgeführten Daten sind weitgehend den Veröffentlichungen auf dem Server der DfG zu den Förderprogrammen entnommen.

⁴⁵ Liste der Projekte zu diesem Programm:

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/foerderprogramm_erwerbungsmitel_ssg.pdf <Rev. 2005-11-10>

⁴⁶ Liste der Projekte zu diesem Programm:

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/foerderprogramm_elektronische_publicationen.pdf <Rev. 2005-11-10>

⁴⁷ Liste der Projekte zu diesem Programm:

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/foerderprogramm_leistungszentren.pdf <Rev. 2005-11-10>

und Bereitstellung von digitalen Quellenbeständen und Datengrundlagen für Forschung und Lehre⁴⁸

- [Kulturelle Überlieferung](#)

Aufbau von Nachweis- und Zugriffssystemen, Bestandserhaltungsmaßnahmen, z. B. Verfilmung und Digitalisierung, Erschließung von Nachlässen, Spezialbeständen, und Archivalien, Informationssysteme zur Mittelalter-, Frühneuzeitforschung, nationalbibliographische Unternehmen⁴⁹

Wichtig im Zusammenhang der Fördermittelrecherche ist die Auswertung der Richtlinien, die die DFG im jeweiligen Programm beigefügt hat, sowie der Antragsformulare im Hinblick darauf, welche Informationen der Antragsteller bereithalten muss etc. Aus diesen Daten kann man sich insgesamt ein **Profil des Förderers** anlegen, z. B. in Form einer Tabelle ([siehe nächste Seite](#)). Man kann auch für einzelne Programme ein solches Profil erstellen. Das ist eventuell sogar sinnvoller, denn so kann die genaue Zielrichtung aufgezeigt werden, in die der Förderantrag passen soll. Die einfache tabellarische Form der Datensammlung lässt sich natürlich auch dv-gestützt aufarbeiten in Form einer Datenbankanwendung etc.

Hier sei aber auch vor zuviel Arbeit gewarnt, insbesondere wenn es darum geht, mit Förderprofilen zu recherchieren. Diese Arbeit leisten mehr und mehr die Förderberatungsplattformen der Förderinstitute ([siehe hierzu Informationssammlung](#)).

Bibliotheken, die im Projektfinanzierungswesen langfristig aktiv sein wollen, sollten jedoch dv-gestützte Plattformen für Projektdesign, Projektantragsvorbereitung mit entsprechenden Vorlagen, Projektmanagement, Kostenkalkulation und Mittelverwaltung, Verwendungsnachweis, Projektdokumentation und Berichtswesen ins Auge fassen.

⁴⁸ Liste der Projekte zu diesem Programm:

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/foerderprogramm_leistungszentren.pdf <Rev. 2005-11-10>

⁴⁹ Liste der Projekte zu diesem Programm:

http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis/download/foerderprogramm_kulturelle_ueberlieferung.pdf

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Profil –

DFG	Gruppe Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS) <i>Geschäftsführung: (Herr/Frau X), Anschrift, Tel., Fax</i> http://www.dfg.de/dfg_im_profil/struktur/geschaeftsstelle/abteilung_iii/lis/index.html
Informationen	Allgemeines Merkblatt für Antragssteller, Merkblatt zum jeweiligen Programm (s.u.), Musterantrag, Verwendungsnachweis
Förderfähigkeit Antragsbefugnis	Wissenschaftliche Institutionen, z. B. Bibliotheken, Archive, Museen, Rechenzentren, Medienzentren, Forschungseinrichtungen in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft, auch Konsortien, i. d. Regel durch die Leitung der Bibliothek / Wissenschaftler/innen
Verfahren	formalisiert, schriftlich oder mündlich vor Fachgutachtern aus Wissenschaft bzw. Bibliothekswesen
Verfahrensdauer	ca. 5 Monate
Zeitpunkt der Antragsstellung	jederzeit während Programmlaufzeit, Anschlussvertrag 6 Monate vor Bewilligungs-ende
Form	formalisierter Antrag
Förderzwecke Kontext: Wirkungsgrad der Maßnahme	"Entwicklung leistungsstarker, am Bedarf der Forschung orientierter innovativer Informations-Infrastrukturen an Hochschul- und Staatsbibliotheken, Archiven, Museen, Medien- und Rechenzentren sowie weiteren Forschungs- und Informationseinrichtungen in Deutschland zum Aufbau nachhaltiger Informations-Infrastrukturen für Wissenschaft und Forschung" Projekte mit überregionaler oder strukturbildender Bedeutung. Zuordnung zu Programmen in Projektargumentation
Programme	<ul style="list-style-type: none"> • Überregionale Literaturversorgung • Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot • Themenorientierte Informationsnetze • Werkzeuge und Verfahren des wissenschaftlichen Informationsmanagements • Leistungszentren für Forschungsinformation • Kulturelle Überlieferung
Förderzeiträume	in der Regel für zwei Jahre, Anschlussantrag möglich
Förderarten	Anschubfinanzierung, Geldleistung, Vollfinanzierung beantragter Positionen für Projektzeitraum, Eigenleistung des Projektnehmers vorausgesetzt Beschaffung von Geräten (Geldleistung, dafür Angabe von mindestens zwei Vergleichsangeboten, oder Sachleistung, Beschaffung durch die DFG)
Kostenarten	Mittel für Personal Angabe im Antrag über Dauer, Vergütung, Arbeitszeit, Personenmonate, Eingruppierung Für Gerätefinanzierung, Fortbildung, Reisen
Mittelabruf	dreimonatlich
Stichpunkte zur Antragstellung	Betonung überregionaler Bedeutung für die wissenschaftliche Informationsversorgung in Deutschland Betonung von Kooperation, Integration von Informationsdienstleistungen, Innovation, öffentlicher Wirksamkeit genauer Arbeitsplan, Personaleinsatz, Ressourceneinsatz

3. Teil: Definitorische und formale Aspekte des Projektdesigns und der Projektfinanzierung

1. Projektdesign

Was ist ein Projekt?

Ein Projekt⁵⁰ ist durch eine Reihe von Merkmalen charakterisiert, die es von anderen Vorhaben unterscheidet. Es ist im Wesentlichen durch die **Einmaligkeit** seiner Bedingungen insgesamt gekennzeichnet (vgl. Litke, 2004, 19).

Es ist eine **zeitlich begrenzte Aufgabe** oder ein abgrenzbarer Teil einer Daueraufgabe, jedenfalls aber nach einem definierten Zeitraum abgeschlossen. Ein Projekt impliziert damit immer eine Zeitvorgabe für die Bearbeitung; praktisch heißt das häufig „Termindruck“.

Das Projekt hat eine **eigene Organisationsform** (Ablauf, Management) und verlangt einen definierten Einsatz von Ressourcen (Zeit-, Personal-, Sachkosten). Es bearbeitet Problemstellungen mit einem klar bezeichneten **Ziel**. Daran ist das Projekt messbar, denn die Erreichung des Ziels kann nachgeprüft werden, über eine Dokumentation oder Evaluation. Die langfristige Wirkung der Ergebnisse ist jedoch nicht immer absehbar.

Es befasst sich mit **neuartigen oder komplexen Themen**, z. B. der Entwicklung neuer Produkte oder technischer Systeme, der Einführung von neuen Methoden oder Organisationsänderungen (vgl. Litke, 2004, 19). Es bindet Beteiligte eventuell unterschiedlicher Disziplinen oder aus mehreren Organisationen.

Es enthält oft Wechselbeziehungen, die nicht vorhersehbar sind oder beinhaltet Risiken: das Projekt muss nicht erfolgreich von statten gehen, es können im Ablauf verschiedenste Probleme auftreten.

Ein Vorhaben als Projekt zu gestalten, umfasst eine Menge von planerischen und organisatorischen Fragen, von der Vorarbeit bis zur Durchführung. Daher ist die Entscheidung für ein Projekt nicht nur aufgrund einer guten Idee, sondern aufgrund von reichlicher, datengestützter Überlegung zu fällen – ohne eine "Idee", Vorstellung, Strategie oder Vision läuft aber auch nichts. **Es geht um diese „Idee und ihre Machbarkeit“.** Durch das Projekt soll mithin ein **definiertes, realistisches, jetzt wichtiges Ziel erreicht werden können.**

Im Hinblick auf die Projektfinanzierung ist zunächst zu fragen, ob ein Unternehmen sich als Projekt eignet und damit auch die Hürden der Fördermittelakquise erfolgreich nehmen kann. Beide Aspekte, realistisches Einschätzen der Risiken und das Antizipieren von Zielen und Entwicklungschancen, bilden sich optimalerweise dabei gleichermaßen ab. Außerdem muss der Projektnehmer prüfen, ob das Projekt zum Profil seiner Einrichtung passt und ob es zum jetzigen Zeitpunkt auch wirklich bewältigt werden kann.

Insbesondere der letzte Punkt dürfte häufig mit Nein beantwortet werden, wenn die Kapazitäten kleinerer Einrichtungen gerade für das Alltagsgeschäft reichen. Hier äußert sich die in der Einleitung bereits ausgeführte Problematik fehlender Dauerressourcen doppelt negativ: auch alternative Finanzierungen können nicht ins Auge gefasst werden, wenn Ressourcen schon für das Tagesgeschäft zu knapp sind. Ein Ausweg liegt möglicherweise in der Kooperation mit anderen Einrichtungen oder der langfristigen Ausrichtung auf eine zukunftsweisende Idee.

Was ist Projektdesign?

Das Projektdesign ist die Definition aller Vorgaben, Ziele, Aufgaben, Teilaufgaben, Phasen, Beteiligten, Ressourcen (Sachen, Personal, Qualifikation, Zeit) aufgrund einer Ist- und Sollanalyse bzw. Datensammlung über alle formalen und inhaltlichen Einflussfaktoren in Bezug auf das Projekt. Es liegt zeitlich-organisatorisch „vor“ der Durchführung des Projekts selbst und dem dann einsetzenden Projektmanagement.

⁵⁰ vgl. DIN 69901, Projektwirtschaft, Projektmanagement, 1986

Die Definition umfasst

- **die Ideenfindung und –formulierung**
- **die Situations- und Zielanalyse**
- **die Projektskizze**
- **alle vor dem Beginn des Projekts zu berücksichtigenden, planungsbedürftigen bzw. planbaren Fakten und Ereignisse.**

Das Projektdesign muss immer in Hinblick auf das Gesamtprojekt gestaltet sein, d. h. die eigentliche Durchführung, das Projektmanagement und die Bearbeitung der Aufgaben müssen sich auf darauf stützen können. „Vorprojektphase, Hauptprojektphase, Detailprojektphase, Realisierungsphase, Benutzungsphase“ (Litke, 2004, 85) als Weg eines Projektes sind im Design im Idealfall bereits enthalten. Aus dem Projektdesign ergeben sich Daten, Argumente etc., die für die Fördermittelakquise, den Förderantrag benötigt werden.

Die einzelnen Phasen des Projektdesigns sollen in dieser Abhandlung nicht im Sinne eines allgemeinen Projektmanagements dargestellt werden, sondern im Hinblick auf den Projektfinanzierungsantrag im Bibliothekswesen.

Im Folgenden betrachten wir als Exkurs jedoch erst einmal weitere formale Aspekte im Bereich der Finanzierung, die bei den Überlegungen zur Projektdefinition, bei der Akzise von Mitteln und bei ihrer Verwendung von Belang sind.

2. Projektfinanzierung

Finanzierungsquellen für Projekte

Die Finanzierung von Projekten ist allgemein gesehen auf vielerlei Weise möglich.

Man kann die Finanzierung durch einen einzigen, oder durch mehrere Institutionen in Betracht ziehen oder völlig verschiedene Finanzquellen versuchen zu kombinieren (Entgelte, Spenden, Projektfinanzierung). Bei einem solchen „Mix“ ist darauf zu achten, ob der Bezug von Fördermitteln einer Einrichtung nicht vielleicht andere Finanzierungsarten ausschließt. Das hängt sehr stark vom Einzelfall ab. Das heißt, dass **diese Fälle grundsätzlich intern mit den Zuständigen für Haushaltsfragen und extern mit den Förderereinrichtungen zu klären sind.**

In der Regel fördern Projektträger nur, wenn im vorliegenden Fall keine andere öffentliche Finanzierung besteht. Es gibt aber auch den umgekehrten Fall, zum Beispiel bei Förderungen der EU, die in einigen Sparten Projekte nur dann mitfinanziert, wenn sich ein anderer, meist öffentlicher nationaler Träger beteiligt. In einigen Fällen kollidiert deshalb das Prinzip der Subsidiarität quasi mit sich selbst: einerseits soll die zuständige Stelle zuerst fördern, und dieses Engagement des Förderers wird von der EU als „Beweis“ der Zweckorientierung und Sinnhaftigkeit des Projektes gesehen; die Förderung durch die EU soll ergänzend sein. Andererseits soll nicht „doppelt“ aus öffentlichen Geldern gefördert werden (da häufig nationale Bereiche auch EU-gefördert sind, bzw. eben nach Subsidiaritäts- und Konnexitätsprinzip keine Mehrfachzuwendung verschiedener Ebenen entstehen soll). Das Problem hat z. B. bei Anträgen von Einrichtungen innerhalb des EU-Programms Kultur 2000 zu verschiedenen kuriosen Situationen geführt. Mit Beginn der Aktionen im Nachfolgeprogramm Kultur 2007 will man dieses abschließend geklärt haben.

Bei Kombination europäischer und nationaler Förderung ist derzeit also noch Vorsicht geboten und Beratung notwendig. Die in diesem Sinne fragliche politische Verträglichkeit der Systeme lässt sich in der Regel nur in Bezug auf den Einzelfall mit den Förderern oder über Förderberatungsstellen klären. (Adressen zur EU-Förderung siehe [Informationsteil](#)).

Ein Förder- oder Finanzierungsmix sollte grundsätzlich so aufgebaut sein, dass die **Kostenarten entsprechend der Förderfähigkeit** durch die Geldgeber getrennt sind, und natürlich von diesen oder durch Eigenmittel abgedeckt werden. Genau das ist in der Praxis selbstverständlich nicht immer einfach.

Die Finanzierung von Projekten kann sich aus verschiedenen Quellen zusammensetzen:

- **Eigenmittel**, also Personal-, Sach- und Zeitressourcen aus dem eigenen Haushalt. Diese können als Eigenleistung in verschiedene Positionen eines Finanzierungsplans eingehen. Es sollten die Kostenarten gewählt werden, die der Förderer nicht übernimmt oder man versucht, die Eigenleistung so finanzieren zu lassen, dass man damit nicht förderfähige Kosten ausgleichen oder Rücklagen bilden kann. Das, was man davon öffentlich in den Antrag hineinschreibt, sollte den Förderrichtlinien entsprechen.
- **Erlöse** sind auf der Basis einer realistischen Preiskalkulation, die wiederum auf Kenntnis des Kundenkreises und –verhaltens sowie einer grundständigen Marktanalyse beruht, kalkulierbar. Die Kalkulation beinhaltet aber natürlich die üblichen Risiken.
- **Spenden** sind als Einzelspenden in der Regel eher wenig kalkulierbar, da spontan, es sei denn, man verfolgt die Strategie einer geplanten Kontaktakquise und –pflege. Dann sind die Zuwendungen zumindest relativ sichere Quellen. Besonders sicher sind natürlich dauerhafte Zuwendungsbeziehungen, z. B. über die Gründung von **Fördervereinen** für die eigene Einrichtung oder Mäzenatentum.
- **Mäzenatentum** beinhaltet die langfristige „Patenschaft“ oder finanzielle Zuwendung durch Private z. B. für bestimmte Bestände („altes Buch“), Aufgaben („Leseförderung“) oder eine ganze Einrichtung ohne vertragliche Gegenleistung des Unterstützten; dennoch besteht eine Verpflichtung zu einem idellen Wert oder einer gemeinsamen Philosophie, die nicht unterschätzt werden darf. Ein „beleidigter Mäzen“ ist nicht nur ein verlorener Förderer, sondern auch ein Imagerisiko. Im Zusammenhang mit Mäzenatentum können bei langjähriger Bindung auch Nachlässe erwachsen. Wenn die vertrauensvolle Zusammenarbeit gepflegt wird, ist die Einnahmequelle relativ sicher, aber selbstverständlich natürlich begrenzt bzw. von der Lage des Mäzens abhängig.
- **Sponsoring** ist eine zeitlich begrenzte, meist vertragliche geschlossene, **gegenseitige geschäftliche Beziehung** zwischen dem Sponsor und dem Gesponserten. Vom Gesponserten wird eine **Gegenleistung** für die Zuwendung erwartet, die z. B. in Form von Werbung für den Sponsor bestehen kann. Letztlich soll für diesen ein finanzieller oder ein Image-Gewinn herauskommen. Der Sicherheitsgrad der Einnahmen ist während des Vertragszeitraums groß. Gefahren ergeben sich aber z.B., wenn Vertragsleistungen nicht eingehalten werden, indem beispielsweise der Sponsor insolvent ist oder der Erfolg für den Sponsor ausbleibt.
- **Public-Private-Partnership** soll hier nicht im Sinne einer Finanzierungsart, aber einer Form des Finanzierungsmixes genannt sein. Sie ist eine in der Regel langfristige Beziehung zum Zwecke des Engagements in einem Themenbereich zwischen einem Privaten, also z. B. Unternehmen, und einer öffentlichen Einrichtung. Sie kann ohne eine bestimmte rechtliche Absicherung unterhalten werden, meist liegen jedoch Kooperationsverträge, Sponsoringverträge vor oder man gründet beispielsweise eine Stiftung.
- **Fundraising** meint eine langfristige Finanzierungsstrategie, angefangen mit der Bildung und Pflege von Kontakten, der Organisation von Mittelakquisition und der Generierung eines für die Einrichtung gesunden Finanzierungs-Mixes, der verschiedene Finanzierungsarten umfassen kann und bei Projekten „angezapft“ wird.⁵¹
- **Preise, Wettbewerbe** sind Zuwendungen, für deren Erhalt man ein besonders herausragendes Projekt vorzuweisen haben muss, das den definierten Qualitätskriterien einer Ausschreibung für einen besonderen Wettbewerb oder für die Vergabe eines regelmäßig ausgelobten Preises entspricht. Preise können als einmalige Zuwendung oder auch als Finanzierung eines Projektes über einen Zeitraum ausgestaltet sein. Initiatoren sind Private, Stiftungen, Vereine, Verbände oder staatliche Stellen. Die Einnahmen sind natürlich nicht kalkulierbar. Zudem werden für die Teilnahme an solchen Wettbewerben viele Ressourcen gebunden, ohne dass mit einem „Gewinn“ gerechnet werden kann.

⁵¹ Der Begriff entstammt betriebswirtschaftlichen Konzepten, die hier nicht näher betrachtet werden sollen.

Passt ein Projekt jedoch in einen laufenden Wettbewerb, ist eine Bewerbung nicht verkehrt.

- **Projektfinanzierung im engeren Sinne**

Projektfinanzierung im engeren Sinne

Im definitorischen Sinne bedeutet **Projektfinanzierung die gesteuerte, volle oder Teilfinanzierung (in Form von Zuschüssen oder anderen Leistungen) einer abgegrenzten Aufgabe bzw. eines bestimmten Produktes mit entsprechenden zweckgebundenen öffentlichen oder privaten Zuwendungen. Sie ist beschränkt auf den Inhalt des Projekts, auf die dafür notwendigen Ausgaben und auf einen zeitlichen Rahmen. Sie stellt in der Regel eine Anschubfinanzierung dar.**

Nach Ablauf der Projektphase muss die Aufgabe – falls keine abgeschlossene Angelegenheit – vom Projektnehmer selbst getragen werden. Der Sicherheitsgrad der Einnahme ist nach Bescheid oder Vertragsabschluss hoch, allerdings gibt es vielerlei Risiken für die Projektnehmer, die während oder nach der Projektphase auftauchen können.

Zuwendungen zur Projektförderung haben unterstützenden Charakter, sind aber keine „Sozialleistungen“. Sie sind ergebnisorientierte Steuerinstrumente, die ein nachgewiesenes Ergebnis, eine Leistung zur Folge haben sollen. Dies kommt nicht nur in der Figur der schon genannten **Anschubfinanzierung**, sondern auch in der konkreten Zuwendungsform, den **förderfähigen Kostenarten** und im **Aspekt der Eigenleistung** des Projektnehmers zum Ausdruck.

Bei der Projektfinanzierung unterscheidet man noch die sogenannte Modellprojektförderung von der sonstigen. Über eine Modellprojektförderung wird meist über mehrere Jahre eine Maßnahme zur Entwicklung neuer Methoden oder Modelle finanziert. Dies ist besonders im Bereich Forschung und Bildung aufzufinden, z. B. bei den Modellprojektförderungen der [BLK](#) oder der [DFG](#).

3. Zuwendungsarten, Kostenarten, Eigenleistung

Anschubfinanzierung

Bei der Anschubfinanzierung werden Kosten oder Leistungen innerhalb der Projektlaufzeit übernommen, um eine Leistung oder Entwicklung anzukurbeln, die nach Projektende vom Projektnehmer selbst getragen werden soll. Das heißt für diesen, **dass er seine Leistungsfähigkeit im Hinblick auf diese Belastung im Vorhinein genau prüfen muss!**

Aus diesem Gedanken heraus werden in der Regel nur bestimmte Leistungen bezuschusst bzw. nur **bestimmte Kostenarten** finanziert; außerdem werden häufig die Zuschüsse **gedeckelt**. Damit bleiben die Kosten unter Kontrolle bzw. das Verteilungssystem an sich bleibt ausgewogen. Außerdem wird die **Verpflichtung des Projektnehmers zur Eigenleistung** betont. Mithin vermitteln sich hier praktisch die in [Teil 1](#) ausformulierten rechtlichen Vorgaben für die Verwendung öffentlicher Gelder. Auf den Punkt der Zuwendungsfähigkeit, also der **Förderfähigkeit bestimmter Kosten** etc. ist bei Antragstellung, Finanz- oder Kostenplan sowie später im Mittelverwendungsnachweis genau zu achten:

Nicht zuwendungsfähige Kosten gehören nicht in die Wunschliste des Projektantrages. Sie führen in der Regel zur Ablehnung!

Projektfinanzierung erfolgt im Gegensatz zur indirekten Förderung, z. B. durch steuerliche Vergünstigungen, durch direkte **Zuwendung von Geld- oder geldwerten Mitteln, also Sachmitteln, Dienstleistungen und Personal**. Bei der Aufstellung von Finanzplänen für ein Projekt ist es günstig, Personalbedarfe standardisiert in Form von **Vollzeitäquivalenten oder Personenmonaten** anzugeben. In dieser Bezugsgröße ist der Bedarf an Arbeitskraft einer Mitarbeiterin/eines Mitarbeiters einer bestimmten Qualifikation bzw. in einer bestimmten Vergütungsgruppe und über eine bestimmte Anzahl von Monaten enthalten.

Fördergelder werden in der Regel auf folgende Weise zur Verfügung gestellt:

- **Festbetragfinanzierung** als Vollfinanzierung oder Zuschuss: es werden Festbeträge zu bestimmten Kostenarten gewährt. In der Regel sind die Beiträge gedeckelt. Private Zuwender fordern Restmittel nicht immer zurück, öffentliche Träger in der Regel schon, insbesondere, wenn die Gesamtkosten die gewährten Festbeträge unterschreiten. Beides ist jeweils, am besten im Vorhinein, abzuklären. Werden Kosten unvorhergesehen höher, ist eine als Zuschuss gewährte Festbetragfinanzierung ggf. nicht mehr ausreichend. Vorteil ist aber, dass man von Anfang an mit einem feststehenden Betrag rechnen kann.
- **Anteilfinanzierung**, also die festgelegte prozentuale Beteiligung an den tatsächlichen Gesamtkosten bzw. zu bestimmten Kostenarten, birgt die Gefahr, dass bei Ausfall anderer Geldgeber keinesfalls der Anteil dieses Trägers automatisch erhöht wird. Außerdem sind die Anteile häufig mit bestimmten Kostenarten verknüpft. Bei anderen Kostenarten eingesparte Mittel können nicht automatisch in unterfinanzierte Bereiche übertragen werden. Andererseits stehen bei unvorhergesehen höheren Kosten möglicherweise auch mehr Mittel als bei der Festbetragfinanzierung zur Verfügung.
- **Fehlbedarfsfinanzierung**: Es wird im Nachhinein oder vorweg mit abschließender Endabrechnung und Rückzahlungspflicht bezahlt, was der Projektnehmer nicht tragen kann. Dies kann eventuell durch ein Leistungsmaximum beschränkt sein. Es handelt sich indirekt hier auch um eine Anteilfinanzierung, die bei einem risikoreichen Projekt aber einen größeren Sicherheitsfaktor darstellt, als eine prozentuale Beteiligung bzw. ein Festbetrag. Beachtung ist aber der Tatsache zu schenken, dass bei einer Fehlbedarfsfinanzierung ggf. Kosten **vorfinanziert** werden müssen.
- Neben der Zahlung von Geldleistungen können auch **Darlehen oder Bürgschaft** Förderformen sein. Um als öffentliche Einrichtung ein Darlehen aufnehmen zu können, sind einige haushaltsrechtliche und -technische Klimmzüge notwendig. Wenn Projektkosten vor- oder zwischenfinanziert werden müssen, sind die Projektnehmer zudem eventuell gezwungen, zu dieser oder anderen unternehmerischen Methoden der Finanzierung zu greifen und auf dem freien Markt z. B. einen Kredit aufzunehmen. Dies erfordert entsprechende besondere Kenntnisse. Im Einzelfall ist wiederum die interne Verwaltungsstelle in Sachen Haushalt zu konsultieren.

Eine Zuwendung wird meist nur dann gewährt, **wenn mit dem Projekt noch nicht begonnen wurde**. Hiermit sichert sich die staatliche Stelle oder Förderinstitution die Steuerungs- und Begutachtungskompetenz in Bezug auf die Mittelverwendung. Dies macht vor allem bei Projekten Schwierigkeiten, die man quasi nebenher aus eigenen Mitteln für eine langfristige Perspektive auf den Weg gebracht hat, für die aber später Mittel fehlen. In solchen Fällen kommt es auf die geschickte Konzeption des Projektdesigns und Argumentation im Antrag an.

4. Öffentlich-rechtliche Vorgaben der Zuwendung und Verwendung von Fördermitteln

Die Zuwendung von Mitteln durch die öffentliche Hand an Projektnehmer sowie die Verwendung dieser Mittel durch sie erfolgt im Rahmen einer stark strukturierten Rechtssystematik. Die Bestimmungen finden Eingang in die Förderrichtlinien der Träger bzw. im Zuwendungsverfahren sowie die Bestimmungen zur Mittelverwendung, zum Verwendungsnachweis bzw. zum Umgang mit sogenannten „Drittmitteln“.

Das Zuwendungsrecht verpflichtet zum einen alle Träger, die gemäß ihrer hoheitlichen Aufgaben und als Personen öffentlichen Rechts Fördermittel verteilen.

Personen öffentlichen Rechts sind die Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden, korporative Spitzenverbände auf Bundes-, Landes- oder kommunaler Ebene etc.), Körperschaften des öffentlichen Rechts (z. B. Hochschulen, Handwerkskammer), Anstalten (z. B.

Sparkassen, Rundfunkanstalten) und öffentliche Stiftungen jeweils mit unterschiedlichen Konzeptionen in Bezug auf die volle Rechtsfähigkeit, Dienstherrenfähigkeit etc.

Stiftungen sind wie bereits erörtert einem bestimmten Stiftungszweck verpflichtet, zu welchem sie mit einer bestimmten Ausstattung an Grundvermögen gegründet wurden und für den sie ihre Mittel aus der Vermögensverwaltung (in der Regel nicht das Grundvermögen) einsetzen dürfen. Als öffentliche Zuwender beachten sie deshalb die öffentlich-rechtlichen Vorgaben.

Die Tätigkeit privater Einrichtungen, also z. B. privater Stiftungen (hier wirkt ebenfalls das Prinzip des Stiftungszwecks), von Vereinen etc. als Zuwender für die Kultur- oder Wissenschaftsförderung kann ebenfalls durch öffentlich-rechtliche Vorgaben bestimmt sein. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) z. B. ist eine Selbstverwaltungsorganisation der Wissenschaft mit korporativen Mitgliedern, jedoch auch ein eingetragener Verein, also privatrechtlich verfasst. Die Aufgabe der Forschungsförderung ist ihr aber staatlich zugewiesen. Wie bereits ausgeführt erfolgt die Finanzierung für ihre zugewiesene Aufgabe hauptsächlich aus Bundes- und Landesmitteln entspr. Art. 91b GG und Rahmenvereinbarung. So gebundenen ist die DFG zur Einhaltung der öffentlich-rechtlichen Grundsätze bei der Zuwendung von Fördermitteln verpflichtet. Zur Wahrnehmung einer staatlichen Aufgabe durch Private kämen auch die Formen der Beleihung mit diesbezüglichen Hoheitsrechten oder ein Vertrag als Rechtsgrundlage in Frage.

Die rechtlichen Bestimmungen verpflichten zum anderen Einrichtungen als Empfänger von Fördermitteln. Pflichten, z. B. das Führen von Verwendungsnachweisen, deren Form die Förderer in den Richtlinien der Vergabe regeln, sind von allen Begünstigten, auch Privaten zu beachten. Bzgl. des Umgangs mit Förder- oder Drittmitteln müssen öffentliche Einrichtungen zusätzlich **haushaltsrechtliche** und weitere gesetzliche Vorgaben, z. B. aus dem **Auftragsvergaberecht, dem Vertrags-, Steuer-, Arbeits- oder Dienstrecht** etc. einhalten.

5. Zuwendungsrecht im Rahmen der Vergabe von Fördermitteln: Haushaltsrecht, Zuwendungsverfahren

Zum Zuwendungsrecht gehören verschiedene Rechtsgrundlagen, z. B. die allgemeine **Finanzverfassung der BRD mit ihren Haushaltsgrundsätzen**, sowie weitere Gesetze, Erlasse, Ausführungsbestimmungen und Richtlinien des allgemeinen und besonderen Verwaltungsrechts, insbesondere des Haushaltsrechts:

- das [Grundgesetz](#) und die Landesverfassungen⁵²
- das [Gesetz über die Grundsätze des Haushaltsrechts des Bundes und der Länder \(HGrG\)](#)
- die Bundes- und Landeshaushaltsordnungen ([BHO](#); LHO des jeweiligen Bundeslandes), Gemeinde-, Kreis-, Landschaftsverbandsordnungen bzw. –haushaltsordnungen und entsprechende Verwaltungsvorschriften zur Haushaltssystematik⁵³
- **Jährliche Haushaltsgesetze** des Bundes und der Länder, bzw. der jährliche Kommunalhaushalt mit den Haushaltsplänen⁵⁴
- Allgemeine Nebenbestimmungen zur Projektförderung (AN Best-P)⁵⁵, zur Projektförderung auf Kostenbasis (AN Best-P-Kosten), zur Projektförderung an Gebietskörperschaften (AN Best-P-GK)⁵⁶, die zum Recht des jeweiligen Bundeslandes gehören.

⁵² Hier können die Landesverfassungen eingesehen werden: <http://www.bildungserver.de/zeigen.html?seite=71> <Rev. 2005-11-16>. Es handelt sich um eine Seite des Deutschen Bildungsservers:

<http://www.bildungserver.de>, auf dem eventuell der aktuelle Link auffindbar ist, falls hier nicht mehr aktiv.

⁵³ Diese Texte sind in der Regel bei den Bundesländern abrufbar, also z. B. auf deren Website oder Servern zu finden oder in den Angeboten der entsprechenden Landes- oder Universitätsbibliotheken bzw. größeren Stadtbibliotheken.

⁵⁴ dito

⁵⁵ Es gibt eigene Nebenbestimmungen für Bauleistungen (Nbest-Bau) sowie „Bauchfachliche Ergänzungsbestimmungen (Z Bau)“.

⁵⁶ ein Beispiel aus der Landesförderung für kommunale Bibliotheken siehe [im Anhang](#)

- Bundes- und Landesverwaltungsverfahrensgesetze (VwVfG), Verwaltungsgerichtsordnungen⁵⁷

Die Vergabe von Mitteln unterliegt bei öffentlichen Trägern insbesondere Haushaltsgrundsätzen⁵⁸ und allgemeinen Verwaltungsgrundsätzen, z. B.:

- der **Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit**, d. h. dem Einsatz möglichst geringer Mittel für die möglichst beste Wirkung
- dem bereits genannten **Konnexitätsgrundsatz**, der die Zweckbindung der Mittel an die Aufgaben der Gebietskörperschaften, öffentlichen Trägereinrichtungen sowie an das öffentliche Interesse bestimmt: Mittel dürfen gemäß § 23 BHO/LHO⁵⁹ nur veranschlagt werden, wenn Bund/Land an der Erfüllung der Aufgabe ein „erhebliches Interesse“ haben, das ohne die Zuwendung nicht oder nicht im notwendigen Umfang befriedigt werden kann.
- Bei Zuwendungen gelten die Verfahrensvoraussetzungen im Rahmen der Mittelbewirtschaftung gemäß §44 BHO/LHO (mit Rückverweis an § 23 BHO/LHO) bzgl. Bewilligungsverfahren und Nachweispflicht der Zweckverwendung. Diese kann durch Landes- oder Bundesrechnungshof geprüft werden. Zum einzelnen Verfahren gibt es vorläufige Verwaltungsvorschriften für Bund und Länder.
- dem bereits genannten **Subsidiaritätsgrundsatz**: danach sind die Eigenmittel des Empfängers, Zuwendungen Dritter und der nach Verwaltungsaufbau zunächst Zuständigen vorrangig. Es werden rückzahlbare Förderungen vor nicht rückzahlbaren gewährt bzw. Teil- vor Vollfinanzierungen. Bei einer Festbetragfinanzierung wird eine Zuwendung erst gewährt, wenn die eigenen Mittel des Empfängers aufgebraucht sind. Es gibt auch Rückzahlungspflichten bei nachträglicher Ermäßigung von Kosten. Dies hängt jeweils von der Form der Zuwendung und den Bestimmungen des Bescheides oder Vertrages ab. In der Regel dürfen keine Rücklagen aus öffentlichen Zuwendungen gebildet werden.
- häufig der **Jährlichkeit** gemäß Haushaltsordnungen und Haushaltsplänen; zumindest besteht die Vorgabe, die Zuschüsse allgemein zeitlich zu begrenzen und den Mittelabruf möglichst jährlich (es sind auch vierteljährliche Mittelabrufe gängig) zu gestalten.

Weitere haushaltsrechtliche Prinzipien, wie z. B. die Deckungsfähigkeit verschiedener Titel oder Haushaltsstellen etc. sollen hier nicht erörtert werden. Es ist bzgl. solcher Fragen immer ratsam, die Experten aus diesem Bereich aus Verwaltung, Management oder Organisation zu konsultieren. Die Wertschätzung dieser Kompetenzen lohnt sich: die Mitarbeiter freuen sich und unterstützen in der Regel, wenn sie den Eindruck haben, dass ihre für das Projektwesen in der Tat sehr wertvollen Kenntnisse im Umgang mit dieser Rechtsmaterie wahrgenommen und genutzt werden.

Die **Förderung ist eine Ermessensentscheidung**, die gerade deshalb durch Richtlinien verfahrenstechnisch abgesichert sein muss. Sie ist damit an den Begriff des „**plichtgemäßen Ermessens**“ gebunden. In der Regel bedeutet dies, dass Entscheidungen nach einem an die Rechtsvorschriften gebundenen Ermessen zu tätigen sind und de facto wenig eigene Möglichkeiten der Auslegung aufkommen.

Im Gegensatz zur Subvention⁶⁰ besteht auf eine Zuwendung kein Rechtsanspruch.

Die Entscheidung unterliegt den allgemeinen Benachteiligungsverboten, die sich aus dem Gleichheitsgrundsatz des Art. 3 GG ergeben. Außerdem spielen Regeln im Rahmen der allgemeinen Amtspflichten, insbesondere bzgl. „Korruptionsprävention“ eine Rolle.

⁵⁷ siehe z. B. <http://bundesrecht.juris.de/bundesrecht/vwvfg/index.html> <Rev. 2005-11-15>, Achtung zunächst Ländersache, siehe bei den einzelnen Bundesländern bzw. siehe Fußnote 53

⁵⁸ vgl. Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.): Das System der öffentlichen Haushalte, Bonn, 2001

⁵⁹ Entsprechendes gilt auch für die Kommunen, festgelegt in Gemeindehaushaltsordnungen und Verwaltungsvorschriften.

⁶⁰ bei der ein Rechtsanspruch aufgrund von gesetzlich Vorschriften etc. bestehen kann, nicht muss.

Exakt definiert ist „Zuwendung“ im Haushaltsrecht eine Mittelvergabe an öffentliche Empfänger und wird vom Zuschuss an Private unterschieden, der ähnlichen Richtlinien unterliegt. Verwaltungsvorschriften regeln das Zuwendungsverfahren, das grundsätzlich dieses Stufen-schema hat:

Verfahrensstufen im Zuwendungsgeschehen

- Antragsverfahren
- Bewilligungsverfahren
- Auszahlungsverfahren
- Überwachungsverfahren
- Prüfungsverfahren
- Rückforderungsverfahren

Die Bewilligung konkretisiert sich nach den Vorgaben des Verwaltungsrechts für den begünstigenden Verwaltungsakt. Daneben können Förderungen aber auch in Vertragsform zugesprochen werden.

In den konkreten Förderrichtlinien einer Einrichtung sind in der Regel neben inhaltlichen Kriterien (Förderzweck, Programmziele) Angaben über die jeweils erwartete Form der Antragstellung, sowie Informationen über die vorliegenden **Verfahrensstufen, die Form der Begutachtung, die Zusammensetzung und Qualifikation der Begutachter sowie der Verfahrensdauer** enthalten.

Ein guter Projektantrag macht idealiter Idee, Bedarf an den zu entwickelnden Produkten, Umsetzungsmaßnahmen, Ressourcenbedarf, Zeitplanung und Kostenplanung plausibel, hält die Form ein, enthält alle geforderten Belege, Kostenvoranschläge etc. und liegt argumentativ im Rahmen der Förderzwecke. Nicht selten fordern die Begutachter dennoch Informationen oder Belege nach bzw. erwarten eine Nachbesserung.

6. Zuwendungsrecht im Rahmen der Annahme von Fördermitteln: Verwendung, Mittelnachweis, weitere Rechtsvorgaben

Kostenplanung, Verwendungsnachweis, Berichtspflichten

Das Ausweisen von Leistungen und Kostenpunkten, für die Zuwendungen benötigt werden, bzw. in welcher Form und Höhe, ist im sogenannten Kosten- oder Finanzplan vorzunehmen. (Finanzplan für interne Verfahren siehe [hier](#), Kostenplan für Kultur-Events siehe [hier](#).)

Außerdem bestehen für Empfänger von Projektmitteln Berichtspflichten. Die zweckgemäße Verwendung von beantragten und zugewiesenen Mitteln muss nachgewiesen, die Ergebnisse des Projektes, für die Mittel bereitgestellt wurden, aufgezeigt werden. Dies geschieht im sogenannten Verwendungsnachweis sowie in Zwischen- und Abschlussberichten.

Der **Verwendungsnachweis enthält einen sachlichen Teil über die verwendeten Mittel und das erreichte Ergebnis**, sowie einen **Kosten- (gleich rechnerischen) Nachweis der verbrauchten Mittel**, in der Regel mit Belegen.

Weitere Mitteilungspflichten obliegen dem Projektnehmer bzgl. wesentlicher Änderungen der Gesamtfinanzierung, beispielsweise wenn bei einer Anteilfinanzierung zusätzliche Mittel durch Einnahmen oder andere Beteiligte zur Verfügung stehen, oder des Projekts, z. B. wenn der Projekttitel nicht mehr besteht oder maßgebliche Ziele des Projekts nicht erreicht wurden oder erreicht werden können, damit also der Zweck der Förderung nicht mehr gegeben ist. Mitzuteilen ist auch, ob Mittel nicht verbraucht werden können oder nicht mehr benötigt werden. Die Form von **Zwischen- und Abschlussberichten** hängt stark vom Träger ab. Sie sind nicht haushaltsrelevant, sondern hierbei geht es um die Darstellung erreichter Ziele hinsichtlich des inhaltlichen Förderzweckes. Grundsätzlich sind **Verwendungsnachweis- und**

Berichtspflicht in den schon genannten haushaltsrechtlichen Gesetzesgrundlagen des Bundes, der Länder und Kommunen niedergelegt.

Zusätzlich gelten in der Regel

- die „**Allgemeinen Nebenbestimmungen zur Projektförderung**“ (AN Best-P⁶¹), zur „**Projektförderung auf Kostenbasis**“ (AN Best-P-Kosten), zur „**Projektförderung an Gebietskörperschaften**“ (AN-Best-P-GK)
- Verfahrensrichtlinien im **Haushalts-, Kassen-, Rechnungswesen, zu Zahlungsüberwachungsverfahren, in Hochschulgesetzen, z. T. auch Grundordnungen**, soweit Hochschulen bzw. Hochschulbibliotheken Mittel erhalten
- sowie Bestimmungen durch **Beschlüsse in Selbstverwaltungsgremien** von Hochschulen oder solche zum Haushalt in Gemeinde, Stadt etc.

Ausgehend von den Hochschulgesetzen formulieren Hochschulen interne Verfahrenswege wie mit Drittmitteln, insbesondere mit Drittmitteln Privater, umzugehen ist. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, was genau eigentlich Drittmittel sind:

um Drittmittel handelt es sich, wenn Zuwendungen nicht vom eigenen Träger, also z. B. dem Bundesland oder der Kommune, sondern von einem anderen Träger kommen. Mittel für Forschungsförderung, Infrastrukturförderung oder Forschungsauftragsmittel aus dem Haushalt des eigenen Trägers sind also keine Drittmittel, auch wenn sie eventuell haushaltstechnisch in der gleichen Titelgruppe eines Haushaltsplans etatisiert sein können.

Bibliotheken sind im Hochschulbereich vor allem bei Projekten bibliothekarisch-technischer Infrastruktur für Forschung und Lehre z. T. in Kooperation mit Rechenzentren oder Medienstellen aktiv und erhalten hierfür öffentliche Fördergelder.

Im Kontext Hochschule muss die Bibliothek darauf achten, dass die angedachten Projekte sich thematisch auch im Aufgabenbereich oder in den Zielsetzungen der Hochschule wiederfinden. In der Regel haben bei internen Genehmigungsverfahren nur Projektanträge Erfolg, die für die Hochschule einen Gewinn für Forschung, Lehre, bzw. einen darstellbaren Imagegewinn darstellen bzw. in ihre politische Umgebung passen. Außerdem müssen die Folgekosten für die Hochschule kalkulierbar sein und im Rahmen ihrer finanziellen Möglichkeiten liegen.

Vergaberecht⁶²

Bei der Vergabe von Aufträgen müssen

- Vorschriften aus den bereits genannten **ANBest-P**
- das **Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen (GWB)**,
- sowie **Vergabe- und Verdingungsordnungen** beachtet werden, mithin die gültige Verordnung über die Vergabe öffentlicher Aufträge, Verdingungsordnung für Leistungen (VOL/A, VOL/B)⁶³ sowie Verdingungsordnung für freiberufliche Leistungen (VOF).

Vertragsrecht

Selbstverständlich wirken in jede Vergabe von Aufträgen für Leistungen, beim Kauf von Gegenständen oder bei der Einstellung von Personal Regelungen des Bürgerlichen Rechts in Form des Vertrags- und Schuldrechts bzw. Bestimmungen des Arbeitsrechts ein. Bei Projekten im Wissenschaftsbereich werden häufig für die Erledigung einer Aufgabe neben befristeten Arbeitsverhältnissen, die aus den ebenso befristeten Projektmitteln finanziert werden, auch Werkverträge geschlossen.

⁶¹ Es gibt eigene Nebenbestimmungen für Bauleistungen (Nbest-Bau) sowie „Baufachliche Ergänzungsbestimmungen (Z Bau)“.

⁶² Zum Vergaberecht siehe: <http://www.bescha.bund.de/enid/5x.html> <Rev. 2005-11-16>

⁶³ Es gibt eigene Verdingungsordnungen für Bauleistungen (VOB).

Im Kulturbereich, z. B. bei Ausstellungen, Aufführungen, spielen Besonderheiten aus dem Gebiet der Verträge mit freien Künstlern⁶⁴ eine Rolle.

Mit solchen Punkten muss man sich bei der Projektplanung allgemein wie beim Kostenplan auseinandersetzen, da sie in der Regel auch die Art und Höhe der Kosten bestimmen. Es gibt je nach Art des Projektes eine Unmenge von unterschiedlichen Fällen. Diese können im Rahmen dieser Arbeit nicht allgemein dargestellt werden und sind auch eher Fragen des allgemeinen operativen Projektmanagements.

Steuerrecht

In Verbindung mit der Zuwendung von Dritten, der Auftragsvergabe und entsprechenden Leistungsvergütung an Dritte müssen die Projektnehmer auch steuerliche Aspekte, insbesondere die Umsatzsteuer beachten. Es kommt bzgl. Umsatzsteuer auf den Einzelfall und die jeweilige Situation der Beteiligten bei einer Vertragsgestaltung an, insbesondere deren jeweilige Rechtsform, d. h. die Umsatzsteuerpflicht in Bezug auf die Rechtsform und die Art der Leistung, sowie die Möglichkeit des Vorsteuerabzugs. Mit dem Steueränderungsgesetz 2003 (Wegfall des § 4 Nr. 21a) ist auch Auftragsforschung, bzw. sind hier Leistungen und Entgelte von der Umsatzsteuer betroffen.

Sie ist in der Regel nur dann ein Problem, wenn ein Projektnehmer Umsatzsteuer zahlen muss, aber selbst nicht umsatzsteuerpflichtig ist, also auch nicht die Möglichkeit des Vorsteuerabzugs hat. Diese Abhängigkeit wird zuweilen nicht erkannt. Umsatzsteuerpflicht ist nicht immer schädlich, sondern kann im Rahmen einer überlegten Finanzplanung sogar günstig sein. Bei Gemeinnützigkeit einer Einrichtung ist die Umsatzsteuer derzeit auf 7% ermäßigt, ansonsten beträgt sie momentan 16% (zukünftig 19%) - natürlich abhängig vom gehandelten Gut, bei dem es auch andere, ermäßigte Steuersätze geben kann.

Nutzung von Sach- oder Personalressourcen, Personalrecht

Aus Projektmitteln finanziertes Personal darf in der Regel nur für das Projekt eingesetzt werden. Kosten für Personalleistungen, Beschaffung von Sachen oder die Nutzung vorhandener Einrichtungsgegenstände müssen bis auf Untergrenzen oder nach Vereinbarung vom Projektnehmer an seine (übergeordnete) Organisation erstattet werden. Es bestehen im öffentlichen Bereich jedoch auch Ausnahmen, z. B. wenn Projekte mit Zuwendungen der EU, des Bundes, der DFG oder gemeinnütziger Einrichtungen (z. B. der Volkswagen-Stiftung) finanziert werden. Dies ist ein häufiger Fall.

Zu beachten ist auch das „**Besserstellungsverbot**“. Beschäftigte, die aus Fördermitteln bezahlt werden, dürfen nicht von den personal- und tarifrechtlichen Rahmen abweichend in „Übertarifen“ verortet werden oder besondere Gegenleistungen erhalten.

Arbeits- oder dienstrechtliche Probleme könnten sich für Projektleiter/innen oder Mitarbeiter/innen ergeben, wenn Pflichten des Arbeitvertrages, Dienst- und Treuepflichten eines Beamtenverhältnisses, wirtschaftliche oder strategische etc. Interessen des Arbeitgebers oder Dienstherren durch die Tätigkeit im Projekt tangiert würden. Hiermit sind Probleme gemeint wie eine evtl. nicht rechtmäßige Verwendung von Arbeitszeit und Sachressourcen, Konflikte zwischen den Zielen des Projekts und denen der Einrichtung, Handlungen, die als Pflichtverletzungen im Bereich Vorteilsnahme, Bestechlichkeit und Korruption ausgelegt werden können. Es empfiehlt sich daher, jedwede Mischung der normalen Tätigkeit, bzw. der Ressourcenverwendung und Auftragsvergabe mit den Angelegenheiten im Projekt zu vermeiden bzw. dieses eindeutig voneinander abzugrenzen. Außerdem sollten die Ziele des Projekts mit dem Arbeitgeber bzw. Dienstherren klar abgestimmt sein.

Antragsbefugnis und Förderfähigkeit, interne Genehmigungsverfahren

Vor der Antragsstellung ist zu klären, wer im rechtlichen Sinne eigentlich antragsbefugt ist, bzw. wen die Fördereinrichtung als Antragssteller zulässt.

⁶⁴ oder auch des Urheber- und Verwertungsrechts

In der Regel sind natürliche geschäftsfähige Personen oder vollständig rechtsfähige korporative Rechtsträger antragsbefugt. Häufig unterscheiden Förderer zwischen öffentlichen Einrichtungen und privatrechtlichen, also aus der Wirtschaft etc., in dem Sinne, dass nur eine der Gruppen antragsbefugt ist.

Die Antragsstellung einer Bibliothek oder Informationseinrichtung in öffentlich-rechtlicher Trägerschaft erfolgt quasi exekutiv in der Regel durch die/den leitende/n Direktor/in.

Man geht dabei davon aus, dass die Beteiligung des Trägers an der Entscheidung ordnungsgemäß erfolgt. In einer Universität beispielsweise sind Beschlüsse durch Hochschulgremien, z. B. Rektorat oder Präsidium, notwendig. Bei kommunalen öffentlichen Bibliotheken geschieht die Antragsstellung meist über die oberste kommunale Verwaltungsbehörde, der die Bibliothek zugeordnet ist. Anträge der Bibliothek werden im Kulturausschuss etc. behandelt.

Muss einer übergeordneten Organisation gegenüber Rechenschaft über mögliche Kosten für die Einrichtung (also die einzubringenden Eigenleistungen) abgelegt werden, ist möglichst früh für die politische Unterstützung des Projekts zu sorgen. Die Organisationen verlangen in der Regel insbesondere Angaben über eine längerfristige Bindung von Mitteln oder mögliche Folgekosten. Schon früh im Gesamtprozess sind die Bibliotheken damit gehalten, ihre Eingaben inhaltlich und formell klug, also im Hinblick auf das Projektziel und die beabsichtigte Antragstellung von Fördermitteln und im Rahmen der Vorgaben bzw. rechtlichen Bestimmungen auszurichten. Auch die übergeordnete Institution muss überzeugt werden. Um einen positiven Beschluss einer jeweiligen übergeordneten Organisation zu erreichen, sollten im Allgemeinen diese Daten im Antrag zu finden sein⁶⁵.

- **Antragsteller**
- **Projekttitel**
- **Bewilligende Stelle (also Fördereinrichtung)**
- **Geplante Laufzeit**
- **Ausgaben lt. Finanzplan ([s. u.](#)), Stellungnahme zu Folgekosten**
- **Stellungnahme zur Erhebung oder auch zum Verzicht eines Entgelts für die Inanspruchnahme von Personal-, Sachmitteln und Einrichtungen der Hochschule etc.**
- **Stellungnahme zu Raumbedarfen, Bedarf an besonderen Sach- und Personalmitteln**

Bibliotheken in der Rechtsform eines Eigenbetriebes oder einer Stiftung oder in privater Rechtsform (Vereine, private Gesellschaften, Firmen, Verbände) oder kirchlicher Träger müssen insbesondere bei öffentlichen Fördertöpfen besonders prüfen, ob sie antragsbefugt sind. Häufig werden über Landes- oder Bundestöpfe nur kommunale oder Landesbibliotheken gefördert, im Kontext Wissenschaft, z. B. über die DFG auch andere Rechtsformen, die jedoch überwiegend (!) Aufgaben im öffentlichen Interesse wahrnehmen, z. B. auch die private Stiftung, wenn sie einen öffentlichen Auftrag hat.

Bei mehreren Projektteilnehmern stellt hier am besten derjenige den Antrag, der mit Sicherheit antragsbefugt ist. Die Mitarbeit des privaten Projektteilnehmers kann auch als Kooperationspartner oder über die Vergabe von Aufträgen hergestellt werden. Insbesondere, wenn es sich um ein komplexeres Unternehmen handelt, bei dem mehrere Teilprojekte oder Teilphasen, sowie Anschlussanträge geplant sind, ist auf jeden Fall schon in der Planungsphase des Projektdesigns zu klären, welche Rolle jeder Partner übernimmt.

Über die Aktionsfelder einer Bibliothek entscheidet neben der Rechtsform praktisch auch die Befugnis der Bewirtschaftung der Bibliotheks-Haushaltsmittel. Sie beeinflusst selbstverständlich den Freiraum, den Bibliothek bei der Nutzung von eigenen Mitteln und dem Ausweis von Eigenleistungen im Projektkostenplan hat. Der Projektkostenplan bzw. die Vorgabe, einen solchen zu erstellen ist Ausfluss der hier geschilderten rechtlichen Vorgaben bzw. des Procedere im Antragsverfahren. (Siehe Beispiel: [einfacher Kostenplan](#) für einen Kultur-Event.)

⁶⁵ aus dem Leitfaden der Fernuniversität Hagen: „Beratung von Forschungsvorhaben innerhalb der FernUniversität“

4. Teil: Operatives Projektdesign: von der Vorplanung zum Projektantrag

Im Folgenden sollen die Phasen des operativen Projektdesigns aufgezeigt werden. **Operativ** heißt bezugnehmend auf die notwendige Planung eines **konkreten Projektes**, für das der passende Förderer gesucht wird. Die in den vorigen Ausführungen festgehaltenen rechtlichen und formalen Aspekte finden darin ihren Widerhall.

Die Darstellung erfolgt anhand einer Checkliste bzw. eines Fragenkataloges, zum Teil ergänzt mit praktischen Hinweisen anhand eines fiktiven Beispiels, bei dem es nicht auf die inhaltliche Notwendigkeit oder Machbarkeit, die technischen Voraussetzungen etc. ankommt, sondern gemäß Fragestellung auf die Ausrichtung der Idee auf einen Fördermittelantrag. Das Beispiel orientiert sich an einer Projektidee aus dem wissenschaftlichen Bibliothekswesen. Auf Projekte im Bereich Kultur, Bildung etc. sind die einzelnen Punkte analog übertragbar, selbstverständlich können die einzelnen Anforderungen für die Antragstellung innerhalb von Programmen aus diesem Bereich u. a. sehr unterschiedlich sein. Ganz besonders unterscheiden sich natürlich Kostenarten. Für Projekte im Veranstaltungssektor (Festivals, Leseabende, Ausstellungen) spielen ganz andere Kostenfaktoren eine Rolle (Künstlerhonorare, Veranstaltungstechnik, Tantiemen, Versicherungen, Catering, Unterbringungs-, Reisekosten etc.).

Für die nun folgende Darstellung von Projektvorplanung mit Projektskizze und den Projektantrag sind im Anhang **Checklisten** zu finden. Außerdem gibt es dort ein Raster für einen [Kostenplan](#).

Die Projektidee lautet wie folgt:

Die **Universitätsbibliothek NX** plant die Entwicklung eines webbasierten Kataloges für Dissertationen, Diplomarbeiten und Schriften, bei denen Universitäten Urheber sind oder die Autoren einer Veröffentlichung zugestimmt haben, in Kooperation mit zwei weiteren Mitgliedern ihres Bibliotheksverbundes, der Verbundzentrale und einem Lehrstuhl aus dem IT-Bereich.

Der Katalog soll eine fortschrittliche Erschließung sowie eine benutzerfreundliche Rechercheoberfläche anbieten und auch den Tausch von Dissertationen und weiteren Schriften besser organisieren. Dazu soll das System eine elektronische Workflowplattform enthalten, z. B. eine Komponente, durch die man ohne viel Aufwand die Teilnehmerpartner von Neuzugängen informiert. Auch elektronische Dokumente sollen verzeichnet sein und aufgerufen bzw. nach verwertungs- bzw. lizenzrechtlichen Vorgaben z. T. ausgedruckt werden können. Dazu wird ein System zur Benutzerauthentifizierung benötigt. Ferner wird an eine wirtschaftliche Verwertung der Publikationen gedacht, deren Urheber die Universitäten sind, bzw. die Vereinnahmung rechtlich vorgeschriebener oder zulässiger Gebühren durch die Bibliotheken. Damit wird auch ein automatisiertes Zahlungsverfahren nötig. Im Erfolgsfall soll das System im Verbund und darüber hinaus weiter verbreitet werden, um den wissenschaftlichen Austausch zu fördern.

Verraten werden muss wohl, dass diese Projekt-Beispielidee bereits viele Spezifikationen enthält, die normalerweise erst nach einem **Brainstorming** zur Klärung der genauen Anforderungen an das System erarbeitet sind, nach dem die Idee „Dissertationenkatalog für Benutzer und den unkomplizierten Tausch“ lose geäußert wurde.

Außerdem enthält die Projektidee schon trickreich Kontexte, in deren Rahmen man auf eine Projektförderung abstellen kann, z. B. „**Wissenschaft**“ und „**Serviceleistung**“ bzw. „**wissenschaftlicher Austausch**“ und dafür geeignete „**Infrastruktur**“ bzw. ein „**neuer technischer Standard**“, die „**überregionale Bedeutung**“ dieser Entwicklung insbesondere durch die Weitergabe als Standard oder als Geschäftsidee.

1. Projektvorplanung, Fördermittelrecherche, Projektskizze

Im Folgenden wird die **Ausrichtung des Projektdesigns auf die Förderfähigkeit des Projekts** schrittweise und damit sehr formalisiert aufgezeigt. Natürlich ist nicht jeder Schritt zwingend notwendig. Hat man in der Projektgestaltung bereits Routine, sind die Schritte der Vorplanung und der Projektskizze beliebig reduzierbar oder können in das Projektantragsschema integriert werden.

Das formalisierte Projektdesign enthält die Schritte Projektvorplanung, Projektskizze mit Kostenplan und Projektstrukturplan.

Projektvorplanung

Schon in die Projektvorplanung in Hinblick auf die Förderung muss viel Zeit und Arbeitskraft investiert werden, obwohl noch gar nicht klar ist, ob eine Idee Erfolg verspricht und ihre Umsetzung in Form eines Projekts sinnvoll und machbar ist. Die Vorplanung enthält in der Regel folgende Phasen, mit denen bestimmte Fragestellungen verbunden sind:

Ideenfindung

- **Formulierung von Projektideen**

Verschiedene Methoden der Ideensammlung sollen Teilnehmer/innen einer Vorbesprechung etc. dazu herausfordern, Ideen und Vorstellungen zu äußern. Alle Ideen sollten dann zunächst einmal vorbehaltlos gesammelt und wirklich erst später bewertet werden.

Ist das Projektwesen als solches in der Bibliothek oder der übergeordneten Einrichtung schon etabliert, findet die Ideenfindung häufig bereits „institutionalisiert“ statt, z. B. in Form von „Kick-Off“-Runden oder Präsentationszirkeln, während der Ideen oder schon Projektskizzen vorgetragen bzw. Projekte angestoßen werden.

Methoden der Ideenfindung allgemein sind z. B. „ **kreativ-intuitive Techniken**“⁶⁶, z. B.:

- **Brainstorming:** Sammlung möglichst einer Vielzahl von intuitiven Ideen aller Art zunächst ohne Wertung der Qualität. Hier müssen vier Grundregeln eingehalten werden: Keine Kritik, Quantität vor Qualität, freier Lauf der Assoziationen, Aufgreifen und Weiterentwickeln von Ideen Dritter⁶⁷.
- **Methode 635 (Brainwriting):** nach präziser Problemdarstellung trägt jeder Teilnehmer einer Gruppe von sechs Personen nacheinander auf einem Formular (drei Spalten, sechs Zeilen) eine Lösungsidee ein und gibt dann das Formular weiter. Der jeweils Nächste ergänzt die Idee oder trägt eine völlig neue ein. Anschließend findet eine Auswertung und Bewertung in der Gruppe statt⁶⁸.
- **Diskussion 66:** eine größere Gruppe („60“) wird in mehrere Kleingruppen zu „6“ Personen aufgeteilt, die eine Lösung für das gleiche Problem in ca. 6 Minuten erarbeiten und danach vorstellen sollen. Es handelt sich also quasi um eine Art formalisierter Gruppenarbeit⁶⁹.

⁶⁶ Nennung in Auswahl

⁶⁷ vgl. Knieß, Michael: Kreatives Arbeiten: Methoden und Übungen zur Kreativitätssteigerung. – München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1995. – S. 53ff

⁶⁸ vgl. ebd., S. 65ff

⁶⁹ vgl. ebd., S. 60ff

Zu den sogenannten „**Semantisch-analytischen Methoden**“⁷⁰ zählt die

- **Morphologische Methode:** die Form, bzw. „Gestalt“ des Problems wird zunächst genau analysiert. Das Objekt wird genau bezeichnet und in seine intensionalen Merkmale bzw. Dimensionen, das heißt quasi in seine Bestandteile zerlegt. Deren Ausprägung, also die extensionalen Merkmale, fügt man hinzu. Schließlich werden mögliche Lösungen angeboten, unter denen man dann eine Auswahl vornimmt. Dies heißt weniger wissenschaftlich beschrieben, dass man durch genaue Analyse eine Antwort auf die Frage finden muss, mit welchem Problem man es genau zu tun hat und dann in Bezug auf die einzelnen Bestandteile geeignete Lösungsvorschläge anbringt⁷¹.

In unserem Beispiel würde nun die Idee „Webbasierter Dissertationskatalog“ in geeigneter Form diskutiert werden. Eine Auswahl der Methoden und Zusammensetzung der Gruppe sollte unter den Gesichtspunkten der Anzahl beteiligter Personen, der fachlichen Qualifikation und natürlich dem Interesse und Engagement, das die Teilnehmer/innen mitbringen, vorgenommen werden, wobei bekannterweise eher kritische Personen nicht außen vor bleiben dürfen, sofern sie konstruktiv sind.

Austausch mit möglichen Kooperationspartnern

Ist ein Projekt für eine Institution allein zu groß, lohnt sich die Suche nach Projektpartnern, also z. B. weiteren Bibliotheken, Fachinformationszentren, Forschungseinrichtungen, Kultureinrichtungen, Stiftungen oder Firmen, die sich mit ähnlichen Themen und Problemen beschäftigen.

In unserem Beispiel sucht die UB NX sich Partner, mit denen sie im Verbund kooperiert, mit denen sie Publikationen tauscht oder die Erfahrungen mit den benötigten technischen Lösungen haben.

Situations-, Problem- und Zielanalyse

die Bibliothek klärt die genaue Sachlage, die zu der Idee geführt hat:

- **Welche Probleme bestehen?**
- **Warum sind sie aktuell?**
- **Wie können sie gelöst werden?**
- **Die Lösungsvorschläge sind möglichst untendenziös zu diskutieren, Alternativen müssen ernsthaft untersucht werden ([siehe Methoden unter Ideenfindung](#)).**

Im Beispiel: in der Universität entstehen viele Doktorarbeiten. Die UB möchte unter Einsatz möglichst geringer Personalressourcen den Tausch bedienen und ihren Nutzern einen einfachen, klar strukturierten Zugang bieten. Die Dissertationen sind bisher nicht vollständig im Katalog und sind auch sonst nicht einfach zu recherchieren. Mit der Entwicklung eines Systems für Recherche und Austausch könnten diese Probleme beseitigt werden. Wissenschaftliche Publikationen, die sonst nicht unbedingt bequem zugänglich sind, stünden der „scientific community“ zur Verfügung. Mit dem Erfolg des Projektes kann sich die Bibliothek einen Namen machen, also damit öffentlich positiv in Erscheinung treten. Eventuell werden sich die Nutzung der betroffenen Publikationen, bzw. der eigenen Einrichtung erhöhen und Gebühreneinnahmen erzielen lassen. Alternativ könnte man die Dissertationen im Katalog erfassen und den Datenaustausch mit den Tauschpartnern separat automatisieren. Zu problematisieren sind diese Punkte im Vergleich mit der entstehenden Belastung oder den eventuellen Kosten. Außerdem gilt es, den wirklichen Bedarf an dem Produkt bzw. den zu erwartenden Erfolg richtig einzuschätzen: dabei sind Fragen zu stellen wie „wer sind die

⁷⁰ vgl. ebd., S. 105ff

⁷¹ vgl. ebd.

Kunden“, „was kann die Dienstleistung kosten“ etc. Letztlich geht es also darum, aus der Idee ein Geschäftsmodell zu entwickeln. Dazu dient auch die Abarbeitung der folgenden Punkte:

- Die Bibliothek klärt grob **mit dem Projekt verbundene Faktoren ihrer jetzigen Situation**:
 - ihre **Aufgabe und Funktion**, ihre **Angebote und Dienstleistungen**
 - ihre **Finanzlage**, ihre **Ausstattung** und **Personalressourcen**
 - dabei ist zu beachten, dass vor der Durchführung des eigentlichen Projekts die **Phasen der Projektplanung und Antragsplanung schon Ressourcen benötigen**.
- Die Bibliothek klärt **welche allgemeinen, in Bezug auf die Einrichtung insgesamt, und welche besonderen Ziele/Ergebnisse mit dem Projekt erreicht werden sollen**

Im Beispiel: Die Universitätsbibliothek ist eine Serviceeinrichtung für Forschung und Lehre. Sie versorgt die Studierenden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und in zweiter Linie externe Nutzer mit wissenschaftlicher Literatur und Informationsangeboten. Dazu hat sie recht knappe Sach-, bzw. Erwerbungsmitel und Personalressourcen.

Mit dem Projekt will man sich nun eine Plattform schaffen, auf der man zukünftig rationeller arbeiten kann, die genannten Publikationen sollen besser erschlossen sein und auch mehr genutzt werden (direkter Nutzen). Durch die öffentliche Wahrnehmung dieses Engagements will man sich einen Namen machen (strategischer Nutzen).

Mit dem Projekt können sich eventuell zwei bis drei Mitarbeiter/innen mit einem Teil ihrer Arbeitszeit beschäftigen. Diese haben Kompetenzen im bibliothekarischen und im technischen Bereich. Personalausstattung und Know-How müssen aber über die Einstellung weiterer Mitarbeiter/innen für das Projekt ergänzt werden. Außerdem fehlen Ressourcen im Bereich Projektorganisation.

Themen-/Materialsammlung zu dem Projekt

- **Um was geht es genau?**
- **Welche Themen beinhaltet die Projektidee?** Das sind die späteren Teilprojekte, Teilaufgaben oder Aufgabenpakete.
- **Wo gibt es Informationen dazu?**
- **Welche Probleme sind vorhanden** oder ergeben sich, die eventuell noch **vor dem Projekt gelöst** werden müssen?

Im Beispiel: Das Projekt umfasst z. B. die Bereiche Tausch/Akquisition, Erfassung und Erschließung der Medien inklusive gemeinsamer Richtlinien und festgelegtem Arbeitsablauf (Workflow) jeweils für gedruckte und für elektronische Medien, das Datenbankmodell, die Konvertierung und Migration von bereits vorhandenen Daten, die Programmierung einer Web-Schnittstelle, die Entwicklung einer Benutzeroberfläche und der Recherchemöglichkeiten, Funktionen zur Benutzerauthentifizierung, die Implementierung eines Entgeltsystems, die Entwicklung eines Geschäftsmodells, die Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit sowie die interne Organisation des Projekts.

Die Bibliothek muss sich nun einen Überblick über den Sachstand zu diesen Themen verschaffen sowie die Mitarbeiterinnen in die Projektorganisation einführen.

Dabei werden die genannten Themen in die **Definition des Projekts** und dann in die **Strukturierung nach Teilaufgaben** und **Aufgabenpaketen** eingearbeitet, bzw. zunächst nach Teilprojekten, sofern die Durchführung des Gesamtpaketes in einem Projekt nicht möglich erscheint.

Klärung der Eignung als Projekt unter den gegebenen Voraussetzungen

- **Handelt es sich um eine begrenzte oder eine Daueraufgabe?** Kann diese **als Projekt abgegrenzt** werden?
- Kann das **Ergebnis** nach Ende **genutzt** oder in einer dauerhaften Form **weitergeführt** werden?
- Können damit **Innovationen erreicht, besondere Ereignisse hervorgebracht oder Altlasten beseitigt** werden?

In unserem Beispiel handelt es sich um eine zeitlich und sachlich abgrenzbare Aufgabe. Wenn das Projekt erfolgreich abgeschlossen wird, ist damit zu rechnen, dass es in den normalen Dienstbetrieb integriert werden kann. Es wird eine Innovation auf dem Gebiet der Akquisition, der Abwicklung des Tauschs, der Erschließung, der Zugänglichkeit von Dokumenten für die „scientific community“ und der Vermarktung erarbeitet.

Es handelt sich aber auch um ein Projekt mit großem Volumen und offensichtlich vielen Teilaufgaben.

Profil-, Zielgruppen- und Marktanalyse

- **Passt** das Gewünschte **zum Profil der Bibliothek?**
- Wird das Projekt **institutionell getragen?**
- Wer genau sind die Stakeholder, bzw. **wer ist die Zielgruppe?**
- **Wer sind die Konkurrenten?**
- **Welche Wirkung** soll das Vorhaben letztlich haben?
- Ist es ein Projekt mit **regionaler, überregionaler, europaweiter oder internationaler Bedeutung?**
- Klärung der möglichen **Erfolgsindikatoren**

Die Klärung dieser Punkte lässt noch einmal deutlich werden, dass es bei der Projektdefinition auch um die genaue Definition des Gewinns geht, den man davon hat. Dieser Gewinn muss im Projektantrag herausgestellt sein. Voraussetzung ist zum Beispiel, dass es einen klar definierten Nutzerkreis für die angestrebte Maßnahme gibt.. Die Daten liefern gleichzeitig auch einen Teil der Kriterien für eine Evaluation.

In unserem Beispiel wird festgestellt, dass die Projektidee in das Profil der Bibliothek passt und von der Hochschule positiv aufgenommen wird. Die Zielgruppe umfasst alle Wissenschaftler/innen der Hochschule sowie externe Wissenschaftler/innen. Es profitieren auch die Bibliotheken selbst, da kooperativ und wirtschaftlich im Geschäftsgang „Publikationstausch“ gearbeitet wird. Es gibt genau für den genannten Zweck noch kein anderes System. Mögliche Konkurrenten (andere Bibliotheken, Verbünde) haben sich damit noch nicht beschäftigt.

Es könnte sich im Rahmen des wissenschaftlichen Austausches eine überregionale Bedeutung ergeben. Dies gilt eventuell auch für die neue technische Entwicklung der dv-gestützten Recherche, Akquise und Erschließung bzw. des Workflows und der Rechercheoberfläche, des gesamten Webinterfaces etc. als Standard.

Als Erfolg könnten

- die gelungene **Implementation des Produkts**
- **die Verbesserung des Workflows** beim Tausch: schnellere Durchlaufzeit, einfacherer Datenaustausch und unkompliziertes Verfahren beim Angebot von Dubletten
- **die Einsparung von Mitarbeiterressourcen**
- **die Nutzung als Rechercheinstrument durch den Kunden**, insbesondere durch Wissenschaftler/innen der eigenen Einrichtungen sowie überregional
- **die Erhöhung des Bekanntheitsgrades der Bibliothek durch das Produkt**
- oder die **Einnahme von Gebühren**

verbucht werden.

Suche nach Kooperationen

- Welche **Kooperationsmöglichkeiten** gibt es?
- **Welcher Art** sind diese Kooperationen (**regional, überregional, europaweit, international?**)

Als Kooperationspartner stehen für Bibliotheken außer gleichgesinnten anderen Bibliotheken wissenschaftliche Einrichtungen, Informationszentren, Forschungsstellen aller Art und auch Private (Unternehmen etc.) zur Verfügung.

Von Anfang an muss überlegt werden, **welche Rolle die einzelnen Organisationen in der Projektorganisation spielen werden**. Sie können weitere Projektnehmer sein oder Nehmer eines beteiligten Teilprojekts. Gleichzeitig ist wie schon ausgeführt bereits jetzt in Hinblick auf Antragstellung und Förderfähigkeit darauf zu achten, welchen Rechtsstatus die möglichen Teilnehmer haben.

Sind Partner eher Berater oder nur Beauftragte zur Durchführung von Arbeiten, so gehören sie nicht in den Projektantrag. Hier wird innerhalb des anzuwendenden Vergaberechts in Bezug auf Ausschreibung und Auftragsvergabe verfahren. Bei der Beantragung der Förderung zur Beschaffung einer bestimmten Sache, z. B. eines Gerätes, wären den Fördereinrichtungen Unterlagen in der dem Vergaberecht und den Richtlinien des Förderers entsprechenden Weise zur Verfügung zu stellen.

Im Beispiel verständigt sich die Bibliothek mit zwei weiteren Bibliotheken, der Verbundzentrale und einem Lehrgebiet aus dem IT-Bereich.

Kosten- und Belastungsprognose

- Hat die Bibliothek die **technischen Mittel, die Sach-, Personal- (Anzahl und Qualifikation) und Zeitressourcen** für das Projekt?
- Welche **Ressourcen** werden gebraucht?

Dieses genau zu ergründen ist in aller Regel der Punkt, um den sich alles dreht, und der eben auch sehr schwierig ist. Bei der Beantragung von Mitteln gilt es ja mithin darum, den **neuen Bedarf später mit genau diesen eingeworbenen Mitteln** abzudecken. Ob diese dann ausreichen, ist nie ganz sicher.

Außerdem gilt es, die geeignete Qualifikation mit Personal aus dem eigenen Haus oder über zusätzliche Fachkräfte bereitzustellen. Hierfür muss dieses Personal intern oder auf dem Markt selbstverständlich auch vorhanden sein. In das Projekt können eigene Personal- und Sachressourcen eingebracht werden. Sie werden im Projektantrag je nach Förderrichtlinie als Eigenleistung oder als Kostenfaktor deklariert.

In unserem Beispiel kann die Bibliothek zwei Mitarbeiter/innen zur Hälfte einer Vollzeitkraft für das Projekt abstellen. Diese besitzen hohe bibliothekarische und technische Kompetenzen. Es wirken außerdem jeweils ein Mitarbeiter der anderen Bibliotheken zu einem Teil ihrer Arbeitszeit mit, so auch aus der Verbundzentrale und dem beteiligten Fachbereich. Es fehlen dennoch einige weitere Spezialkenntnisse im tangierten DV-Bereich bzgl. Methoden der Erschließung etc. Bzgl. Projektorganisation besteht generell Bedarf. Sachmittel im Bereich DV-Infrastruktur können z. T. gestellt, z. T. müssen sie neu erworben werden. M.a.W.: es besteht zusätzlicher Personal- und Sachmittelbedarf zur Projektorganisation und zu Projekthinhalten, die über das Förderbudget getragen werden sollen.

Risikoanalyse: Welche Risiken kann das Projekt mit sich bringen?

Risiken kann es vielerlei geben, z. B.:

- Die **Projektplanung läuft schief**.
- **Ergebnisse von Teilprojekten kommen nicht**.
- Das **Know-How** erweist sich als **nicht ausreichend**.
- Die **Projektfinanzierung ist unterdisponiert**.
- Die **Folgekosten** der Maßnahme sind zu hoch.
- **Anzahl und Qualifikation des Personals ist im Verhältnis zu Bezahlung, Stellen und Mitteln in einer Schieflage**.
- Das Projekt wird **innerorganisatorisch nicht getragen** oder kommuniziert oder es treten **Kompetenzstreitigkeiten** auf.
- **Kooperationspartner springen ab** (werden aufgelöst).
- Die **Entwicklung** in der „Außenwelt“ **läuft dem Projekt davon** oder das Ergebnis ist gut, aber das **Produkt wird dennoch nicht angenommen**.
- Die **Politik unterstützt plötzlich andere Projekte** bzw. das laufende nicht mehr.
- Es treten (evtl. ebenfalls gefördert) **Konkurrenzprojekte** auf, die den Erfolg abschöpfen.

In unserem Beispiel liegen Probleme möglicherweise im Volumen des Projekts und der Dauer, die eine Umsetzung beansprucht. Die Kosten zur Unterhaltung und Aktualisierung des Systems sind nicht vollständig vorauszusehen. Es könnten vielerorts, z. B. in anderen Bundesländern oder international Konkurrenzprojekte entstehen. Auch die wirkliche Nutzung durch den Kunden kann nicht sicher garantiert werden.

Weitere Probleme können in allen inhaltlichen und technischen Dimensionen auftreten.

Eruierung von Hinderungsfaktoren

Hinderlich sein können

- **eine Altlast**, die dem Beginn des Projektes im Wege steht, wie z. B. nicht aufgearbeitete oder erfasste Bestände etc.
- **unzureichende materielle, technische oder personelle Voraussetzungen**
- **fehlende Möglichkeiten, eine Eigenleistung zu erbringen** oder nach Beendigung der Projektphase die **Maßnahme weiterzuführen**
- **die mangelnde Erfahrung mit der Projektorganisation**
- **der fehlende inhaltliche Überblick** zum Thema insbesondere in Verbindung mit dem **Zeitdruck**
- **fehlendes eigenes Know-How**
- **Ängste vor Misserfolg**
- **Ängste in der Organisation** vor der Änderung gewohnter Geschäftsgänge oder dem Wegfall von Aufgaben und Zuständigkeiten
- **Kompetenzstreitigkeiten** unter Mitarbeitern oder Projektmitarbeitern
- **die gleichzeitige Belastung der Projektmitarbeiter mit anderen Aufgaben**
- **schwierige interne Kompetenzstrukturen oder Entscheidungswege innerhalb der übergeordneten Organisation**, allgemein gesprochen z. B. ein kritisch besetzter Kulturrat, ein abgeneigter Bürgermeister oder Hochschulrektor
- **eine schlechte politische Position der Bibliothek in solchen Gefügen**
- **fehlende Unterstützung** für die Ziele des Projekts **in der eigenen Organisation**

In unserem Beispiel könnten eventuell noch nicht erfasste Bestände (Tauschdubletten) ein Hinderungsgrund sein. Außerdem sind Kompetenzen in der Projektorganisation und in den Sachthemen noch nicht ausreichend. Der Vortrag der Idee in den Gremien der Hochschule mithilfe einer gut begründeten Antragstellung stellt voraussichtlich kein Problem dar.

Fördermittelrecherche

Man kann mit der Fördermittelrecherche eigentlich erst nach der Projektskizze (siehe [nächster Punkt](#)) beginnen, da hier schon in gewisser Weise formell die Grundlagen zur **Verbindung des Vorhabens mit dem Förderzweck** gelegt werden. Ist für den Antrag auf Zustimmung an Inhouse-Gremien bereits ein Förderer zu nennen, muss man sich aber bereits hier an diesen Punkt heranwagen.

Die Projektvorplanung liefert hierfür schon eine beträchtliche Datensammlung, die der Recherche zugrundegelegt werden kann. Man hat ein

- **Projektthema**
- **eine definierte Zielgruppe dafür**
- kann in etwa die **Bedeutung des Projekts für einen Markt bestimmen**
- und hat eine **grobe Vorstellung, welche Ressourcen gebraucht werden.**

Mit diesen Daten geht es nun auf die Suche nach Förderern, deren Förderprofil zum Vorhaben passt. In der Regel beschafft man sich über die nun folgenden Punkte einen Überblick ([siehe auch Förderprofil am Beispiel der DFG](#)).

Daten für die Fördermittelakquise und die Antragstellung:

- **Kontaktdaten der Fördereinrichtung**
- **Antragsfähigkeit, Förderfähigkeit bzw. mögliche Antragssteller** (Rechtsform, Person oder Korporation, Zugehörigkeit zu einer Gebietskörperschaft etc., Typ eines Antragstellers, bevorzugt begünstigte Zielgruppe)
- **regionales Aktionsfeld des Förderers** (räumlicher Aktionsgrad, Wirkungsgrad der Maßnahme)
- gewünschter **räumlich-thematischer Wirkungsgrad einer geförderten Maßnahme**
- **bevorzugte Thematik der Projekte** (Politik der Institution, des Programms)
- **spezielle Förderzwecke**
- **Förderarten** (Finanzierungsart, Art der Mittel)
- **Fördervolumen je Antrag, Förderdauer, Mittelabruf**
- **erwartete Eigenleistung, gewünschte Projektorganisation, Kooperation**
- **Formalia, Antragsfristen**
- **Bewilligungsverfahren**
- **Entscheidungsgremien oder -träger**
- **Bearbeitungsdauer**

Quellen für die Fördermittelrecherche sind Förderserver, Förderinstitutsverzeichnisse, thematische Förderratgeber, Webseiten oder gedruckte Informationen von Instituten, Netzwerken, Initiativen, Vereinen, Verbänden aus dem Bereich Bibliothek, Information, Wissenschaft, Bildung und Kultur. Man entnimmt auch Informationen aus den bibliothekarischen Fachorganen etc., die über Projekte berichten bzw. in denen Ausschreibungen erscheinen. Auch die Förderhistorie einzelner Institutionen ist interessant.

Ausführlicher wird die Fördermittelrecherche im Kapitel [Strategisches Projektdesign](#) und im [Informationsteil](#) behandelt.

Projektskizze

Auf Basis der Vorüberlegungen lässt sich nun eine Projektskizze anfertigen. **Eine Projektskizze enthält in der Regel:**

- **Antragsteller**, eventuell mit Kurzbeschreibung des Profils
- **Projekttitle**
- **Projektteilnehmer**
- **Beschreibung der Ausgangslage und des Vorhabens**
- **Hinweise auf die Projektstruktur und den Projektablauf**
- **Kosteneinschätzung** (Personen/Zeit- Äquivalente, Sachmittel, Reisekosten etc.)
- **Höhe der Fördermittel, die beantragt werden soll**
- bei Verwendung als Vorantrag an Gremien: **Angabe des Förderers** und des **Programms**, **Hinweise auf mögliche Folgekosten**
- je nach Vorgabe **Finanzplan**

In unserem Beispiel würde das ungefähr so aussehen:

Antragsteller:

Universitätsbibliothek NX

vertreten durch die/den Direktor/in der Universitätsbibliothek Frau/Herrn Dr. Y

(Beschreibung der Einrichtung:)

Die Universitätsbibliothek NX ist die zentrale Betriebseinheit für Literatur- und Informationsversorgung der Universität... (Fortsetzung der Kurzbeschreibung)

Projekttitle:

DISSWeb: Webbasierter Verbundkatalog für Hochschulschrifttum mit Workflow für den Schriftentausch

Projektteilnehmer:

Universitätsbibliothek R, Fachhochschulbibliothek G, Verbundzentrale L, Lehrgebiet Elektronische Informationssysteme, Frau/Herr Prof. Dr. Z

Beschreibung der Ausgangslage und des Vorhabens:

In diesen Punkt gehen die Daten der Projektplanung aus der Situations-, Ziel-, Markt- und Profilanalyse ein.

Die Beschreibung soll aufzeigen, **welcher Gewinn** für die Einrichtung, bzw. ihre Nutzer in der Maßnahme **im Vergleich zur Ausgangssituation** besteht. Es muss kurz und bündig klar werden, **was an dem Vorhaben innovativ** ist.

Zweiter wichtiger Bestandteil der Beschreibung ist die herzustellende **Analogie Projektziele – Förderzweck**.

Der Text sollte Themen und Schlagworte enthalten, die den im Förderprogramm oder den Richtlinien der Fördereinrichtung verbalisierten Zielen und dort verwendeten Begrifflichkeiten entsprechen. Dies ist quasi das wichtigste Kriterium, das es bei einer Projektskizze oder der späteren Gestaltung des Projektantrags zu erfüllen gilt.

Beispiel (stichwortartig, im Antrag noch näher auszuführen)

Bisher wurden wissenschaftliche Hochschulschriften in Universitätsbibliothekskatalogen, speziellen, teilweise gedruckten Bibliographien oder auf internen Hochschulservern nachgewiesen. Der Zugang zu dem Schrifttum war unklar oder erschwert. Der Tausch des Schrifttums verlief relativ arbeitsaufwendig über Schrift- oder Mail-Verkehr mit Listenversand etc.

DissWeb unterstützt die wissenschaftliche Nutzung von Hochschulschrifttum. Das Schrifttum verschiedener Einrichtungen ist in ein Zugangssystem integriert. Es kann überall nutzerfreundlich recherchiert werden und ist teilweise auch sofort zugänglich. Die Zugänglichkeit und Verwertung kann gemäß rechtlichen Bestimmungen für privilegierte Gruppen ausgestaltet werden. Der Schriftentausch wird übersichtlich und effizient organisiert. Die zu entwickelnde DV-Plattform ist Grundlage für die Erweiterung auf andere Einrichtungen oder als Standard für weitere Verbundsysteme verwendbar.

Das Produkt verbessert den schnellen Austausch von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in der „scientific community“ und kann in Wissenschaftsnetze eingebaut werden. Es hat für Lehre und Forschung überregionale Bedeutung.

Hinweise auf die Projektstruktur und den Projektablauf

Hier sollte noch kein detaillierter Projektstrukturplan folgen, sondern eine grobe Nennung von **Teilprojekten oder Teilaufgaben** sowie die grobe, dafür **vorgesehene zeitliche Perspektive**. Letztere ist günstigerweise auf **Projektförderlaufzeiten** abzustimmen.

Beispiel: Die Bibliothek entscheidet sich für die Einteilung des Projektes in folgende Phasen:

1. Phase:

- Modul Projektorganisation
- Modul Geschäftsmodell
 - Entwicklung des Geschäftsmodells
- Entwicklung der Evaluationskriterien

2. Phase:

- Modul Konzept zur Erwerbung, Formalkatalogisierung und Sacherschließung
 - Richtlinien
 - Formate und Metadatenset
- Modul Verbunddatenbank für Dissertationen:
 - Entwurf und Implementierung eines Datenbankmodells mit Webschnittstelle
 - Konvertierung und Migration vorhandener Daten in das System
 - Test

3. Phase:

- Modul Content Management System
 - Entwicklung eines Web-Interfaces unter Implementierung eines CMS
 - Entwicklung eines Workflows
 - Entwicklung des Kommunikationssystems im CMS
- Modul Suchmaschine
 - Entwicklung eines Webinterfaces auf Basis des CMS
 - Programmierung der Suche
 - Indexierung
 - Anzeige und Ausgabe
 - Test

4. Phase:

- Modul Entwicklung und Implementierung eines Authentifizierungssystems
 - Entwicklung eines Bezahlsystems
- Modul Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung

Es ist abzusehen, dass das Projekt während der für Förderprogramme bzw. bei Förderbewilligungen üblichen **Förderdauer von 1 oder 2 Jahren** nicht zu bewältigen sein wird. **Andererseits ist eventuell unsicher, ob ein Folgeantrag möglich ist, bzw. bewilligt wird. Dies gilt es abzuwägen.**

In unserem Beispiel gehen wir davon aus, dass ein Folgeantrag möglich ist und bei Bewilligung von Fördergeldern auch eine Genehmigung des Folgeantrags sehr wahrscheinlich ist.

So wird für das Beispiel eine Projektdauer von ca. 4 Jahren ins Auge gefasst, wobei dann diverse Folgeanträge notwendig sein werden.

Kosteneinschätzung

Bei der Kosteneinschätzung spielen im Normalfall die Posten **Personalmittel** für die das Projekt leitende und ausführende Mitarbeiter/innen inklusive Projektorganisation, Controlling und Verwaltung, **Sachmittel** für Geräte, Soft- und Hardware, Verwaltung und Öffentlichkeitsarbeit (Gestaltung und Druck von Werbematerial, Schulungen), sowie Reisekosten eine Rolle.

Bei Projekten im Veranstaltungssektor (Kongresse, Kulturevents) wären noch einige Posten mehr zu beachten, z. B. Mieten, Kosten für Sicherheitsvorkehrungen, Bestuhlung, Veranstaltungstechnik, Versicherung, Transporte von Ausstellungsstücken, Lizenzen und Gebühren für Ausstellungsstücke etc., Gema- oder VG-Wort/Bild-Gebühren, Verträge mit Künstlern, deren Reise- und Unterbringungskosten, Bewirtung der Besucher und vieles mehr.⁷²

In unserem Beispiel rechnet die Bibliothek in ihrer Projektskizze so:

Im ersten und zweiten Jahr des Projekts sollen 1 wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in der Vergütungsgruppe BAT⁷³ II, 1 EDV-Fachfrau / 1 EDV-Fachmann der Vergütungsgruppe BAT IV, eine Diplombibliothekarin / ein Diplombibliothekar der Vergütungsgruppe BAT Vb und 1 Kraft des mittleren Bibliotheksdienstes der Vergütungsgruppe BAT VIb sowie zwei studentische Hilfskräfte eingesetzt werden, die aus den Projektmitteln bezahlt werden sollen.

Daraus ergeben sich für ein Jahr Laufzeit

- **12 Personenmonate BAT IIa**
- **12 Personenmonate BAT IVa**
- **12 Personenmonate BAT Vb**
- **12 Personenmonate BAT VIb**
- **24 Personenmonate SHK-Mittel**

Außerdem fallen Sachmittelkosten in Form von Softwareprodukten und Hardware (CMS, Suchmaschine, Datenbank, Server, sonstige Geräte), Verwaltungskosten, Druckkosten (für Flyer etc.) an. Es entstehen durch die Teilnahme an Projektkonferenzen, Tagungen und Messen auch Reisekosten. Die Gesamtkosteneinschätzung der Bibliothek für den Sachmittelbedarf beläuft sich auf 70.000 EUR. Als Eigenleistung bringt die Bibliothek einen Teil des Vollzeitäquivalents aus dem wissenschaftlichen, sowie aus dem gehobenen Bibliotheksdienst und eine halbe Stelle aus dem mittleren Dienst für Verwaltungstätigkeiten ein. Außerdem stellt sie großteils die Gemein- und Verwaltungskosten, sowie Arbeits-PCs.

Höhe der Fördermittel, die beantragt werden soll

Diese Angabe darf natürlich in keinem Projektantrag fehlen. Bei Förderern, die feste Geldbeträge geben, sind hier Summen zu nennen. Ansonsten kann man bzgl. Personalkosten in der Regel Personen/Zeit- Äquivalente, also wie oben gezeigt Personenmonate angeben. Das hat den Vorteil, dass tarifliche Änderungen dann kein Problem für die Projektkosten darstellen.

⁷² zur Finanzierungsplanung können finanzmathematische Modelle herangezogen werden, hierzu empfehlenswert: Litke, 2004, 110ff ; Kieser, 1998, 108ff ; Burghardt, 2001, 142ff

⁷³ Bisher im öffentlichen Dienst gebräuchliches Tarifsystern nach Bundesangestelltentarifvertrag. Die Systeme befinden sich im Aufbrechen in Tarife für Kommunal-, Landes-, Bundesangestellte sowie weiteren Modellen.

Angabe des Förderers und des Programms, Hinweise auf eventuelle Folgekosten bei Verwendung als Vorantrag in Gremien

Finanzplan

Wird eine Projektskizze für einen Antrag an Inhouse-Gremien verwendet, muss in der Regel ein Finanzplan beigelegt werden, in dem Kosten für die Einrichtung, Kosten, die der Projektförderer trägt, und eventuelle Folgekosten eingetragen werden. Man muss also hier schon im Überblick wissen, welche Kosten für welche Aufgaben anfallen, also quasi eine Projektstruktur vor Augen haben ([siehe hierzu Punkt 9](#)).

2. Projektstrukturplan, Kostenplan

Projektstrukturplan

Der Projektstrukturplan ist Kern des Projektdesigns und enthält alle Komponenten des Projekts in strukturierter Form, nämlich die **thematischen Zugehörigkeiten und gegenseitigen Bezüge von Teilaufgaben und Arbeitspaketen, ihre Abhängigkeit und notwendige Reihenfolge, den Bezug auf Personen, Sachen und Zeit im Projekt nach diesem Schema:**

Sammlung und Untergliederung

- nach auszuführenden Aktivitäten, dies ist der sogenannte **funktionsorientierte Projektstrukturplan**
- nach herzustellenden Objekten, i. e. als **objektorientierter Projektstrukturplan**
- oder nach beidem, i. e. **gemischtorientierter Strukturplan**
- über die **Hierarchisierung der Aktionen und Objekte, evtl. Zuordnung zu Teilprojekten**
- bzw. **Bildung von Teilaufgaben und Arbeitspaketen**

Zuordnung von Ressourcen

- **Personal, Sachmittel, Zeitkontingente**
- **Ablaufplan**
- **Zeitplan**
- **Verknüpfung der Kostenarten mit Teilaufgaben und Arbeitspaketen**

Nach oder während der Phase des Strukturierens des Projektes ist Kontakt aufzunehmen mit den Kooperationspartnern. Mit ihnen ist zu klären, wie sich alle Beteiligten in das Projekt einbringen, **wer welche Teilaufgaben übernimmt und wie die Organisations- und Kommunikationsstruktur** aussehen soll.

Für die weitere Projektablaufplanung gibt es aufgrund der drei Grundmodelle des Strukturplans verschiedene Techniken für die Ablaufplanung, z. B.

- Checkliste
- Balkendiagramm (plant die Abfolge des Gesamtprojekts und einzelner Untergliederungen)
- Netzplan (plant als Flussdiagramm die logische, zeitliche Abfolge der Arbeitsvorgänge des Projekts).

Diese Techniken gehören in das klassische Projektmanagement und sollen hier nicht weiter vertieft werden. Für die Antragstellung wird selten ein graphischer Plan wie er für die Durchführung wichtig ist verlangt. Häufiger werden Zuordnungen von Phasen, Teilprojekten, Teilaufgaben und Aufgaben zum Einsatz von Personal- und Sachmitteln in verbaler Form erwartet. Diesen Teil werden wir unter dem Punkt [„Projektmitelantrag“](#) fokussieren.

3. Ermittlung der Kosten, Aufstellung des Finanz- oder Kostenplans

Die Analyse der Kosten eines Projekts kann je nach dessen Dimension und Komplexität recht schwierig sein. Es gibt hierfür finanzmathematische und betriebswirtschaftliche Methoden der Aufwandsermittlung, Kapazitätsplanung und Wirtschaftlichkeitsprüfung, die hier nicht im einzelnen erläutert werden können.⁷⁴ Grundlage der Ermittlung der Kosten ist eine gute Projektstrukturierung, also die schon genannte **Ermittlung aller Teilaufgaben, Arbeitspakete und damit verbundenem Personal, Sachmittel- und Zeiteinsatz**. Daraus können mit weiteren Hilfsmitteln für eine Antragstellung hinreichende Angaben über Kostenarten und Höhe der Kosten gemacht werden. Ohnehin wird nicht alles, sondern es werden nur **bestimmte Kostenarten** finanziert, so dass es ausreicht, insbesondere hierfür plausible Angaben zu machen. Hilfreich sind eventuell bei der Personal- oder Haushaltsverwaltung verfügbare **Tabellen mit den Pauschalvergütungen** für bestimmte Beschäftigtengruppen und ihre tarifliche Eingruppierung. Zuweilen werden Finanzplan und Kostenplan voneinander unterschieden. Der Finanzplan gilt dann als weniger detailliert als der Kostenplan, der die einzelnen Kosten genauer unterscheidet. Der Finanzplan enthält nach dieser Unterscheidung also gröbere Angaben über die Finanzierung des Projekts nach Kostenarten getrennt sowie nach Eigenmitteln, sonstigen Einnahmen oder Zuschüssen und den beantragten Mitteln des Förderers. Bei Verwendung in Genehmigungsverfahren vor Inhouse-Gremien ist der Zweck des Plans nicht in erster Linie die Aufführung der Kosten selbst, sondern die Darstellung des Verhältnisses der Eigenleistung und des Verbrauchs an organisationseigenen Mitteln zur Leistung des Förderers. Das sieht in etwa so aus (die Mindestpositionen sind grau unterlegt):

Finanzplan für interne Genehmigungsverfahren:

Einrichtung:					
Projektleiter:					
Projektbezeichnung:			Projektdauer:		
Drittmittelgeber:			von	bis	
Finanzplan			Betrag	Betrag	Fälligkeit
(Gesamtplan / Jahresplan)			Finanzierung mit Fördermitteln	Finanzierung mit Haushaltsmitteln	
Personal					
1. Personalausgaben mit Personalnebenkosten	Positionen	Personenmonate			
Wissenschaftliches Personal					
Nichtwissenschaftliches Personal					
Hilfskräfte					
Summe					
Sachmittel					
2. Verwaltungsausgaben					
2.1 Aufteilbare Sachausgaben					
2.1.1					
2.1.2					
2.2 Sonstige Sachausgaben					
Summe					

⁷⁴ Als **Empfehlung** vgl. hierzu Litke, 2004, 110ff ; Kieser, 1998, 108ff ; Burghardt, 2001, 142ff

Der Kostenplan konzentriert sich auf die Arten der Kosten und deren Höhe. Er ist insbesondere bei größeren Projekten Usus. Er findet Verwendung für das laufende Controlling des Projekts bzw. ist Grundlage für den Verwendungsnachweis bei Laufzeitende.

Kostenarten für Projekte sind:

- **Personalkosten**
 - **Einstellung von Mitarbeiter/innen**, Faktoren: Qualifikation, Arbeitszeit, Dauer der Beschäftigung, Vergütung, Angabe meist in Personenmonaten (PM)
 - **Werkverträge, Honorare** für Leistungen von Künstlern, Gestaltern, Technikern usw.
- **Sachkosten**: Geräte, Nutzungslizenzen, Gema/VG-Wort/VG-Bild-Gebühren, Büromaterial, Versand- oder Transportkosten, Versicherungskosten, Raumkosten/Mieten, Sicherheitstechnik, Verpflegung, Unterbringung von Künstlern, Veranstaltungstechnik etc.
- **Reise-, Hotel- und Bewirtungskosten**
- **Fortbildungskosten**
- **Finanzkosten** (Kreditzinsen etc.)
- **Kosten für Marketingmaßnahmen, Werbung, Öffentlichkeitsarbeit bzw. vorgesehene Veröffentlichungen**, z. B. Flyer, Kataloge („Druckkostenzuschüsse“, Kosten für Fotos, Gestaltung, Textbeiträge, Gebühren für Verwertungsrechte etc.)

Es empfiehlt sich, genau zu prüfen, welche Kosten vom Förderer übernommen werden, also zuwendungsfähig sind, und welche nicht. Eigenleistungen sollten demnach selbstverständlich in die Kostenarten fließen, die nicht finanziert werden, es sei denn, man kann ihre Finanzierung durch den Förderer im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten intern umlenken. Außerdem ist auf folgende Punkte zu achten (vgl. Becker, 2000, 81ff):

- **den Einbau des Postens „Unvorhergesehenes“ in Höhe von ca. 5% jeder Kostenart**
- **die Deckungsfähigkeit der Konten für die Kostenarten, in der Regel dürfen jeweils 10% der kostenartenbezogenen Mittel für andere Kostenarten umgewidmet werden.** Grundsätzlich dürfen die Mittel nicht zweckentfremdet verwendet werden. Daher sollten die Kostenarten nicht zu differenziert gewählt werden, sondern eher in sinnvolle größere Blöcke zusammengefasst sein.
- **Ausgaben und Einnahmen müssen sich im Kosten- (und Finanzplan) ausgleichen, es dürfen insbesondere bei Zuwendung durch die öffentliche Hand in der Regel keine Gewinne gemacht werden.** Hier kommt es jedoch auf den jeweiligen Einzelfall an. Bei Zuwendungen von Privaten ist dies sehr unterschiedlich.

Im Rahmen betriebswirtschaftlicher oder haushaltsrechtlicher Vorgaben muss äußerst penibel mit der Bewirtschaftung der Mittel für ein Projekt umgegangen werden. Projektmittel und -aufgaben sind immer strikt zu trennen von Mitteln und Aufgaben aus einer normalen institutionellen Tätigkeit. Die Verwaltung und Kontrolle der Mittel enthält in der Regel die Posten **Einnahmen, Ausgaben, Verwahrkonten, Unterkonten** sowie entsprechende Belege für die Verwendung. Eventuell bietet die hauseigene Haushaltsabteilung beim Verwendungsnachweis Unterstützung oder gar die Gesamtabwicklung an, falls nicht ohnehin diese Aufgabe dort angesiedelt ist. Das **Controlling** im Projekt (eher eine Frage des Projektmanagements) muss von Anfang in das Projekt einbezogen werden; es ist quasi begleitend zu betreiben und erleichtert damit die Erstellung des Verwendungsnachweises für den Förderer.

Verwendungsnachweise sind als Belege nach Abschluss des Projektes oder einer Projektphase gedacht. Sie enthalten im Unterschied zur reinen Darstellung der Kosten und Kostenarten im Kostenplan bzw. neben dem rein rechnerischen Nachweis der Ausgaben nach den Kostenarten des Bewilligungsbescheides einen **kurzen inhaltlichen Sachbericht** mit der Beschreibung der bewilligten und in Praxis umgesetzten Maßnahmen (vgl. Kursbuch, 2002, 19). Ein Raster für einen ausführlicheren Kostenplan für einen Kulturevent befindet sich [hier](#).

4. Antragstellung

Formalia der Antragstellung

Nun sind wir endlich bei der Antragstellung.

Im Projektmittelantrag stellt der Projektnehmer sich, sein Projekt und dessen Förderwürdigkeit dar. Die Antragstellung muss sich dabei richten nach den von der Förderinstitution allgemein oder programmbezogen veröffentlichten Richtlinien. Der Antrag unterliegt einer Prüfung durch Gutachter oder Gremien, die die „Projektwürdigkeit eines Vorhabens“ (vgl. Hesseler, 2002, 85) bzw. seine Förderwürdigkeit prüfen.

Einzuhalten sind zunächst Vorgaben bzgl. Struktur von Anträgen; z. B. die Nicht-Überschreitung einer **bestimmten Länge**, die Einteilung in eine vorgegebene **Gliederung**, die Beifügung von bestimmten **Belegen** etc.

Anträge, die die Formalvorgaben schon nicht erfüllen, werden häufig sofort beiseite gelegt!

Im allgemeinen umfassen Projektanträge **Anschreiben und Projektbeschreibung im Umfang von ca. 2 Seiten, bei größeren Projekten**, z. B. im Falle von DFG- oder EU-Förderungen **sind Anträge im Umfang ca. 30 Seiten üblich**. Ausnahmen sind sehr komplexe, z. B. internationale Projekte. Dazu gehören immer auch **Finanz- oder Kostenplan**, bei Veranstaltungen das jeweilige **Programm** und eventuell **Werbematerial**.

Große Fördereinrichtungen (DFG, Ministerien, Gebietskörperschaften, die EU, große Stiftungen) bieten **Merkblätter oder Antragsraster** an. Der Bund stellt ein **automatisches Antragsystem** zur Verfügung, die Anwendung „Easy“⁷⁵, die auch ein kleines Kostenplanmodul enthält. Hiermit können Anträge für die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Forschung, Infrastruktur, Wirtschaft und Technologie sowie Kultur und Medien an das [Bundesministerium für Bildung und Forschung \(BMBF\)](#), das [Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit \(BMWA\)](#) (jetzt Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie) oder auch die [Bundeszentrale für Politische Bildung \(BpB\)](#) (fördert Veranstaltungen für politische Erwachsenenbildung) auf den Weg gebracht werden.

Der Projektantrag mit Projektdesign, Projektstruktur und Projektkostenplanung ist die Visitenkarte des Projekts und des Projektnehmers für die Förderwürdigkeit eines Vorhabens.

Hier werden nun die wichtigsten Daten zusammengestellt, die ein Projektantrag enthalten muss (vgl. Becker, 2001, 89ff ; Thier, 1999, 1296f ; vgl. auch Merkblatt der DFG⁷⁶), wobei wieder unser Beispiel aus dem Kontext wissenschaftlicher Bibliotheken verwendet wird.

Die Vorgaben der Förderer variieren selbstverständlich, so dass dies hier nur eine modellhafte Auflistung sein kann. Im Falle eines realen Antrags muss die Darstellung in der Regel detaillierter und tiefer im Thema sein, als das hier im Beispiel möglich ist.

Ein Teil der Liste ist bereits Inhalt der [Projektskizze](#), ist also innerhalb dieser Arbeit bereits genannt worden; unter Betrachtung des Aspekts „Projektantrag“ ergibt sich daher zwangsläufig eine Wiederholung.

⁷⁵ siehe <http://www.kp.dlr.de/profi/easy/> <Rev. 2005-12-01>

⁷⁶ siehe z. B. ein Merkblatt der DFG für das Programm „Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot“. http://www.dfg.de/forschungsfoerderung/formulare/download/12_11.pdf <Rev. 2005-12-01>

Angaben im Projektfinanzierungsantrag

Titelseite mit Projektbezeichnung

Im Beispiel: DISSWeb: die Plattform für Erschließung und Recherche von Hochschulschriften und Hochschulschriftentausch

Angabe des Antragstellers/Projektnehmers:

- in der Regel die **leitende Bibliotheksdirektorin/der leitende Bibliotheksdirektor**
- vollständige Angabe der **Dienstadresse**
- **Angabe der Mitarbeiterin/des Mitarbeiters, die/der den Antrag bearbeitet hat**

Im Beispiel: Universitätsbibliothek NX ...

- **Weitere Projektteilnehmer, ggf. Mitantragsteller**

Im Beispiel: Universitätsbibliothek R, Fachhochschulbibliothek G, Verbundzentrale L, Lehrgebiet Elektronische Informationssysteme Frau/Herr Prof. Dr. Z

Themenbezeichnung, Titel

- Nennung eines **Titels für das Projekt oder das Arbeitspaket mit kurzer Inhaltsangabe**

Im Beispiel: „DissWeb Plattform – Teilprojekt 1“: Geschäftsmodell, Konzept zur Erwerbung, Formalkatalogisierung und Sacherschließung, Verbunddatenbank für Hochschulschriften mit Webschnittstelle, Migration, Erfassung

Angabe des Förderprogramms (Förderungsbereich)

Im Beispiel: Das Programm YSEA der Forschungsfördereinrichtung B fördert die Vernetzung des wissenschaftlichen Austauschs inklusive integrierter Systeme für die Recherche und die Zugänglichkeit von Forschungsquellen. Daher könnte es für die Bibliothek N das richtige Programm zur Förderung des Vorhabens „DissWeb“ sein.

Genauere Angabe, was beantragt wird

- **Art der beantragten Mittel**, z. B. Sachbeihilfe, Zuschuss (je nach Förderrichtlinien)

Im Beispiel: Es werden Sachmittel in Höhe von insgesamt 70.000 EUR im Gesamtprojekt benötigt für Soft- und Hardware und weitere Sachkosten (CMS, Suchmaschine, Datenbank, Server, sonstige Geräte, Verwaltungskosten, Druckkosten für den Flyer etc.). Außerdem fallen Reisekosten für drei Projektkonferenzen und eine Messeteilnahme an. In der ersten Projektphase werden davon etwa 70% der Sachmittel (aufgrund der Notwendigkeit, die DV-Infrastruktur zu beschaffen) fällig, somit werden also 49.000 EUR beantragt. Den einzelnen Positionen werden entsprechend der Anforderungen des Förderers (im Hinterkopf auch gemäß Vergaberecht) Vergleichsangebote und Entscheidungskriterien beigelegt.

Im ersten Jahr des Projekts werden 70% der Stelle einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin/eines wissenschaftlichen Mitarbeiters der Vergütungsgruppe BAT II, eine volle Stelle für eine EDV-Fachfrau/einen EDV-Fachmann der Vergütungsgruppe BAT IV, 50% einer Diplombibliothekarstelle der Vergütungsgruppe BAT Vb, 50% einer Kraft des mittleren Bibliotheksdienstes der Vergütungsgruppe BAT VIb sowie zwei studentische Hilfskraftstellen eingesetzt, die aus den Projektmitteln bezahlt werden sollen. Für die erste Projektphase, also DissWeb Plattform – Teilprojekt 1 über die Laufzeit von einem Jahr werden also beantragt:

- **12 Personenmonate BAT IIa x 70%**
- **12 Personenmonate BAT IVa**
- **12 Personenmonate BAT Vb x 50%**
- **12 Personenmonate BAT VIb x 50%**
- **24 Personenmonate SHK-Mittel**

Als Eigenleistung bringt die Bibliothek wie gesagt einen Teil des Vollzeitäquivalents der Wissenschaftlerstelle von 30%, sowie für den gehobenen Dienst über 50% und eine halbe Stelle aus dem mittleren Dienst für Verwaltungstätigkeiten ein. Außerdem stellt sie großteilig die Gemein- und Verwaltungskosten, sowie Arbeits-PCs.

Projektdauer insgesamt und Antragszeitraum

Projekte oder Arbeitspakete sind auf die jeweilige Förderdauer auszurichten. Bei langjährig geförderten Modellprojekten wird nach Zeitraum gesplittet, um haushaltsrechtliche Vorgaben einzuhalten, ohne dass u. U. ein Folgeantrag notwendig ist. Bei anderen ist eine sachliche Trennung nach Phasen oder Paketen vorzusehen. Das „Anfangspaket“ muss dabei eventuelle „Anschlussanträge“ ermöglichen.

Im Beispiel: Das obige Teilprojekt wird auf 12 Monate Förderung ausgerichtet. Der Anschlussvertrag wird angekündigt (s. u.).

Ausführliche Beschreibung der Thematik, zusammenfassende Beschreibung der Projekt- und der Teilziele in Schlagworten

Dies ist der eigentlich argumentative Teil des Projektantrages. Dort sind bestimmte Schlagworte unterzubringen, die die **strategische, wirtschaftliche und praktische Wirkung** des Projekts **in Übereinstimmung mit den Zielen des Programms** zum Ausdruck bringen sollen:

- **Daten, Analysen, Beschreibungen des Bedarfs, der Zielgruppen des Produktes / der Leistung**

Im Beispiel: für das anvisierte Projekt besteht Bedarf der „scientific community“ in den Fachgebieten XYZ innerhalb der Universität sowie überregional bzw. international.

- **Notwendigkeit der Innovation**

Im Beispiel: die „scientific community“ kann mit dem Produkt bald auf vernetzte Daten zugreifen, die bisher gar nicht, schwerlich oder verteilt zugänglich waren.

- **Bezug zu den Zielen des Förderers oder des Programms**

Im Beispiel: Das Programm YSEA der Fördereinrichtung B fördert wissenschaftliche Informationsnetze auch für Nachweis und Verfügbarkeit von Forschungsquellen; das Projekt passt dort hinein, weil es die überregionale Zugänglichkeit neuer Forschungsquellen verbessert.

- **Positive Wirkung für die Zielgruppe, Innovation oder Wissensgewinn**

Im Beispiel: die „scientific community“ profitiert von dem neuen System, weil Forschungsergebnisse direkt zugänglich sind und für die weitere Forschung verwertbar.

- **Wirtschaftlichkeit**

Im Beispiel: Beim Workflow für Erschließung und Tausch, durch die Integration gleichartiger, wissenschaftlich hochwertiger Schriften verschiedener Herkunft, durch die einfache Recherche und überregionale Zugänglichkeit ergeben sich Synergie- und Einsparungseffekte.

- **Möglichkeiten der Vermarktung**

Im Beispiel: Das System hat eine definierte Zielgruppe, die je nach Geschäftsmodell kalkulierbare Gebühren zahlen kann oder wird; das Produkt wird aktiv beworben etc.

- **Nachhaltigkeit, Verwertung durch andere, überregionale oder internationale Wirkung**

Im Beispiel: das System kann dauerhaft in der „scientific community“ etabliert werden. Es wird voraussichtlich überregional und international genutzt.

- **Kooperation mit anderen Einrichtungen** - dies macht sich in der Regel taktisch sehr gut und entlastet natürlich de facto.

Im Beispiel: es kooperieren insgesamt drei Bibliotheken, die Verbundzentrale und ein Forschungslehrstuhl miteinander.

Ausgangslage

Im Beispiel: Die Bibliothek beschreibt hier ihre Ausgangsposition, ihr eigenes Profil und die Sachlage „ohne das neue Produkt“, das entwickelt werden soll, in etwa:

Über die Universität NX entstehen jährlich eine Anzahl n von Hochschulschriften (Forschungsberichte, Dissertationen, Habilitationsschriften, freigegebene wissenschaftlich besonders wertvolle Diplomarbeiten, Vorträge, Kongressschriften). Diese werden bisher nur unzureichend erschlossen und stehen dem Benutzer nur eingeschränkt zur Verfügung....

Der Tausch von solchen Schriften funktioniert bisher so.... und könnte nun effizienter....

Bereits erledigte Vorarbeiten, „Eigenleistung“

Im Beispiel: Hier könnte man z. B. die bereits erfolgte Erschließung der betroffenen Dokumente anführen, deren Datensätze in das neue System migriert werden, bzw. noch einmal die Eigenleistung der Bibliothek in Form von Sach- und Personalmitteln.

Aufführung der Projektstruktur insgesamt, Ausweisen des Teilprojekts

Teilprojekt und Gesamtprojektstruktur im Beispiel:

„DissWeb Plattform – Teilprojekt 1“: enthält die Phasen 1 und 2 des Gesamtprojekts, nämlich Geschäftsmodell, Konzepte zur Erwerbung, Formalkatalogisierung und Sacherschließung, Verbunddatenbank für Hochschulschriften mit Webschnittstelle, Migration, Erfassung

Gesamtprojekt:

1. Phase:

- Modul Projektorganisation
- Modul Geschäftsmodell
 - Entwicklung des Geschäftsmodells
- Entwicklung der Evaluationskriterien

2. Phase:

- Modul Konzept zur Erwerbung, Formalkatalogisierung und Sacherschließung
 - Richtlinien
 - Formate und Metadatenset
- Modul Verbunddatenbank für Dissertationen:
 - Entwurf und Implementierung eines Datenbankmodells mit Webschnittstelle
 - Konvertierung und Migration vorhandener Daten in das System
 - Test

3. Phase:

- Modul Content Management System
 - Entwicklung eines Web-Interfaces unter Implementierung eines CMS
 - Entwicklung eines Workflows
 - Entwicklung des Kommunikationssystems im CMS
- Modul Suchmaschine
 - Entwicklung eines Webinterfaces auf Basis des CMS
 - Programmierung der Suche
 - Indexierung
 - Anzeige und Ausgabe
 - Test

4. Phase:

- Modul Entwicklung und Implementierung eines Authentifizierungssystems
 - Entwicklung eines Bezahlensystems
- Modul Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung

Methoden der Zielerreichung,

die eine spätere Ergebnisdarstellung im Projektbericht bzw. eine Evaluation ermöglichen:

Im Beispiel: Hier wäre nun das Erreichen des Teilziels sowie seine Wirkung zu erläutern: ein Erfolg wären die Entwicklung des Geschäftsmodells und die Nutzbarkeit der erstellten Datenbank, die in ein CMS eingebettet werden soll, die Verbesserung des Workflows bei der Erwerbungsart Tausch und die gegenseitige Information über die Neuzugänge etc.

Teilgebiete, Arbeitspakete und Zuordnung von Sach-, Personal und Zeitressourcen, Projektablaufplanung, Zeitplanung

An dieser Stelle muss nun die Bibliothek die Aufgaben im Projekt genau den Mitarbeitern zuweisen, deren Finanzierung beantragt wird. So würde **im Beispiel** die/der wissenschaftliche Mitarbeiter/in die Konzeptionierung der Erschließung oder des Workflows übernehmen, die/der Diplombibliothekar/in z. B. die Mitarbeit daran. Dieser Teil glänzt durch seine **Schlüssigkeit**.

Kostenangabe, Beantragung der förderfähigen Kostenarten

Angabe von Personalkosten meist in Personenmonaten (PM), die Fördersumme insgesamt sollte immer vom Antragssteller selbst genannt werden; sie wird nicht „automatisch“ vom Förderer ausgerechnet!

Im Beispiel führt die Bibliothek nun die **notwendigen Sachmittel** auf, z. B. die benötigten Geräte bzw. die Personalmittel, also **Mitarbeiter/innen in bestimmten Positionen bzw. mit bestimmten Aufgaben bezogen auf die Arbeitspakete** und gibt die **Summe der Kosten** an. Beantragte Mittel und Eigenleistung sollten gegenübergestellt sein. Die Kostenaufstellung ist in diesem Teil verbalisiert, im Kostenplan erfolgt dann die rechnerische Aufstellung.

Beilegen des Kostenplans

Ein Modellraster für einen Kostenplan befindet sich im [Anhang](#). Allerdings ist dort – um des Einbezugs von Kontexten auch aus dem öffentlichen Bibliothekswesen willen – ein Beispiel aus dem Bereich Veranstaltungen gewählt.

Bei **Finanzierung bzw. Beschaffung von Geräten** etc. sind Unterlagen mit **Leistungsbeschreibung** und Preisen verschiedener Anbieter beizufügen.

Zusammenfassung, Terminausblick, Aussichten auf einen Anschlussvertrag

Der „Schlussakkord“ des Projektantrages soll noch einmal den Tenor, die Notwendigkeit und den innovativen Charakter des Projekts herausstellen, sowie die terminliche Gestaltung des Gesamtprojekts mit der Ankündigung, Anschlussanträge zu stellen.

Im Beispiel wäre es wichtig, die 3. und 4. Phase des Projekts zu antizipieren und dafür Anschlussanträge anzukündigen.

Die hier ausgeführte beispielhafte Darstellung der Antragsstellung ging von einem **größeren wissenschaftlichen Projekt** aus und hat sich insbesondere an **Vorgaben der DFG** orientiert.

In vielen Fällen dürfen Projektanträge wesentlich kürzer und geraffter sein.

5. Teil: Strategisches Projektdesign als Teil der Organisation

1. Noch einmal die Frage: Wie sinnvoll ist Projektfinanzierung im Bibliothekswesen?

„Projektakquisitionsmanagement“ - eine Entscheidung ist fällig

Je nach Möglichkeit einer Bibliothek lässt sich die Arbeit in Projektform und mit Projektfinanzierung bis hin zur aktiven Projektmittelakquise als permanentes Aktionsfeld in die Organisation und in die Finanzierungsstrategie einer Bibliothek einbauen – wenn man dies angesichts der in den Vorbemerkungen dieser Arbeit ausgeführten Fallstricke inklusive der Wirkung im Makrokosmos öffentlicher Ressourcenverteilung so entscheiden will. Aus einer anlass-, oder problemorientierten oder auch spontanen Suche nach Fördermitteln wird dann ein organisiertes oder sogar strategisches Vorgehen.

Hier schließt sich die Klammer der Betrachtung in dieser Arbeit: die Entscheidung für die Integration dieser Organisations- und Finanzierungsform sollte eben nicht unüberlegt erfolgen. Ob das für die Bibliothek und mithin für das Bibliothekswesen „gut ist“ bleibt letztlich als Frage im Raum. **Am Anfang steht also die unvermeidliche Entscheidung dafür oder dagegen.**

„Technisch gesehen“ würde die Bibliothek in ihrer Organisation eine Plattform für dieses strategische Vorgehen benötigen, also eine Stelle, die die Entwicklungen der Wissenschafts-Bildungs- und Kulturpolitik, mithin auch Finanzpolitik, den Fortgang und die Trends in der Bibliotheks- und Informationslandschaft und vor allem den Bedarf der Benutzer beobachtet. Dies wird selbstverständlich von der Bibliotheksleitung oder dem Bibliotheksmanagement wahrgenommen, die sich dann aber auch eine entsprechende **strategische und operative Organisationseinheit** schaffen würden.

Probleme, Ideen oder Ziele, die in der Bibliothek im Dunstkreis fachbibliothekarischer Fragen, innerhalb ihrer Aufgabenstellung etc. erwachsen, würden von dieser Stelle laufend auf ihre Lösungsmöglichkeit über die Arbeitsform Projekt geprüft. Kontinuierlich wären **Themen zu beobachten, Projekte zu definieren und zu strukturieren, Kostenanalysen zu fertigen, Fördermittelrecherchen durchzuführen, Kontakte zu Fördereinrichtungen und Entscheidungsträgern herzustellen und zu pflegen.** Sodann muss man sich in der einschlägigen Rechtsmaterie, mit den Spezifika der Antragstellung und den „**Systemregeln**“ der **Förderlandschaft** auskennen, um sich letztlich noch sicher mit allen genannten Aufgaben wie Antragsvorbereitung, Auftragsvergabe an Dritte, Personalauswahl, Mittelbewirtschaftung und Haushalt, Berichtswesen, Evaluation etc. auseinandersetzen zu können. Dies hört sich alles sehr überdimensional an, passiert aber auch von selber, denn die Entwicklung dieser Kompetenzen wächst natürlich von Projekt zu Projekt. Sofern man nicht Experten von außen einstellt oder Dienstleistungen einkauft, wird man im Umgang damit zunehmend sicherer.

Managementplattformen allein für das Projektwesen können sich wohl nur größere Bibliotheken leisten, kleinere im Rahmen ihrer Möglichkeiten vielleicht Ressourcen aus der allgemeinen Bibliotheksverwaltung bzw. dem Management dafür einsetzen. Sinnvoll ist, sich mit Stellen, die Hilfeleistungen anbieten, in Verbindung zu setzen. Das können zum Beispiel **Beratungstellen in der eigenen Hochschule, bei der Stadt, den Verbänden und Ministerien** sein, oder im besonderen Falle auch private Förderrechercheagenturen. In der Hochschullandschaft bzw. im Bereich Kultur bilden sich laufend **Netzwerke**, die die Tätigkeit auf dem Gebiet Projektförderung erheblich erleichtern. (Adressen siehe [Informationsteil](#)).

Der inhaltliche Teil des Projektdesigns bleibt aber immer ureigene Sache der Bibliothek.

Sie kann aufgrund ihres Aufgabenspektrums, besonderer Belastungen, Ressourcen und Entwicklungsmöglichkeiten ein Profil aufweisen, das Förderungen ermöglicht. Dieses wäre dann entsprechend herauszuarbeiten.

Bibliotheksprofil und Förderprofil

Man wundert sich zuweilen selbst darüber, welche Aspekte sich ergeben, wenn man das eigene Spektrum auf „förderfähige“ Zwecke hin analysiert. Beispielsweise enthalten besondere Sammlungen mit ihren spezifischen Problemen, Mitarbeit in Kooperationen, gesellschaftliche Themenbereiche, in denen man bisher tätig war, etc. plötzlich mögliche Ansatzpunkte im Hinblick auf Projektfinanzierung: eine Bibliothek in einem Grenzgebiet hat vielleicht Kontakte mit einer des Nachbarlandes und könnte ein Projekt in einem EU-Programm platzieren, das die Entwicklung der Zusammenarbeit in den Regionen der jeweiligen Landesgrenzen fördert, eine Bibliothek hat eine Sammlung von Handschriften von hohem kulturellen Wert, die noch nicht ausreichend erschlossen ist oder erhalten werden soll, eine Bibliothek besitzt besondere Medien, die der Konvertierung oder Langzeitarchivierung bedürfen, um für die Benutzer weiter zugänglich zu sein, sie hat ein Archiv, besondere Forschungsliteratur oder ist recht regelmäßig im Veranstaltungsbereich tätig.

Jede Einrichtung bestimmter Funktion oder Zielsetzung hat außerdem eine Reihe von möglichen Kooperationspartnern, also von Institutionen, die in den eigenen Aktionsfeldern tätig sind und mit denen man sich möglicherweise vernetzen kann.

Ein strategischer Umgang mit dem Projekt(finanzierungs)wesen beinhaltet damit eine Profilanalyse, eine Analyse der Konkurrenzen und Kooperationsmöglichkeiten und vieles mehr, was hier noch erörtert werden wird. **Herauszuarbeiten ist, welche Themen in der Bibliothek vorhanden sind, die sich in den Zielen von Förderprogrammen und Fördereinrichtungen als „Förderzwecke“ wiederfinden bzw. so platzieren lassen und ob sich diese als Projekte eignen.**

Am Ende der Kette dieses strategischen Vorgehens stehen dann immer Öffentlichkeitsarbeit und Vermarktung. Kommen Projekte in der Öffentlichkeit, in der Politik, in der Fachwelt und nicht zuletzt beim Benutzer gut an, sind weitere Aktivitäten einfacher bzw. vorprogrammiert.

2. Profilbildung und Marketingkonzepte als Quelle von Strategien

Sammlung allgemeiner Daten zum Bibliotheksprofil

Eine solche Profilanalyse der Bibliothek ist gar nichts Absonderliches, sondern anfänglich eine reine Datensammlung über sich selbst inklusive aller wichtigen Umgebungsvariablen, die laufend fortgeschrieben wird. Solche Daten sind häufig schon für andere Zwecke selbstverständlich vorhanden. **Mit den Profilen möglicher Förderer verglichen werden daran Handlungsfelder deutlich.** (Zum Thema Förderprofil von Einrichtungen siehe [hier](#)).

Eine allgemeine Datensammlung enthält:

- **Name, Leitung, Rechtsform, Unterhaltsträger** der Bibliothek
- **Ziele der übergeordneten Organisation**, zu beachtende **Verwaltungswege, Gremienbeteiligung**
- **Leitbild** der Bibliothek
- **Funktion, Aufgabe, Versorgungsauftrag, Bibliothekstyp, besondere Aufgaben**, z. B. Sondersammelgebiete, Funktion als Landesbibliothek, Zentralbibliothek etc.
- Befugnisse bei Mittelbewirtschaftung, Sachmittel-Beschaffung, DV-Angelegenheiten
- Stellen bzw. Personal im wissenschaftlichen, nichtwissenschaftlichen Bereich, nach Vergütung, Qualifikation o. ä.
- Haushaltsmittel, Verteilung von Haushaltsmitteln, Drittmittel, Erwerbungssetat, Aufgabenverteilungsplan
- technisch-organisatorische Daten (DV-Ausstattung etc.)

- **Profilkonkurrenten** allgemein und für spezielle Gebiete
- **Kooperationen und Partnerschaften** mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen eventuell auch anderer Träger, mit Bildungs- oder Kultur- bzw. mit wissenschaftlichen Einrichtungen, mit Vereinen etc. in der Region, überregional oder international
- **Mitgliedschaften in Verbänden** (Arbeitsgemeinschaften, DBV, EBLIDA, IFLA, Kontakte zu Berufsverbänden etc.), **Fördervereine, Sponsoringverhältnisse, Mäzene, regelmäßige Spender, Kooperation mit Verbänden oder Wirtschaft**
- **Benutzerprofil, regionale Struktur (qualitativ):** klassische Benutzertypen oder besondere Gruppen am Ort, Tourismus, **mit der Bibliothek verbundene gesellschaftliche Themen** durch Sitz bestimmter Einrichtungen in der Nähe oder Ansiedelung bestimmter Bevölkerungsgruppen, durch historische Bedeutung oder besondere Lage des Ortes etc.
- **Struktur der Region (quantitativ):** Zahl der Bewohner, Wirkungskreis in der Fläche, Anzahl der Bewohner im direkten Wirkungskreis, zusätzliche Wirkungskreise durch Tourismus etc.
- **Nutzung:** Ausleihen, aktive Benutzer, Nutzung des Online-Angebots
- **Bestand:** Medieneinheiten, Dokumentenarten, elektronische Angebote wie Online-Zeitschriften, Datenbanken, Webangebot, Sonderbestände, Archive, besondere Forschungsliteratur, Sondersammelgebiete
- **Erschließung,** Kataloge
- **Dienstleistungen:** Öffnungszeiten, Ausleihe, Lieferung, Fernleihe, Erschließung, Dokumentation, Beratung, Informations- und Recherchedienste, Schulungen, Veranstaltungen, Ausstellungen
- **Besondere Ausstattung** wie Medienraum, Multimediazentrum, Ton-, Film-, Digitalisierungsstudio, Ausstellungsräume oder –flächen, Schulungs-, Vortrags- oder größere Veranstaltungsräume

Für eine Entsprechung der Profile Bibliothek und Fördereinrichtung ist folgende Beziehung maßgeblich:

		FÖRDEREINRICHTUNG			
Themen	Zielgruppen	Kontext*	Förderzweck	Besonderes Ziel: Innovation, Standard Austausch, Event ...	Antragsbefugnis
		Räumlicher Funktionsrahmen	Ziel, Thema		
		Kooperation			
Funktionen ...					
Aufgaben ...					
Bestände, Sonderbestände ...					
Benutzer ...					
Erschließung ...					
Besondere Aktionen ...					
usw. ...					

BIBLIOTHEK

***Die Verknüpfung mit Förderquellen funktioniert über das in vielen Förderrichtlinien relevante Kriterium der räumlich-funktionalen Ausrichtung bzw. der Wirkung des Projekts im regionalen, überregionalen, nationalen, europäischen und internationalen Rahmen bzw. über die konkreten Förderziele oder –zwecke innerhalb des entsprechenden Kontextes wie Wissenschaft, Kultur, Bildung in Verbindung mit dem dafür zuständigen Träger.**

Für die Positionierung der Bibliothek ist also vor allem die Analyse der für Förderzwecke relevanten Themen wichtig.

Deshalb ist es für ein strategisches Vorgehen ratsam, Förderleitlinien und Förderprofile der Einrichtungen, ihre Förderprogramme und Ausschreibungen auf diese Zielsetzungen hin zu untersuchen und die darin vorkommenden **Begrifflichkeiten** zu speichern, um sie in jeweiligen Projektanträgen geschickt wiederzuverwenden.

Auch derzeit kann man in Förderleitlinien und –programmen bestimmte Wunsch-Trends der Politik ausmachen, in deren Richtung bibliothekarische Vorhaben tendieren sollen und deren Verfolgung Projekte positiv erscheinen lassen ([siehe hier](#)).

Außerdem gilt es, das **richtige Aktionsfeld abzustecken**, je nach Zugehörigkeit zu einer bestimmten **Verwaltungsstruktur** oder dem **Kontext der Vorhaben**, die die Bibliothek langfristig plant. Dieser Rahmen wurde in den ersten Kapiteln ausführlich beschrieben.

Allgemein lässt sich über Handlungsfelder für Bibliotheken aussagen:

Projektfinanzierungen öffentlicher Bibliotheken halten sich in der Regel auf dem Feld regionaler oder Landesförderung durch Kulturrahmenprogramme, Landesentwicklungspläne oder spezielle Bibliotheksförderprogramme auf, bzw. werden von Fördervereinen oder der regionalen Wirtschaft sowie von Stiftungen getragen. Bei besonderen Projekten gibt es aber auch die Möglichkeit über Förderer aus anderen Kontexten bzw. den Bund und die EU Zuwendungen zu erhalten.

Hochschulbibliotheken halten sich in den Strukturen des hochschulinternen wissenschaftlichen Eigenlebens sowie im Umfeld der Wissenschafts- und Forschungspolitik von Land, Bund und der Europäischen Gemeinschaft auf. Über Kooperation oder das Engagement im Kulturbereich sind auch hier wieder andere Förderwege möglich. Große Stadt-, Universitäts-, Landes-, und Staatsbibliotheken – insbesondere in der Kombination dieser Funktionen – weisen ein sehr vielfältiges und spezielles thematisches Aktions- und Förderprofil auf, das sich hauptsächlich im überregionalen, im Landes-, Bundes-, EU- oder internationalen Rahmen befindet. Bei Spezialbibliotheken, Bibliotheken mit Sondersammelgebieten etc. begrenzt oder erweitert sich die förderpolitische Umgebung je nach diesen Spezifika.

Methoden aus der Managementlehre als Strategien zur Profilbildung

Im Sinne der strategischen Projektarbeit ist ein geförderter Event oder eine projektmittelfinanzierte Forschungsleistung Teil des **strategischen Marketings** mit dem letztlich Ziele zur Stärkung der „Marktposition“ erreicht werden sollen. Im Bezug auf das Bibliothekswesen sind hier jedoch einige Abstriche zu machen. In der Regel sind Bibliotheken wie andere Einrichtungen aus dem Bildungs- und Kulturbereich **Non-Profit-Organisationen**, die eben nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtet sind und auch eher den Weg der Kooperation mit anderen Einrichtungen zugunsten der wirtschaftlichen Nutzung öffentlicher Ressourcen zur Erfüllung eines öffentlichen Auftrags als den der Konkurrenz gehen. Im Streit um Aufmerksamkeit und Anerkennung, Mittelzuwendung und eine sichere Position im Gefüge muss Marketing im verträglichen Maße dennoch Teil der „Unternehmensführung“ sein.

Für die Beschreibung des eigenen strategischen Aktionsfeldes im Projektwesen sowie für die Ermittlung der Erfolgsperspektive eines bestimmten Projektes können neben einer reinen Datensammlung eine Vielzahl von **Konzepten, Modellen und Methoden** herangezogen werden, **die aus der Betriebswirtschaftslehre, der Organisationslehre**, sowie angewandt aus dem **Kultur- und Bibliotheksmanagement** stammen.

Die Modelle und Methoden, die nun kurz vorgestellt werden, wären eigentlich in ihren jeweiligen wissenschaftlichen Kontext oder ihre jeweilige „Schule“ zu stellen. Dies soll im hier betrachteten Zusammenhang jedoch nicht geleistet werden. Zudem wäre das Thema Projektfinanzierung auch eher ein Teilaspekt der Bereiche Finanzierung und im weiten Sinne des Managements und Marketings (Absatzwirtschaft und Absatzpolitik) und nicht umgekehrt.⁷⁷

Die folgenden ausgewählten Anregungen aus dieser Materie sollen mithin zeigen, was alles an guter Vorbereitung möglich wäre, um die Entscheidungen im Bereich Projektfinanzierung möglichst datengestützt, objektiv und nachvollziehbar zu gestalten und sie in einen strategischen Rahmen zu stellen. Siehe hierzu auch die bereits [im Teil 4](#) genannten Aspekte des operativen Projektdesigns (Situations-, Risiko-, Zielanalyse usw.).

Herleitung des Projektdesigns aus der „Organisationsphilosophie“

- Im **Leitbild** bzw. aus der „Organisationsphilosophie“ heraus werden die strategischen Ziele im fachbibliothekarischen, wissenschaftlichen, kulturpolitischen, „unternehmerischen“ (gemeint sind die „wirtschaftlichen“ Ziele) und innerorganisatorischen Bereich formuliert.
- **Dabei ist es besonders wichtig, Koexistenzen und Gegensätze dieser Vorstellungen durch eine glaubwürdige Integration zu einer nachvollziehbaren Gesamtzielsetzung zu verbinden, deren Teilziele sich im Aktionsfeld Projekte wiederfinden.**

Methoden des strategischen Managements: Stärken-Schwächen-Analyse (SWOT), Potenzial- und Konkurrenzanalyse, Port-Folio-Methode

- **Die SWOT-Analyse**⁷⁸ dient der Beschreibung des Ist-Zustandes oder eines gewollten Zustandes hinsichtlich der Schwächen, Stärken, Risiken und Chancen. Sie kann für die Chancen-Risiko, Vorteil-Nachteil-Analyse beim operativen wie beim strategischen Projektdesign angewandt werden. **Potenzial- und Konkurrenzanalyse** in Hinblick auf Produkte und Dienstleistungen sowie im Hinblick auf mögliche Förderkonkurrenten vervollständigen die Prüfung.
- Die **Port-Folio-Methode**⁷⁹ untersucht Produkte und Dienstleistungen einer Einrichtung auf ihre Stellung bzgl. „**Marktanteil**“ und „**Marktbedeutung**“. Die bekannte Tabelle mit den vier Positionen „poor dogs“ (Produkte mit geringem Marktanteil und geringer Marktbedeutung), „cash cows“ (Produkte mit hohem Marktanteil, aber mit geringer Marktbedeutung), „question marks“ (Produkte mit geringem Marktanteil, aber mit großer Marktbedeutung) und „stars“ (Produkte mit hohem Marktanteil und großer Marktbedeutung) kann dabei helfen, vorhandene Leistungen und Projektideen auf ihre jetzige und ihre gewünschte Position hin zu prüfen. Vordergründig gesehen sollten Projekte Produkte oder Leistungen betreffen, die einen **hohen Bedeutungswert** haben oder erreichen sollen. Es können sich aber auch „poor dogs“ als Projektthemen eignen, wenn es gilt, diese wiederzubeleben und Fördermittel dafür angeboten werden. „Cash cows“ gehören eher in die Rubrik „gut laufendes Tagesgeschäft“. Ausnahmen bestätigen die Regel.

⁷⁷ zur tieferen Beschäftigung damit sei folgende Literatur empfohlen: Hobohm, Hans-Christoph, Umlauf, Konrad (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, 2002, darin: Umlauf, K.: Leitbild und Organisationsidentität, Abschnitt 3/2 ; Umlauf, K.: Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, Abschnitt 7 ; Götz, Martin: Strategisches PR-Management, Abschnitt 7.1.7

⁷⁸ SWOT: strengths, weaknesses, opportunities and threats, vgl. hierzu Hobohm, Hans-Christoph: Strategisches Management – In: Hobohm, Hans-Christoph, Umlauf, Konrad (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer, 2002, Kap. 3.3., S.1 nach Mintzberg, Henry : Die Strategische Planung : Aufstieg, Niedergang und Neubestimmung . – München: Hanser, 1995

⁷⁹ hier verwendet nach Hobohm: Produktpolitik : – In: ebd., Kap. 3 / 4.6, S. 2

Weitere betriebswirtschaftliche Konzepte

bestehen in der Einbindung des Projektwesens in die klassische absatzwirtschaftliche Betrachtung von alten/neuen Produkten und alten/neuen Märkten. Über Projektfinanzierung können insbesondere Veränderungen erreicht werden bei der Produktentwicklung, der Marktentwicklung bzw. einer Kombination von beidem (Diversifikation).

- **Die Produkt-Markt-Matrix von Ansoff⁸⁰** bringt die Punkte "Behauptung alter und Gewinnung neuer Märkte" sowie „Behauptung alter und Entwicklung neuer Produkte“ in Zusammenhang. Alte Märkte können durch Marktdurchdringung durch alte Produkte behauptet werden oder durch die Entwicklung neuer Produkte. Neue Märkte können über alte Produkte gewonnen werden, wenn diese Märkte neu erkannt oder erschlossen werden. Durch neue Produkte ist die Gewinnung eines neuen Marktes möglich. **Die Bibliothek würde in diesem Rahmen definieren, in welchem Markt sie alte Produkte besitzt oder neue entwickelt und welche alten und neuen Märkte vorhanden bzw. zu erschließen sind und zwar im Bezug auf über Projektarbeit zu erreichende, konkrete Arbeitsziele.** Ein neuer Markt könnte eine neue Zielgruppe sein wie „Schüler/innen“ der 12. Klasse für das Produkt „Vermittlung von Informationskompetenz“, wenn hier Projekte definierbar sind, Fördermittel zur Verfügung gestellt und akquiriert werden können.
- **Trennung bibliothekarischer Leistungen nach dem „dreidimensionalen Bezugsrahmen“ nach Abell und Hammond⁸¹ in Nachfragesektoren** (also mögliche Nutzergruppen), **Technologien** (Druckmedien, audiovisuelle Medien, elektronische, interaktive etc.) und **Funktionserfüllung** (z. B. Unterstützung des Studiums, der Ausbildung, kulturelle Verwirklichung). Hier können sich Bibliotheken sehr gut einordnen, also ihre Kunden definieren, die Entwicklung neuer technisch-bibliothekarischer Standards aufführen oder Funktionen festlegen, z. B. die Unterstützung bestimmter Benutzerbedürfnisse wie Zugang zur Fachliteratur für Ausbildung und Studium. In Bezug auf Projekte dürfte dieses die im Stillen am meisten angewandte Marketingstrategie darstellen. Im Grunde ist jedes Projekt in ein solches System einsortierbar bzw. jedes Projekt darauf hin abprüfbar.
- **Das Marketing-Mix nach Meffert⁸²** stützt sich auf absatzpolitische Instrumentarien und die Grundparameter **Leistung** (Werbung, Kontakte), **Kontrahierung** (Entgelte, Nachlässe, Rabatte) und **Distribution** (räumlich, durch Vermittler, zeitlich). Solche Zieldefinitionen sind im Grunde bzgl. aller Bibliotheksprodukte möglich, allerdings auch immer das Allerschwierigste, was es herauszubilden gilt: wie platziere ich meine Projekte erfolgversprechend? Ein Vorgehen nach diesem Schema funktioniert ähnlich wie die im Teil zum operativen Projektdesign aufgeführte Checkliste, verspricht also zumindest eine intensive Beschäftigung mit allen die Projekte betreffenden Parametern.
- **Porter⁸³ nennt drei Grundtypen für eine Marketingstrategie: Strategie der niedrigen Kosten**, also Effizienz, **Differenzierungsstrategie**, dh. Angebot einzigartiger Produkte und Abwehr von Konkurrenz, **Segmentierungsstrategie**, d. h. die Beschränkung auf einen bestimmten Angebotstyp, also ein Segment. Für Bibliotheken wäre – etwas weniger theoretisch – hier die Überlegung zu platzieren, **was an besonderen Segmenten oder gar allein von ihr besetzten Themen eine fruchtbarer Acker für Projektideen wäre**, abgesehen natürlich von einer grundsätzlichen Haltung bzgl. Kostenkontrolle und Wirtschaftlichkeit. Die Segmentierungsstrategie ist häufig die Grundhaltung von Einrichtungen, die sich regelmäßig im Projektwesen engagieren.

⁸⁰ zum Nachschlagen hier das Standardwerk Ansoffs zum strategischen Management: Ansoff, Igor: Management-Strategie . – München: Verlag Moderne Industrie, 1966

⁸¹ das Standardwerk von Abell/Hammond: Abell, Derek F., Hammond, John S.: Strategic market planning : problems and analytical approaches . – Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall, 1979

⁸² vgl. z.B. das Standardwerk von Meffert, Heribert: Marketing : Grundlagen marktorientierter Unternehmensführung . – 8.Aufl. – Wiesbaden: Gabler, 1998

⁸³ zu Porters Theorie vgl. Porter, Michael E.: Wettbewerbsvorteile : Spitzenleistungen erreichen und behaupten . – Frankfurt am Main : Campus-Verl., 2002

Change Management

Über diese Ansätze wird mithin deutlich, dass das **Projektwesen selbst als Methode betrachtet werden kann, nämlich um in der Bibliothek Veränderungen einzuführen**, also neue Produkte bzw. Dienstleistungen, neue Verfahrensweisen und andere Formen der Problemlösung zu erarbeiten und zu etablieren. Somit wäre das Projektwesen auch in den Rahmen des „change managements“⁸⁴ zu platzieren.

Projektcontrolling

Während und nach Projekten erfolgt ein **regelmäßiges Projektcontrolling**⁸⁵. Die Zielerreichung wird kontinuierlich anhand von Kennzahlen und Messsystemen, Controlling-Standards, Soll-Ist-Vergleichen und laufender Projektdokumentation vorgenommen.

Strategisches Projektdesign

Positionsbestimmung, Zielsetzung und Veränderungsmanagement führen nun in das „**strategische Projektdesign**“ als **allgemeine Definition des Vorgehens in Bezug auf Projekte und Projektfinanzierung als Teil der Gesamtstrategie**. In einer solchen Definition werden auch konkrete Ziele wie z.B. „Etablierung als Veranstalter für Lesungen gehobener Literatur“, „Akteur im Bereich Langzeitarchivierung“ etc. formuliert. **Nachdem der Fortschritt der Zielerreichung jeweils überprüft wurde, kann die Strategie fortgeschrieben werden.**

3. Auswertung eigener Projekte als Quelle von Strategien

Analyse der Projektdokumentation und –evaluation

Auch die **Analyse aller Daten aus vergangenen Projekten** bietet eine Grundlage für zukünftige Strategien.

Quellen für die Projektevaluation sind⁸⁶

- **Projektzwischen- und Schlussberichte, Kommentare, Monita der Fördermittelgeber, Erfahrungsberichte**
- **weitere Dokumente zum Projekt: die Situations-, Risiko- und Zielanalyse, das endgültige Projektdesign, Projektantrag und Unterlagen, die Bewilligungsbescheide, der Projektstrukturplan, Pflichtenhefte und Checklisten, Verträge, Protokolle von Sitzungen, Resultate von Tests etc., die ursprüngliche Finanzierungs- und Budgetplanung, der Kosten- oder Finanzplan, Kontaktlisten, Gesprächsdokumentationen, Daten über Kooperations- und Vertragspartner**
- **das Projektcontrolling, bzw. die Schlussabrechnung**

Hauptanliegen ist es, herauszuarbeiten, **ob alle Ziele erreicht wurden**, die gesteckt waren, also z. B. ein Produkt entwickelt, eine Zielgruppe erreicht wurde etc., außerdem welche positiven und negativen Erfahrungen im Hinblick auf das Projektdesign und das –management zu verzeichnen sind, ob die Kosteneinschätzung realistisch war, bzw. die Finanzkalkulation in bestimmten Punkten abwich etc. Natürlich sollten die Gründe der Übereinstimmung mit dem Konzept oder der Abweichung davon eruiert werden. Zudem geht es darum, thematisch aus den Erfahrungen Kapital zu schlagen **und darauf aufbauend neue Projektideen** auszuarbeiten.

⁸⁴ zu Change-Management-Systemen vgl. Hobohm, Hans-Christoph: Innovationen initiieren und Veränderungen zum Erfolg bringen – In: Hobohm, Hans-Christoph, Umlauf, Konrad (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Hamburg: Das-höfer, 2002, Kap. 3 / 6.2, S.1

⁸⁵ zum Projektcontrolling (Rechnungswesen, Kosten- und Leistungsrechnung, Bilanzierung, Zielsteuerung, Position, Absatz und Marketing) zu empfehlen: Handbuch Kulturmanagement – Stuttgart: Raabe, 1999, darin die Kapitel 5 und 6

⁸⁶ Die Evaluation ist Teil des Projektmanagements. Vgl. hierzu z. B.: Liebald, Christiane: Projektmanagement : Praxisnahe Anleitung zur Realisation komplexer Kulturprojekte mit begrenzten Ressourcen . – In: Handbuch KulturManagement . – Stuttgart: Raabe, 1993 . – Kap. B 4.2, S. 26 ff

4. Trends der Projektförderung im Bibliothekswesen als Quelle von Strategien

Aktuelle Trends als Merkmale eines „guten Projektdesigns“

Kulturpolitische, wissenschafts- und bildungspolitische, bibliothekarische und technische sowie finanzpolitische Trends auszuloten, ist für die Entwicklung eigener Strategien der Bibliothek im Hinblick auf Förderung grundlegend.

Dies gelingt durch das bereits erwähnte Studium relevanter Veröffentlichungen (siehe hierzu einige [Quellentexte](#)) und die allgemeine politische Aufmerksamkeit jedes „Managers“, sprich der Bibliotheksleitung.

Allgemein lassen sich **formale und inhaltliche Merkmale** ausmachen, die für Projektanträge im Bibliothekswesen momentan **erfolgsversprechend** sind.

Die Erfüllung dieser eher formalen Vorgaben bringt Pluspunkte:

- **Antragsberechtigung:** diese sei hier noch einmal als grundsätzliche, formale Voraussetzung genannt.
- **Profil:** die eigene Einrichtung soll ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Das vermittelt sich über das gesamte **Erscheinungsbild des Antrages, die Selbstdarstellung des Antragsstellers**, seine bisherigen Leistungen und Referenzen, vorhandene Kooperationen, Projekte etc. und natürlich über die vorgetragene Idee. Außerdem transportieren dies in das jeweilige Projekt eingebrachte Eigenleistungen sowie die absehbare Nachhaltigkeit der Leistungsfähigkeit nach Projektende.
- **Innovation/Zukunft:** es soll durch das Projekt eine **Innovation** entstehen, die die Leistungen der Bibliothek wirksam verbessert und auch **für andere Nutzen** bringt; die Entwicklung soll **zukunftsweisend** sein.
- **Hoher Qualitätsstandard, Kontrolle und Messbarkeit von Qualität und Erfolg:** Die Ergebnisse des Projekts müssen einen **bestimmten Qualitätsstandard** erreichen können. Dieser Standard sollte nach **objektiven Kennzahlen etc. messbar** sein. Jedes Projektdesign enthält daher die **Nennung der gewünschten Ziele und Angaben über die Art und Weise der Messung des Erfolgs**, ermöglicht also von Anfang an eine Evaluation der Ergebnisse. Auch dadurch kann ein Förderer feststellen, ob die Ziele des Projekts mit denen seines Förderprogramms zusammenpassen.
- **Normierung, Entwickeln oder Anknüpfen an Standards:** Es sollen bereits erarbeitete Standards hoher Qualität **weiterentwickelt**, oder für ein Produkt verwendet werden, oder **neue erarbeitet**, die wiederum durch andere genutzt oder weiterentwickelt werden können.
- **Partnerschaft, Kooperation:** Verschiedene Projektnehmer **bündeln ihre Kompetenzen und Ressourcen** zur Entwicklung des Produkts oder für gemeinsame Veranstaltungen etc. Kontakte und Partnerschaften stützen **Verbundenheit, Austausch und Fortschritt**. Außerdem liegt die Belastung des Projekts dann auf mehreren Schultern. **Kooperationen machen daher einen guten Eindruck**.
- **Kofinanzierung:** Bei größeren Projektförderinstituten sind häufig Kofinanzierungen durch verschiedene Projektförderer Bedingung. So z. B. bei den meisten Aktionsprogrammen der Europäischen Gemeinschaft.
- **Vernetzung:** Es herrscht eine verteilte, **vernetzte Organisation** des Projektmanagements und der inhaltlichen Aufgabenverteilung, später auch **der Nutzung**.
- **Wirtschaftlichkeit:** Die finanziellen, technischen, personellen Mittel werden **effizient eingesetzt**, partnerschaftlich ausgetauscht oder von den Partnern gemeinsam genutzt.

- **Klares Produktkonzept, Veranstaltungsformat:** am Anfang jeder konzeptionellen Gestaltung von Projekten steht die klare Entscheidung für eine Form, in der ein Projekt bzw. ein Produkt oder „Ereignis“ gestaltet ist, z. B. als Tagung, Kongress, Workshop, Ausstellung, Lesereihe, Entwicklungsprojekt, Forschungsprojekt etc.
- **kurzer, klarer, aussagekräftiger, eindrucksvoller, wiedererkennbarer, markentauglicher Projekttitel**
- **Öffentlichkeit, Vermarktung:** Die Projektnehmer sollen ihre Ergebnisse in der Öffentlichkeit präsentieren und vermarkten.
- **Repräsentationswert:** Förderer, Träger oder Auftraggeber **wollen sich und ihr Engagement für das Projekt öffentlich präsentiert wissen.**
- **Seriösität und Anregung:** Das (kulturelle) Projekt soll Interesse, Lust, Aufmerksamkeit wecken, interessante Verbindungen herstellen, witzig, intelligent oder erbaulich sein, dabei aber eine gewisse wissenschaftliche, künstlerische, weiterbildende oder kulturelle Qualität besitzen.
- **Spezifischer räumlich-thematischer Wirkungsgrad und hohes öffentliches Interesse:** wie bereits ausgeführt fördern öffentliche Einrichtungen nur Maßnahmen von öffentlichem Interesse und im Rahmen ihrer räumlich-organisatorischen Verantwortlichkeit. Daher müssen die Projekte hier hineinpassen.
- Für europäische oder internationale Kontexte gilt es, einiges hinzuzufügen, z. B. **Transnationalität, „europäischer“ bzw. „internationaler Mehrwert“, europäische Partnerschaft oder Kooperation** (siehe hierzu [Teil 6](#)).

Inhaltlich sind im wissenschaftlichen Bibliothekswesen mehrheitlich Themen von förderpolitischer Relevanz gewesen wie sie bzgl. des [Förderprofils der DFG](#) bereits genannt wurden, z. B.:

- der Ausbau der **Sondersammelgebietsstruktur**⁸⁷, der Aufbau **der virtuellen Fachbibliotheken** (Bibliotheken im Verbund mit Fachinformationszentren)
- der Aufbau von **Informationsnetzen und Metaportalen**
- Projekte zur Entwicklung neuer **Erschließungs- und Retrievalmethoden** (unter Verwendung von Modellen der automatischen Indexierung, linguistisch-statistischer Systeme, Texterkennungssystemen, Konkordanz- und Crossreferenzsystemen, Linkresolving etc.)
- Standards, Plattformen und Geschäftsmodelle für **vernetzte Angebote** der Erschließung, Langzeitarchivierung, Recherche und Dokumentlieferung für Wissenschaft und Forschung
- Ausbau von **Spezialbeständen**
- **Katalogisierung und Erschließung** bestimmter historisch, künstlerisch oder wissenschaftlich wertvoller Bestände
- **Restaurierungs-, Verfilmungs-, Digitalisierungs-, Datenkonvertierungs- oder Langzeitarchivierungsprojekte** für bestimmte historisch, künstlerisch oder wissenschaftlich wertvolle Bestände
- **Modelle elektronischen Publizierens, elektronischer Zeitschriften, von Open Access-Systemen** wobei Kooperationen mit Forschungsinstitutionen oder Hochschulen vorliegen

⁸⁷ keine Projektfinanzierung im engen Sinne, sondern Bezuschussung nach ähnlichem Antragsverfahren

Im öffentlichen Bibliothekswesen geht es häufig um

- die Bildung **regionaler Kooperationen oder Netzwerke**, z. B. im Rahmen des integrierten Nachweises der Bestände bzw. der Online-Fernleihe (z. B. „Digitale Bibliothek NRW“⁸⁸) oder gemeinsamer Informationssysteme für die Nutzer („Deutsche Internetbibliothek“⁸⁹), von Kooperationen mit wissenschaftlichen Bibliotheken (z. B. InfoRaum Hagen⁹⁰)
- die Beschaffung von Medien und die Bereitstellung der DV-Infrastruktur, sowie **Sondersammelgebiete** in kommunalen Bibliotheken⁹¹
- Aktionen zur Bestandserhaltung oder Erschließung bestimmter Bestände
- die **Zusammenarbeit von Bibliotheken und Schulen**⁹² sowie allgemein die Förderung von **Lese-, Informations- und Medienkompetenz** für die Zielgruppen Schüler, Auszubildende sowie allgemein um **Jugend- und Kinderprogramme**, aber auch Angebote für **Erwachsene** und **besondere Zielgruppen**, wie z. B. Migranten, Senioren etc.
- regionale kulturelle Veranstaltungen wie Lesungen, Ausstellungen, besondere Events, z. B. die **„Nacht der Bibliotheken“** etc.

Auswertung einzelner Projekte

Wie bisher aufgezeigt spielt sich das Projektförderwesen auf vielen Bühnen ab, von der lokal geförderten kulturellen Eigeninitiative bis hin zur europäischen und internationalen Förderung von Kultur, Bildung, Infrastruktur, Wissenschaft, Forschung und Technologie. Ergänzt wird die Landschaft durch Förderung über Stiftungen oder Private.

Angesichts eines solch weiten Feldes erfolgt nun selbstverständlich keine Gesamtliste von Projekten im Bibliothekswesen. Dennoch soll gesagt sein, dass die **Auswertung thematisch relevanter Projekte, also der Projekthistorie als Quelle für zukünftige Perspektiven nicht fehlen darf.**

Eine Suchmöglichkeit nach erfolgreichen Projekten bieten Förderportale: Das **„Digital Library Forum“** (dl-forum, im Projektträger PT Neue Medien in der Bildung), das selbst durch Projektmittel des **Bundesministeriums für Bildung und Forschung** finanziert wurde, stellt Förderkonzepte und Programme des BMBF, der **Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)** und der Europäischen Gemeinschaft, sowie weiterer Ministerien etc. mittlerweile thematisch sehr extensiv zusammen. Für die Kulturförderung entwickelt sich das **„Dschungelbuch“**, eine Plattform des **Kulturserver NRW**, bisher am stärksten zu einem solchen System aus (siehe hierzu den **Informationsteil**). Solche Portale entstehen aber auch in anderen Bundesländern.

Die Portale werden durch die regelmäßige Ansammlung jeweils neuer Informationen im Förderwesen allmählich zu **Förderarchiven**.

⁸⁸ Einbezug der öffentlichen Bibliotheken in das System der Digitalen Bibliothek NRW (Hauptakteur Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen, HBZ, <http://metis.hbz-nrw.de/> <Rev. 2006-02-03>) z. B. Digitale Bibliothek des Rhein-Erft-Kreises ; Stadtbibliotheken Bergheim, Hürth, Frechen, Puhlheim, Mittel von der Kultur und Umweltstiftung der Stadtparkasse und des Rhein-Erft-Kreises ; Digitale öffentliche Bibliothek Nordrhein-Westfalen, Projektnehmer Stadtbibliothek Dortmund, mit Landesmitteln über das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW usw.

⁸⁹ http://www.internetbibliothek.de/index_user.jsp <Rev. 2006-02-03>

⁹⁰ <http://www.inforaum-hagen.de> <Rev. 2006-02-03>, Zusammenarbeit der Universitätsbibliothek der Fernuniversität Hagen, Hochschulbibliothek der Fachhochschule Südwestfalen und der HagenMedien Stadtbücherei sowie weiterer Partner

⁹¹ keine Projektfinanzierung im engen Sinne, sondern Bezuschussung nach ähnlichem Antragsverfahren

⁹² Projekt **„Medienpartner Bibliothek und Schule NRW“**: Lese- und Informationskompetenz, verschiedene Stadtbibliotheken, Bertelsmann-Projekt mit Landesmitteln über das Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW, Nachfolgeprojekt **„Bildungspartner NRW: Bibliothek und Schule“**

6. Teil: Hinweise zum Förderwesen der EU in den Kontexten Kultur, Bildung, Wissenschaft und Forschung mit Relevanz für das Bibliothekswesen

Programme der Europäischen Gemeinschaft

Eine ausführliche Darstellung der rechtlichen und organisatorischen Grundlagen des Förderwesens der EU würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Für die Antragsstellung durch Bibliotheken seien hier nur folgende Basisinformationen gegeben⁹³:

Das Förderwesen der Europäischen Gemeinschaft richtet sich wie jede öffentliche Förderung streng nach dem **Subsidiaritätsprinzip**, d. h. auch hier gilt wieder, dass die EU nur fördert, wenn auf nationaler Ebene nicht bereits eine Zuständigkeit besteht, bzw. Maßnahmen geplant sind, die aufgrund ihrer Belastung, ihres Umfangs und vor allem aufgrund der gewünschten Zielsetzung oder Wirkung über die Möglichkeiten oder das öffentliche Interesse der Nationalstaaten hinausgehen und mithin **gemeinsame, europäische Zielsetzungen berühren**.

Förderfähig sind Themen, die auf der Basis der gültigen EG-Verträge und vielen weiteren rechtlichen Bestimmungen⁹⁴ Belange europäischer Politik sind und von Einrichtungen öffentlicher oder privater Rechtsform bzw. Gruppen von Einzelpersonen **aus den aktuellen Mitgliedsländern**⁹⁵ in der Regel in Kooperation durchgeführt werden.

Die Projektinhalte müssen damit besondere Bedingungen erfüllen, nämlich die Kriterien⁹⁶:

- **europaweite Dimension**
- **Transnationalität bzw. in transnationaler Kooperation**
- **europäischer Mehrwert**
- **breiter Wirkungskreis der Maßnahme**
- sowie insbesondere die **Bedingungen der einzelnen Leitlinien**, Programme, Vorgaben für die Antragstellung im anvisierten Förderbereich.

Nach Beschlussfassung über die EU-Entscheidungsverfahren unter Beteiligung des Rats der Europäischen Union, des Europäischen Parlaments, aber vor allem der Europäischen Kommission erfolgt die Veröffentlichung von förderpolitischen Leitlinien, Programmen, ggf. Ausschreibungen und Aufforderungen zur Antragstellung im Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft (rechtliche Wirksamkeit)⁹⁷ sowie in weiteren Organen.

Die Kommission äußert Vorschläge für Initiativen, liefert Material etc. im Rahmen bestimmter politischer Bereiche, die die EU als Gemeinschaftspolitik, bzw. gemeinsame oder koordinierte Politik für die Mitgliedsländer betreibt.

⁹³ vgl. zur Europäischen Förderpolitik das Buch von Becker, Helle: Bildung in der Europäischen Union : Handbuch zur Projektplanung und –finanzierung . – Weinheim, München: Juventa-Verl., 2001

⁹⁴ Hier können sämtliche Verträge und Vereinbarungen eingesehen werden: Textsammlung der EU: http://europa.eu.int/abc/treaties/index_en.htm, Amtsblätter der EU: <http://europa.eu.int/eur-lex/de/oj/index.html>

⁹⁵ Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Polen, Portugal, Schweden, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ungarn, Vereinigtes Königreich (Großbritannien), Zypern , sowie in der Regel den EFTA/EWR-Staaten (Island, Lichtenstein, Norwegen), zukünftigen Beitrittsländern (Bulgarien, Rumänien, Ukraine etc.) und weniger häufig auch Ländern mit besonderen Beziehungen zur EU, z. B. Türkei, Schweiz etc. Dies ist immer ausdrücklich in den Hinweisen zur Antragstellung für Projekte eines Programms genannt. Drittländer können grundsätzlich aber als weiterer Partner einbezogen werden ohne Projektnehmer, bzw. Förderempfänger zu sein.

⁹⁶ vgl. Becker: Bildung in der Europäischen Union, 2001, S. 26

⁹⁷ Amtsblätter der Europäischen Union <http://europa.eu.int/eur-lex/de/oj/index.html>

Für unseren Zusammenhang besonders wichtig sind hier:

- **Beschäftigung und Soziales**
- **Bildung und Kultur**
- **Forschung und Technologie**
- **Informationsgesellschaft**
- **Regionalpolitik**
- **Wirtschaft**
- **Familie**
- **Jugend**

die allesamt subsidiär in die Kompetenz der EU fallen, das heißt, dass hier nationale, föderalistische etc. Aspekte vorrangig sind. Für Forschung und Technologie gab es allerdings schon länger abgestimmte Rahmenprogramme, da dies als gemeinsame Politik definiert wurde. Im Bereich Kultur existiert mit dem Programm „Kultur 2000“, das gerade ausläuft, ein koordiniertes Programm für Maßnahmen in diesem Bereich, das verschiedenartige Förderansätze enthält. Das geeinte Europa möchte sich gerne als kulturelle Wertegemeinschaft verstehen, so dass kulturelle und bildungsorientierte Maßnahmen gefördert werden, obgleich kulturelle Manifestationen in Europa sehr vielfältig sind und die Kulturhoheit der einzelnen Mitgliedsstaaten, bzw. auch der Regionen – man denke an die Kulturhoheit der Länder in der föderalistischen Bundesrepublik – nicht überdeckt werden soll. Bisher war „Kultur“ daher nicht das vorrangige Handlungsfeld der EU.

Die Mittelverteilung im Fördersystem der EU⁹⁸ erfolgt über:

- **Strukturfonds**, wichtig sind für unser Thema

- der [„Europäische Sozialfonds- ESF“](#)
- der [„Europäische Fonds für Regionale Entwicklung - EFRE“](#)

die thematisch-gebietsorientierte Förderungen bereitstellen. Das derzeit aktuelle Programm läuft noch bis Ende 2006, wird aber sicher in einer eventuell modifizierten Form fortgesetzt. Definiert sind momentan bestimmte Leitziele, bezeichnet als „**Ziele I bis III**“:

In Ziel I werden besondere Gebiete der EU gefördert; dazu gehören aus der BRD die 1990 beigetretenen „neuen Bundesländer“, zu **Ziel II** zählen die „alten Bundesländer“. **Ziel III** – Maßnahmen sind nicht gebietsorientiert. Bereits in Ziel I oder II geförderte Regionen können aber in Bezug auf dieselben Themen hier keine Anträge stellen. Wohl sind aber insgesamt Förderungen aus einem solchen Strukturfonds in Kombination mit den Förderungen aus Gemeinschaftsinitiativen (s. u.) möglich.

Ziel I-Maßnahmen sind **infrastrukturell** angelegt:

- Aufbau/Renovierung kultureller und kulturtouristischer Infrastrukturen (z.B. in Orten mit kulturhistorischer Substanz) mit dem Ziel der Sicherung von Arbeitsplätzen
- Erhaltung und Entwicklung des kulturellen Erbes im Rahmen der Dorfentwicklung
- Stadtentwicklung und Kultur (z. B. Schaffung von Räumlichkeiten für attraktive sozio-kulturelle Aktivitäten zur Stabilisierung städtischer Problemgebiete)
- arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, z. B. Initiativen für arbeitslose Jugendliche über „interkulturelle Kommunikation“ und gegen Rassismus
- Kleinprojekte von Kulturinstitutionen zur Förderung lokaler Beschäftigungsentwicklung bzw. zur Verbesserung der Ausbildungssituation vor Ort

⁹⁸ vgl. Becker: Bildung in der Europäischen Union, 2001, S. 44ff

Ziel II betrifft **kulturpolitische Maßnahmen** im Bereich

- Modernisierung, Neuaufbau und Ausbau kultureller sowie kulturtouristischer Infrastrukturen sowie kultur- und medienwirtschaftliche Initiativen
- Kulturtourismus, wie z.B. die Entwicklung von sogenannten Kulturstraßen, Initiativen im Museumsbereich
- Qualifizierungsmaßnahmen für Arbeitslose, auch Initiativen zur Nutzung des Arbeitsmarktpotenzials im Kultur- und Tourismusbereich
- Entwicklung in städtischen Problembereichen mit Maßnahmen der Bildung kultureller Infrastruktur, Erhaltung von Kulturdenkmälern etc.

Ziel III-Maßnahmen sollen **arbeitsmarktpolitischer Art** sein, sind mithin dadurch auch wiederum kulturell-infrastrukturell angelegt:

- aktive und präventive Arbeitsmarktpolitik
- Gesellschaft ohne Ausgrenzung
- berufliche und allgemeine Bildung, lebenslanges Lernen
- Anpassungsfähigkeit und Unternehmergeist
- Chancengleichheit von Frauen und Männern

Aus den Mitteln dieser Fonds werden auch die Gemeinschaftsprogramme (siehe nächster Punkt) bezahlt.

- **Gemeinschaftsprogramme** verfolgen besondere Ziele. Für Bibliotheken bieten folgende interessante Fördermöglichkeiten:
 - das Programm **INTERREG** (aus dem ESF), bezogen auf die Entwicklung von grenznahen Städten und Regionen
 - das Programm „**Urban**“, ebenfalls zur Stadtentwicklung, eventuell das Programm „**EQUAL**“⁹⁹ (beides aus EFRE)
- **weitere Gemeinschaftsprogramme und -initiativen in Kultur und Bildung sowie Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Technologie**
 - Hier sind insbesondere die laufenden **Forschungsrahmenprogramme** zu nennen sowie besondere Schwerpunktinitiativen im Bereich e-learning, Multimedia, Vernetzung
- **Einzelmaßnahmen**, z. B. **Pilotprojekte** der Strukturförderung (über EFRE und ESF) sowie besondere Events

Während bei den Strukturfonds in der Regel staatliche Stellen der Mitgliedsstaaten die Verteilung der Mittel steuern sowie das Förderantragsverfahren durchführen, ist bei den Gemeinschaftsinitiativen hauptsächlich die EU-Kommission selbst für die Förderorganisation zuständig. Beide Bereiche übernehmen aber auch sogenannte **nationale Kontaktstellen**, die sich mit der Durchführung bestimmter Programme der Politikbereiche befassen.

In diesem Kontext können Bibliotheken eine Vielzahl von Fördermaßnahmen in Anspruch nehmen.

(Einzelne Programme siehe [Informationsteil](#)).

⁹⁹ **EQUAL** ist ein Programm zu Gleichstellungsaspekten in Arbeit und Beruf, das auf Entwicklungspartnerschaften von Gebietskörperschaften und größeren Verbänden abstellt, für Bibliotheken daher nur am Rande interessant.

Die Programme der Strukturfonds beispielsweise können direkt in die Arbeit einer kommunalen Bibliothek münden, wenn sie besondere Angebote für die Region, bzw. für bestimmte Benutzergruppen mit Bedeutung für den europäischen Kontext bereitstellt, insbesondere wenn sie dabei europäische Kooperationspartner hat. Im Rahmen des Programms INTERREG wäre ein Kooperationsprojekt grenznaher Bibliotheken ein möglicher Ansatzpunkt. Bzgl. Forschung wäre eine europäisch gelagerte Entwicklung mit Nutzwert für Vernetzung und Integration von Forschungsquellen etc. ein möglicher Ansatz.

Für Kulturprojekte sind auslaufend das Programm Kultur 2000 und nun beginnend das Nachfolgeprogramm Kultur 2007, aber auch die schon genannte Strukturförderung relevant. Außerdem gibt es eine Vielzahl von Programmen im Bereich Bildung und Jugend bzw. Bildung, Wissenschaft und Forschung (Programme Sokrates, Leonardo mit ihren jeweiligen Sektionen Comenius, Erasmus, Lingua, Minerva, verschiedene Einzelprogramme etc., Forschungsprogramme, verschiedene Programme zum Bereich e-learning, Informationsvernetzung etc.). Da das Spektrum sehr vielfältig ist, ist es zunächst aufwendig, zu prüfen, ob eine Bibliothek ggf. Antragssteller und Projektnehmer sein kann.

Andererseits sind in den **bibliothekarischen Fachorganen (Fachzeitschriften, Portale, Verbände, Mailing-Listen)** spezielle Ausschreibungen der EU mit Belang für Bibliotheken veröffentlicht. Auch in Foren, wie das schon genannte [dl-forum](#), sind EU-Förderungen nachgewiesen.

Zusätzlich kann man regelmäßig Informationen zum EU-Förderwesen sichten über:

- die Homepage der **EU-Kontaktstellen** bzw. Informationszentren, die jetzt unter der Überschrift **„EuropaDirekt“** einen einfachen Zugang zur EU und allen Informationen dazu schaffen sollen.
- die Bestände und Informationsquellen der ca. **60 Europäischen Dokumentationsstellen (EDZ)**, die an Universitäts-, größeren Stadt- oder Spezialbibliotheken angesiedelt sind. Hier sind wichtige europäische Datenbanken zugänglich, das Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaft, spezielle Informationen über bestimmte Programme, Leitlinien, Daten zur Antragstellung etc.
- die Homepage der **EU-Kommission**
- Förderdatenbanken wie der **Forschungsförderungsdatenbank Cordis**
- eines der vielen programm- oder themenbezogenen **Portale**
- ein **Vademecum** zu einem Programm, das Vorgaben und Ziele des Programms definiert
- jeweilige **Leitfäden** zur Antragsstellung
- veröffentlichte **„Förderbriefe“**, die Informationen über neue Entwicklungen enthalten
- Diese Informationen halten auch **nationale Behörden** (die schon genannten Bundes- oder Landesministerien, kommunale Spitzenverbände, Kreise, Städte, Zweckverbände etc.) bereit, die die Strukturprogramme betreuen bzw. Informationen zu den Gemeinschaftsinitiativen bündeln.
- **Hochschulen** kümmern sich immer stärker um die Einwerbung von Drittmitteln und beobachten somit regelmäßig Entwicklungen im Förderwesen auch der EU, so dass auf ihren Homepages Informationen zur Forschungsförderung konzentriert werden, die dann auf das spezielle Profil von Forschung, Lehre und Weiterbildung der jeweiligen Hochschule abstellen, bzw. die bestehenden Kooperationen und regionalen Aspekte berücksichtigen. So fördert die EU z. B. im Themebereich Multimedia, e-learning, Entwicklung neuer Studienformen, Forschungsnetze aber auch im Bereich von Kooperationen zwischen Forschungsinstitutionen, Informationseinrichtungen, Bildungseinrichtungen (Schulen etc.) und der Wirtschaft, sofern dies europäische Kontexte berührt.

Links zu diesen Quellen finden sich wie gesagt in Auswahl im [Informationsteil](#).

7. Teil: Informationsquellen zur Förderung im Bibliothekswesen

Die Links in der nun folgenden Informationssammlung sind überprüft und haben den **Stand von Dezember 2005 bzw. Januar 2006**. Nicht alle Links sind in der gedruckten Ausgabe voll nutzbar. Bitte verwenden Sie dann die **pdf-Datei** mit aktiven Links unter <http://www.ib.hu-berlin.de/~kumlau/handreichungen/h181/h181.pdf>. Öffnen sich Links nicht, empfiehlt sich eine Suche unter sinntragenden Begriffen der Einrichtung etc. in einer Suchmaschine.

Die Verzeichnung in den Informationsteilen ist ausgewählt und ebenfalls in Auswahl unterschiedlich detailliert kommentiert. Die Kommentare enthalten absichtlich nur inhaltliche Beschreibungen, aber in der Regel keine Bewertung zu Informationsqualität etc. Die Autorin möchte sich nicht als Bewerterin der Angebote verstanden wissen.

Die Linksammlung entstammt ausschließlich öffentlich über das Internet zugänglichen, dort von den Betreibern bereitgestellten Informationen. Die Eigenleistung der Autorin besteht im Auffinden und Zusammenstellen der Informationen im Zusammenhang des Themas der Veröffentlichung.

Die Linksammlung wird nicht laufend geprüft oder aktualisiert. Fortschreitend werden daher einige Links nicht mehr aktiv, bzw. Webseiten nicht mehr vorhanden sein, auf die verlinkt wurde.

Für etwaige Folgen der Verwendung sämtlicher Links oder der fortschreitenden Inaktualität sowie eventuell fehlender oder geänderter Webseiten übernimmt die Autorin keine Haftung.

Die Autorin übernimmt trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle bei der Erstellung auch keine Haftung für die gesamten Inhalte der Links und der von dort ausgehenden weiteren Verlinkungen. Für den gesamten Inhalt der verlinkten Seiten, sind ausschließlich die Betreiber der jeweiligen Sites verantwortlich.

Quellen zur EU-Förderung

Allgemeine oder übergreifende Informationen:

- www.europa.eu.int Server der Europäischen Union
- www.eu-kommission.de Europäische Kommission: Vertretung in Deutschland
- http://europa.eu.int/europedirect/index_de.htm **EuropeDirect**, neue Initiative zum Einstieg in die Informationsangebote der EU, hier die Liste der Zentren/Kontaktstellen, bzw. der mit europäischen Themen befassten Stellen: http://europa.eu.int/germany/pdf/Shortlist_21IV05.pdf, hier sind auch die **Europäischen Dokumentationszentren (EDZ)** zu finden: <http://europa.eu.int/comm/relays/edc/directory/germany.pdf>
- Diese findet man auch hier: europa.eu.int/comm/relays/edc_de.htm auf dem Server „Europa in ihrer Nachbarschaft“, einem Angebot von EuropeDirect
- Stellvertretend für ein EDZ sei hier die **Universitäts- und Stadtbibliothek Köln** genannt, die ein großes Angebot an gedruckten und elektronischen Quellen sammelt und verfügbar macht: www.ub.uni-koeln.de/edz/content/datenbanken/forschung/index_ger.html, Link auf europäische Förderdatenbanken:
- www.cordis.europa.eu.int/ **CORDIS**–verzeichnet Förderungen im Bereich Forschung und Entwicklung
- www.eureka.be/home.do **EUREKA**–Netzwerk zur industriellen Forschung und Entwicklung
- www.kowi.de/services/default.htm **KOWI**– Datenbank der Wissenschaftsorganisationen d. Koordinierungsstelle
- http://europa.eu.int/comm/justice_home/funding/guidelines/2002/vademecum_subv_2000_de.pdf Leitfaden zur Verwaltung von Finanzhilfen
- http://europa.eu.int/grants/topics/topics_de.htm **Förderungen nach Themen**
- www.eu.int/comm/dgs_de.htm Übersicht der Generaldirektionen mit Links
- http://europa.eu.int/grants/index_en.htm Förderungen nach Generaldirektionen
- www.eu.int/vomm/dgs_de.htm Generaldirektionen der EU mit Informationen
- www.eu-kommission.de Europäische Kommission, Homepage Deutschland
- <http://europa.eu.int/pol/index.de.htm> **Portal für alle Politikbereiche der EU**
- http://europa.eu.int/geninfo/query_de.htm Suchmaschine der EU
- http://europa.eu.int/comm/europeaid/index_de.htm Site des Generalsekretariats der Europäischen Kommission
- www.europa.eu.int/comm/dgs/employment_social/index_de.htm Generaldirektion Beschäftigung und soziale Angelegenheiten

- http://europa.eu.int/comm/employment_social/gender_equality/index_de.html Generaldirektion Beschäftigung und soziale Angelegenheiten zur Gleichbehandlung von Männern und Frauen
- http://europa.eu.int/comm/culture/eac/index_en.html Generaldirektion für Bildung und Kultur, zum Bereich allgemeine und berufliche Bildung, mit Ausschreibungen zum Bereich Jugend und Kultur
- <http://europa.eu.int/comm/research/sitemap/sitemap.cfm?lang=en#120> Generaldirektion zum Bereich Forschung, Vorbereitung des 7. Forschungsprogramms
- http://europa.eu.int/comm/employment_social/esf2000/index_de.html Europäischer Sozialfonds in Deutschland ESF
- http://europa.eu.int/comm/regional_policy/index_de.htm Generaldirektion für Regionalförderung, EFRE
- www.funderonline.org/index.asp Suchmaschine für europäische Stiftungen
- <http://www.eic.de/> Server für Unternehmen zur EU-Förderung
- **i2010** ist die allgemeine Überschrift für neue Aktionen in Forschung, Kultur, Medien und Information zur **Wahrung des Kulturerbes und Herstellung des Zugangs dazu** für die Bürger/innen Europas, siehe eEurope2005
- Die EU beabsichtigt, im Rahmen der Initiative **i2010: Digital Libraries** die Digitalisierung geschriebenen und audiovisuellen Materials im Rahmen der Bewahrung des kulturellen Erbes zu unterstützen insbesondere zur Bildung eines "kollektiven Gedächtnisses" im Internet, das für alle verfügbar sein soll. Nationale Projekte zur Digitalisierung von Objekten des Kulturerbes sollen zusammengeführt und koordiniert werden. Die Kommission wird zur Finanzierung über ihre Forschungsprogramme und u. a. das Programm [eContentplus](#) beitragen.¹⁰⁰
- Server der **Bank für Sozialwirtschaft** mit Förderinformationen und Beratung zur EU-Förderung: www.sozialbank.de

Strukturförderung

- http://europa.eu.int/comm/employment_social/esf2000/index_de.html Europäischer Sozialfonds in Deutschland ESF
 - http://europa.eu.int/comm/regional_policy/index_de.htm Generaldirektion für Regionalförderung, EFRE
 - Die **Strukturförderung der EU** nach den Zielen I – III ist [Teil 6](#) ausführlicher beschrieben. Ansprechpartner sind die Bundesländer
 - **Ziel I**-geförderte Bundesländer/Maßnahmen: [Berlin-Ost](#), [Brandenburg](#), [Mecklenburg-Vorpommern](#), [Sachsen](#), [Sachsen-Anhalt](#), [Thüringen](#)
Ziel II-Bundesländer/Maßnahmen: [Baden-Württemberg](#), [Bayern](#), [Bremen](#), [Hamburg](#), [Hessen](#), [Niedersachsen](#), [Nordrhein-Westfalen](#), [Rheinland-Pfalz](#), [Saarland](#), [Schleswig-Holstein](#)
Ziel III-Maßnahmen: [Baden-Württemberg](#), [Bayern](#), [Berlin](#), [Bremen](#), [Hamburg](#), [Hessen](#), [Niedersachsen](#) (zurzeit kein geeigneter Link vorhanden, hier Zusammenfassung), [Nordrhein-Westfalen](#) (zurzeit kein direkter Link vorhanden, siehe aber Ziel 2), [Rheinland-Pfalz](#), [Saarland](#), [Schleswig-Holstein](#)
- Zusätzlich gibt es spezielle Innovationsprogramme für Regionen aus Ziel I und II, diverse Gemeinschaftsprogramme, die auch aus den Strukturfonds bezahlt werden:**
- **INTERREG**: Gemeinschaftsinitiative der EU-Kommission, Förderprogramm zur Stimulierung und Unterstützung der **grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, das in gebietsabhängige Regionalförderprogramme** mündet, die durch von den Mitgliedstaaten benannte Behörden vorgelegt werden. In den **Ergänzungen der Programmplanung (EZP)** werden Schwerpunkte, Maßnahmen und Formalia definiert. Innerhalb der **Ausrichtung A** (grenzüberschreitende Zusammenarbeit) werden vor allem **kulturelle Projekte**, z. B. Gemeinschaftsprojekte von Kultureinrichtungen oder Bildungsträgern, Begegnungen bestimmter Bevölkerungsgruppen etc. gefördert. Das Programm ist derzeit noch aktuell. Es können laufend Anträge gestellt werden (keine Ausschreibungen). Es gibt 17 Einzelprogramme. Auf den folgenden Internetseiten sind jeweils die Adressen der Programmsekretariate zu finden:
 - [EUREGIO](#) (Gronau), [Euregio Rhein-Waal](#) (Kleve), [Euregio Rhein-Maas-Nord](#) (Mönchengladbach), mit verschiedenen Unterprogrammen
 - [Ems Dollart](#)
 - [Euregio Maas-Rhein](#), siehe auch Euregionale, dieses Mal im Raum Aachen: [Euregionale2008](#)
 - [Oberrhein-Mitte-Süd](#) (Elsass)
 - [Pamina](#)
 - [Saarland-Moselle \(-Lothringen\)-Westpfalz](#)
 - Deutschland-Luxemburg mit der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

¹⁰⁰ vgl. <http://www.ccp-deutschland.de/index.htm> Aktuelles <Rev. 2006-01-10>

- [Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein](#)
- [Österreich-Bayern](#)
- [Storstrom/Ostholstein-Lübeck](#)
- [Fyn/K.E.R.N](#)
- [Schleswig-Südütland](#)
- [Mecklenburg-Vorpommern/Brandenburg-Wojewodschaft Zachodniopomorskie](#)
- [Brandenburg-Wojewodschaft Lubuskie](#)
- [Sachsen-Wojewodschaft Dolny Slask](#)
- [Bayern-Tschechische Republik](#)
- [Sachsen-Tschechische Republik](#)

In der **Ausrichtung B (Transnationale Zusammenarbeit)** wird die **räumliche Integration sowie die nachhaltige und ausgewogene Entwicklung Europas** angestrebt, die durch die **Zusammenarbeit von Behörden** auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene entstehen soll. Das Programm ist derzeit noch aktuell. Es können laufend Anträge gestellt werden (keine Ausschreibungen).

Die BRD nimmt an **5 Programmen** teil:

- [Ostseeraum, Nordseeraum, Alpenraum, Nordwesteuropa, Mitteleuropäischer und Donaauraum sowie Südosteuropa \(CADSES\)](#)

Bei der **Ausrichtung C (interregionale Zusammenarbeit)** werden **Kooperationen verschiedener Einrichtungen oder Regionen gefördert, die nicht benachbart sind**. Das Programm läuft über Ausschreibungen, derzeit sind jedoch keine vorhanden. Es gibt in Bezug auf die BRD **3 Zonen**:

- Nordwest-Zone (Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Baden-Württemberg), Nordost-Zone (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Mecklenburg-Vorpommern), Ost-Zone (Bayern, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin, Brandenburg, Thüringen)

Ansprechpartner siehe www.interreg3c.net/

- **Leader +** Förderung mit kleinem Volumen für **Kooperation von Akteuren in ländlichen Gebieten** als Ergänzung zu den großen Strukturprogrammen. Ziel ist die Anregung, neuartige, integrierte Strategien für eine nachhaltige Entwicklung zu realisieren, wobei auf den Einbezug der Menschen vor Ort, auf Partnerschaften und Netzwerke für den Austausch von Erfahrungen besonderer Wert gelegt wird¹⁰¹. Das Programm läuft zunächst bis Ende 2006 über die Ministerien für Wirtschaft oder Landwirtschaft der Bundesländer, siehe hierzu: [Deutsche Vernetzungsstelle Leader+](#)
- **Urban II**: Förderung der **Entwicklung bestimmter Städte**. In der Liste sind: [Berlin](#), [Bremerhaven](#), [Dessau](#), [Dortmund](#), [Gera](#), [Kassel](#), [Kiel](#), [Leipzig](#), [Luckenwalde](#), [Mannheim/Ludwigshafen](#), [Neubrandenburg](#), [Saarbrücken](#). Bibliotheken könnten hier als Träger des Zieles „Verbesserung der Bildungs- und Fortbildungssysteme für ausgegrenzte Bevölkerungsgruppen“ oder „örtliche Beschäftigungsinitiativen zur Schaffung von Arbeitsplätzen im Bereich von Umwelt, Kultur und Dienstleistungen für die Bevölkerung unter besonderer Berücksichtigung der Chancengleichheit für Männer und Frauen“ agieren. Informationen hierzu: [Deutsch-Österreichisches Urban-Netzwerk](#) oder dem Server der ca. 216 teilnehmenden Städte: www.urbact.org/.

Gemeinschaftsprogramme und Initiativen im Bereich Kultur, Kunst, (Jugend)

- www.ccp-deutschland.de **Cultural Contact Point** (Kulturpolitische Gesellschaft), nationale Kontaktstelle für europäische Kulturprogramme
- www.europa-foerdert-kultur.info/index.php Server der **Kulturpolitischen Gesellschaft e.V.**, Weberstraße 59a, 53113 Bonn. Diese liefert **gebündelt Informationen zu den verteilten Kulturfördermöglichkeiten** der EU, aber auch Informationen zu den **Strukturfonds und zur Forschung**.
- www.europa.eu.int/youth/index_de.html **EU-Jugendportal**
- www.webforum-jugend.de Deutsche Agentur Jugend in „**Jugend für Europa**“
- www.jugendpolitikineuropa.de Informationsserver für Jugendpolitik
- Das Programm **Kultur 2000** läuft gerade aus. Unterstützt wurden Projekte zum Erhalt des kulturellen Erbes, aus der bildenden und der darstellenden Kunst sowie aus dem Bereich Buch, Lesen und Übersetzung. Dabei konnten Projekte als transnationale Kooperation verschiedener Kulturträger, in Form von Netzwerken oder als Veranstaltung eines besonderen Kulturevents gefördert werden.
- Nachfolgeprogramm ist **Kultur 2007**, Link zum [Vorschlag der EU-Kommission](#) und zum Kommentar der BLK; es soll auf dem Vorläufer aufbauen und Projekte im Rahmen **internationaler Kooperation** sowie die Arbeit von auf europäischer Ebene tätigen kulturellen Einrichtungen unterstützen. Außerdem wird der Focus auf das Thema **Informationssammlung und -verbreitung im Bereich der kulturellen Zusammenarbeit** gelegt. Antragstellung und Finanzierungsplanung im Hinblick auf Co-Finanzierung durch andere öffentliche und private Geldgeber sollen vereinfacht werden.

¹⁰¹ vgl. <http://www.europa-foerdert-kultur.info/index.php?&nav1=politik06> <Rev. 2006-01-20>

- Im Rahmen des [Europäischen Jahres des interkulturellen Dialogs 2008](#) ist die Unterstützung von **Kulturevents** (Einzelveranstaltungen) im europäischen Kontext zu erwarten (Informations- und Werbekampagnen, beispielhafte Aktionen, z. B. große Festveranstaltungen, nationale Aktionen mit starker europäischer Dimension.)
- Das Programm „[Citizens for Europe](#)“ fördert ab 2007 Projekte zum Thema **Demokratie, Bürgerengagement, Austausch im Europäischen Kontext**
- Projekte zur Erhaltung des **Europäischen Kulturerbes**, insbesondere von Bauwerken und Landschaften besonderer Bedeutung; es werden aber auch Ausschreibungen zur Erhaltung von Kunstwerken, **Sammlungen sowie Restaurierungen** etc. ausgerufen www.europanostra.org/lang_en/index.html, Information siehe auch [Cultural Contact Point](#)
- **Städtepartnerschaften** können auch im Bibliotheksbereich Projekte hervorbringen, wenn besondere Veranstaltungen dazu geplant sind, Kontakt:
Europäische Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur, Abteilung D.2 Städtepartnerschaften, Rue Van Maerlant, 2 (Büro 4/35), B-1049 Brüssel http://europa.eu.int/comm/towntwinning/index_de.html
- Link zur Ausschreibung [Kulturhauptstadt Europas 2010](#), Antragssteller sind die Städte, Gemeinden
- **Betriebskostenzuschüsse** für laufend im europäischen Kontext arbeitende Einrichtungen
- **Reflexion über Europa** Förderung von Maßnahmen für den **europäischen Integrationsprozess**, Themen können **kulturell angelegt sein oder im Rahmen von Bildung, Wissenschaft und Forschung** liegen, insbesondere im Bereich der Entwicklung der „Europäischen Zivilgesellschaft“. Gefördert werden Konferenzen, Veranstaltungen, besondere Kooperationsprojekte etc. Für Bibliotheken ist die Initiative z. B. interessant bei Lage in einem **Grenzgebiet** oder im Rahmen europäischer Kooperationen, läuft noch bis 2005, wird evtl. fortgesetzt.

Gemeinschaftsprogramme und Initiativen im Bereich Jugend, Bildung, Medien

Im **Bereich Jugend** werden von der EU direkt eher Initiativen von Jugendlichen selbst gefördert, die transnationale Wirkung haben, z. B. besondere Kulturprojekte, Austausch, Freiwilligendienst etc. Zuweilen können aber Bildungsträger, Träger von Jugendarbeit, Veranstalter im gesamten Kulturbereich etc. als Kooperationspartner beteiligt sein. Zum [Jugendprogramm der EU](#), nationale Kontaktstelle ist:

- **Jugend für Europa – Deutsche Agentur Jugend**, 53113 Bonn www.webforum-jugend.de, weitere Adressen:
- www.europa.eu.int/youth/index_de.html **EU-Jugendportal**
- www.jugendpolitikeneuropa.de Informationsserver für Jugendpolitik

Die nun folgenden Links verweisen auf Programmbeschreibungen der EU. Ergiebiger sind jedoch die Informationen der nationalen Kontaktstellen.

- **Sokrates (III)**: Verbesserung der Schulbildung, Ausbildung, Weiterbildung und Wissenschaft in Europa, läuft 2006 aus, soll fortgesetzt werden, **8 Unterprogramme**:

Comenius: Förderung der **Kooperation von Schulen und Bildungsinstituten**, Verbesserung der schulischen Bildung und der Qualifikation des Schulpersonals, Antragsteller: neben Schulen und Bildungseinrichtungen auch kooperierende Institute in Bildung, Forschung Kultur

Nationaler Contact Point:

PAD - Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz - Nationale Agentur für das Sokrates-Programm im Schulbereich Comenius-Lingua-Arion, 53113 Bonn
www.kmk.org/pad/sokrates2/index.htm<http://www.kmk.org/pad/sokrates2/index.htm>

Erasmus: Förderung insbesondere der **wissenschaftlichen Aus- und Weiterbildung**, Entwicklung von Studiensystemen, Sprachlernprogrammen, Austausch zwischen Hochschulen auf Basis des Bologna-Prozesses, Wissenschaftler austauschprogramme. Erasmus-Programme sind für Bibliotheken bisher nicht sehr ergiebig, können aber bei der Weiterentwicklung von Studiensystemen unter Einbeziehung der Dienstleistungen der Bibliotheken eine Rolle spielen (Stichworte Curricula, European Credit Transfer System ECTS, Bologna Prozess).

DAAD - Deutscher Akademischer Austauschdienst - Arbeitsstelle EU, www.daad.de

Grundtvig: konzentriert Maßnahmen der **Erwachsenenbildung**. Antragssteller z. B. innerhalb Grundtvig II und IV („Lernpartnerschaften bzw Netzwerke“) können als Kooperationspartner auch Bibliotheken sein, die mit anderen Partnern besondere Lernsysteme entwickeln

Nationaler Contact Point:

Grundtvig 1 (Projekte), 2 (Lernpartnerschaften), 4 (Netzwerke)

Bildung für Europa, **Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung**, 53175 Bonn,
www.na-bibb.de

Grundtvig 3 (Mobilität)

InWent gGmbH - Internationale Weiterbildung und Entwicklung, 50676 Köln
www.europa.inwent.org

Lingua fördert Maßnahmen zum Erwerb von **Fremdsprachen**, die Entwicklung entspr. Methoden oder Materialien. Hier wären für Bibliotheken besondere Projekte in Kooperation mit Sprachschulen bzw. Bildungsträgern sowie Literaturhäusern oder Verlagen denkbar.

Nationaler Contact Point:

PAD - Pädagogischer Austauschdienst der Kultusministerkonferenz - Nationale Agentur für das Sokrates-Programm im Schulbereich Comenius-Lingua-Arion, 53113 Bonn
www.kmk.org/pad/sokrates2/index.htm

Minerva fördert die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des offenen Unterrichts und der Fernlehre (OUF) sowie der **Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT)** im Bildungswesen. Denkbar sind wiederum Kooperationen der Bibliotheken mit Bildungseinrichtungen oder Lehrstühlen, wissenschaftlichen Einrichtungen etc.

Nationaler Contact Point:

Bildung für Europa, Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung, 53175 Bonn,
www.na-bibb.de

Leonardo Da Vinci unterstützt Maßnahmen zur **Förderung der Qualifikation von Jugendlichen**, der **Berufsausbildung und beruflichen Weiterbildung**, der Sprachkompetenz und des lebenslangen Lernens sowie der Mobilität, insbesondere Kooperationen verschiedener Bildungsträger.

Nationaler Contact Point:

Bildung für Europa, Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung, 53175 Bonn,
www.na-bibb.de

- **e-learning**: Förderung von Projekten im Bereich Entwicklung von Methoden, Lernsystemen, Lehrangeboten, **virtuellen Bildungssystemen** an Hochschulen etc. und Netzwerken zur **Heranbildung der Kompetenzen im Bereich digitaler Medien des Einzelnen** wie im Austausch dieser Einrichtungen. Auch hier wären Kooperationen von Bibliotheken mit diversen Bildungseinrichtungen und Hochschulen möglich.

Informationen bei:

Bildung für Europa, Nationale Agentur beim Bundesinstitut für Berufsbildung, 53175 Bonn,
www.na-bibb.de

- **Netd@ays** ist ein Programm zur **Unterstützung der optimalen Nutzung der neuen Medien** (vor allem des Internets, aber auch von Multimedia-Techniken, E-Mail, Videokonferenzen etc.) in den Bereichen Bildung, Kultur und Jugend als informelle Instrumente für den Wissenserwerb im Sinne des **lebenslangen Lernens**. Die Teilnahme steht allen Einrichtungen und Organisationen offen, die die Vorteile der neuen Medien für Bildung und Kultur demonstrieren wollen. Projektinitiatoren können Schulen, Jugendorganisationen, Universitäten und sonstige Bildungs- und Kultureinrichtungen sein (Berufsbildungszentren, Museen, Theater u.a., öffentliche Bibliotheken) sowie lokale und regionale Behörden. Zielgruppe sind Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren. Der Verein [Schulen ans Netz e. V.](http://www.netdays.de) hat die Aufgabe des Nationalen Trägers übernommen und die ecmc (Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH) mit der Koordination und Unterstützung beauftragt.

Kontaktstelle:

Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH, 45770 Marl www.netdays.de/

- **e-content PLUS** **Unterstützung der Entwicklung der Speicherung und Verbreitung digitaler Inhalte, Zugänglichkeit** innerhalb des europäischen Raumes, Austausch, Internet-Sicherheit, läuft 2005 bis 2008, allerdings ist die Vorschlagsfrist Ende 2005 abgelaufen

Nationaler Contact Point:

Zenit GmbH, 45470 Mülheim an der Ruhr, www.zenit.de

Gemeinschaftsprogramme im Bereich Wissenschaft, Forschung, Technologie

Informationen zu Forschungsförderungen der EU gibt es auch bei den Ministerien, an Hochschulen sowie bei Wissenschaftsorganisationen.

- www.cordis.lu/de/home.html oder www.cordis.europa.eu.int/ **CORDIS** – Community Research and Development Information Service, Informationsservice zur **Forschungspolitik** insbesondere den Rahmenprogrammen, Links zur weiteren Ansprechpartnern
- www.kowi.de oder www.kowi.de/services/default.htm (Datenbank) **KOWI –Koordinierungsstelle EU der Wissenschaftsorganisationen** im „Verein zur Förderung Europäischer und Internationaler Wissenschaftlicher Zusammenarbeit e. V.“, von der DFG finanziert als Hilfseinrichtung der Forschung. Der Server enthält Informationen zum EU-Förderwesen, aber auch zu nationalen Programmen inkl. Antragstellung, außerdem Beratung, Vermittlung, Fortbildung
- Europaseiten des **DAAD**: <http://eu.daad.de/eu/index.html>

Hier eine Auswahl von Kontaktstellen an Universitäten, Städten, Ministerien etc.:

- **Europol**: Das Forschungsreferat für EU-Förderungen der **Universitäten Giessen und Marburg bündelt Informationen** zur Forschungsförderungen inkl. Ausschreibungen etc. mit europäischem Schwerpunkt.
- Die **Universität Kassel** bündelt Informationen über nationale und internationale, also auch EU-Förderungen.

- Hier das Forschungsreferat der Universität Paderborn www2.uni-paderborn.de/~fr/2_4info.htm
Siehe auch **Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie BMWI**, insbesondere in der Förderdatenbank www.bmwi.de/Navigation/Unternehmer/foerderdatenbank.html
- Forschungsförderungsseiten der [Technischen Universität Ilmenau](http://www.uni-ilmeneau.de)
- **6. Forschungsrahmenprogramm**: läuft noch bis Ende 2006, (europäische Seite oder www.rp6.de, deutsche Seite des 6. Forschungsprogramms), ist aufgeteilt in 5 Unterprogramme: **Integration und Stärkung des Europäischen Forschungsraums** (Unterstützung europäischer Politiken, KMU¹⁰²-Maßnahmen, internationale Zusammenarbeit, Koordinierung nationaler Programme, **Ausgestaltung des Europäischen Forschungsraums** (Innovation, Humanressourcen, Infrastruktur, Wissenschaft, Gesellschaft), **Gemeinsame Forschungsstelle (GFS)** mit direkten Aktionen der von der Europäischen Union unterhaltenen Forschungseinrichtungen, sowie zwei Programme im Bereich Kernforschung. Bibliothekarische Ansatzpunkte waren insbesondere unter dem **Thema „Technologien für die Informationsgesellschaft“** in den ersten beiden Programmen platzierbar. Das Programm wird abgelöst vom **7. Forschungsrahmenprogramm**, Informationen zur Vorbereitung: www.rp6.de/inhalte/rp7. Zu den neuen Kernthemen werden **„Informations- u. Kommunikationstechnologie“** und **„Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften“** gehören.
Nationale Kontaktstelle:
Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR), 53227 Bonn, www.pt-dlr.de/PT-DLR
- Informationen zum 6. und demnächst **7. Forschungsrahmenprogramm** gibt es auch auf **speziellen Seiten der Bundesländer** (auch Informationsseiten der Städte für die regionale Wirtschaftsförderung). Hier ein Beispiel aus NRW: www.eu-fte-rahmenprogramm.nrw.de/d/
- Zusätzlich gibt es Programme, die mit Zusammenarbeit von Wirtschaftsunternehmen untereinander oder mit Forschungseinrichtungen zu tun haben, hier sind Firmenbibliotheken bzw. nur in diesem besonderen Kontext aktive Bibliotheken mögliche Antragssteller, Beispiele: [EUREKA](http://www.eureka.be/home.do) – Netzwerk zur industriellen Forschung und Entwicklung, www.eureka.be/home.do
- **e-content** PLUS siehe unter [EU -Gemeinschaftsprogramme](http://www.eu-gemeinschaftsprogramme.de) und Initiativen im [Jugend, Bildung](http://www.jugendbildung.de)
- **IST** (audiovisuelle Medien-Homepage, [Cultural Heritage](http://www.culturalheritage.org) Homepage) Beschleunigung der Entwicklung von **Technologien der Informationsgesellschaft** (IST, Information Society Technology) hin zu einer wissensbasierten Wirtschaft in Europa, Kommunikations-, Informationsverarbeitungs- und Softwaretechnologien; Komponenten und Mikrosysteme; Wissens- und Schnittstellentechnologien. Kulturrelevante Förderungsmöglichkeiten bestanden in den Bereichen Bildung, audiovisuelle Medien, Tourismus und Kulturerbe. Ist bereits abgeschlossen, möglicherweise ist eine Fortsetzung geplant.
- **e-TEN** (TransEuropean Networks), Hauptinstrument des Aktionsplans [Europa 2005](http://www.europa2005.de), Ziel ist die Zugänglichkeit von elektronischen Informationen für alle Bürger/innen, Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen, läuft noch bis 2009!, Bibliotheken können hier Informationsressourcen, z. B. digitale Lernressourcen, digitale Forschungsressourcen etc. platzieren.
Nationaler Contact Point:
Zenit GmbH, 45470 Mülheim an der Ruhr, www.zenit.de
- **Die EU unterstützt auch die Initiative e-grid, die über das BMBF gefördert wird.** E-grid bündelt neue **digitale Dienste im europäischen Raum**, insbesondere in den schwierigen Phasen der Validierung und Markteinführung, die andernfalls aufgrund hoher Vorleistungen und Risiken nicht entwickelt würden, und ergänzt damit die Forschungsförderung. Mit ihrer Politik zur Förderung transeuropäischer Telekommunikationsnetze (Trans-European Networks, TEN) will die EU dazu beitragen, die elektronischen Dienste allen Bürger/innen, Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen zugänglich zu machen.

Hinweis zum EBLIDA

Das **EBLIDA**¹⁰³, **European Bureau of Library, Information and Documentation**, unterstützt als Dachverband bibliothekarischer, dokumentarischer und sonstiger Informationseinrichtungen Maßnahmen zur Entwicklung und Unterhaltung des Bibliotheks- und Informationswesens in Europa.

Das EBLIDA ist unabhängig, also keine Regierungsorganisation bzw. hat auch nichts mit der EU, bzw. ihren untergeordneten Organisationseinheiten zu tun. Es ist nicht als finanzielle Förderinstitution für Projekte im Bibliothekswesen zu sehen. Es beteiligt sich jedoch im Rahmen von EU-Förderungen an bibliothekarischen Projekten, die dort platziert werden, kann hier also auch Informationen anbieten.

Derzeit ist es in Form von Beratung, Information, Vertretung der Interessen des Bibliothekswesens besonders in den Themenbereichen Urheberrecht bzw. Copyright, Lizenzrecht, freier Zugang zur Information, Informationsgesellschaft aktiv.

¹⁰² KMU = "Kleinere und Mittlere Unternehmen"

¹⁰³ <http://www.eblida.org/projects/index.htm>

BRD: Ministerien, kommunale Spitzenverbände, Büchereifachstellen

[Bundes- und Landesministerien](#) können unterschiedlich zugeschnittene Ressorts in sich vereinigen. Die folgende Liste enthält die Ministerien, die sich mit den Themen Bildung, Medien, Schule, Wissenschaft, Forschung, Kunst, Kultur, Infrastruktur in vielfältiger Kombination beschäftigen. Die Ministerien verteilen Gelder aus Bundes-, Länder- oder EU-Förderprogrammen, bzw. vermitteln Hintergrundinformationen zur Förderung, verweisen auf weitere Förderer (z. B. Stiftungen und Vereine) und halten Informationsmaterial, Formulare etc. zur Antragsstellung bereit. Siehe hierzu auch die [Bildungs-](#) und [Kulturserver](#). Es folgen in der Auflistung weitere allgemeine Kontaktpartner im Bereich [kommunaler Spitzenverbände](#) sowie die [Büchereifachstellen](#). Sie sind bei Bezirken oder großen Bibliotheken angesiedelt oder sind selbständige Ämter und haben je nach Verwaltungsaufbau u. a. die Aufgabe als übergeordnete behördliche Stelle bzw. Teil einer Mittelbehörde kommunale Bibliotheken in Förderangelegenheiten zu unterstützen bzw. zur Antragsstellung aufzurufen, wenn es entsprechende Mittel des Landes etc. gibt.

Bundesministerien

<p>www.bmbf.de</p> <p>Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)</p> <p>Dienstsitz Berlin: Hannoversche Strasse 223-30, 10115 Berlin Tel.: 030/28540-0</p> <p>Broschüre Förderberatung des BMBF</p> <p>www.kompetenznetze.de bündelt Informationen zur Ansprechpartnern, Kooperationen, Partnerschaften in verschiedenen Themenbereichen, für Bibliotheken interessant: Thema „Bildung“ und „Information und Kommunikation“</p> <p>Projektträger: Projektträger Neue Medien in der Bildung + Fachinformation (PT-NMB+F)</p> <p>www.dlr.de/pt_nmb</p> <p>Das BMBF betätigt sich auch in der Koordination internationaler Kooperationen www.internationales-buero.de/</p>	<p>Schwerpunktprogramme für Wissenschaft, Forschung, Bildung, z. T. auch Kultur, über Projektträger organisiert ; fördert zurzeit insbesondere Ansätze für intelligente Mensch-Maschine-Systeme (Projektgruppe „Interfaces“), Informationsnetze, Plattformen, Portale, DV-Entwicklungen für Dokumentation u. Retrieval, einzelne Forschungsvorhaben innerhalb der Programmbereiche:</p> <p>e-science (Link beim BMBF), e-grid (Link auf d-grid-Initiative), „Neue Medien in der Bildung“ bzw. e-qualification, Lernen in der Weiterbildung, Fernunterricht und Lebenslanges Lernen (Link beim BMBF) (Kooperation mit BLK, BIBB und Netzen der Bildungsträger) Hier können sich Bibliotheken kooperativ beteiligen. Die folgenden Programme werden vom Projektträger speziell für Bibliotheken ausgewiesen:</p> <p>„Informationsgesellschaft Deutschland 2006“ und „Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts“, außerdem Förderung für Projekte in der Fachinformation ; das BMBF hat z. B. die Informationsverbände gefördert. Verweise auf EU-Förderung. Mit Beratung, Broschüren, Formularen etc. zu Förderrichtlinien und Antragsstellung. Der BMBF Förderkatalog enthält Informationen zur Förderprogrammen und Projekten. Das System „Easy“ unterstützt als DV-Anwendung den Projektmitelantrag.</p>
<p>www.bmwi.de/</p> <p>Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie</p> <p>Scharnhorststr. 34-37, 10115 Berlin Postanschrift: 11019 Berlin E-Mail: info@bmwi.de</p> <p>www.bmas.bund.de/</p> <p>Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS)</p> <p>Mohrenstraße 62, 10117 Berlin Postanschrift: 11017 Berlin E-Mail: info@bmas.bund.de</p>	<p>Die Bundesministerien für Wirtschaft und Technologie bzw. Arbeit und Soziales vermitteln eher Förderungen im Bereich der Wirtschaft, z. B. für Unternehmen etc. Förderungen bzw. Ausschreibungen aus den Bereichen Infrastruktur, Regionalentwicklung, Arbeitsmarkt, besondere Zielgruppen können auch für Bibliotheken interessant sein.</p> <p>Siehe Förderkatalog und Antragssystem EASY</p>
<p>www.kulturportal-deutschland.de</p> <p>BKM – Beauftragter der Bundesregierung für Kultur und Medien - Bundeskanzleramt</p> <p>Graurheindorfer Straße 198, 53117 Bonn Willy-Brandt-Strasse 1, 10557 Berlin Tel.: 018/886813653</p>	<p>Der Server des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) enthält Informationen und Adressen zur Kulturpolitik, Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden im Bund-/Länderkontext und zu nationalen oder europäischen Projekten. Keine direkten Informationen zur Förderung, in der Liste geförderter Einrichtungen findet man je nach Variablen der eigenen Förderumgebung einen geeigneten Ansprechpartner.</p>
<p>www.bmfsfj.de/</p> <p>Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend</p> <p>Alexanderplatz 6, 11018 Berlin Tel.: 01888/555-0</p>	<p>Verweise auf das neue Kinder und Jugendhilfeportal bzw. Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe, das Adressen, Dokumente und Projekte zur Jugendhilfe, Jugendarbeit, Bildung und Schule bündelt, mit Projektdatenbank, in der nach Zielgruppen, Akteuren, Themenfeldern etc. nach Jugendprojekten gesucht werden kann.</p>

Landesministerien

<p>www.mwk.baden-wuerttemberg.de Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg Königstraße 46, 70173 Stuttgart Tel. 0711/279-0 E-Mail: presse@mwk.bwl.de</p>	<p>Forschungs- und Kulturförderung, Literaturförderung Weitere Stichpunkte: Baden-Württembergische Literaturtage, Baden-Württembergische Übersetzertage Heidelberger Literaturtage, Freiburger Literaturgespräch, Baden-Württembergische Kinder- und Jugendliteraturtage, Kunststiftung Baden-Württemberg, Stiftung Kulturgut Baden-Württemberg, Soziokultur</p>
<p>www.km-bw.de Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg Postfach 10 34 42, 70029 Stuttgart Tel.: 0711/279-0 E-Mail: poststelle@km.kv.bwl.de</p>	<p>Keine direkten Förderinformationen, siehe ggf. unter den thematischen Rubriken Weitere Stichpunkte: Stiftung Kulturelle Jugendarbeit, Landesvereinigung für Kulturelle Jugendbildung Baden-Württemberg e. V., Programm Schulkunst</p>
<p>www.stmwfk.bayern.de/ Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Salvatorstraße 2, 80333 München Tel.: 089/2186-0 E-Mail: poststelle@stmukwk.bayern.de Kulturfonds Bayern: www.stmwfk.bayern.de/foerderung/kulturfonds.html#2</p>	<p>Großes Spektrum an Förderungen im Bereich Forschung (hier auch Bayerische Forschungsstiftung, Verweis auf AG der Bayerischen Forschungsverbände, Kunst und Kultur, Kulturfonds Bayern, darin Bibliotheksförderung, Leseförderung, Bildungsinitiativen, Kulturevents etc. Übersicht über Förderungen im Förderindex, Linkliste zu verschiedenen Institutionen aus Wissenschaft und Kultur</p>
<p>www.stmuk.bayern.de/km/index.shtml Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus Salvatorstraße 2, 80333 München Tel.: 089/2186-0 E-Mail: peter.kosak@stmuk.bayern.de</p>	<p>hier zusätzlich Infos über EU-Förderung, Strukturfonds Weitere Stichpunkte: Kinder- und Jugendprogramm der Bayerischen Staatsregierung, Stiftung Bildungspakt Bayern, Bayerischer Jugendring, Schulentwicklungsserver</p>
<p>www.senwisskult.berlin.de/ Senatsverwaltung Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Berlin Presse - und Öffentlichkeitsarbeit Brunnenstraße 188 - 190 , D 10119 Berlin Tel: 030/90228-206</p>	<p>Förderungen im Bereich Kulturaustausch, Bildende Kunst, Musik, Literatur, verschiedene Preise, mit Hilfen zur Antragstellung und Formularen, bei Wissenschaft hauptsächlich EU-Förderung Weitere Stichpunkte: Informationen zu Kultur- und Wissenschaftssponsoring</p>
<p>www.berlin.de/sen/bjs Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport des Landes Berlin Beuthstraße 6 - 8, 10117 Berlin Tel.: 030/9026-7</p>	<p>Wenig direkte Förderinformationen, versteckt in Themengebieten, jedoch Verweise auf Förderungen vor allem externer Organisationen, EU-Förderung, verschiedene Projekte Weitere Stichpunkte: Demokratisch Handeln, Berlin liest</p>
<p>www.brandenburg.de/cms/list.php?page=mwfk_site_home_site&siteid=3 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg Dortustr. 36, 14467 Potsdam Tel.: 0331/866-4999 E-Mail: mwfk@mwfk.brandenburg.de</p>	<p>Information zur Förderung unter der jeweiligen Startseite des Themas Wissenschaft, Forschung, vor allem Kultur, mit Förderrichtlinien, Links auf viele Einrichtungen im Bundesland sowie externe Links, Verweis auf Innovationsprogramme</p>
<p>www.mbjs.brandenburg.de Ministerium für Bildung, Jugend, Sport des Landes Brandenburg Steinstraße 104 - 106, 14480 Potsdam Tel.: 0331/8660 E-Mail: poststelle@mbjs.brandenburg.de</p>	<p>Wenig direkte Förderinformationen, jedoch Hinweise innerhalb der verschiedenen Themen. Weitere Stichpunkte: Verweis auf BLK-Programm zum lebenslangen Lernen, sowie zum BMBF-Programm Regionales Lernen</p>

<p>www.bildung.bremen.de/sfb/sfb.asp?Wahl=1 Senator für Bildung und Wissenschaft Bremen Rembertiring 8 – 12, 28195 Bremen Tel.: 0421/3614786 E-Mail: office@bildung.bremen.de</p>	<p>Wenig direkte Förderinformation, jedoch Verweise auf die direkten Ansprechpartner bzgl. Förderung (siehe Behördenaufbau). Weitere Stichpunkte: Broschüre „Wissenschaft im Land Bremen – ein Streifzug“, Preisträger des Wettbewerbs des Stifterverbands Wissenschaft „Stadt der Wissenschaft“ des Jahres 2005“</p>
<p>www.bremen.de/sixcms/list.php?page=01_visitenkarte_p&sv%5bold_id%5d=185610 Senator für Kultur Bremen Herdentorsteinweg 7, 28195 Bremen Tel.: 0421/361-11912 E-Mail: office.kultur@kultur.bremen.de</p>	<p>Hier kaum Förderinformationen, Literatur, Bibliotheks- und Kulturförderung jedoch als Aufgabe angegeben. Siehe auch www.kulturserver-bremen.de/</p>
<p>http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/bildung-sport/start.html Behörde für Bildung und Sport Hamburg Hamburger Straße 31, 22083 Hamburg Tel.: 040/42863-2003 E-Mail: alexander.luckow@bbs.hamburg.de</p>	<p>Hauptsächlich Informationen zur personen- oder gruppenbezogenen Förderung im Bereich Schule und Bildung sowie Verweis auf BLK-Programm zum Lebenslangen Lernen, hierzu Broschüre, außerdem Förderprogramm für Veranstaltungen und Projekte zur politischen Bildung, mit Förderrichtlinien und Formularen zur Antragstellung</p>
<p>http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/wissenschaft-gesundheit/start.html Behörde für Wissenschaft und Gesundheit Hamburg Hamburger Straße 37, 22083 Hamburg Tel.: 040/42863 - 0 E-Mail: info@bwg.hamburg.de</p>	<p>keine direkten Informationen über Förderung, Liste der Institutionen und Hochschulen dürfte weiterhelfen, Verweis in regionale Seiten der EU-Datenbank CORDIS (CORDIS-Server Hamburg) mit Informationen zur Forschung in Hamburg, Projekte an Hamburgs Hochschulen und internationale Kooperationsprojekte. Weitere Stichpunkte: Linkliste zu wichtigen Großforschungseinrichtungen etc., zur Website des DAAD-Servers Campus Germany und dem HochschulKompass der HRK</p>
<p>http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/kulturbehoerde/start.html Kulturbehörde Hamburg Hohe Bleichen 22, 20354 Hamburg Tel.: 040/42824-208 E-Mail: tatjana.nonn-Szily@kb.hamburg.de</p>	<p>Verweis auf viele Kulturanbieter, bei denen Förderungen auffindbar sind, z. B. Projekt Kunst im Öffentlichen Raum, Broschüre Kunst in Hamburg, Website Literatur in Hamburg, Seite der Hamburger Bücherhallen (über Fördervereine aktiv bei Lesungen, Veranstaltungen) Server EuropaFördertKultur, Kinder-netz, Literatur- und Leseserver Seiteneinsteiger mit Informationen über Preise, Feste, Sponsoren und Förderer, Hamburger Stiftungsdatenbank, Institut für Kultur- und Medienmanagement der Hochschule für Musik u. Theater Hamburg mit Beratung</p>
<p>www.hmwk.hessen.de/ Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst Rheinstraße 23 - 25, 65185 Wiesbaden Tel.: 0611/32-0 E-Mail: poststelle@hmwk.hessen.de</p>	<p>Spezielle Rubrik für Förderung: Lese- und Literaturförderung, mit Hessischem Leseförderpreis für öffentliche Bibliotheken, Junges Literaturforum Hessen-Thüringen, Soziokultur über Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren LAKS Hessen, Förderprogramm für Bildende Kunst (mit Richtlinien und Anträgen), außerdem Denkmalpflege, Förderung der Brauchtums-pflege, konstruktive Museumspolitik und Unterstützung, mehrere Kulturpreise, bei Wissenschaft Förderung hauptsächlich institutionell, Nachwuchs- und Ausbildungsförderung, Verweis auf EU-Förderung für Bildung, Forschung, Kultur, Infrastruktur</p>
<p>www2.hessisches-kultusministerium.de/ Hessisches Kultusministerium Hessisches Kultusministerium Luisenplatz 10, 65185 Wiesbaden Tel.: 0611/368 - 0 E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de</p>	<p>Wenig direkte Förderinformationen, jedoch unter Zielgruppen Verweise auf Institutionen und Informationsmöglichkeiten. Im Schulbereich Verweis auf Leseförderaktivitäten über die Website Klasse Buecher siehe auch Hessischer Bildungsserver</p>
<p>www.kultus-mv.de/ Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern Werderstraße 124, 19055 Schwerin Tel.: 0385/588-0 E-Mail: poststelle@kultus.mv-de</p>	<p>Verweise auf BLK-Modellversuche im Bildungsbereich, z. B. „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“, „Demokratie lernen und leben“. Projekte im Bereich „Lebenslanges Lernen“ und „Lernende Region, Förderung von Netzwerken“, Landesforschungsschwerpunkte u. a. in Kommunikationswissenschaften, Förderungsschwerpunkt Geisteswissenschaften, FH-Forschungsförderprogramm, Wissenschaftstage, Kulturförderung u.a. für Bibliotheken nach Richtlinien, Soziokultur, Kulturpreis</p>

<p>www.mwk.niedersachsen.de Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur Leibnizufer 9, 30169 Hannover Tel.: 0511/120-2599 E-Mail: pressestelle@mwk.niedersachsen.de</p>	<p>Ausführliche Darstellung der Landeseinrichtungen, insbesondere wissenschaftliche Bibliotheken werden unter Infrastruktur dargestellt, wobei insbesondere die Förderung von DV bzw. IuK-Technologie im Vordergrund steht. Verweise auf Europäischen Sozialfonds ESF, Forschungsförderung mit Richtlinien für geisteswissenschaftliche Forschungsvorhaben, Sonderforschungsbereiche und Strukturverbesserungen, Kooperation mit der Volkswagenstiftung in "Niedersächsisches Vorab der Volkswagen-Stiftung", Verweis auf europäische Forschungsförderung, strukturelle Förderung der Öffentlichen Bibliotheken, im Kulturbereich sehr viel Förderung, siehe hierzu unter den Rubriken Heimatpflege (über verschiedene Landschafts- und Regionalverbände), Soziokultur Broschüre Kulturstiftungen in Niedersachsen, Kulturerbe, Kunst-lerförderung, breitangelegte Förderung zur Jugendbildung, Verweis auf Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e. V.</p>
<p>www.mk.niedersachsen.de/ Niedersächsisches Kultusministerium Schiffgraben 12, 30159 Hannover Telefon: 0511/120 - 7146 / - 7148 E-Mail: pressestelle@mk.niedersachsen.de</p>	<p>Sehr engagierte Förderungen im schulischen Bereich, für Bibliotheken aber nicht einschlägig, Verweis auf internationale und EU-Bildungsprogramme</p>
<p>www.innovation.nrw.de/ Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie Nordrhein-Westfalen Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf</p>	<p>Forschungsförderung vor allem im naturwissenschaftlichen, medizinischen und technischen Bereich, Bereiche Medien, IuK-Technologie, Virtuelles Lernen (Campus Source, Virtuelle Universität, Universitätsplattformen), aber auch Projekte in Geisteswissenschaften und Kunst, Verweis auf die Forschungsförderungs-Serviceestelle ELFI, Verweis auf europäische Förderung</p>
<p>www.kultur.nrw.de/de/index.html Informationen zur Kulturförderung zurzeit über die Website der Landesregierung (Neustrukturierung der Landesministerien ab 2005) www.bezreg-arnsberg.nrw.de/ www.kulturregion.hellweg.org/ www.kulturserver-nrw.de/index_2.php3 (Ruhrgebiet) www.kulturregion-swf.de/index_2.html (Kulturregion Südwestfalen) kulturserver.sauerlandinitiativ.de www.bezreg-detmold.nrw.de www.kultur.nrw.de/de/regionale_kulturpolitik/region_ostwestfalen_lippe.html www.bezreg-duesseldorf.nrw.de www.kulturräum-niederrhein.de/kn/kn.nsf/home www.rheinland-ag.de (Region Rheinschiene) www.kulturserver-bergischesland.de www.bezreg-koeln.nrw.de/ www.regioaachen.de www.rheinland-ag.de (Region Rheinschiene) www.kulturserver-bergischesland.de www.bezreg-muenster.nrw.de www.kulturnetz.muensterland.com/start.cfm</p>	<p>Kulturförderung in Kunst, Kultur (regionale und interkooperative Kunst und Kultur), Weiterbildung, im Bereich Öffentliche Bibliotheken, laufen jeweils über die Bezirksregierungen, außerdem Landesförderung im Bereich Literatur, Neue Medien Kunst, Jugendwettbewerbe, regionale Kulturförderung (i.d.R. über die Gemeinden als Antragssteller, jedoch weites Förderziel Kultur-schaffen für das Regionalprofil), Soziokultur, Preise z. B. Kinderbuchpreis Weitere Stichworte: Medienpartner Bibliotheken und Schule NRW, Bildungspartner NRW – Bibliothek und Schule, Nacht der Bibliotheken, Kulturförderserver www.dschungelbuch-nrw.de/, (Literaturfestival in Ostwestfalen-Lippe), www.litcologne.de/ (Literaturfestival in Köln)</p>
<p>www.mgffi.nrw.de/index.html Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen Horionplatz 1, 40213 Düsseldorf Tel.: 0211/8618-50</p>	<p>Programme zur zielgerichteten Förderung bestimmter Bevölkerungsgruppen (Familie, Jugend, Senioren, Frauen, Integration von Ausländern oder Randgruppen), antragsbefugt sind z. B. im Programm zur Integration verschiedener Zuwandergruppen Kommunen, hier können sich Bibliotheken imRahmen ihrer individuellen Benutzerprofile ggf. einbringen.</p>

<p>www.mbfj.rlp.de/ Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend Rheinland-Pfalz Wallstraße 3, 55122 Mainz Tel.: 06131/16-0 E-Mail: poststelle@mbfj.rlp.de</p>	<p>hier kaum etwas zur Projektförderung, Verweis auf Bildungsserver und Jugendserver Hier Informationen zur Literaturförderung, zur Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken, zum Programm für die Landesjugendförderung unter den Aspekten Jugend und Beruf, Jugend und Familie und Jugendarbeit (Förderrichtlinien), zur Förderung grenzüberschreitender Jugendarbeit in der Region Oberrhein durch die Deutsch-Französisch-Schweizerische Oberrheinkonferenz (über EU-Strukturfonds EFRE und Gemeinschaftsinitiative INTERREG), viele Links auf weitere Institutionen aus Kultur und Bildung, Adressdatenbank, Verweis auf das EU-Aktionsprogramm Jugend für Europa, siehe auch Deutsche Agentur Jugend www.webforum-jugend.de/, außerdem viele Links auf Institutionen und Adressdatenbank zur Jugendarbeit Weitere Stichpunkte: Stiftung Lesen, Friedrich-Bödecker-Kreis sowie das Leseförderportal "Lies mit mir" des Lies mit mir! - Vereins zur Förderung der Lesekultur mit Projektdatenbank und Informationen über mögliche Kooperationen, Website zur Pisa-Diskussion mit Links auf Bildungsberichte etc.</p>
<p>www.bildung.saarland.de/ Ministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft des Saarlandes Hohenzollernstraße 60, 66024 Saarbrücken Telefon (0681) 501 74 04 E-Mail: poststelle@bildung.saarland.de Weiteres zu Jugend und Familie auch unter www.innen.saarland.de/11079.htm Ministerium für Inneres, Familie, Jugend, Frauen und Sport</p>	<p>Informationen über www.bildungsserver.saarland.de/ Verweis auf verschiedene Initiativen von Kooperationen, Organisationen, Vereinen etc. sowie speziellen Schul-, Bildungs- und Fortbildungsförderprogrammen, die für Bibliotheken aber nicht unbedingt einschlägig sind, Verweis auf Bibliotheksförderung des Staatlichen Büchereiamtes im Saarland, hier insbesondere Leseförderung Weitere Stichpunkte: www.wissenschaft.saarland.de/ www.saarland.de/kultur_zwischenseite.htm</p>
<p>www.sachsen.de/de/wu/foerderfibel/</p>	<p>auf der Landeshomepage gibt es diese Förderfibel: http://www.sachsen.de/de/wu/foerderfibel/, die nach Art der Einrichtung und Kontexten geordnet Informationen zu Voraussetzungen, Art der Förderung und Antragsstellung liefert. Für den Bereich Bibliotheken eignet sich die Rubrik Kunst und Kultur, Forschung bzw. Infrastruktur, außerdem Verweis auf EU-Förderung im Bereich Kultur, Jugend, Infrastruktur, Forschung</p>
<p>www.sachsen.de/de/bf/staatsregierung/ministerien/index_kultus.html Sächsisches Staatsministerium für Kultus Carolaplatz 1, 01097 Dresden Tel.: 03 51/5 64-0 E-Mail: info@smk.sachsen.de</p>	<p>über Bildungsserver: http://www.sachsen-macht-schule.de/ hier aber keine direkten Informationen zur Förderung Verweis auf eher im Schulbereich angesiedelte Projekte im Bereich e-learning, blended learning sowie EU-Programme</p>
<p>www.smwk.sachsen.de/de/bf/ministerium/index.html Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst Wigardstraße 17, 01097 Dresden Tel.: 03 51/564-0, E-Mail: angelikamaria.wahrheit@smwk.sachsen.de</p>	<p>Förderprogramm „Medienintegration als Beitrag zur Hochschulentwicklung“, Projektförderung für Forschung, Programm für Kunst- und Kulturförderung, (Richtlinien und Positionspapiere), Förderungen nach Sächsischem Kulturraumgesetz: Zweckverbände der Landkreise und kreisfreien Städte für acht ländliche Kulturräume (Vogtland, Zwickauer Raum, Erzgebirge, Mittelsachsen, Leipziger Raum, Elbtal, Sächsische Schweiz/Osterggebirge, Oberlausitz-Niederschlesien), sowie der Städte Chemnitz, Leipzig und Dresden, fördern Kultur und regionale Infrastruktur (inkl. Bibliotheken) Förderung über die www.kulturstiftung-sachsen.de/ für Projekte aus Literatur, Soziokultur und Kunst: Förderrichtlinie, Soziokultur, Jugendförderung und EU-Förderung auch unter Landesverband Soziokultur Sachsen e. V. (siehe auch Fonds Soziokultur) Weitere Stichpunkte: Förderung des Sächsischen Literaturrats e. V. und des Dresdner Literaturbüros e. V.</p>

<p>www.sachsen-anhalt.de/LPSA/index.php?id=3564</p> <p>Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt</p> <p>Referat Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Turmschanzenstraße 32, 39114 Magdeburg.</p> <p>E-Mail: presse@mk.sachsen-anhalt.de</p>	<p>Ausgeprägtes, über Richtlinien gesteuertes Förderwesen, strukturierte Informationen zur Förderung des Landes, des Bundes (Verweis auf Förderdatenbank) und der EU (Verweis auf Strukturfonds, Gemeinschaftsprogramme etc.) unter der Rubrik "Förderung": sortiert nach "wer fördert", "was wird gefördert" etc., mit Suchmaschine, Richtlinien für Kunst und Kultur, Bildung und Medien, Richtlinie zur Förderung der informations- und kommunikationstechnischen Strukturen zur Bereitstellung, Erschließung und Vermittlung von Informationen an den öffentlichen Bibliotheken in Sachsen-Anhalt, Literaturpreise, Richtlinien für „bildungsbezogene Projekte“, Forschungsförderung aufgrund von Richtlinien, die Förderung von Rahmenbedingungen, Infrastruktur, Forschungsschwerpunkten u.a. zum Ziel haben, Richtlinien zur Jugendförderung</p>
<p>landesregierung.schleswig-holstein.de</p> <p>Ministerium für Bildung und Frauen</p> <p>Brunswiker Straße 16 - 22, 24105 Kiel. Tel.: 0431/988-5700 E-Mail: pressestelle@mbf.landsh.de</p> <p>Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr</p> <p>Düsternbrooker Weg 94, 24105 Kiel Tel.: 0431/988-4400 E-Mail: pressestelle@wimi.landsh.de</p> <p>Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren</p> <p>Adolf-Westphal-Str. 4, 24143 Kiel. Tel.: 0431/988-5300 E-Mail: pressestelle@sozmi.landsh.de</p>	<p>Förderung von Kunst, Literatur, Heimatpflege und Kultur unter dem Aspekten Bündelung von Ressourcen, Kooperation und überregionale Bedeutung</p> <p>Programm Kulturaktiv-Ideenschmiede (Jugendarbeit, innovative Kulturprojekte), Verweis auf EU-Förderung (Strukturfonds), Weitere Stichpunkte: Kulturnetz Schleswig-Holstein, Förderseiten insbesondere zur Wirtschaftsförderung</p>
<p>www.thueringen.de/de/tkm/index.html</p> <p>Thüringer Kultusministerium</p> <p>Werner-Seelenbinder-Straße 7, 99096 Erfurt Tel.: 03 61/37 9-00 E-Mail: tkm@thueringen.de</p> <p>http://www.thueringen.de/de/tmsfg/wirueberuns/content.html</p> <p>Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit</p> <p>Werner-Seelenbinderstr. 6, 99096 Erfurt Tel.: 0361/37900 E-Mail: poststelle@tmsfg.thueringen.de</p>	<p>Förderung von Kunst und Kultur nach Richtlinien inkl. Literatur- bzw. Kulturprojekte öffentlicher Bibliotheken, Programm zur Förderung zeitgenössischer Kunst (Projekte mit besonderer überregionaler Bedeutung) über die Kulturstiftung des Freistaats Thüringen, Thüringer Kulturpreis, Stiftung Weimarer Klassik, zuständig für die Bewahrung, Erschließung und Vermittlung der vorhandenen Bestände, Häuser etc. (z. B. Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Goethe-Schiller-Archiv)</p> <p>Forschungsförderung nach Richtlinien für Durchführung von Forschungsprojekten, Bildung von fachspezifischen Technologietransferstellen, Bildung von fachlichen und regionalen Schwerpunkten im Rahmen von Forschungsverbänden und –schwerpunkten, für international konkurrenzfähige Forschungsinfrastruktur, für besondere Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie den Forschungspreis, Formulare, Hinweise zu Verwendungsnachweis, Bestimmungen zur Projektförderung etc., Verweis auf die Förderberatungsstelle der TU Ilmenau</p> <p>Richtlinien für unterrichtsbegleitende und außerunterrichtliche schulischen Vorhaben, örtliche Jugendförderung unter der Rubrik Schule in Zusammenarbeit mit dem MSFG</p> <p>Dort verschiedene Programme/Zuwendungen der Jugendhilfe, Richtlinien zum Landesjugendplan</p> <p>Verweise auf Landesjugendring Thüringen e. V. (mit Hinweisen auf Förderungen), Landesjugenserver (Yougend.com), Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e. V.</p>

Kommunale Spitzenverbände

Die Aufführung aller kommunalen Spitzen- und Fachverbände führt hier zu weit. Adressen und Ansprechpartner können im sogenannten „Oeckl“¹⁰⁴ nachgeschlagen werden.

Hier nur besondere bzw. Dachorganisationen:

[Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung \(KGst\)](http://www.kgst.de/) (kommunaler Fachverband) <http://www.kgst.de/>

[Deutscher Landkreistag](http://www.kgst.de/) <http://www.kgst.de/>

[Deutscher Städtetag](http://www.kgst.de/) <http://www.kgst.de/>

[Deutscher Städte- und Gemeindebund](http://www.dstgb.de) <http://www.dstgb.de>

Bundesvereinigung kommunaler Spitzenverbände (Federführung [Deutscher Städtetag](http://www.kgst.de/))

Staatliche Büchereinstellen (Bibliotheksämter)

Zentraler Server der Büchereinstellen: www.fachstellen.de
Baden-Württemberg
http://www.fr.fachstelle.bib-bw.de/ Staatliche Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen , Breisacher Str. 84, 79110 Freiburg i. Br., Tel.: 0761/89608-0, E-Mail: fst@fr.fachstelle.bib-bw.de http://www.ka.fachstelle.bib-bw.de/ Staatliche Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen , Erbprinzenstr. 17, 76133 Karlsruhe, Tel.: 0721/175-2550, E-Mail: fst@ka.fachstelle.bib-bw.de http://www.rt.fachstelle.bib-bw.de Staatliche Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen , Regierungsbezirk Tübingen, Bismarckstr. 24, 72764 Reutlingen, Tel.: 07121/94034-00/-09, E-Mail: blim@rt.fachstelle.bib-bw.de http://www.s.fachstelle.bib-bw.de/ Staatliche Fachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen , Ruppmanstr. 21, 70565 Stuttgart, Tel.: 0711/904-3461, E-Mail: fst@s.fachstelle.bib-bw.de
Bayern
http://www.lfs.bsb-muenchen.de/ Bayerische Staatsbibliothek, Landesfachstelle für das öffentliche Bibliothekswesen , 80328 München, Tel.: 089/28638-2246, E-Mail: landesfachstelle@bsb-muenchen.de Außenstelle, Praterstr. 16, 90429 Nürnberg, Tel.: 0911/92892-0, Email: landesfachstelle.nuernberg@bsb-muenchen.de Außenstelle, Am Ölberg 6, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/59563-61, E-Mail: landesfachstelle.regensburg@bsb-muenchen.de Außenstelle, Schürerstr. 4 a, 97080 Würzburg, Tel.: 0931/3046910, E-Mail: landesfachstelle.wuerzburg@bsb-muenchen.de
Berlin
http://senwisskult.berlin.de/ Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Referat KC: Archive, Bibliotheken, Gedenkstätten, Museen, Brunnenstraße 188-190, 10119 Berlin https://www.voebb.de/ Verbund Öffentlicher Bibliotheken Berlins, Breite Str. 30/31, 10178 Berlin
Brandenburg
http://www.oe-bibliotheken.brandenburg.de/content/index.html Landesfachstelle für Archive und öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv An der Orangerie 3, 14469 Potsdam, Tel.: 0331/62032 - 0 u.(0331) 5674-0, E-Mail: landesfachstelle@blha.brandenburg.de
Hamburg
http://www.buecherhallen.de/rubnext.cfm?kategorie=689&new=2&RequestTimeout=100&kl=Service/Fachstelle Hamburger Öffentliche Bücherhallen Fachstelle , Hühnerposten 1, 20097 Hamburg, Tel: 42 606 – 128, E-Mail: fachstelle@buecherhallen.de

¹⁰⁴ Taschenbuch des öffentlichen Lebens : Deutschland / begründet von Albert Oeckl . - 55.Aufl. . - Bonn: Festland-Verl., 2006

<p>Hessen</p> <p>www.rp-kassel.de Regierungspräsidium Kassel - Staatliche Büchereistelle, Scheidemannplatz 1, 34117 Kassel, Tel.: 0561/106-1186, E-Mail: fachstelle.kassel@rpks.hessen.de</p>
<p>Mecklenburg-Vorpommern</p> <p>http://www.fachstelle-mv.de/ Stadtbibliothek Fachstellenbereich Rostock, Kröpeliner Str. 82, 18055 Rostock, Tel.: 0381/3812840, E-Mail: fachstelle@rostock.de</p>
<p>Niedersachsen</p> <p>http://www.bz-lueneburg.de Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Weser-Ems, Fischteichweg 16, 26603 Aurich, Tel.: 04941/1799-41, E-Mail: bst.weser-ems@hannibal.jalb.de http://www.bz-lueneburg.de Beratungsstelle für Öffentliche Bibliotheken Südniedersachsen, Richthofenstr. 29, 31137 Hildesheim, Tel.: 05121/708-313, E-Mail: bst-hildesheim@t-online.de http://www.bz-lueneburg.de Büchereizentrale Lüneburg, Lüner Weg 20, 21337 Lüneburg, Tel.: 04131/9501-0, E-Mail: info@bz-lueneburg.de</p>
<p>Nordrhein-Westfalen</p> <p>www.bezreg-detmold.nrw.de Bezirksregierung Detmold, Dezernat 49.1.2, Leopoldstr. 15, 32756 Detmold, Tel.: 05231/71-4940, E-Mail: poststelle@brdt.nrw.de www.bezreg-duesseldorf.nrw.de Bezirksregierung Düsseldorf Dezernat 49.1.2, Öffentliche Bibliotheken, Fischerstr. 10, 40477 Düsseldorf, Tel.: 0211/475-5515, E-Mail: petra.buening@bezreg-duesseldorf.nrw.de www.bezreg-arnsberg.nrw.de Bezirksregierung Arnsberg, Dezernat 49.1.2, Laurentiusstr. 1, 59817 Arnsberg, Tel.: 02931-823495, E-Mail: irmgard.harmann-schuetz@bezreg-arnsberg.nrw.de http://www.bezreg-koeln.nrw.de/ Bezirksregierung Köln, Dezernat 49.1.2, Öffentliche Bibliotheken, Zeughausstr. 2-10, 50667 Köln, Tel.: 0221/147-2194, E-Mail: brigitte.klein@bezreg-koeln.nrw.de http://www.bezreg-muenster.nrw.de/ Bezirksregierung Münster, Dezernat 49.1.2, Öffentliche Bibliotheken, 48128 Münster, Tel.: 0251/411-4008 oder 411-4014, E-Mail: dez49-bibl@bezreg-muenster.nrw.de</p>
<p>Rheinland-Pfalz</p> <p>http://www.landesbuechereistelle.de/ Landesbüchereistelle Rheinland-Pfalz, Eltzerhofstr. 6 a, 56068 Koblenz, Tel.: 0261/3012-0 E-Mail: info@landesbuechereistelle.de http://www.buechereistelle-neustadt.de/ Staatliche Büchereistelle Rheinhessen-Pfalz, Lindenstr. 7-11, 67433 Neustadt a.d. Weinstraße, Tel.: 06321/3915-0, E-Mail: info@buechereistelle-neustadt.de</p>
<p>Saarland</p> <p>Staatliches Büchereiamt für das Saarland, Hohenzollernstr. 60, 66117 Saarbrücken, Tel: 0681/501-7458, E-Mail: stienke.eschner@stabuea.saarland.de</p>
<p>Sachsen</p> <p>http://www.sachsen.de/de/bw/fachstelle_chemnitz/index.htm Staatliche Fachstelle für öffentliche Bibliotheken im Regierungsbezirk Chemnitz, Zwickauer Str. 56, 09112 Chemnitz, Tel.: 0371/911 23 76, E-Mail: fachstelle.chemnitz@fsoebc.smwk.sachsen.de Staatliche Fachstelle für öffentliche Bibliotheken im Regierungsbezirk Dresden, Königsteinstr. 5, 01277 Dresden, Tel.: 0351/2561058, E-Mail: christian.leutemann@fsoebdd.smwk.sachsen.de Staatliche Fachstelle für öffentliche Bibliotheken im Regierungsbezirk Leipzig, Oststr. 13, 04317 Leipzig, Tel.: 0341/6973-250</p>

Sachsen-Anhalt
Landesverwaltungsamt - Ref.303 - Landesfachstelle für öffentliche Bibliotheken , An der Fliederwegkaserne 13, 06130 Halle, Tel.: 0345/5143632, E-Mail: beate.weberling@lwa.lsa-net.de
Schleswig-Holstein
http://www.bz-sh.de/
Büchereizentrale Schleswig-Holstein des Büchereivereins Schleswig-Holstein e. V. , Postfach 6 80, 24752 Rendsburg, Tel.: 04331/125-3, E-Mail: buechereizentralesh@bz-sh.de
Thüringen
http://www.bibliotheken-thueringen.de/
Landesfachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Thüringen , Schillerstr. 40, 99096 Erfurt, Tel.: 0361/26289370, E-Mail: info@lfs-erfurt.de
Südtirol / Italien
http://www.provinz.bz.it/kulturabteilung/bibliothekswesen/
Amt für Bibliothekswesen , Andreas-Hofer-Strasse 18 I-39100 Bozen, Italien, Tel: Italien 0471/413320-21, E-Mail: bibliothekswesen@provinz.bz.it

Weitere Einrichtungen: Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung, z. T. Bildung

Name der Quelle und wichtige Kontakte	Schwerpunkte	Kontexte
www.dlr.de/pt_nmb Projektträger Neue Medien in der Bildung + Fachinformation (PT-NMB+F) Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. (DLR) Heinrich-Konen-Str. 1, 53227 Bonn Granthamallee 2 – 8, 53757 Sankt Augustin	Arbeitet als Förderkontaktstelle / Projektträger im Auftrag des BMBF , Bewilligung von Geldern für Projekte z. B. zur Entwicklung von multimedialen Lerninhalten im Programm „ Neue Medien in der Bildung “ oder „ Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts “, außerdem Förderung für Projekte in der Fachinformation	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Bildung, Technologie
www.dfg.de/ insbesondere: www.dfg.de/forschungsfoerderung/wissenschaftliche_infrastruktur/lis Deutsche Forschungsgemeinschaft e. V. (DFG) - Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS) - Kennedyallee 40, 53175 Bonn Tel.: 0228/885-2260 E-Mail: lis@dfg.de	Neben der Förderung von Sonderforschungsbereichen und in speziellen Programmen der Wissenschaft (Nachwuchs, Kontakte, Infrastruktur) ist für Bibliotheken der Bereich "Wissenschaftliche Literaturversorgungs- und Informationssysteme (LIS)" von besonderer Bedeutung. Hier werden regelmäßig neue Programme entwickelt, in deren Rahmen man Projekte platzieren kann, z. B. „Elektronische Publikationen im wissenschaftlichen Literatur- und Informationsangebot“, „Themenorientierte Informationsnetze“, „Werkzeuge und Verfahren des wissenschaftlichen Informationsmanagements“, „Kulturelle Überlieferung“, „Internationale Zusammenarbeit beim Schriftentausch“, überregionale Literaturversorgung (Virtuelle Fachbibliotheken) Der Server bietet eine Gesamtübersicht der Programme, Leitfäden zur Antragstellung, Formulare, Links zu Veröffentlichungen, Kontaktpartner sowie einen allgemeinen Überblick zum Thema Wissenschaft und Forschung	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Bildung, Medien, Technologie
www.dl-forum.de Digital Library Forum betreut vom Projektträger Neue Medien in der Bildung + Fachinformation (PT-NMB+F) innerhalb des DLR Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. Dolivostraße 15, 64293 Darmstadt Tel.: 0615/8694739 E-Mail: info@dl-forum.de	Server für Förderungen der DFG , des BMBF , Institutionen der Bundesländer und der EU im Bibliotheks- und Informationswesen. Ursprünglich mit Konzentration auf das Thema „Digitale Bibliothek“ sind nun Links zu verschiedensten Projekten und Förderinstituten im Bereich Bibliothek und Information enthalten.	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Bildung, Technologie, Aspekte anderer Kontexte

Name der Quelle und wichtige Kontakte	Schwerpunkte	Kontexte
www.blk-bonn.de BLK - Bund- und Länderkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung -Geschäftsstelle- Friedrich-Ebert-Allee 38, 53113 Bonn Tel.: 01888/5402-0 E-Mail: blk@blk-bonn.de	Abstimmung der Forschungsförderung von Bund und Ländern, Verteilung an große Forschungsorganisationen oder Bund/Länderprogramme (z. B. HSP-Programme) aufgrund von Rahmenvereinbarungen etc., Abstimmung der Bildungsplanung, Ausrufen von Rahmenprogrammen, Modellversuchen oder Verbundprojekten mit Ministerien, Universitäten, Forschungseinrichtungen. Hier eine Liste der laufenden und abgeschlossenen Programme.	- überregional - national - (international) Bildung, Ausbildung, Wissenschaft, Forschung
www.bibb.de Bundesinstitut für Berufliche Bildung BIBB	s. unter Bildung	
www.kultusministerkonferenz.de Kultusministerkonferenz	s. unter Bildung	
www.hrk.de Hochschulrektorenkonferenz Ahrstraße 39, 53175 Bonn, Tel.: 0049/228/887-0	Neben der Aufgabe der Mitwirkung an den Gestaltungsprozessen der Wissenschaftspolitik betreibt die HRK ständig auch aus Drittmitteln finanzierte Projekte und beteiligt sich an verschiedenen Initiativen, die für Bibliotheken nur sekundär einschlägig sind, aber politische Entwicklungen aufzeigen.	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Bildung, Technologie
www.elfi.ruhr-uni-bochum.de ELFI - Servicestelle für Elektronische Forschungsförderinformationen in der NOVATEC GmbH , Postfach 25 05 06, 44743 Bochum	Servicestelle für Förderinformationen zur Forschung, ursprünglich aus einer Initiative der für die Forschungsförderung zuständigen Referenten der deutschen Hochschulen hervorgegangen, enthält eine Recherchedatenbank für nationale, europäische und internationale Förderung, Angebot der Beratung, Auftragsrecherche, Newsletter etc. Die Datenbank können nur berechtigte Einrichtungen nutzen.	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Bildung, Technologie
www.uni-duesseldorf.de/Forschung/Forschungsfoerderung Geschäftsstelle für Drittmittel der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf Universitätsstrasse 1, 40225 Düsseldorf Kontakt: Anette Traude Tel.: 0211/8113508	bietet für Hochschule und Dritte Antragsberatung und Informationen zum Thema Drittmittel, Haushalt, außerdem Verzeichnis von Förderprogrammen in verschiedenen Fachgebieten inkl. EU / Internationales, Vermittlung von Kooperationen, Fortbildung, Förderrecherche, Download-Bereich	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Technologie
www.dfn.de/ Verein zur Förderung eines Deutschen Forschungsnetzes e. V. - DFN-Geschäftsstelle Berlin - Stresemannstr. 78, 10963 Berlin Tel: 030/884299 -23 / -24 E-Mail: dfn-verein@dfn.de	Betrieb eines dv-gestützten Informationsnetzes für Forschung und wissenschaftlichen Austausch; ist kein direkter Förderserver, verweist aber auf Forschungsprojekte. Zurzeit werden die vom BMBF geförderten Initiativen e-science und e-Grid (Schaffung eines integrierten Forschungsnetzes mit Grid-Technologie) besonders unterstützt, an denen verschiedene Forschungseinrichtungen beteiligt sind. In diesem Sachgebiet ist übrigens die Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen aktiv.	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Technologie
www.forschungsportal.net/ tws.gbv.de/ Regionales Rechenzentrum für Niedersachsen Universität Hannover Schlosswenderstr. 5, 30159 Hannover	Deutsches Forschungsportal, Projekt des BMBF im Suchmaschinenlabor des RRZN an der Universität Hannover mit Informationen über die Forschungslandschaft: Forschungsgebiete, -einrichtungen, Forschungsberichte und Möglichkeit der Suche einzelner Projektberichte über die Suchmaschine TIBORDER (mit Dokumentlieferung) der TIB Hannover	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Technologie

Name der Quelle und wichtige Kontakte	Schwerpunkte	Kontexte
http://www.uni-muenster.de/Safir/ Servicestelle Antragsberatung zu Forschungsförderungsprogrammen aus nationalen und internationalen Ressourcen (einschl. EU-Referat) SAFIR - Dez. 5.44 der Westfälischen Wilhelms-Universität Schlossplatz 2, 48149 Münster	Weist Förderungen durch EU, DFG, BMBF, MIWFT (Landesministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie NRW), EU, Nato, Volkswagen-Stiftung und weiterer Förderer nach, Antragsberatung und Fördermittelrecherche	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Technologie
www.uni-kassel.de/wiss_tr/institutionen.ghk Universität Kassel Dr. Wolfgang Adamczak Gottschalkstr. 22, 34109 Kassel E-Mail: wissinfo@uni-kassel.de	Sammlung von Links zu Förderinstituten nach Rubriken national, Ost-West, Europa, international, auch Preise, Stipendien etc. Information über Antragstellung, Drittmittel	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Technologie
www.stiftungsindex.de Bundesverband Deutscher Stiftungen e. V. Haus Deutscher Stiftungen Mauerstr. 93, 10117 Berlin Tel.: 030/897947-0 E-Mail: bundesverband@stiftungen.org	Im vom Verband herausgegebenen Stiftungsindex sind nationale und internationale Stiftungen verschiedener Wirkungsbereiche nachgewiesen. In der Datenbank kann man nach Förderungen im operativen Bereich bzw. mit Möglichkeit der Antragstellung suchen sowie nach Sachgebieten und Regionen einschränken. Außerdem viel Sachinformation und Literatur über das Stiftungswesen . Dies auch unter www.stiftungen.org	- überregional - national - international Wissenschaft Forschung, Bildung, Medien, Technologie, Wirtschaft, Kultur, Kunst, Jugend, weitere Gruppen, z. B. Frauen, Künstler, Literaten
www.stifterverband.de Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft Barkhovenallee 1, 45239 Essen E-Mail: mail@stifterverband.de	Unterstützung von Initiativen und Partnerschaften verschiedener Einrichtungen insbesondere im Bereich programmgeförderter Forschung. Website enthält viele Informationen zum Förderwesen, Stiftungswesen und verweist auf Wissenschaftsstiftungen aber auch für Bildung, Kunst und Kultur. Wettbewerb „ Stadt der Wissenschaft “	- überregional - national - international Wissenschaft, Forschung, Technologie, (Kultur)

Weitere Links:

[Akademien der Wissenschaften](http://www.akademienunion.de/) <http://www.akademienunion.de/>
[Max-Planck-Gesellschaft \(MPG\)](http://www.mpg.de/) <http://www.mpg.de/>
[Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren \(HGF\)](http://www.helmholtz.de/) <http://www.helmholtz.de/>
[Fraunhofer-Gesellschaft \(FhG\)](http://www.fraunhofer.de) <http://www.fraunhofer.de>
[Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz \(WGL\)](http://www.leibniz-gemeinschaft.de/) <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/>
[Wissenschaftsrat](http://www.wissenschaftsrat.de) <http://www.wissenschaftsrat.de>
[DAAD \(Deutscher Akademischer Austauschdienst\)](http://www.daad.de) <http://www.daad.de>
[Die Deutsche UNESCO-Kommission](http://www.unesco.de/c_organisation/die_duk.htm) http://www.unesco.de/c_organisation/die_duk.htm
[Volkswagen-Stiftung](http://www.volkswagen-stiftung.de/) <http://www.volkswagen-stiftung.de/>
[Fritz Thyssen Stiftung](http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/) <http://www.fritz-thyssen-stiftung.de/>
[Robert Bosch Stiftung](http://www.bosch-stiftung.de) <http://www.bosch-stiftung.de>
[Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung](http://www.krupp-stiftung.de) <http://www.krupp-stiftung.de>
[Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung](http://www.daimler-benz-stiftung.de/) <http://www.daimler-benz-stiftung.de/>
[Schering Stiftung](http://www.scheringstiftung.de/) <http://www.scheringstiftung.de/>
[Breuninger Stiftung](http://www.breuninger-stiftung.de/) <http://www.breuninger-stiftung.de/>
[Gerda Henkel-Stiftung](http://www.gerda-henkel-stiftung.de/) (Geschichts-, Kunstforschung) <http://www.gerda-henkel-stiftung.de/>
[Otto Brenner Stiftung](http://www.otto-brenner-stiftung.de/) <http://www.otto-brenner-stiftung.de/>
[AvH \(Alexander von Humboldt-Stiftung\)](http://www.humboldt-foundation.de/) <http://www.humboldt-foundation.de/>
 Weitere Adressen in den Rubriken [Kultur](#), [Bildung/Schule](#), [Leseförderung](#) / [Informationskompetenz](#)

Weitere Einrichtungen: Schwerpunkt Kultur, Kunst

Name der Quelle und wichtige Kontakte	Schwerpunkte	Kontexte
www.stiftungsindex.de Stiftungsindex	Beschreibung siehe unter Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung	
www.kulturserver.de (Stiftung) Kulturserver.de gGmbH Leipzigerstr. 50, 10117 Berlin Geschäftsstelle Aachen: Lothringerstraße 23, 52062 Aachen Tel.: 0241/33686 Geschäftsstelle Hannover: Goseriende 4, 30159 Hannover Tel.: 0511/627032	Informationen zum Kulturschaffen insgesamt mit Links, Mailinglisten, Forum und Chat: Kontakte zu Künstlern, Designern, Literaten, Gestaltern, Veranstaltern, Links zu Kulturpartnerschaften, Kulturinstitutionen international sowie in Bund und Ländern, Verweis auf in etwa gleich gestaltete Länder- bzw. Kulturportale. Dort unter der Rubrik „Service“ oder „Kulturpolitik“ führt ein Link zu Fördermöglichkeiten und Projekten, Adressen und Projekte nach Regionen sortiert, Adressen von Kulturämtern, Links auf Förderrichtlinien und Formulare für Förderungen des Bundeslandes etc. Mit diesem Angebot kann man sich seine regionale und überregionale „Förderumgebung“ zusammenstellen oder Kulturpartner ermitteln. Bibliotheken können sich oder die Kooperationen, in denen sie agieren, auch als Kulturschaffende in das Portal eintragen lassen, Projekte und Termine platzieren oder als Projektpartner auftreten! Siehe hierzu: http://culturebase.org/inhalt.html	- regional - überregional - national - (international) Kultur, Kunst, Bildung, Medien, Jugend, weitere Gruppen, z. B. Frauen, Künstler, Literaten
www.dschungelbuch.info/suche/index.php Dschungelbuch Kulturförderung Kulturrat NRW e. V. c/o SK Stiftung Kultur Im Mediapark 7, 50670 Köln Tel.: 0221/226-5735 Ansprechpartnerin: Tanja Brunner E-Mail: brunner@sk-kultur.de	Server für das Auffinden von Förderungen nicht nur aus NRW, sondern zunehmend übergreifend: Förderungen durch Kommunen, Land, Bund, Europa und privater Träger (Stiftungen, Vereine), genau nach den Kriterien suchbar, die bei der Antragstellung im Hinblick auf Subsidiaritätsprinzip, Kontext etc. wichtig sind, z. B. nach Sparten, Antragsteller, Region (Städte, Kreise, Land, bundesweit). Außer Projektförderung findet man auch Preise, Stipendien etc. läuft auf der Plattform des Kulturservers NRW und verlinkt auch auf europäische Förderserver	- regional - überregional - national - (international) Kultur, Kunst, Bildung, Medien, Jugend, weitere Gruppen, z. B. Frauen, Künstler, Literaten

Weitere Links (Themen sind auch Wissenschaft, Bildung, Medien und Jugend):

[Goethe-Institut](http://www.goethe.de/) <http://www.goethe.de/>

[Bundeskulturstiftung](http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/) <http://www.kulturstiftung-des-bundes.de/>

[Kulturstiftung der Länder](http://www.kulturstiftung.de) <http://www.kulturstiftung.de>

[Stiftung Kunstfonds](http://www.kunstfonds.de/) <http://www.kunstfonds.de/>

[Fonds Darstellende Künste e. V.](http://www.fonds-daku.de/) <http://www.fonds-daku.de/>

[Deutscher Literaturfonds e. V.](http://www.deutscher-literaturfonds.de/) <http://www.deutscher-literaturfonds.de/>

[Fonds Soziokultur](http://www.fonds-soziokultur.de/) <http://www.fonds-soziokultur.de/>

[Stiftung Weimarer Klassik](http://www.klassik-stiftung.de/) <http://www.klassik-stiftung.de/>

[FES \(Friedrich-Ebert-Stiftung\)](http://www.fes.de/) <http://www.fes.de/>

[FNS \(Friedrich-Naumann-Stiftung\)](http://www.fnst.de/) <http://www.fnst.de/>

[KAS \(Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.\)](http://www.kas.de/) <http://www.kas.de/>

[Heinrich-Böll-Stiftung](http://www.boell.de/) <http://www.boell.de/>

[Hanns-Seidel-Stiftung](http://www.hss.de/) <http://www.hss.de/>

[Hans-Böckler-Stiftung](http://www.boeckler.de/) <http://www.boeckler.de/>

[Körber-Stiftung, Hamburg](http://www.stiftung.koerber.de/) <http://www.stiftung.koerber.de/>

[Bundesverband Friedrich Bödecker Kreis e. V.](http://www.boedecker-kreis.de/) <http://www.boedecker-kreis.de/>

[PwC-Stiftung Jugend – Bildung – Kultur](http://www.pwc-stiftung.de/) <http://www.pwc-stiftung.de/>

[Bertelsmann-Stiftung](http://www.bertelsmann-stiftung.de/) <http://www.bertelsmann-stiftung.de/>

[Borromäusverein](http://www.borro.de/) <http://www.borro.de/>

Weitere Adressen in den Rubriken [Wissenschaft](#), [Leseförderung](#) / [Informationskompetenz](#)

Weitere Einrichtungen: Schwerpunkt Jugend, Bildung, Medien, Schule

Name der Quelle und wichtige Kontakte	Schwerpunkte	Kontexte
www.blk-bonn.de BLK – Bund- und Länderkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung	Beschreibung siehe unter Schwerpunkt Wissenschaft und Forschung	
http://www.bkj-remscheid.de/ Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e. V. Küppelstein 34, 42857 Remscheid	Verweise auf vielfältige Förderungsformen	
www.kultusministerkonferenz.de Kultusministerkonferenz Lennéstr. 6, 53112 Bonn Tel.: 0228/501-0 E-Mail: poststelle@kmk.org	Gremium zur Abstimmung der Wissenschafts-, Bildungs- und Kulturpolitik, insbesondere bei verschiedenen Zuständigkeiten Bund/Land. Beförderung der Zusammenarbeit von Bildungs- und Kultureinrichtungen, Beteiligung an der Entwicklung von Förderprogrammen	- überregional - national - international Bildung, Medien, Schule, Kultur Ausbildung, Wissenschaft Studium
www.jugendserver.de Projekt Jugendserver E-Mail: info@jugendserver.de Verantwortung: Internationaler Jugendaustausch- und Besucherdienst der Bundesrepublik Deutschland (IJAB) e. V. Heussallee 30, 53113 Bonn E-Mail: info@ijab.de	Vernetzung bestehender Angebote von freien und öffentlichen Trägern im Feld der Jugendarbeit, Verknüpfung zu kommunalen Angeboten. Man kann Projekte ausfindig machen oder sein eigenes in die Projektdatenbank setzen . Unter der Rubrik „Themen“ sind Informationen zu Formen der Finanzierung von Projekten etc. inkl. wichtiger rechtlicher Hinweise zu finden. Verweise auf Landesjugendserver bzw. zuständige Stellen, z. B. Ministerien, Landschaftsverbände, Stiftungen und Vereine.	- (regional) - überregional - national - international Jugend, Bildung, Kunst, Kultur, Medien, Schule, Ausbildung, Studium
Server der Länder oder weitere Adressen (unkommentiert): Hier wird unterschiedlich intensiv auf Fördermöglichkeiten hingewiesen. Baden-Württemberg: www.jugendnetz.de/ Bayern: www.bjr.de/index.php Berlin: jugendnetz-berlin.de/ger/start/index.php Brandenburg: www.jugendinfo.com/ Bremen: www.jugendinfo.de/ Hamburg: www.jugendserver-hamburg.net/index.php Hessen: Hessisches Sozialministerium www.hessen.de , Hessischer Jugendring www.hessischer-jugendring.de , LAG Kinder- und Jugendbeteiligung Hessen – KiJub http://hessen.junetz.de/ , Jugendnetz Frankfurt http://www.ffm.junetz.de/ , Jugendnetz Offenbach www.of.junetz.de/ , Landesbildungsserver www.bildung.hessen.de Mecklenburg-Vorpommern: jugend.inmv.de/ Niedersachsen: www.jugendserver-niedersachsen.de/ Nordrhein-Westfalen: Bildungsportal NRW (www.bildungsportal.nrw.de) , Landesjugendamt im Landschaftsverband Westfalen-Lippe www.lja-wl.de , Landesjugendamt im Landschaftsverband Rheinland www.lvr.de/fachdez/jugend , Landesjugendring Nordrhein-Westfalen www.ljr-nrw.de , Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Nordrhein-Westfalen www.lkj-nrw.de , Landesarbeitsgemeinschaft Kulturpädagogische Dienste NRW www.lkd-nrw.de , Paritätisches Jugendwerk Nordrhein-Westfalen www.pjw-nrw.de , Landesbildungsserver www.learn-line.de Rheinland-Pfalz: www.jugend.rlp.de/ Saarland: www.jugendserver-saar.de/ Sachsen: www.jugendserver-sachsen.de/ Sachsen-Anhalt: www.yougend.com/ Schleswig-Holstein: www.jugendserver-sh.de/ Thüringen: www.yougend.com/	- regional - überregional - national - international Jugend, Bildung, Kunst, Kultur, Medien, Schule, Ausbildung, Studium	
www.bildungsserver.de Gemeinschaftsservice von Bund und Ländern unter Mitwirkung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) , der Leibniz-Gemeinschaft , des Instituts für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) und der Universitätsbibliothek Dortmund sowie der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster	Enthält gebündelt Informationen aller Art über das Bildungswesen, sowie Adressen, Wettbewerbe usw. In der Institutionen-Datenbank kann auch nach Fördereinrichtungen für verschiedene Aspekte gesucht werden.	- (regional) - überregional - national - international Jugend, Bildung, Medien, Schule, Ausbildung, Studium, Weiterbildung, Kultur, besondere Gruppen wie Frauen, Migranten etc.

<p>Server der Länder oder weitere Adressen (unkommentiert):</p> <p>Hier wird unterschiedlich intensiv auf Fördermöglichkeiten verlinkt. Hinweis zu den Landesmedienzentren: sie unterstützen Projekte, kooperieren mit anderen Einrichtungen oder vermitteln vereinzelt Finanzierungsmöglichkeiten, allerdings ändern sich hier zurzeit Aufgaben, so dass Links evtl. nicht mehr aktiv sind. Alternativ sollte der entspr. Bildungs-server aufgerufen werden.</p> <p>Baden-Württemberg: Medienerziehung auf dem Landesbildungsserver Baden-Württemberg www.schule-bw.de/, MediaCulture-Online - Das Portal für Medienpädagogik und Medienkultur www.mediaculture-online.de/, Landesmedienzentrum Baden-Württemberg www2.lmz-bw.de Bayern: medieninfo bayern www.mediaculture-online.de/, Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung http://labi01.rz.fh-muenchen.de/ Berlin: Server Produktive Medienarbeit - PROMT www.produktive-medienarbeit.de/, Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, Abteilung II (Medien und Berufliche Bildung) www.lisum.de Brandenburg: Brandenburgischer Bildungsserver www.bildung-brandenburg.de/index.php, Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg www.lisum.brandenburg.de Bremen: SchulePunktBremen: www.schule.bremen.de/, Landesinstitut für Schule, Abt. Medien (Landesbildstelle) www.wis.uni-bremen.de Hamburg: Hamburger Bildungsserver www.hamburger-bildungsserver.de/, Landesmedienzentrum Hamburg www.hh.schule.de/lmz/index.html Hessen: Medien, Computer und Internet auf dem hessischen Bildungsserver, medien.bildung.hessen.de/, die Aufgaben des Hessischen Landesinstitut für Pädagogik sind umverteilt worden auf Amt für Lehrerbildung, Staatliche Schulämter, Institut für Qualitätsentwicklung Mecklenburg-Vorpommern: Bildungsserver Mecklenburg-Vorpommern www.bildung-mv.de/, www.bildung-mv.de (hier auch das Landesmedienzentrum Mecklenburg-Vorpommern) Niedersachsen: Medien und Bildung auf dem Niedersächsischen Bildungs-server NiBiS: nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=41 (hier auch Niedersächsisches Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung) Nordrhein-Westfalen: Medienbildung auf dem NRW-Bildungsserver learn-line: www.learn-line.nrw.de/angebote/medienbildung/ Medienzentrum Rheinland www.medienzentrum-rheinland.lvr.de/, Westfälisches Landesmedienzentrum www.lwl.org/kultur/amt/index.html im Landschaftsverband Westfalen-Lippe www.lwl.org/LWL/portal Rheinland-Pfalz: Medienbildung in der Grundschule Rheinland-Pfalz medienbildung-gs.bildung-rp.de/, Bildungsnetz Rheinland-Pfalz: lmz.bildung-rp.de/bildungsnetz.html (hier auch Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz), Bildungsserver Rheinland-Pfalz service2.bildung-rp.de/ Saarland: Bildungsserver Saarland www.bildungsserver.saarland.de/, Landesinstitut für Pädagogik und Medien www.lpm.uni-sb.de/ mit Landesbildstelle und Landesinstitut für Politische Bildung Sachsen: Sächsischer Bildungsserver: www.sn.schule.de/, Sächsisches Staatsinstitut für Bildung und Schulentwicklung (Comenius-Institut) marvin.sn.schule.de/~ci/index.html Sachsen-Anhalt: Bildungsserver Sachsen-Anhalt www.bildung-lsa.de, Landesinstitut für Lehrerfortbildung, Lehrerweiterbildung und Unterrichtsforschung von Sachsen-Anhalt (LISA) www.lisa.bildung-lsa.de/ Schleswig-Holstein: Bildungsserver Lernnetz Schleswig-Holstein www.lernnetz-sh.de/, Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein www.lmz.org/welcome.htm Thüringen: Freistaat Thüringen, Kultusministerium www.thueringen.de/de/tkm/index.html, Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien www.thillm.de/thillm/index.html</p>	<p>Kontexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - (regional) - überregional - national - international <p>Jugend, Bildung, Medien, Schule, Ausbildung, Studium, Weiterbildung, Kultur, besondere Gruppen wie Frauen, Migranten etc.</p>	
<p>Name der Quelle und wichtige Kontakte</p> <p>www.bibb.de</p> <p>Bundesinstitut für Berufliche Bildung BIBB</p> <p>Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn</p> <p>Telefon: 0228/107-0</p> <p>E-Mail: zentrale@bibb.de</p>	<p>Schwerpunkte</p> <p>beteiligt sich an Förderprogrammen oder vermittelt diese im Rahmen seiner Aufgabe, die Weiterbildung der beruflichen Aus- und Weiterbildung zu unterstützen und innovative Konzepte zu erarbeiten, vergibt Preise, z. B. den "Weiterbildungs-Innovationspreis WIP" und verweist auf Preise anderer Einrichtungen, ist Nationalagentur für das Europäische Bildungsprogramm Bildung für Europa und vermittelt weitere Programme. Der Servicebereich enthält eine erhebliche Anzahl von Verweisen auf Kooperationen, Netze, Programme und Förderrichtungen aus Beruf, Bildung u. Wissenschaft</p>	<p>Kontexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - (regional) - überregional - national - international <p>Ausbildung, Studium, Weiterbildung, Wissenschaft, Jugend, Erwachsene, Frauen, weitere Gruppen</p>
<p>http://www.internationale-kooperation.de/</p>	<p>Server zur Bündelung von Informationen über internationale Kooperationen (nicht nur im EU) im Bereich Forschung, Wissenschaft, Technologie, Wirtschaft und Bildung.</p>	<p>Kontexte</p> <ul style="list-style-type: none"> - international <p>Wissenschaft, Forschung, Technologie, Infrastruktur, Wirtschaft, Bildung</p>

Schwerpunkt spezial: Leseförderung, Informationskompetenz

Die folgende Liste enthält eine Auswahl von Adressen speziell zur **Leseförderung**, wobei die Grenzen zum momentan stark gefragten Thema **Informationskompetenz**¹⁰⁵ fließend sind. Das Thema gehört sowohl in den Kontext Bildung, als auch in den der Kunst und Kultur. Nicht alle im Folgenden genannten Institutionen fördern selbst, einige veranstalten oder beraten nur, haben aber u. U. viele Informationen über die vorhandene Förderstruktur bzw. liefern Beispiele für gelungene Projekte. Neben den hier genannten Institutionen sind vor allem auch **Radio- oder Fernsehsender, Zeitungen, Verlage, Buchhandlungen, Literaturbüros und –häuser, Museen, Theater oder sonstige Bühnenveranstalter**, die hier nicht alle aufgeführt werden können, in ihrem jeweiligen regionalen Umfeld sehr aktiv. Außerdem spielt die Leseförderung in Lehrplänen von Schulen, bzw. ministeriellen Zielvorgaben eine wichtige Rolle. Die meisten öffentlichen Bibliotheken engagieren sich hier, z. T. in Zusammenarbeit mit den Schulen, durch Leseveranstaltungen, Buchpräsentation, Schulungen zur Bibliotheksbenutzung, innerhalb von Wettbewerben oder Projekten. Diese Aktionen sind hier nur in Auswahl aufgeführt, jedoch schnell über die Zentralen der öffentlichen Bibliotheken, bzw. über die Verbände zu ermitteln. Eine zentrale Adresse ist der Deutsche Bibliotheksverband. Im Bereich der wissenschaftlichen Bibliotheken nimmt das Thema Informationskompetenz in Hinblick auf das wissenschaftliche Arbeiten einen wichtigen Platz ein. Auch hier gibt es Kooperationen mit Schulen. Insgesamt beteiligen sich auch Stiftungen, die Wirtschaft etc. an solchen Aktionen.

Name der Quelle und wichtige Kontakte	Schwerpunkte	Kontexte
http://www.lesen-in-deutschland.de/html Lesen in Deutschland - Das Portal von Bund und Ländern zur außerschulischen Leseförderung Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung Schloßstr. 29 60486 Frankfurt a.M. E-Mail: botte@dipf.de	Portal rund um das Thema Lesekultur und Leseförderung. Bündelt Arbeitsmaterial und Informationen für Eltern, Lehrer, Bibliothekare und Forscher, verweist in einem alphabetischen Verzeichnis auf eine erhebliche Anzahl von Veranstaltern, Initiativen sowie Förderinstitutionen. Zusätzlich gibt es einen Veranstaltungskalender mit laufenden Projekten, Programmen sowie eine Datenbank über Akteure im Bereich Schulbibliotheken. Vernetzt mit dem Deutschen Bildungsserver und dem Portal Bildung Plus . Außerdem wird auf bundesweite bzw. die Aktionen der Bundesländer (z. B. Projekte der Leseförderung, Preise und Wettbewerbe) verlinkt. Dort sind weitere regionale Akteure bzgl. Leseförderung zu finden: Elternvereine, Fördervereine, Gesellschaften.	- (regional) - überregional - national Leseförderung, Literatur, Informationskompetenz Medien, Schule, Bildung, Kultur, Jugend, weitere Gruppen
Weitere interessante Adressen: eher bundesweite Akteure: BLK: Bund-Länderkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: http://www.blk-bonn.de/ u. a. Programm zum „Lebenslangen Lernen“, das auch Aktionen zur Leseförderung und Informationskompetenz unterstützt: BLK-Programm zum Lebenslangen Lernen Bundeszentrale für politische Bildung http://www.bpb.de Bundesinstitut für Berufsbildung BIBB: http://www.bibb.de Deutscher Bibliotheksverband: http://www.bibliotheksverband.de/2005/home.shtml , führt verschiedene Projekte auf (z. B. „Wer liest gewinnt“ – Deutscher Literaturjugendpreis), führt Veranstaltungen durch, vermittelt Kontakte, auch die Landesverbände sind hier äußerst aktiv, s. u. Börsenverein des Deutschen Buchhandels: http://www.boersenverein.de/de/64641 Arbeitskreis für Jugendliteratur e. V. http://www.jugendliteratur.org/start02.htm Commerzbank-Stiftung https://www.commerzbank.de/konzern/oeffentl/stiftung/index.html Stiftung Lesen http://www.stiftunglesen.de/index_flash.html mit verschieden aktuellen Projekten http://www.stiftung-lesen.de/aktuell/mainframe_aktuell.html Bundesverband Friedrich Bödecker Kreis e. V. http://www.boedecker-kreis.de/ , hat Landesverbände, z. T s.u. Deutsche Gesellschaft für Lesen und Schreiben http://www.dgls.de/ Körper-Stiftung http://www.stiftung.koerber.de/		

¹⁰⁵ Informationskompetenz bzw. „information literacy“, i. e. deren Vermittlung, wird derzeit wissenschaftlich stark thematisiert. Es geht um die Vermittlung von Recherchetechniken und der Kompetenz, relevante von irrelevanten Quellen unterscheiden zu können. Wissenschaftliche Bibliotheken beschäftigen sich in der Praxis mit den spezifischen Benutzergruppen an ihrer Hochschule etc., aber auch vermehrt mit der Zielgruppe Schüler. Dieser Bereich wird auch von den öffentlichen Bibliotheken besetzt. Fördertechnisch gibt es bei Aktivitäten bzgl. Informationskompetenz und Leseförderung Überschneidungen.

Bildungspartner Bibliothek und Schule <http://www.bildungspartner.nrw.de> ist eine Initiative der Bertelsmann-Stiftung zusammen mit nordrhein-westfälischen Einrichtungen (siehe bei Ländern), Verweis auf weitere Akteure bei den [Links](#), ähnlich: **Lernsystem Informationskompetenz** <http://www.lik-online.de>

Deutscher Germanistenverband Gesellschaft für Hochschulgermanistik:
<http://www.germanistenverband.de/hochschule/index.php>

Robert-Bosch-Stiftung <http://www.bosch-stiftung.de/> fördert großteilig operativ, schreibt also Programme oder Projekte aus, das Spektrum geht über Bildung, Kultur, Wissenschaft und Forschung noch weit hinaus. Derzeit sind einige Projekte im Rahmen Informationskompetenz nutzbar: [aktuelle Projektliste](#)

Regionale Akteure:

Aktionen zur Leseförderung beinhalten nicht nur klassisch projektfinanzierte Aktionen, sondern auch Wettbewerbe, Preise, regelmäßige, gesponserte Events (hier nur teilweise aufgenommen). Dabei gibt es verschiedene Kooperationen von Ministerien, kommunalen Spitzenverbänden, Mittelbehörden, Städten, Schulen, Landesmedienzentren, Stiftungen, Unternehmen (z. B. Sparkassen) oder öffentlichen/privaten Radiosendern, Zeitungen, dem Buchhandel, Literaturhäusern, Vereinen für Lesekultur etc., BLK, [Staatliche Büchereistellen](#) (Bibliotheksämter), **öffentlichen Bibliotheken oder in Zusammenarbeit mit den Landesverbänden des DBV:**

Landesverbände des DBV: <http://www.dbv-baden-wuerttemberg.de/>, <http://www.dbv-bayern.de/>, <http://www.dbv-lv-berlin.de/>, <http://www.dbv-brandenburg.de/>, <http://www.dbv-lv-bremen.de/>, <http://www.dbv-lv-hamburg.de/>, <http://www.dbv-hessen.de/>, <http://www.dbv-mecklenburg-vorpommern.de/>, <http://www.bibliotheksverband.de/lv-niedersachsen/start.html>, <http://www.bibliotheksverband.de/lv-nordrhein-westfalen/start.html>, <http://www.bibliotheksverband.de/lv-rheinland-pfalz/start.html>, <http://www.dbv-saarland.de/>, <http://www.bibliotheksverband.de/lv-sachsen/start.html>, <http://www.bibliotheksverband.de/lv-sachsen-anhalt/start.html>, <http://www.bibliotheksverband.de/lv-schleswig-holstein/start.html>, <http://www.dbv-thueringen.de/>

Weitere Adressen (Aktionen der Länder u. a.):

Baden-Württemberg: Literaturlesefest „Frederick-Tag“, veranstaltet vom [Ministerium für Kultus, Jugend und Sport](#) in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Baden-Württemberg des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V.: <http://www.buchhandelsverband.de/>, Landesstiftung Baden-Württemberg: <http://www.landesstiftung-bw.de/index.php>, „Forum Leseförderung“ auf dem Bildungsserver Baden-Württemberg: <http://www.schule-bw.de/unterricht/paedagogik/lesefoerderung/flf> **Bayern:** Bayerische Staatsbibliothek - [Landesfachstelle für das Öffentliche Bibliothekswesen](#), „Leseforum Bayern“: <http://www.leseforum-bayern.de/>, „Bayern liest e. V.“: <http://www.bayern-liest.de/>, auch über das [Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus](#) **Berlin:** Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport <http://www.senbjs.berlin.de/>, Projekt [Berlin liest](#), „LesArt“ Berliner Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur: <http://www.lesart.org/chronik.html>, Internationales Literaturfestival Berlin: <http://www.literaturfestival.com/>, Peter-Weiss-Stiftung für Kunst und Politik e. V., Berliner Festspiele, Deutsche UNESCO-Kommission, Lesewelt e. V. Berlin <http://www.lesewelt.org/ueberuns.htm> (veranstaltet Lesenveranstaltungen für Kinder, hat großen Förderkreis) **Brandenburg:** Landesinstitut für Schule und Medien Brandenburg: <http://www.lisum.brandenburg.de/sixcms/detail.php/150370>, verweist auf eigene und auf Projekte der [BLK](#), Friedrich-Bödecker-Kreis in Brandenburg e. V.: <http://www.boedecker-kreis.de/lv-brand.html>, [Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur](#) **Bremen:** Bremer Literaturkontor e. V. / Rudolf-Alexander-Schröder-Stiftung: <http://www.bremer-literaturkontor.de/> (Zusammenarbeit mit Bremer Stadtbibliothek <http://www.stadtbibliothek-bremen.de/> und [Senat \(Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend, Soziales\)](#), Initiative [„Bremer LeseLust“](#) der Bremischen Bürgerschaft, Literaturstiftung des Bremer Buchhandels, Bürgerstiftung Bremen, Handelskammer, Stadtbibliothek Bremen, literaturforum bremen **Hamburg:** viele Aktionen durch die Hamburger Bücherhallen: <http://www.buecherhallen.de/>, inkl. Verein [Lesewelt Hamburg e. V.](#): Aktion „Seiten-Einsteiger“ <http://www.seiteneinsteiger-hamburg.de/> verschiedene Förderer, z. B. Hamburger Kulturstiftung <http://www.kulturstiftung-hh.de/> Deutscher Literaturfonds (Kulturstiftung des Bundes): <http://www.deutscher-literaturfonds.de/> Haspa Hamburg Stiftung (Bürgerstiftung i.V. Hamburger Sparkasse) <http://www.haspa.de/Haspa/haspa-hamburg-stiftung/Homepage.html> verschiedene Unternehmen, Radiosender, Zeitungen etc., Kulturbehörde <http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/kulturbehoerde/start.html> Behörde für Bildung und Sport <http://fhh.hamburg.de/stadt/Aktuell/behoerden/bildung-sport/start.html>, hier auch Unterstützung des [BLK-Programms zum Lebenslangen Lernen](#), hierzu [Broschüre](#), Literaturzentrum Hamburg e. V.: <http://www.lit-hamburg.de/foerderer.htm>, ZEIT-Stiftung: <http://www.zeit-stiftung.de/home/index.php4>, „Hamburger Lesetage“: <http://213.191.69.41/hew/lesetage/programm.php> **Hessen:** LAG Schulbibliotheken in Hessen e. V.: <http://www.schulbibliotheken.de/lag/index.html>, Leseförderung im [Hessischen Kultusministerium](#): dort Verweis auf [Leseförderaktivitäten](#) über die Website [Klasse Buecher](#), Spezielle Rubrik für Förderung des [Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst](#) unter: [Lese- und Literaturförderung](#), mit [Hessischem Leseförderpreis für öffentliche Bibliotheken](#), [Junges Literaturforum Hessen-Thüringen](#), Ausstellungs- und Messe GmbH / Frankfurter Buchmesse Frankfurter Buchmesse: <http://www.frankfurter-buchmesse.de/de/portal.php>, **Mecklenburg-Vorpommern:** Literaturzentrum Neubrandenburg e. V.: <http://www.literaturzentrum-nb.de/>, Mecklenburgische Literaturgesellschaft e. V.: <http://www.alg.de/mitglied/a-zmitgl/m-mitgli/mecklenburgische.html>, über das [Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern](#) Verweis auf [BLK-Modellversuche](#) im Bildungsbereich, z. B. „Kulturelle Bildung im Medienzeitalter“, „Demokratie lernen und leben“. Projekte im Bereich „Lebenslanges Lernen“ und „Lernende Region, Förderung von Netzwerken“, **Niedersachsen:** Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung: <http://www.nue-stiftung.de/>, Akademie der Leseförderung der Stiftung Lesen an der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsischen Landesbibliothek <http://www.nlb-hannover.de/>

lesefoerderung, Friedrich-Bödecker-Kreis in NIEDERSACHSEN e. V.: <http://www.boedecker-kreis.de/lv-nied.html>, breitangelegte Förderung zur Jugendbildung des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur, Verweis auf Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Niedersachsen e. V. Nordrhein-Westfalen: „Medienpartner NRW“ http://www.medienpartner-nrw.de/sites/we_home.php: Projekt der Bertelsmann-Stiftung: <http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst>, des Ministeriums für Städtebau, Wohnen und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen <http://www.mswks.nrw.de/> und öffentlicher Bibliotheken NRW zum Thema Informationskompetenz und Leseförderung – lief Anfang 2005 aus, Nachfolgeprojekt ist quasi: „Bildungspartner NRW“ <http://www.bildungspartner.nrw.de/> als Zusammenschluss verschiedener Förderer zur Bildung von Partnerschaften zwischen Schulen und Bibliotheken bei der Heranbildung von Lese-, Medien- und Informationskompetenz: Bertelsmann-Stiftung <http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst>, Medienberatung NRW/Medienzentrum Rheinland: <http://www.medienberatung.nrw.de>, DBV – Deutscher Bibliotheksverband: <http://www.bibliotheksverband.de/2005/home.shtml>, VBNW - Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen e. V. <http://www.vbnw.de/>, Landschaftsverband Rheinland <http://www.lvr.de/> Landschaftsverband Westfalen-Lippe <http://www.lwl.org/LWL/portal>, Städte- und Gemeindebund Nordrhein-Westfalen <http://www.kommunen-in-nrw.de/>, Städtetag Nordrhein-Westfalen <http://www.staedtetag-nrw.de/> Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen <http://www.bildungsportal.nrw.de/BP/index.html>, Landesregierung Nordrhein-Westfalen/Staatskanzlei <http://www.staatskanzlei-nrw.de/de/home/index.html>, Leseinitiative Nordrhein-Westfalen: <http://www.buechewurm.nrw.de/>, verschiedene Projekte des Landesinstituts für Schule im Portal „learnline“: <http://www.learn-line.nrw.de/> (z. B. LeseLust), „Leseinitiative NRW“: Kooperation Landesvereinigung der Arbeitgeberverbände NRW <http://www.arbeitgeber-nrw.de/>, Projekt Ruhr GmbH <http://www.projektruhr.de/>, Verband Bildung und Erziehung NRW <http://www.vbe-nrw.de/>, Verband Deutscher Schriftsteller, partner-für-schule.nrw <http://www.partner-fuer-schule.de> Stiftung durch Land NRW und die Wirtschaft zur Förderung von Schulen **Rheinland-Pfalz**: Projekt „Leselust in Rheinland-Pfalz“: <http://www.leselust-rlp.de/hm/frameset.php> des *Literatur*Büro Mainz e. V. <http://www.literaturbuero-rlp.de/> im Auftrag des Ministeriums für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur Rheinland-Pfalz <http://www.mwwfk.rlp.de/> und des Ministeriums für Bildung, Frauen u. Jugend Rheinland-Pfalz http://www.mbww.rpl.de/web2/webseiten/bildung/frameset/f_bild.htm zur Förderung der literarischen Kultur in Rheinland-Pfalz, mit Projekten der öffentlichen Bibliotheken u. staatlichen Büchereistellen: <http://www.buechereistelle-neustadt.de/> Weitere Leseförderaktionen der Öffentlichen Bibliotheken in Rheinland-Pfalz unter <http://www.buechereistelle-neustadt.de/lesefoerderaktionen.htm>, Friedrich-Bödecker-Kreis Rheinland-Pfalz: <http://www.fbk-rlp.de/>, Landesmedienzentrum Rheinland-Pfalz: <http://lmz.bildung-rlp.de/> **Saarland**: Staatliches Büchereiamt im Saarland: <http://www.bibliotheken.saarland.de/ba2/buechereiamt.html> führt mehrere Projekte im Zusammenarbeit mit dem Landesministerium für Bildung, Kultur und Wissenschaft: <http://www.bildung.saarland.de/> durch (auch „Medienpartner und Kindergarten“), „Netzwerk für Mehr Lesen“ des Kultusministeriums: http://www.saarland.de/3524_4808.htm, die Universität des Saarlandes <http://www.uni-saarland.de> und die BLK: <http://www.blk-bonn.de/> arbeiten zusammen am an Leseförderprojekten, Landesinstitut für Pädagogik und Medien: <http://www.lpm.uni-sb.de/>, Verein „Europäische Kinder- und Jugendbuchmesse“: <http://www.buchmesse-saarbruecken.de/archive/2004/d-texte/eigen.htm> Friedrich-Bödecker-Kreis Saarland: <http://www.boedecker-kreis.de/lv-saar.html> **Sachsen**: Leipziger Buchmesse (Leipziger Messe GmbH: http://www.leipziger-messe.de/LeMMon/LMGWeb_G.NSF/start/index1?OpenDocument, Literaturförderprogramm des Sächsisches Staatsministerium für Kultus <http://www.sachsen-macht-schule.de/smk2/kiprm.html?id=451>, Stiftung für Kunst und Kultur der Kreissparkasse Freiberg http://www.spk-freiberg.de/module_fg/stiftung/index.php?cat=9v&reloadframe=reload (hier auch Stiftungen für Jugend und Sport, bzw. Soziales und Umwelt für Landkreis Freiberg), Zweckverband „Kulturraum Mittelsachsen“: <http://www.kulturraum-mittelsachsen.de/>, Förderverein Freie Literaturgesellschaft e. V. Leipzig: <http://www.literatur-leipzig.de/> („Sächsischer Literaturfrühling“), Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen: <http://www.boedecker-kreis.de/lv-sachsen.html>, Sächsischer Literaturrat e. V.: <http://www.saechsischer-literaturrat.de/> (Literaturtage) **Sachsen-Anhalt**: Universität Magdeburg/Institut für Germanistik: <http://web237.s12.typo3server.com/platt.html> „Schülerinnen und Schüler lesen platt“, Friedrich-Bödecker-Kreis Sachsen-Anhalt: <http://www.fbk-pelikan.de/>, **Schleswig-Holstein**: Bücherverein Schleswig-Holstein / Büchereizentrale Schleswig-Holstein: <http://www.bz-sh.de/>, Leseförderung des Lübecker Bücherpiraten e. V. (vermittelt auch Förderungen, Sponsoring, Spender) <http://www.buecherpiraten.de/> **Thüringen**: Friedrich-Bödecker-Kreis Thüringen: <http://www.fbk-thueringen.jetzweb.de/>, Lese- und Schreibförderung durch das Kultusministerium des Freistaats Thüringen, z. B. "Lust auf Lesen", Mitteldeutsche Lyriknacht“, „Junges Literaturforum“, „Woche des Lesens“ in Zusammenarbeit mit Bödecker-Kreis, LeseZeichen, Literarischer Gesellschaft Thüringen etc. <http://www.thueringen.de/de/tkm/schule/informationen/aktuell/leseini/index.html>, mit Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien <http://www.thillm.de/thillm/index.html> Aktionen für lese müde Kinder, Regional-seminare der Stiftung Lesen http://www.stiftung-lesen.de/index_flash.html, Bildungsinitiative „Seminarfach - Unterricht in der Bibliothek“ der Partner Stadt- und Regionalbibliothek Erfurt, <http://www.bibliothek-erfurt.de>, Stadtbibliothek „Heinrich Heine“ in Gotha http://www.gotha.de/bildung_bibliot.htm, Bibliothek der Fachhochschule Erfurt http://www.fh-erfurt.de/bibo/nav_bibliothek/index.htm, Universitäts- u. Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha <http://www.bibliothek.uni-erfurt.de/>, Projekte des Fördervereins des Thüringer Schriftstellerverbandes „LeseZeichen“ <http://www.lesezeichen-ev.de/>, Literarische Gesellschaft Thüringen e. V. (Weimar) <http://www.literarische-gesellschaft.de/>, „Thüringer Literatur- und Autorentage“ durch Verband Deutscher Schriftsteller Thüringen <http://www.verband-deutscher-schriftsteller.de/> mit Bödecker-Kreis, LeseZeichen, Literarischer Gesellschaft

Anhang 1: Literaturverzeichnis

Das Verzeichnis enthält benutzte und eine Auswahl an empfohlener Literatur.

Abell, Derek F., Hammond, John S.: Strategic market planning : problems and analytical approaches . – Englewood Cliffs, NJ: Prentice Hall, 1979

Ansoff, Igor: Management-Strategie . – München: Verlag Moderne Industrie, 1966

Becker, Helle: Bildung in der Europäischen Union : Handbuch zur Projektplanung und –finanzierung . – Weinheim (u. a.): Juventa Verlag, 2001

Becker, Helle ; Rometsch, Dietrich: EU-Förderung für die Sozialwirtschaft / hrsg. von der Bank für Sozialwirtschaft, Berlin . – Köln: Bank für Sozialwirtschaft, 2001

Bernecker, Michael ; Eckrich, Klaus: Handbuch Projektmanagement . - München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2003

BLK – Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Gemeinsames Hochschulsonderprogramm III : Abschlussbericht zum gemeinsamen Hochschulsonderprogramm III des Bundes und der Länder. - (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung ; 95.2001)

< <http://www.blk-bonn.de/papers/heft95.pdf> > Rev. 2004-05-16

BLK - Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung: Informationen über die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung . – Bonn, 1998

Boy, Jacques ; Cohrs, Hans-Jürgen: Checklisten Projektmanagement : ein Wegweiser zur Vorbereitung und Durchführung von Projekten / hrsg. von Jacques Boy (u. a.) . – 5. Aufl., Nachdr. . – Köln: Verl. TÜV Rheinland, 1997

Braun, Horst: Förderung wissenschaftlicher Bibliotheken in den neuen Bundesländern durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 41.1994, S. 469 - 478

Bundesministerium der Finanzen (Hrsg.): Das System der öffentlichen Haushalte . – Berlin, 2001

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Europäische Bildungszusammenarbeit : Beispiele deutscher SOKRATES- und LEONARDO DA VINCI-Projekte . – Bonn, 1999

< http://www.bmbf.de/pub/eu_bzsa.pdf > Rev. 2004-05-20

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Europäische Forschungsrahmenprogramme in Deutschland : Studie zur deutschen Beteiligung und deren Effekte im 4. Rahmenprogramm (1994-1998) im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung . – Bonn, 2001

< http://www.bmbf.de/pub/europaeische_forschungsrahmenprogramme_in_deutschland.pdf > Rev. 2004-05-20

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Das 5. Europäische Forschungsrahmenprogramm : Chancen für die Forschung in Deutschland / Red.: Jörg Schneider . – 2., aktualisierte Ausg. – Bonn, 1999

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Das 6. Forschungsrahmenprogramm . – Bonn, 2002 < http://www.bmbf.de/pub/das_sechste_forschungsrahmenprogramm.pdf > Rev. 2004-05-20

Burghardt, Manfred: Einführung in Projektmanagement : Definition, Planung, Kontrolle, Abschluss . – 3., überarb. u. erw. Aufl. . – München: Publicis MCD Verlag, 2001

Classen, Claus Dieter: Wissenschaftsfreiheit außerhalb der Hochschule : Zur Bedeutung von Artikel 5 Absatz 3 Grundgesetz für außeruniversitäre Forschung und Forschungsförderung . – Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck), 1994

Deutsche Forschungsgemeinschaft - DFG: Einbeziehung wissenschaftlicher Bibliotheken der neuen Bundesländer in die Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft : Empfehlungen des Bibliotheksausschusses . – In: Bibliotheksdienst 25.1991, S. 362 – 371

Deutsches Institut für Normung: DIN 69901 Projektwirtschaft; Projektmanagement. - Ausgabe: 1987-08

Ehrl-Gruber, Birgit ; Süß, Gerda M. (Bearb.): Praxishandbuch Projektmanagement : Ergebnisorientierte und termingerechte Projektabwicklung in der Industrie . – Losebl.-Ausg. – Augsburg: WEKA Fachverlag für technische Führungskräfte, 1995 –

Empfehlungen zur Förderung des öffentlichen Bibliothekswesens in den neuen Bundesländern . – In: Bund-Länder-Arbeitsgruppe Bibliothekswesen ; Deutsches Bibliotheksinstitut: Empfehlungen zur Förderung der Bibliotheken in den neuen Bundesländern. – Berlin: Dbi, 1991, S. 19 - 21

Flämig, Christian (Hrsg.): Handbuch des Wissenschaftsrechts . – 2. völlig überarb. Aufl. . – Berlin: Springer, 1996

Globig, Wolfgang (Red.) ; VolkswagenStiftung: Impulse geben – Wissen stiften : 40 Jahre Volkswagenstiftung / hrsg. von der Volkswagenstiftung ; verantwortlicher Redakteur Michael Globig. – Hannover: VolkswagenStiftung ; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2002

Handbuch KulturManagement : die Kunst, Kultur zu ermöglichen / Red.-Beratung: Peter Bendixen . – Stuttgart:Raabe. – Losebl.-Ausg. ab 2001

Henckel, Jürgen-Peter ; Winter, Christian (Hrsg.): Rechtshandbuch für Wissenschaft und Forschung : Recht von A bis Z für den Wissenschaftsbereich . – Losebl.-Ausg. . – Hamburg: Verlag Dashöfer, 2003

Herrmann, Dieter; Spath, Christian: Forschungshandbuch : Hochschul- und wissenschaftsfördernde Institutionen und Programme : Ausgabe 2002 . – 6. aktualis. u. erw. Ausg. . – Lampertheim: Alpha, Informations-GmbH, 2001

Heinrichs, Werner ; Klein, Armin: Kulturpolitik : Kurs im Studienangebot „Kulturmanagement“ . – Hagen: Fernuniversität Hagen, 1994

Heinze, Thomas (Hrsg.): Reader: Kulturförderung Kulturfinanzierung : Sponsoring – Fundraising – Public-Private-Partnership / zusammengestellt von Thomas Heinze . - Kurs im Studienangebot „Kulturmanagement“ . – Hagen: Fernuniversität Hagen, 1998

Herkströter, Beatrix: Projektfinanzierung leicht gemacht : Die erfolgreiche Beantragung öffentlicher Mittel für die EU- und Modellprojektförderung . – Renningen: expert-Verl., 2002

Hesseler, Michael: Management-Tool Projektmanagement : Basiswissen ; Specials ; Lexikon ; Praxis ; Arbeitshilfen; Service. – Köln: Dt. Wirtschaftsdienst, 2002. – (Management-Toolbox; 4)

Hobohm, Hans-Christoph, Umlauf, Konrad (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen : Ratgeber für Bibliotheksleiter und Bibliothekare. Hamburg: Dashöfer – Losebl.-Ausg. ab 2001

Hochschulrektorenkonferenz (HRK) (Hrsg.): Alternativen in der Hochschulfinanzierung : Sponsoring, Fundraising, Stiftungen ; Dokumentation der. 33. Jahrestagung des Bad Wiesseer Kreises vom 29. Mai – 1. Juni 2003 . – Bonn, 2004

Jarass, Hans D. ; Pieroth, Bodo: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland : Kommentar . – 6. Aufl. . – München: Beck, 2002

Jöns, Heike (Bearb.): Zwischen Wissenschaftsförderung und auswärtiger Kulturpolitik : Eine Interpretation der Förderzahlen der Humboldt-Stiftung nach fünf Jahrzehnten . – In: Humboldt Kosmos 81.2003, Juni, S. 22 – 31

Karpen, Ulrich: Hochschulplanung und Grundgesetz . – Paderborn (u. a.): Schöningh . – Bd.1 (1987); Bd. 2 (1987)

Kieser, Klaus (Hrsg.): Netzwerk Kulturarbeit : Erfolgskonzepte und Praxishilfen . – Stadtbergen: Kognos-Verl., 1998

Knieß, Michael: Kreatives Arbeiten : Methoden und Übungen zur Kreativitätssteigerung . – München: Deutscher Taschenbuchverlag, 1995

Krämer, Erwin: Zuwendungsrecht – Zuwendungspraxis . – Loseblattausg. . – Heidelberg: R. v. Decker, 1982 -

Litke, Hans-D.: Projektmanagement : Methoden, Techniken, Verhaltensweisen ; Evolutionäres Projektmanagement . – 4. überarb. u. erw. Aufl. . – München (u.a.): Carl Hanser-Verlag, 2004

Little, Arthur D.: BMBF – Neue Förderpolitik : Kulturelle Vielfalt, digitale Einheit, Zugang, Versorgung und Kompetenz . – In: Password 2002 Nr. 11, S. 18 – 19

Lock, Dennis: Projektmanagement : Projektplanung, Projektfinanzierung, Projektcontrolling, Computersysteme, Netzplantechnik, Notfallmodifizierung, Verträge, Fallstudien . - Wien : Ueberreuter, 1997

Meffert, Heribert: Marketing : Grundlagen marktorientierter Unternehmensführung . – 8.Aufl. – Wiesbaden: Gabler, 1998

Mittelstrass, Jürgen (Bearb.): Universalität und Internationalität : Über die Selbstorganisation der Wissenschaft und die Wissenschaftsförderung . – In: Globig, Michael (Red.): Impulse geben - Wissen stiften / hrsg. von der Volkswagenstiftung ; verantwortlicher Redakteur Michael Globig . - Göttingen : Vandenhoeck und Ruprecht, 2002. S. 453 - 480

Möller, Thor ; Dörrenberg, Florian: Projektmanagement . – München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2003

Möllers, Beate: Förderrichtlinien für öffentliche Bibliotheken . – In: Prolibris 5.2000 Nr. 2, S. 95 - 98

Müskens, Egon Th.: Haushaltsrecht des Landes Nordrhein-Westfalen : Landeshaushaltsordnung, Verwaltungsvorschriften, Haushaltssystematik, haushaltstechnische Richtlinien, Vorschriften . – 10. Aufl. . – Dormagen-Zons: Müskens, 1996

Oehler, Elisabeth (Bearb.): Stiftungen als Förderer von Bildung und Wissenschaft : Das deutsche Stiftungswesen, Stiftungen mit bildungsfördernden Zielen, Bürgerengagement und Stiftungsrecht . – In: Bildung und Wissenschaft 2000, Nr. 2, S. 2 – 27

Olfert, Klaus ; Steinbuch, Pitter A.: Kompaktraining Projektmanagement . – 3., überarb. u. aktualisierte Aufl. . – Ludwigshafen (Rhein): Kiehl, 2002

Osten, Manfred (Bearb.): Zwischen Wissenschaftsförderung und auswärtiger Kulturpolitik : 50 Jahre Alexander von Humboldt-Stiftung . In: Wirtschaft und Wissenschaft / hrsg. vom Stifterverband Jg. 11.2003, 4. Quartal, S. 52 – 57

Porter, Michael E.: Wettbewerbsvorteile : Spitzenleistungen erreichen und behaupten . – Frankfurt am Main : Campus-Verl., 2002

Reuter, Alexander ; Wecker, Claus: Projektfinanzierung : Anwendungsmöglichkeiten, Risikomanagement, Vertragsgestaltung, bilanzielle Behandlung. – Stuttgart: Schäffer-Poeschel, 1999

Röbke, Thomas ; Wagner, Bernd ; Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V. (Hrsg.): Thema Kulturföderalismus : Kulturstatistik, Chronik, Literatur, Adressen . – Essen: Klartext-Verl., 2002 . – (Jahrbuch Kulturpolitik ; 2001)

Röhl, Hans Christian: Der Wissenschaftsrat . – 1. Aufl., Baden-Baden: Nomos, 1994

Samuel, Hans-Walter: Kommunales Haushalts-, Kassen und Rechnungswesen . – 13. Aufl. . – Essen: Verlag für Wirtschaft und Verwaltung, Wingen, 1999

Schöne, Hubert: Deutsche Forschungsgemeinschaft . – Düsseldorf: Droste, 1981

Schöning-Walter, Christa: Die digitale Bibliothek als Leitidee: Entwicklungslinien der Fachinformationspolitik in Deutschland. – In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 50.2003, S. 4 – 12

Schulz-Wimmer, Heinz: Projektmanagement . – Planegg bei München: Haufe, 2003

Seeger, Thomas: Informationspolitik – IuD-Politik – Fachinformationspolitik . – In: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation : Ein Handbuch zur Einführung in die fachliche Informationsarbeit / hrsg. von Marianne Buder, Werner Rehfeld, Thomas Seeger und Dietmar Strauch ; begründet von Klaus Laisiepen, Ernst Lutterbeck und Karl-Heinrich Uhlenried . – 4., völlig neu gefaßte Ausg. . – München (u.a.): Saur . – Band 2, 1997, S. 846 – 880

Taschenbuch des öffentlichen Lebens : Deutschland 2006 / begründet von Albert Oeckl . – 55. Aufl. . – Bonn: Festland-Verl., 2006

Thier, Susanne: Projektmanagement für Öffentliche Bibliotheken : Seminar in Berlin . – In: Bibliotheksdienst 33.1999, S. 1287 – 1298

Tröger, Beate (Hrsg.): Wissenschaft Online : Elektronisches Publizieren in Bibliothek und Hochschule . – Frankfurt am Main: Klostermann, 2000

Tumuscheit, Klaus D.: Überleben im Projekt : 10 Projektfallen und wie man sie umgeht . – Landsberg/Lech: mvg, 2001

Ubbenhorst, Werner¹⁰⁶: Zuwendungsrecht des Landes Nordrhein-Westfalen : ein Leitfaden mit praktischen Fallbeispielen und Lösungen . – 2. Aufl. . – Velen-Ramsdorf: Ubbenhorst, 1999

Ubbenhorst, Werner: Zuwendungsrecht des Landes Brandenburg : ein Leitfaden mit praktischen Fallbeispielen und Lösungen . – 2. Aufl. . – Velen-Ramsdorf: Ubbenhorst, 2001

Wagner, Bernd ; Sievers, Nobert ; Kulturpolitische Gesellschaft e. V., Hagen: Blick zurück nach vorn : 20 Jahre Neue Kulturpolitik . – Essen: Klartext Verl., 1994 . – (Edition Umbruch ; 5)

Wagner, Bernd: Neue Wege öffentlicher Kulturförderung . – In: Reader: Kulturförderung, Kulturfinanzierung : Sponsoring – Fundraising – Public-Private-Partnership / zusammengestellt von Thomas Heinze . - Kurs im Studienangebot „Kulturmanagement“ . – Hagen: Fernuniversität Hagen, 1998, S. 163 - 190

Wagner, Bernd ; Kulturpolitische Gesellschaft e. V., Hagen: Zwanzig Jahre Neue Kulturpolitik : Eine Bibliographie ; 1970 – 1990 . – Essen: Klartext Verl., 1993 . – (Edition Umbruch : 2)

Weber, Jürgen: Information für Forschung und Kultur : Ort und Funktion von Sondersammlungen heute . – In: Bibliotheksdienst 37.2003 S. 594 – 602

Wiesner, Herbert: Das staatliche Haushalts-, Kassen und Rechnungswesen . – 6. völlig überarb. u. erw. Aufl. . – Heidelberg: v. Decker, 2000

Wissenschaftsrecht und Wissenschaftspolitik in nationaler und europäischer Sicht : Festgabe für Burkhardt Müller . - Tübingen : Mohr, 1993 . - (Wissenschaftsrecht, Wissenschaftsverwaltung, Wissenschaftsförderung : Beiheft ; 11 : Sonderheft)

¹⁰⁶ Der Autor hat auch Werke zum Zuwendungsrecht weiterer Bundesländer veröffentlicht.

Anhang 2: Positionspapiere mit Relevanz zu Projekten im Bibliothekswesen – Beispiele

Hinweis: die Liste bezieht sich auf die Kontexte Wissenschaft, Forschung und Bildung. Aussagen zum Kontext Kultur sind wesentlich stärker verstreut und selten in Rahmenplänen etc. zu finden. Sie werden meist durch Länder und Kommunen formuliert. Man findet diese Formulierungen zum Beispiel auf Kulturservern, auf den Homepages der einschlägigen Ministerien, in Papieren aus den Ministerien, Mittelbehörden, Kulturämtern und –ausschüssen, in der Presse (diese Informationen sind dann mit Vorsicht zu genießen) etc., bzw. direkt in Förderrichtlinien. Im Bereich Jugend sind als Quelle auch die verbindlicheren Landesjugendpläne interessant.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Information als Rohstoff für Innovation : Programm der Bundesregierung 1996-2000. Bonn, 1996

Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zur Hochschulentwicklung durch Multimedia in Studium und Lehre . – Köln, Mai 1998

< <http://www.wissenschaftsrat.de/texte/3536-98.pdf> > Rev. 2006-02-23

BLK – Bundländerkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.): Multimedia im Hochschulbereich : Erster Bericht der Staatssekretärs-Arbeitsgruppe.– 2. Aufl. Bonn: BLK, 1998 - (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung ; Bd. 63.1998)

< <http://www.blk-bonn.de/papers/heft63.pdf> > Rev. 2006-02-23

BLK – Bundländerkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.): Multimedia im Hochschulbereich : Zweiter Bericht der Staatssekretärs-Arbeitsgruppe. – Bonn: BLK, 1999 . – (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung ; Bd. 76.1999)

< <http://www.blk-bonn.de/papers/heft76.pdf> > Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) ; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg): Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts : Aktionsprogramm der Bundesregierung . – Bonn, 1999

< <http://www.bmbf.de/pub/inno21d.pdf> > Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bundesbericht Forschung (BuFO) 2000 . – Bonn, Berlin, 2000

< <http://www.bmbf.de/pub/bufo2000.pdf> > Rev. 2006-02-23

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK): Digitalisierung von wissenschaftlichen Bibliotheken . – Bonn: BLK, 2000 . – (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung ; Bd. 84.2000)

< <http://www.blk-bonn.de/papers/heft84.pdf> > Rev. 2006-02-23

Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK): Multimedia in der Hochschule . – Bonn: BLK, 2000. – (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung ; Bd. 85.2000)

< <http://www.blk-bonn.de/papers/heft85.pdf> > Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Förderprogramm Neue Medien in der Bildung . – Bonn, 2000

< http://www.bmbf.de/pub/neue_medien_bildung.pdf > Rev. 2006-02-23

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur digitalen Informationsversorgung durch Hochschulbibliotheken . - Greifswald, Juli 2001

Verweis von Pressemitteilung

< <http://www.wissenschaftsrat.de/PM/pressemitteilungen.html> > Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Information vernetzen – Wissen aktivieren : Strategisches Positionspapier . - Bonn, 2002

< http://www.bmbf.de/pub/information_vernetzen-wissen_aktivieren.pdf > Rev. 2006-02-23
(veröffentlicht 2001)

Bundesministerium für Bildung und Forschung ; Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg): Informationsgesellschaft Deutschland : Innovation und Arbeitsplätze in der Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts ; Fortschrittsbericht zum Aktionsprogramm der Bundesregierung . – Bonn, Berlin, 2002

< http://www.bmbf.de/pub/informationsgesellschaft_deutschland.pdf > Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland : Studie, Schlussbericht . – Bonn, 2002

< http://www.bmbf.de/pub/zukunft_der_wti_in_deutschland.pdf > Rev. 2006-02-23

Abschluss-Bericht zum strategischen Positionspapier

Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit ; Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Informationsgesellschaft 2006 : Aktionsprogramm der Bundesregierung . – Berlin, (Dezember) 2003

< http://www.bmbf.de/pub/aktionsprogramm_informationsgesellschaft_2006.pdf > Rev. 2006-02-23

BLK – Bundländerkommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hrsg.): Strategie für lebenslanges Lernen in der Bundesrepublik Deutschland . – Bonn: BLK, 2004 . – (Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung ; Bd. 115.2004)

< <http://www.blk-bonn.de/papers/heft115.pdf> > Rev. 2006-02-21>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Bundesbericht Forschung (BuFo) 2004 . – Bonn, Berlin, 2004

< <http://www.bmbf.de/pub/bufo2004.pdf> > Rev. 2006-02-23

Thomas, Christine; Bundesministerium für Bildung und Forschung: Thinking beyond –Digital Libraries – Designing the information strategy for the next decade : Dynamische Infrastrukturen für die Wissenschaft - Herausforderung für die Digitalen Bibliotheken, Vortrag auf der 7th International Bielefeld-Konferenz Februar 2004

Anm.: Ankündigung der e-science-Initiative: Entwicklung virtueller Wissensumgebungen, in denen die Nutzer dynamisch auf umfassende Datenbestände, Visualisierungen und wissenschaftliche Informationen aller Art zurückgreifen können.

< <http://www.dl-forum.de/Initiativen/escience/vortragthomas.pdf> > Rev. 2004-05-21

Walch, Franz ; Bundesministerium für Bildung und Forschung: Zur Förderpolitik des BMBF: e-Science (Langzeitverfügbarkeit/-archivierung) . – Vortrag (Power-Point-Folien) Leipzig, März 2004

Quelle über dl-forum: < <http://www.dl-forum.de/Initiativen/escience/index.asp> >

Rev. 2004-05-21

Neuester Stand der e-science-Initiative siehe: < <http://www.e-science-forum.de> >

Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): IT-Forschung 2006 : Förderprogramm Informations- und Kommunikationstechnik . - Bonn, Berlin, 2002

< http://www.bmbf.de/pub/it-forschung_2006.pdf > Rev. 2006-02-23

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Informationsgesellschaft 2006 : Aktionsprogramm der Bundesregierung . – Bonn, Berlin, 2003

< http://www.bmbf.de/pub/aktionsprogramm_informationsgesellschaft_2006.pdf >

Rev. 2006-02-23

Anhang 3: Beispiel für Förderrichtlinien im Bibliothekswesen

Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen für Öffentliche Bibliotheken - RdErl.d. Ministeriums für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport vom 01.01.1999 (*Anm.: ausgelaufen*)

1. Zuwendungszweck

Das Land gewährt nach Maßgabe dieser Richtlinien und der Verwaltungsvorschriften (VVNVG) zu §44 LHO Zuwendungen für Projekte Öffentlicher Bibliotheken, die der Modernisierung und der Steigerung der Attraktivität dienen. Ein Anspruch des Antragstellers auf Gewährung der Zuwendung besteht nicht; vielmehr entscheidet die Bewilligungsbehörde aufgrund ihres pflichtgemäßen Ermessens im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel.

2. Gegenstand der Förderung

Gefördert werden:

- 2.1 Landesweite Projekte, insbesondere solche, die der Realisierung eines Verbundes von Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken dienen
- 2.2 Landesweite Qualifizierungsmaßnahmen für Bedienstete an öffentlichen Bibliotheken
- 2.3 Anschluss Öffentlicher Bibliotheken ans Internet und Vernetzung von Bibliotheken untereinander mittels moderner Kommunikationstechnologien
- 2.4 Kooperationsprojekte mehrerer Bibliotheken, insbesondere von Bibliotheken im ländlichen Raum
- 2.5 Innovative Projekte und Modernisierungsprojekte einzelner Bibliotheken
- 2.6 Neueinführung von EDV, Ablösung veralteter EDV-Systeme
- 2.7 Projekte zur Einführung multimedialer Lernumfelder zur Qualifizierung von z.B. Jugendlichen, Arbeitslosen und Migrantinnen und Migranten
- 2.8 Leseförderungsprojekte und Projekte zur Förderung der Medienkompetenz
- 2.9 Maßnahmen, die von einer oder mehreren bibliothekarischen Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen mit einem Land innerhalb der EU durchgeführt werden
- 2.10 Maßnahmen, die mittelfristig zur Einrichtung einer Bibliothek der 1. Stufe führen

3. Zuwendungsempfänger

Zuwendungsempfänger sind:

- 3.1 Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen Gemeinden (GV), die Träger von Bibliotheken der 1. und 2. Stufe und von Mittelpunktbibliotheken im Land Nordrhein-Westfalen sind
- 3.3 Städte und Gemeinden, die mittelfristig die Einrichtung einer Bibliothek der 1. Stufe planen
- 3.4 Andere Träger von Bibliotheken, soweit eine Bibliothek in kommunaler Trägerschaft nicht vorhanden ist und die Bibliothek die Funktion einer Bibliothek der 1. oder 2. Stufe oder einer Mittelpunktbibliothek erfüllt

4. Zuwendungsvoraussetzungen:

Zuwendungen für Projekte nach diesen Richtlinien dürfen nur bewilligt werden, wenn bei den öffentlichen Bibliotheken folgende Voraussetzungen erfüllt sind:

- 4.1 Eine Öffentliche Bibliothek ist der 1. Stufe zuzuordnen, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt:
 - 4.1.1 Hauptamtliche fachliche Leitung (Diplom-Bibliothekar/-in)

4.1.2 Mindestens 20 Öffnungsstunden pro Woche

4.1.3 Ausreichende funktionsgerechte Räumlichkeiten

4.1.4 Aktueller Medienbestand (in der Regel mindestens 10.000 Medieneinheiten)

4.1.5 Möglichst EDV-Ausstattung einschließlich OPAC, PCs für Benutzer, Internetzugang, Angebot an neuen Medien (CD-ROM u.ä.)

4.2 Eine Bibliothek ist als Mittelpunktbibliothek einzuordnen, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt:

4.2.1 Die Kriterien der 1. Stufe müssen erfüllt sein

4.2.2 Befähigung zur Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste

4.3 Eine Bibliothek ist der 2. Stufe zuzuordnen, wenn sie folgende Voraussetzungen erfüllt:

4.3.1 Die Kriterien der Mittelpunktbibliotheken gelten mit Ausnahme der Öffnungszeiten

4.3.2 Darüber hinaus müssen folgende Kriterien erfüllt sein:

- Mindestens 35 Öffnungsstunden pro Woche für die Zentrale
- Teilnahme am Sondersammelgebietsprogramm
- Ausgebauter Veranstaltungsdienst
- Ausgebaute Informationsabteilung

5. Art und Umfang, Höhe der Zuwendung

5.1 Zuwendungsart: Projektförderung

Finanzierungsart: Anteilfinanzierung

Form der Zuwendung: Zuweisung/Zuschuss

Bagatellgrenze: 10.000,- DM Zuwendung

5.2 Der Regelfördersatz beträgt 60 v.H., der bei Gemeinden mit überdurchschnittlicher starker Finanzkraft um 10 v. H. verringert werden kann.

Für das Sondersammelgebietsprogramm gilt ein Fördersatz von 70 v.H.

6. Verfahren

6.1 Antragsverfahren: Die Anträge - nach dem Grundmuster 1 (zu Nr. 3.1 VVG) - sind der jeweiligen Bewilligungsbehörde bis zum 30. November des Vorjahres, in dem die Maßnahme begonnen werden soll, vorzulegen. Für das Haushaltsjahr 1999 sind die Anträge bis zum 1. März 1999 vorzulegen.

6.2 Bewilligungsverfahren: Bewilligungsbehörde ist die zuständige Bezirksregierung.

6.3 Verwendungsnachweisverfahren: Die Bewilligungsbehörde hat einen Verwendungsnachweis nach dem Grundmuster 3 (zu Nr. 3.1 VVG) zu verlangen.





6.4 Zu beachtende Vorschriften: Für die Bewilligung, Auszahlung und Abrechnung der Zuwendung sowie für den Nachweis und die Prüfung der Verwendung und die ggf. erforderliche Aufhebung des Zuwendungsbescheides und die Rückforderung der gewährten Zuwendung gelten die Verwaltungsvorschriften (VV/VVG) zu § 44 LHO, soweit nicht in diesen Förderrichtlinien Abweichungen zugelassen sind.






6.5 Ausnahmen zu den Ziffern 2, 3 und 5 kann das Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport insbesondere aus Gründen eines überragenden Landesinteresses im Einzelfall zulassen.




7 Inkrafttreten:










Diese Richtlinien treten mit Wirkung vom 1. Januar 1999 in Kraft. Sie treten am 31.12.2003 außer Kraft.

Projektvorplanung

Ideenfindung	
<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung von Projektideen • Austausch mit möglichen Kooperationspartnern 	
Situations-, Problem- und Zielanalyse	
<ul style="list-style-type: none"> • Klärung der genauen Sachlage, die zu der Idee geführt hat: <ul style="list-style-type: none"> • Welche Probleme bestehen? Warum sind sie aktuell? • Wie können sie gelöst werden • Welche Alternativen gibt es zur Problemlösung? • Prüfung der Voraussetzungen <ul style="list-style-type: none"> • Welche Aufgaben und Funktion, Angebote und Dienstleistungen hat die Bibliothek? • Wie sieht es mit der Finanzlage, Ausstattung, den Personalressourcen aus? • Welche Ziele/Ergebnisse sollen mit dem Projekt erreicht werden? 	
Klärung der Eignung als Projekt	
<ul style="list-style-type: none"> • Handelt es sich um eine begrenzte oder eine Daueraufgabe? <ul style="list-style-type: none"> • Kann diese als Projekt abgegrenzt und nach Projektende weitergeführt werden? • Können damit Innovationen erreicht, besondere Veranstaltungen durchgeführt oder Altlasten beseitigt werden? 	
Themen-/ Materialsammlung zu dem Projekt	
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Themen beinhaltet die Projektidee? (spätere Teilprojekte, Teilaufgaben oder Aufgabenpakete) • Wo gibt es Informationen, welche Informationen gibt es dazu? • Welche Probleme ergeben sich daraus, die eventuell noch vor dem Projekt gelöst werden müssen? 	

Profil-, Zielgruppen- und Marktanalyse	
<ul style="list-style-type: none"> • Passt das Gewünschte zum Profil der Bibliothek? • Wird das Projekt institutionell getragen? • Wer genau sind die Stakeholder, bzw. wer ist die Zielgruppe? • Wer sind die Konkurrenten? • Welche Wirkung soll das Vorhaben letztlich haben? <ul style="list-style-type: none"> • Ist es ein Projekt mit lokaler, regionaler, überregionaler, europaweiter oder internationaler Bedeutung? • Welche Erfolgsindikatoren gibt es? 	
Suche nach Kooperationen	
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Kooperationsmöglichkeiten gibt es? <ul style="list-style-type: none"> • Welcher Art sind dieser Kooperationen: lokal, regional, überregional, europaweit, international? 	
Kosten- und Belastungsprognose	
<ul style="list-style-type: none"> • Hat die Bibliothek die technischen Mittel, die weiteren Sach-, Personal- (Anzahl, Qualifikation) und Zeitressourcen für das Projekt? • Welche Ressourcen werden gebraucht? • Evtl. finanzmathematische Wirtschaftlichkeitsprüfung 	
Risikoanalyse	
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Risiken kann das Projekt mit sich bringen? 	
Eruierung von Hinderungsfaktoren	
<ul style="list-style-type: none"> • Welche Probleme müssen vor dem Projekt erledigt sein? • Welche Hindernisse bestehen noch? 	

Projektskizze	
<ul style="list-style-type: none"> • Antragsteller <ul style="list-style-type: none"> • Name und Adresse der Einrichtung • Kurzbeschreibung des Profils der Einrichtung • Name und Funktion des Zeichnenden • Nennung der inhaltlichen Ansprechpartner- /innen • Projekttitle • Projektteilnehmer / Kooperationen <ul style="list-style-type: none"> • Name und Adresse der Einrichtung • Kurzbeschreibung des Profils der Einrichtung • Nennung des Zeichnenden und der inhaltlichen Ansprechpartner- /innen 	
Hinweise auf die Projektstruktur und den Projektablauf	
<ul style="list-style-type: none"> • Gesamtstruktur des Projekts • Einteilung in Arbeitspakete • Ausweisung, welche Pakete zunächst gefördert werden sollen • Ausrichtung auf Projektlaufzeit und Mittelabruf 	
Kosteneinschätzung	
<ul style="list-style-type: none"> • Evtl. finanzmathematische Wirtschaftlichkeitsprüfung • Kostenübersicht in verbaler Form und/oder • Finanzplan <ul style="list-style-type: none"> • Bei Verwendung als Vorantrag bzw. in Gremien: Angabe des Förderers und des Programms • Kostenplan 	

Angaben im Projektantrag	
<ul style="list-style-type: none"> • Titelseite mit Projektbezeichnung, Bezeichnung des Projektnehmers 	
<ul style="list-style-type: none"> • Angabe des Antragstellers: in der Regel die Bibliotheksleitung, mit voller Dienstadresse, Angabe der Antragsbearbeitung (jeweils persönlich) 	
<ul style="list-style-type: none"> • Themenbezeichnung mit genauer Beschreibung des Inhalts • Angabe eines Themenkennworts 	
<ul style="list-style-type: none"> • Angabe, was beantragt wird / Übersicht <ul style="list-style-type: none"> • Art der beantragten Mittel, z. B. Sachbeihilfe, Zuschuss • Personalmittel • Finanzierung oder Beschaffung von Geräten • Fortbildungen, Kongressbesuche, Reisekosten, Unterbringung etc. 	
<ul style="list-style-type: none"> • Angabe der Eigenleistung <ul style="list-style-type: none"> • Selbstfinanziertes Personal • Sachmittel • Gemeinkosten 	
<ul style="list-style-type: none"> • Angabe des Förderprogramms und des Förderungsbereichs 	
<ul style="list-style-type: none"> • Projektdauer <ul style="list-style-type: none"> • insgesamt • Antragszeitraum • Absicht des Anschlussantrags 	
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassende Beschreibung der Projekt- und der Teilziele in Schlagworten 	
<ul style="list-style-type: none"> • Beschreibung der Ausgangslage • bereits erledigte Vorarbeiten • Ausführliche Beschreibung der Thematik <ul style="list-style-type: none"> • Daten und Analysen, die Benutzerbedarfe, Notwendigkeit der Innovation belegen • Beschreibung der Zielgruppen bzgl. Projektergebnis • Bezug zu den Zielen des Förderers oder des Programms 	

<ul style="list-style-type: none"> • Herausstellen: <ul style="list-style-type: none"> • Positive Wirkung für die Zielgruppe • Innovation oder Wissensgewinn • Vermarktung • Wirtschaftlichkeit • Nachhaltigkeit, Verwertung durch andere • Überregionale oder internationale Wirkung, Kooperation mit anderen Einrichtungen 	
<ul style="list-style-type: none"> • Methoden der Zielerreichung 	✍
<ul style="list-style-type: none"> • Teilgebiete, Arbeitspaket und Zuordnung von Sach- , Personal und Zeitressourcen 	✍
<ul style="list-style-type: none"> • Projektlaufplanung, Zeitplanung 	✍
<ul style="list-style-type: none"> • genaue Kostenaufstellung <ul style="list-style-type: none"> • Beantragung der förderfähigen Kostenarten: Sachmittel, Geldleistungen, Finanzierung von Stellen • Angabe von Personalkosten meist in Personenmonaten (PM) • Auflistung der Tätigkeiten der Mitarbeiter/innen in Bezug auf die Arbeitspakete, ihre Vergütung und die beantragten Mittel • Ausweisung der hier angesiedelten Eigenleistung • Beilegen des Finanzierungs- und Kostenplans • Bei Finanzierung von Geräten etc. Unterlagen über Leistungsbeschreibung und Preise verschiedener Anbieter, Nennung wichtiger Auswahlkriterien 	✍
<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenfassung, Terminausblick, Aussichten bzgl. Anschlussvertrag 	✍

Kostenplan¹⁰⁷ (für eine Kulturveranstaltung, z. B. Lesereihe)

Ausgaben in EUR				Einnahmen in EUR			
Kostenart				Eigenleistung	Erlös	Zuschüsse anderer	Beantragte Förderung
I. PERSONAL im Projekt	Personenmonate	Vergütung	Kosten				
Aufgabe:							
1. Projektleitung							
2. Sachbearbeiter							
3. Verwaltung							
4. Technik							
5. Hilfspersonal							
SUMME:							
II. Allgemeine Ausgaben	Menge	/ Dauer	Kosten				
1. Büromaterial							
2. Verbrauchsgüter							
3. Computer etc.							
4. Sonstiges							
SUMME:							
Urheberrechte, Tantiemen	Anmerkungen						
SUMME:							

¹⁰⁷ Bei Plänen, die auch den Verwendungsnachweis führen sollen, müssen SOLL und IST, also veranschlagte und tatsächliche Ausgabe/Einnahme gegenübergestellt werden.

Ausgaben in EUR			Einnahmen in EUR			
Kostenart			Eigenleistung	Erlös	Zuschüsse anderer	Beantragte Förderung
III. Kosten für Projektaktivitäten	Anmerkungen	Kosten				
1. Honorare						
2. Reisekosten für Künstler						
3. Unterbringung und Verpflegung						
4. Bühnentechnik						
5. Raummieten						
6. Sicherheitstechnik						
7. Dekoration						
8. Catering						
9. Transport						
10. Versicherung						
SUMME:						

Ausgaben in EUR			Einnahmen in EUR			
Kostenart			Eigenleistung	Erlös	Zuschüsse anderer	Beantragte Förderung
IV. Programm, Werbematerial, Vertrieb, Verbreitung	Anmerkungen	Kosten				
gedrucktes Programm	Text Übersetzung Graphik Gestaltung Urheberrechte / Tantiemen Druck					
2. Homepage	Text Übersetzung Graphik Gestaltung Urheberrechte / Tantiemen					
3. Werbeflyer	Text Übersetzung Graphik Gestaltung Druck					
4. Plakat	Text Übersetzung Graphik Gestaltung Druck					
5. Anzeigen						
6. Versand, Verpackung, Porto						
SUMME:						
Pressekonferenz						
Reisekosten						
Sonstiges / Pauschale für Unvorhergesehenes						
SUMME:						
GESAMTSUMME						